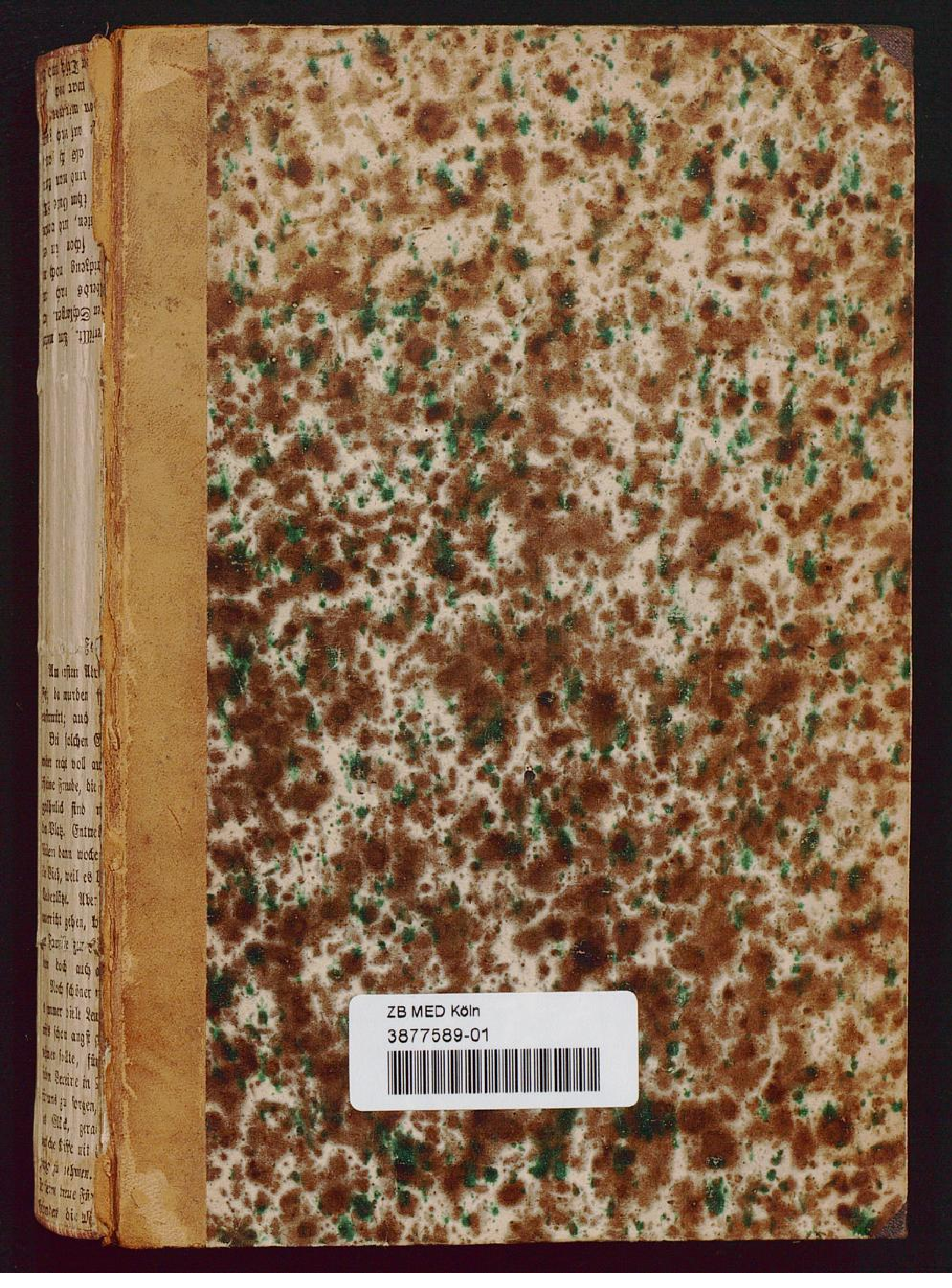


Historisch-kritische Studien über den jetzigen Stand der Impffrage

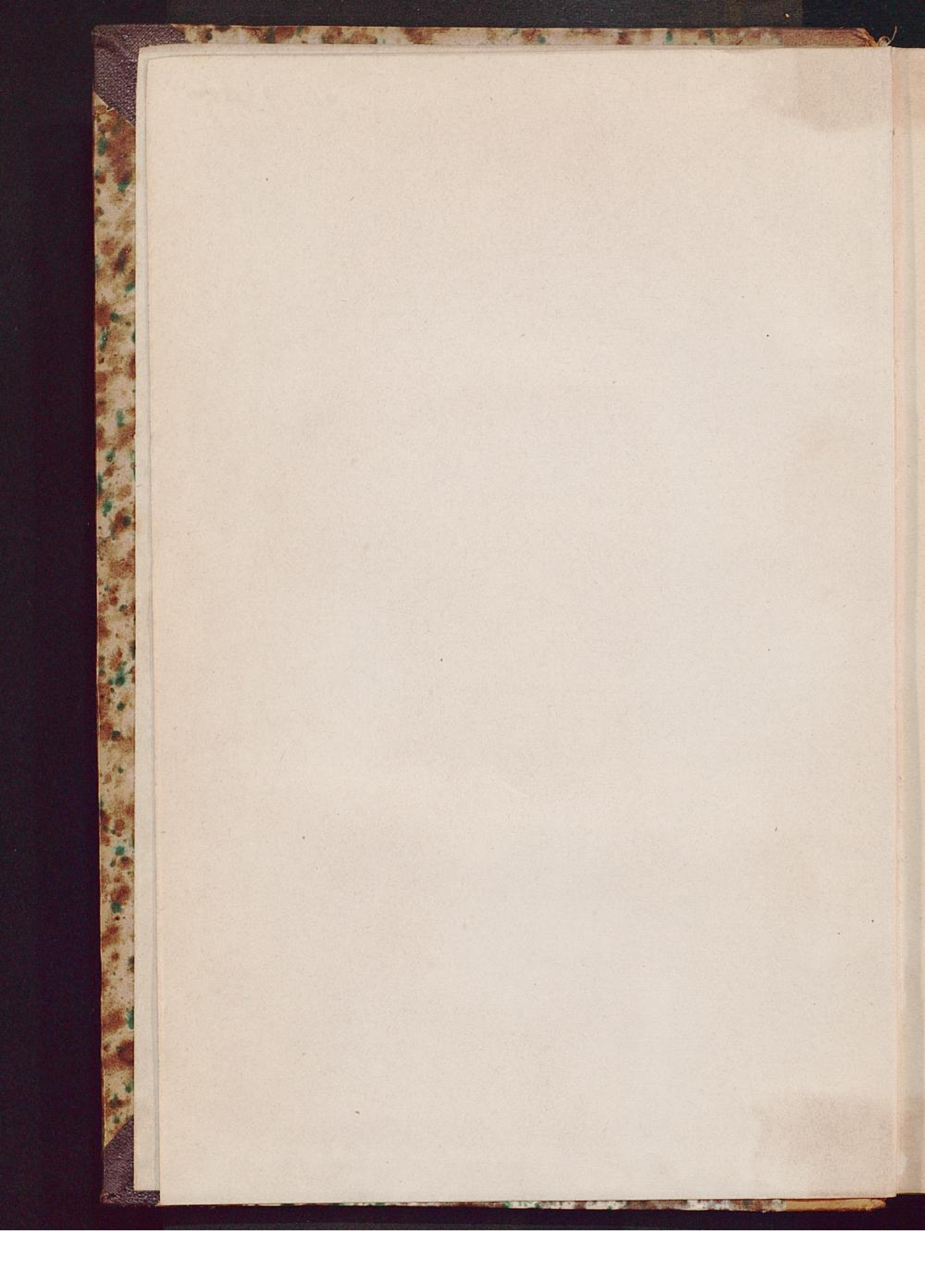
Germann, Friedrich

Leipzig, 1875

urn:nbn:de:hbz:38m:1-50253







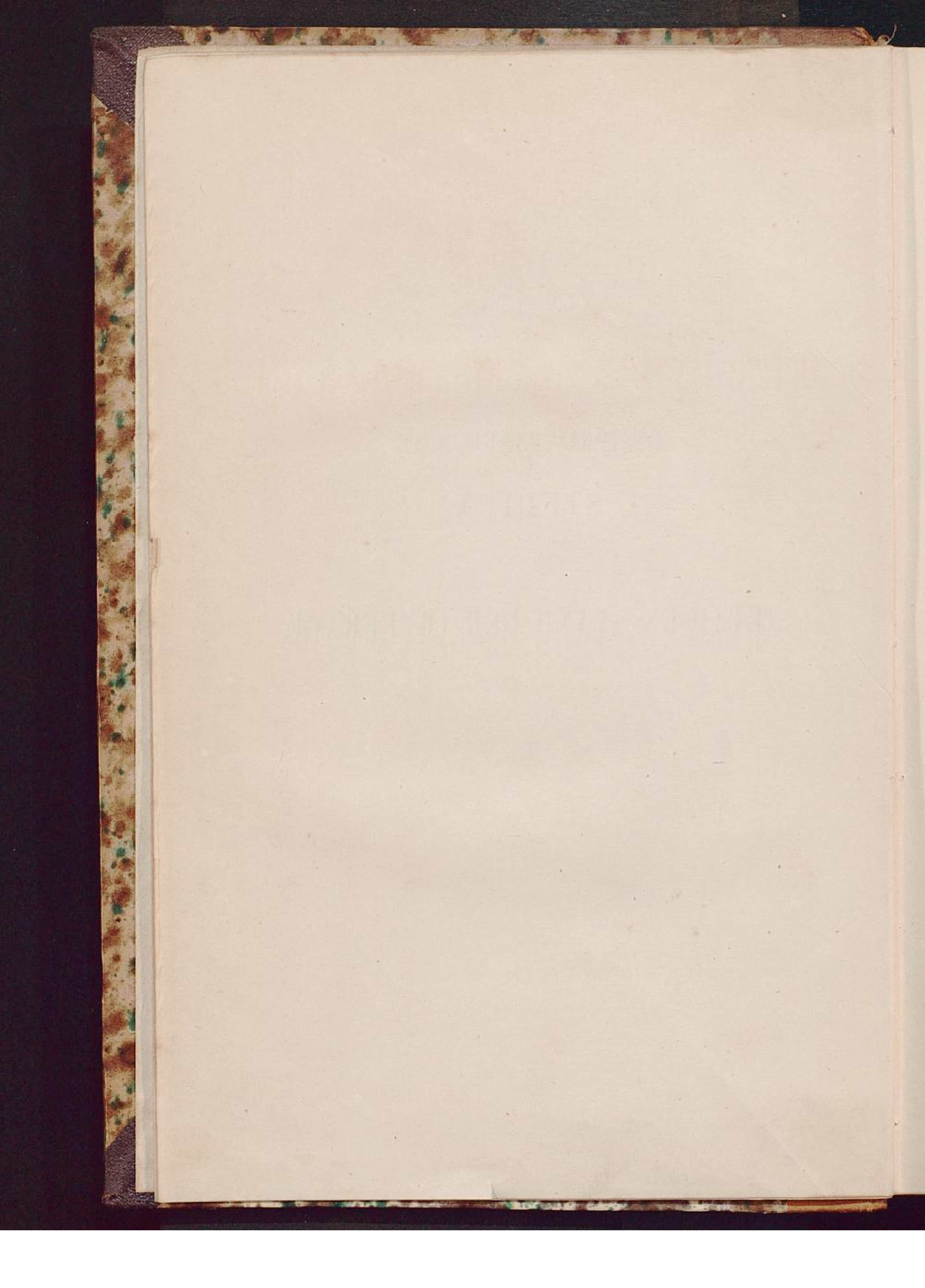
HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE.

I.



HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE

BEARBEITET

VON

DR. H. F. GERMANN,

PROFESSOR DER MEDICIN AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

Aus den offen vor Augen liegenden, meist allmälig eintretenden **Folgen** — **der Impfung** muss man schliessen, dass entweder Kuhpockenlymphe und Luesgift sehr nah verwandt sind, oder dass, wie dies ja in **weitem** Umfange bereits **amtlich** — festgestellt wurde, gleichzeitig mit der Impfung und **durch die Impfung** eine, auch bei der grössten Vorsicht nicht immer mit **absoluter** Sicherheit zu vermeidende, und **factisch** bereits **weitverbreitete Syphilisation** stattfindet!

Man muss annehmen, dass so manchem der heutigentags in der Impffrage „massgebenden" Herren nicht einmal das englische Blaubuch je vor die Augen gekommen ist.

Verf. Studien Bd. II. S. 95.

Es giebt nur eine massgebende Autorität, die der Gründe. Virchow.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,

VERLAG VON HERMANN FRIES.

1875.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

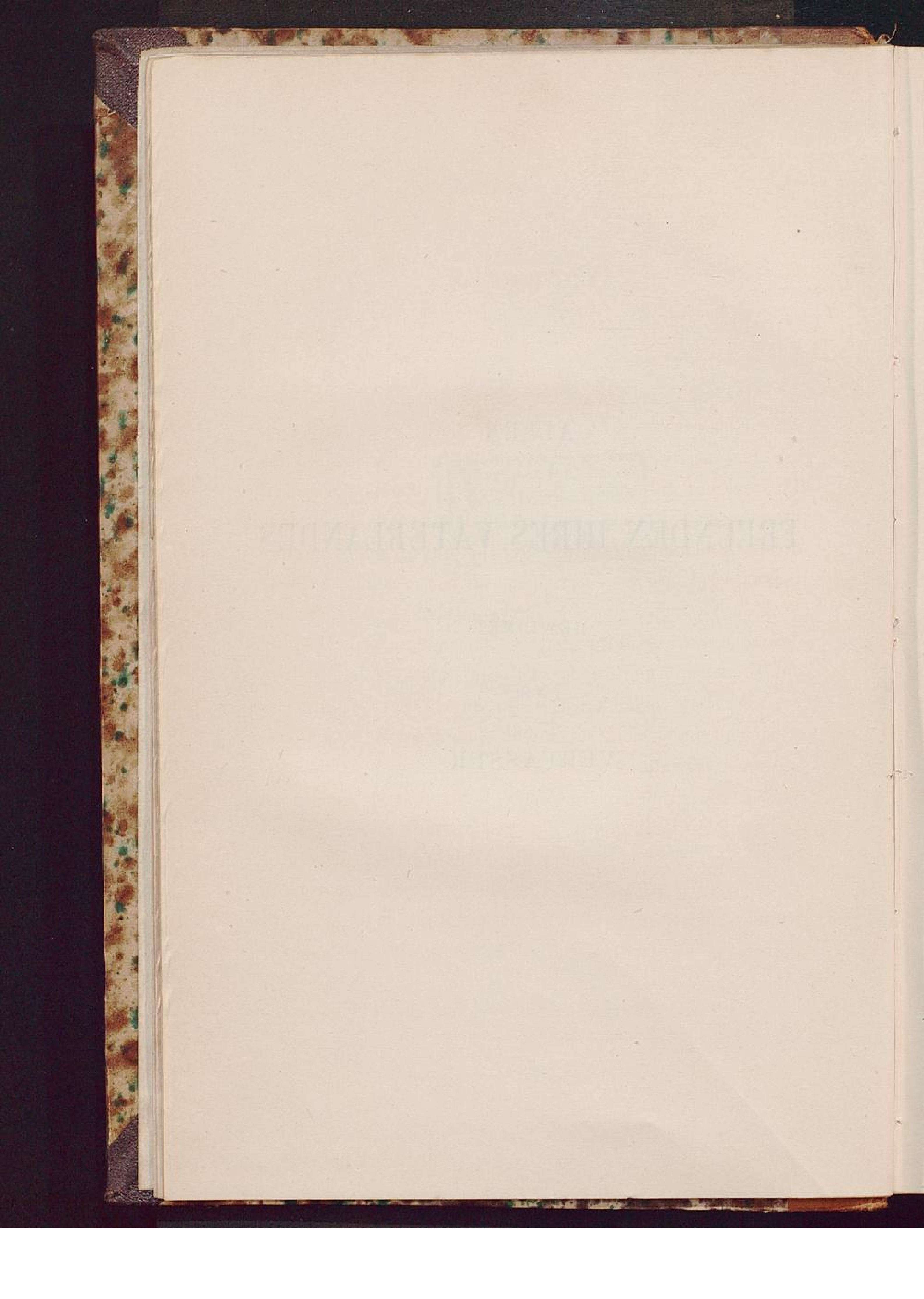
ALLEN

FREUNDEN IHRES VATERLANDES

GEWIDMET

VOM

VERFASSER.



Vorwort.

Es thue ein Jeder seine Pflicht.
Nelson.

Um zu einer möglichst klaren Uebersicht über den augenblicklichen Standpunkt der Impffrage zu gelangen und um zu beweisen, dass dieselbe zu einer endgiltigen Entscheidung durch Reichstags-Beschluss **damals**[1]) noch keineswegs für **reif** anzusehen war, und um zu beweisen: **„dass dieser Reichstagsbeschluss sobald nur irgend möglich umzustossen sei,“** — erschien es mir als der kürzeste Weg in Excerpten aus der Literatur einander die vorhandenen thatsächlichen Momente und anderntheils Meinung der Meinung, Autorität der Autorität gegenüber zu stellen.

Was die eingefügten Bemerkungen über **Syphilis** im Allgemeinen anbetrifft, so gab mir eine ausserordentlich ausgebreitete Privatpraxis, vor Allem aber die neunzehnjährige akademische Thätigkeit an den hiesigen sehr frequenten Universitäts-Polikliniken für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, und dabei **mehr als 25 Jahre lang** consequent fortgeführte Notizen über fast alle meinerseits behandelten Kranken hinreichende Gelegenheit, die Angaben Anderer zu prüfen in einer Stadt und Umgegend, in welcher bei

---

[1]) Vergl. des Verfassers Schrift: „Ein offenes Wort gegen Impfung und Impfzwang.“ 3. Aufl. Leipzig. 1873.

massenhaftem Fremdenverkehr die Syphilis leider bezüglich Ausbreitung und Häufigkeit[1]) der anderer grosser See- und Handelsstädte kaum nachstehen dürfte.

Die meisten der erwähnten Kranken wurden innerhalb ihrer eigenen[!] Behausung ärztlich behandelt.

Bei vielen Tausenden lernte ich auf diesem Wege zuverlässig und schriftlich nachweisbar die Leidensgeschichte kennen von Vater, Kind und Kindeskind.

Auf diese Thatsachen gründet sich mir individuell die unwandelbar feste, klare Ueberzeugung von der Richtigkeit meiner Ansicht in der Impffrage, wie in der Syphilisfrage.

Wissenschaftlich sind beide Fragen entschieden bisher noch nicht so behandelt worden, wie sie es verdienen.

Möchte es gelingen, Beistimmung und Unterstützung in dieser für unser **ganzes** deutsches Vaterland so höchst wichtigen, **dringendsten** Angelegenheit zu erlangen.

Leipzig, 1. April 1875.

Dr. Germann.

---

[1]) Dieser Umstand veranlasste den Verf. die Quellen der Syphilis aufzusuchen. Vgl. meine Schrift „Vorschläge z. Abwehr d. Syphilis“ 3. Aufl. Leipzig 1873. Als eine Quelle d. Syphilis erkannte ich aber auch die Impfung. Seitdem mein Kampf gegen d. Impfung.

Aphoristische Einleitung.

Die Medicin als eine angewandte Naturwissenschaft gedeiht nur auf dem breiten Grunde der gesammten Naturwissenschaften.

Prof. Dr. Virchow.

„Wäre der Fortschritt in irgend einer Wissenschaft an die Majorität ihrer Anhänger gebunden, so wäre es mit den Wissenschaften schon lange vorüber."

Die Entwickelung der Wissenschaften, jede Entdeckung und jeder Fortschritt sind das Werk von Minoritäten, und in der Regel zählte [wie z. B. anfangs im Impfstreit in Deutschland in Dr. Nittinger. Verf.] eine solche Minorität nur einen Schädel!

Prof. Dr. Hamernik, „Ueber Contag. Epid. u. Vaccination" S. 37.

In die Lehren über die **Pocken** haben sich seit der Periode der Inoculation und noch mehr der Vaccination immer neue und neue Irrthümer eingenistet und über die sog. Kuhpocken ist überhaupt keine richtige Ansicht zur Geltung gekommen. Diese unleugbaren Zustände sind die Wirkung mannigfacher Ursachen und zwar Mangel einer principiellen ärztlichen Bildung überhaupt, verschiedene gemeine Spekulationen und der Terrorismus beschränkter, serviler und eigennütziger Vorstände und Beamten des Sanitätswesens. Die Bücher und Berichte über die Erkrankungen an Pocken, über das Verhältniss der Mortalität der Geimpften und Ungeimpften etc. sind [auch nach Verf. Ansicht, sehr häufig] **tendentiös, unrichtig** und werden es so lange bleiben, als sie von **Impfärzten** ausgehen werden. Die [Viele?] Medizinalbeamten finden es für ihre Verhältnisse

dienlich und zweckmässig eine bereits bestehende Institution zu unterstützen, von oben nach abwärts wird ein vielseitiger Druck ausgeübt . . . . Die unmittelbare Folge solcher Verhältnisse sind **unrichtige** und **lügenhafte Rapporte,** welche wieder von den Referenten als neue Beweise für die Wohlthat der betreffenden Institution benützt werden; am Ende einer solchen Epidemie kommen endlich Belobungen, Auszeichnungen, Orden etc. Dieser Circulus vitiosus u. s. w.

Prof. Dr. Hamernik, „Zur Geschichte und Bedeutung der Pocken S. 5.“

Der hochaufgeklärte Staatsmann v. Bismarck trägt natürlich keine Schuld an solchen Verirrungen der Menschen, es lässt sich jedoch kaum begreifen, wie auch eine solche aufgeklärte Regierung sich von beschränkten, alchymistischen und kontagionistischen ärztlichen Individuen und Kollegien in so wichtigen Angelegenheiten dupiren lässt!

Prof. Dr. Hamernik. Ibid. S. 32.

Das Resultat meiner Untersuchungen, „dass Kuhpocken und Menschenblattern von **ein und demselben** Pilze erzeugt werden, erklärt vielleicht auf die allereinfachste Weise die Wirkung der Vaccination. Der Blatternschutz (Schutzblatternimpfung) bedeutet eben nichts Anderes, als „dass die Impfung mit der Krankheit **(Varioloin. Inoculation!)** gegen die Krankheit schütze“, vorausgesetzt nämlich, dass der Micrococcus das Contagium sei. Das ganze Geheimniss der Vaccination würde sich demnach auf den Satz reduciren: „dass man (auch ohne Vaccination, d. h. **Inoculation,** vgl. Dr. Oidtmann, die Zwangsimpfung, Düsseldorf, 1874, S. 1) die Blattern —! überhaupt nicht leicht zum zweiten Mal bekommt.“

Prof. Dr. Hallier, Parasitologische Untersuchungen S. 39.

„In der klaren Lymphe der Kuh- und Menschenpocken

findet man Micrococcen in ungeheurer Menge und rascher Vermehrung begriffen .... Diese niedrigsten Organismen dürfen heut nicht mehr als zufällige Begleiter dieser Krankheit angesehen werden, vielmehr sind sie als die eigentlichen Krankheitserreger [Verfasser, „Offenes Wort“ S. 45] erkannt worden. Ebenso bei Diphtheritis, Hospitalbrand, Milzbrand, Scharlach, Masern, Pocken .... Kuhpocken, Schafpocken, Menschenpocken enthalten ein und dasselbe organische und organisirte Gift. Nur Zeit und Umstände der Ausscheidung bedingen die verschiedenen Formen der Erkrankung.“ Stabsarzt Dr. Oidtmann, Docent der Gesundheitswirthschaft am Kgl. Polytechnikum zu Aachen. Vgl. hier Bd. II. S. 240 ff.

Auch wir sahen in unseren Pockenepidemieen 18mal das Varioloid bei bereits geblatterten, nie geimpften Individuen auftreten und es kann uns diess nicht mehr und nicht weniger auffallend erscheinen, als das nochmalige Befallenwerden von der variola vera. Ist das Varioloid nur der Ausdruck der annähernden Empfänglichkeit für die wahren Menschenpocken, und dafür habe ich mich an mehreren Orten beweisend ausgesprochen, so ist es gleichgültig, durch welche Umstände diese Empfänglichkeit an ihrer völligen Entwicklung gehindert, oder von ihrem vollen Maasse auf ein geringeres Quantum und Quale reducirt worden sein möge; es ist gleichgültig, ob die **Vaccine** oder das **Pockenkontagium**, die beinahe ohne Ausnahme Jedem zu einer gewissen Lebenszeit individuell zugemessene materielle Kontagienanlage entweder nur theilweise konsumirt, und somit noch einen Theil als materielles Substrat für das Varioloid übrig gelassen habe oder ob durch **einen** beider **Pockenstoffe**, oder wohl auch durch beide zugleich diese Kontagienanlage konsumirt,

und bevor sie im Verlaufe der Zeit ihren Regenerationscyklus völlig beendigt hat, nur mit dem nachgerückten Theile dieser Anlage dem Kontagium entgegentritt, und **so nur aus unvollendetem Boden den Samen zur unvollendeten Pflanze aufkeimen lässt.** Das Erscheinen des Varioloids bei Ungeblatterten und Ungeimpften, oder selbst die Wiederkehr des Varioloids an einem und demselben Individuum, für welche überraschende Ausnahmen von der Regel auch unsere Epidemieen Beispiele liefern, erklären sich ebenso ungezwungen durch den unbestreitbar stattfindenden Wachsthum- und Regenerationsprozess der Kontagienanlage. Nicht immer ist diese Anlage angeboren; die Frucht der hochschwangeren, oder während der Krankheit entbundenen Variolenkranken zeigt in der Mehrzahl der Fälle keine Spur des Exanthems, und viele Kinder widerstehen in den ersten Lebensperioden dem Menschen- und Kuhpockenstoffe, bis er an ihnen endlich dennoch haftet, und zwar in manchen Fällen nur modificirt, weil die Anlage noch nicht zur Vollendung gereift ist. Das als Kind geblatterte **oder** vaccinirte Individuum regenerirt diese Anlage, sie mag nur theilweise oder ganz durch sie aufgezehrt sein, nach einiger Zeit wieder, und der Mensch kann in einer späteren Lebensperiode, des Tilgungsvorganges in der Jugend ungeachtet, zum **zweiten**- u. z. **dritten**male [etc.Verf.], nach Maassgabe der Lebensdauer, des individuell beschleunigteren Regenerationsprozesses, des nur theilweise oder ganz in den Verzehrungsprozess gerathenen Anlagequantums, und dem Hinzutreten äusserer Gelegenheitsursachen, namentlich bei Einwirkung des Kontagiums — von der variola vera oder ihren Modifikationen, von dem modifizirten oder ächten Kuhpockenverlaufe erreicht werden. Prof. Heim, Historisch-kritische Darstellung der Pockenseuchen. Stuttgart 1838. S. 391.

Nach des Verfassers wiederholt in früherer Schrift [S. 9] ausgesprochenen und begründeten Ueberzeugung ist nicht die Frage, ob Varioline oder Vaccine, sondern das **„Quale“** und **„Quantum“** des in Varioline und Vaccine **identisch** vorhandenen „Impfgiftes“ — das Entscheidende. Central-Impfarzt Dr. Reiter bewiess dies auf das Schlagendste. Dr. R. sagte: Ist der Impfstoff sehr verdünnt oder ist die Empfänglichkeit hierfür sehr gering, so wirkt er (statt in Stichen) auch in Schnittchen nicht mehr. Bei jedem geimpften Kinde muss 8 Tage nach der Impfung der Impfstoff im ganzen Körper verbreitet sein, weil er an allen Theilen desselben eine Unempfänglichkeit für eine zweite Impfung bewirkt. Ich habe aber wiederholt mit Blut solcher Kinder, das ich auch von der Areola der Vaccinen nahm, andere Kinder mittelst Stichs und Schnittchens geimpft; jedoch immer ohne Erfolg. Nun habe ich einmal einem ungeimpften Kinde ein Vesicans von der Grösse der Hälfte eines Kleinfingernagels gesetzt, und am folgenden Tage, nach Abnahme der Haut der Vesicatorblase, Charpie mit Blut eines vor 8 Tagen geimpften Kindes auf die Wunde gelegt, und erhielt eine grosse Vaccine, welche das geimpfte Kind sehr angriff, als Beweis, dass der in sehr geringer Menge im Blute eines geimpften Kindes enthaltene **Impfstoff noch ansteckt, wenn er in grosser Menge angewandt wird.** Man soll desshalb auch bei bestehender voller Empfänglichkeit, aber bei unzuverlässiger Wirkung des Stoffes, die bei todtem Stoffe immer vorauszusetzen ist, nur mittelst Schnittchen impfen. Vgl. Aerztl. Intellg. Bl. 1875. 2. 13.

Dass der Kuhpockenstoff seiner nahen Verwandtschaft mit dem Menschenpockenstoffe unbeschadet, auf völlige [?] Homogenität mit letzterem nicht [?] Anspruch machen, daher auch den Tilgungsprozess der Pockenanlage entweder nicht so vollstän-

dig oder doch nicht so nachhaltig[1]) einleiten könne, dafür zeugt eben das ungleich häufigere Vorkommen des Varioloids bei Geimpften als bei Geblatterten — eine Parallele, die ich an seinem Orte weiter ausführen werde. Hier genügt zu bemerken, dass unsere modificirt oder ächt an Geblatterten gelungenen Kuhpockenimpfungen die Wiederkehr der Pockenanlage bei schon einmal von den Blattern Befallenen sogar selten nicht erweisen, als diess unter dem bei uns polizeilich beschränkten Einflusse des Kontagiums durch das wirkliche zweimalige Geblattertwerden geschieht. (Vergl. Tab. XI und die jetzt hier anzuführenden Beispiele.) Prof. Heim l. c. p. 392.

„Nach Impfung mit Kuhpockenlymphe erfolgte in den Herden Ausbruch der **natürlichen** Pocken.“ Prof. Dr. Roloff, Halle, und die pr. Thierärzte, hier Bd. II. S. 238. Schutzpocken-

[1]) Dies hängt bei normal keimungsfähigem Quale **nur** von dem **Quantum** der beigebrachten Impf-Pilzsporen [d. h. der Impfpilz-Keime] ab. Denn abgesehen von gelegentlich und zwar unendlich häufig in ganz gleicher Weise beigemischten und gleichzeitig beigebrachten **Krankheits-**, Pilz- und anderen Keimen, als z. B. den Keimen der Syphilis, der sogenannten Scropheln, Tuberkeln etc. sind bekanntlich Impfstoff [vaccine] und Impf-Pilzkeime ein und dasselbe. Würde der Impfstoff, statt mittelst Stich oder Schnittchen [daher in sehr beschränkter, leichter vom Körper unschädlich zu machender Menge], stets mittelst der Einathmung in entsprechender Menge auf der ungeheuren inneren Lungenschleimhaut-Oberfläche ausgebreitet in den Körper eindringen können [wie dies noch im 15. Säcul. angebl. mit den viel kleineren, in der Luft verbreiteten Syphilis- (Pilz- oder Zellen-) Keimen der Fall war] und wie dies [dem Stoff nach mit der Vaccine in identischer Weise] fast ausnahmslos bei der Variolainfection noch jetzt stattfindet — so würden die augenblicklichen und für später bleibenden Folgen der Schutzpocken- [Kuhpocken-] Impfung ganz dieselben sein wie die, welche wir bei der Inoculation, bei den ächten Menschenblattern, bei der Variola vera bei ihrem Eintritt, so wie später als Folgen der überstandenen Blattern beobachten. Dr. Nittinger vermuthete „Cyan-[Blausäure-]Entwicklung“ bei diesen Vorgängen. Dass z. B. aus den bei der Kriebelkrankheit analog wirkenden Mutterkornpilzen sich Ergotin als wirksamer Bestandtheil extrahieren lässt, dürfte wohl ernstere Beachtung verdienen. Nitritentwicklung vermittelt durch Bacterien beobachtete Dr. Meusel, Breslau. Vgl. Prof. D. Schwarz im Protocoll der 1875er Naturf.-Versammlung zu Graz S. 55.

[Kuhpocken-]Impfung ist somit identisch mit Fortpflanzung [Saat] von ächten Pockenkeimen und Pockenseuchen.

„Die Impfkrankheit ist nichts Anderes als die natürliche Pockenkrankheit selbst. Sie trägt alle Eigenthümlichkeiten derselben an sich, nur in geschwächtem Maasse [Dito Verfasser „Offnes Wort“ S. 41.]. Impfung und Seuchentilgung sind sich schnurstracks entgegengesetzt. Zwangsimpfung ist eine Gewaltmaassregel und ein gefährliches Experiment. Die Thierimpfung [ebenso hoffentlich baldigst auch die Menschenimpfung] hat alle Phasen [von der officiellen Empfehlung, 1806, bis zum officiellen Verbot, 1875] bereits durchlebt.“ M.-R. Prof. Dr. Haubner. Hier Bd. II. S. 237.

„Das berühmte Impfzwangsgesetz des Deutschen Reichs ist der legislatorische Ausdruck einer allgemeinen hygienischen Begriffsverwirrung. Wir haben ein Gesetz, nach welchem wir ganze Herden verkrüppeln und zu Grunde gehen sahen.“ Docent Dr. Oidtmann. Hier Bd. II. S. 244.

„Wenn die Vaccination richtig ist, so müssen alle Lehren der Hygiene als grundlos aufgegeben werden.“ Dr. John Morison.

„Die Schutzpockenimpfung ist in der Thierwelt bereits ein überwundener Standpunkt.“ Vhdlgn. des pr. Landtags v. 4. Juni 1875. . . . . „Es ist [bei solcher Sachlage nachdrücklichst. Verf.] zu betonen, dass zwischen Thier- und Menschen-Arzneikunde wissenschaftlich keine Scheidegrenze ist oder sein sollte. Das Object ist verschieden, aber die Erfahrungen, die aus dem Object zu schöpfen sind, sind Lehrsätze, welche die Grundlage der Doctrinen bilden. Prof. Dr. Virchow.

Und was ist schliesslich das Facit der Schutzpockenimpfung? Sehen wir in das Londoner Pockenspital hinein. Die grössere Hälfte der Blatternkranken, **54** Prozent, ist mit guten Impfnarben versehen und leidet schwer, den durch die Impfung „Geschützten“ wird dafür ein anderes Geschenk zu Theil: Erythem, Erysipelas, Impetigo, Ecthyma,

Petechien, bösartige Inflammationen und Eruptionen, Diarrhoe, **Nervenleiden,** übertragene Krankheiten, **Skrofeln** (Copland), Tuberkeln (Barthez und Rilliet), **Schwindsucht** (Quain), **Syphilis**[1]) (Blaubuch), der Tod durch vicarirende Sterblichkeit (Gregory), vergrösserte Sterbezahl der Gesammtpopulation, eine verminderte Resistenz gegen Krankheitsursachen, schwierigere Kur der Krankheiten (Rose), veränderte Wirkung der Arzneimittel.

George Gibbs in the Durham Chronicle, 22. Juli 1859.

Die Parlamentsmitglieder Dr. Mitchell, Dr. Brody, Barrow, Coningham, Duncombe erklärten im Parlament: **„Die Zwangsimpfung mache den Mord gesetzmässig.“**

„Le temps est venu d'une révolution regénératrice, le mal est arrivé à ce point, que la Patrie est en danger et qu'il faut le vaincre à tout prix.“

Kein Vaterlandsfreund verkennt die hohe Wichtigkeit der Syphilis- und Impffrage. Förderung und Entscheidung derselben hoffte man einst von dem anscheinend jetzt ins Leben tretenden Reichsgesundheitsrath. Von Impfärzten und deren Angehörigen wird — Exempla docent — die Impffrage — lebendig — nicht begraben.

Videant Consules — ne res publica detrimentum capiat!

---

[1]) „Sollten die thatsächlichen Beweise sich in das Unläugbare vermehren, sollte sogar **nur Ein** unwidersprechlicher Fall von Ueber-Impfung der Syphilis oder irgend einer andern Krankheit klar bewiesen werden, so muss die Impfung aufhören!“ Paris 1862. **Ricord.**

Ein Jahr später, am 19. Mai 1863 erklärte **Ricord,** diese unbestrittene Autorität, nachdem er leider 20 Jahre lang vom Gegentheil nicht überzeugt werden konnte: „Ich muss die Möglichkeit der Verbreitung der Syphilis durch die Impfung zugeben.“

Professor **Dr. Depaul,** Direktor des Impf-Instituts in Paris, hat **bereits** im Jahre **1864** der medicinischen Akademie und dem kaiserl. Ministerium etc. eine Sammlung von **450** Fällen gelegentlich der Schutzpockenimpfung zum Theil unvermeidlich!! überimpfter Syphilis vorgelegt.

Was geschah darauf in Frankreich, England, Deutschland? —

Willst Du den Zweck, so zähle die Köpfe nicht! befahl Cath. v. Medicis in der Bartholomäusnacht.

„Wehe dem, der, wenn Scheusslichkeiten zu erzählen sind, seinen Unwillen unterdrückt.“ v. Vollney, die Ruinen. Leipzig 1796.

Die Entschleierung der Wahrheit ist ohne Divergenz der Meinungen nicht denkbar, weil die Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfange und nicht von Allen zugleich erkannt wird.
A. v. Humboldt.

Aus Prof. Dr. Virchow's Schrift „Die Fortschritte der Kriegsheilkunde“ 1874, S. 34: Der letzte Grund alles pathologischen Wissens ist in der Physik und Chemie zu suchen. S. 35. Bezüglich der Mikrorganismen entscheidet über die Infection nicht der morphologische Weg, als der vorzüglichere, sondern allein das Experiment. S. 12: Die Uebertragung betr. kleinster Pflanzenformen auf dem Wege der Impfung heisst so viel als Uebertragung der Krankheit. S. 12: Keber [1854] hat sie gefunden in der Pockenlymphe, Pollender bei Milzbrand, Obermeier bei Fb. recurrens, Pacini [und Strahler, s. S. 93] im Darm der Cholerakranken, Basch im Darm mexikanischer Ruhrkranker etc. Jedes Jahr hat neue Beispiele gebracht und wir können nunmehr wohl sagen, dass den Infectionszuständen des Menschen und der Thiere ein ganz **neues** ungeheures Gebiet selbstständigen Lebens erschlossen ist. S. 33: In der Pathologie aber wird neben den Pilzen noch immer die Wirksamkeit der gewöhnlichen Zelle, und die Wirksamkeit der durch sie [nach Analogie nicht sowohl der mechanischen, als der chemischen Processe, der Gährungsprocesse Vf.] hervorgebrachten, häufig inficirenden Stoffe als pathogenetisches Moment festgehalten werden müssen; und zwar — trotz der gegentheiligen, in der besonderen Stärke der Contagiosität begründeten Wahrscheinlichkeit, selbst vielleicht auch bezüglich der **Syphilis.**“ [?] [1])

[1]) Vgl. Verfassers „Offnes Wort“ S. 44, 46, 56 über Halliers auf den weissen Blutkörperchen sich ablagerndes Coniothecium syphil., Salisbury's Crypta syphil., Szabodföldy's bewegl. Zellen in der Schankerlymphe. Arch. f. path. Anat. 1864. Bd. 39, S. 470.

Aus Dr. Nittingers Schrift „Die Staatsmagie der Impfung“ 1866, S. 100: „Das Malthus'sche Gesetz über das natürliche Streben Ueberschüsse und Lücken der Bevölkerung auszugleichen, verkümmert in Württemberg seit 1845, in Baden seit 1840, in Frankreich seit 1841, in England seit 1847“.

Aus Dr. Nittingers Schrift „Grundriss“ S. 57: „In Württemberg starben früher im ersten Lebensjahre von 100 Kindern 26—30, **seit der Vaccination** aber 34—50[1]) und nicht einmal die Hälfte der Gebornen erreicht das 14. Lebensjahr.“ Aus Dr. Nittingers Schrift „Die Staatsmagie“ S. 99: „Die Verderbniss der Kinder im Mutterleibe [in Folge von Syphilis[2]) und Impfung[3]) oder von Impfung und Syphilis? Vf.] **hat seit der Vaccination sich verdoppelt.** In den 100 Jahren von 1701 bis 1800 kamen durchschnittlich auf 100 Geborne 3,21 Todtgeborne. Jetzt ist das anders! Es kommen in Württbg. im Jahrzehnt 1801—10 auf 100 Geborne 3,05 **Todtgeborne.** 11—20: 4,05. 21—30: 5,24. 31—40: 5,48. 41—50: **6,70.** 51—60: 4,63, bei abfallender Geburtenzahl aber **9,12.** Vgl. Burkart, Schm. Jahrbb. 1875. 165. 1. 110: „Die Sterblichkeit Stuttgarts ist in der Zunahme begriffen.“ Es starben 1840—50: 23,8. 50—60: 22,3. 60—70: 22,1. 1870/**74: 25,3.** Am Schluss sagt er: Die stetig! wachsende Zahl der Todtgeburten! u. sterbenden! Säuglinge [letztre 41,7 %] geben beide zusammen fast d. Hälfte aller Todesfälle. Als deren nächste Ursache werden bezeichnet Krankheiten u. ungünstige Lebensverhältnisse d. Mütter, das [wie überall wo geimpft wird] immer seltener wer-

---

1) Nach Reitz „Versuch einer Kritik etc.“ S. 55. 1858—66 nur 35, 4.

2) Vgl. des Verf. Schrift: „Vorschläge zur Abwehr der Syphilis“ S. 16.

3) Vgl. des Verf. Schrift: „Ein offnes Wort“ etc. S. 57. Vgl. u. A. ausser d. Verf. l. c. p. 16, hier S. 78 Prof. Lewin u. S. 5 Geheimrath Eulenberg über unreife, faultodte Früchte, über Früh-, Fehl- und Todtgeburten als Folge der Syphilis von Seiten des Vaters oder der Mutter.

dende Säugen, hygienische Verwahrlosung etc. Auch d. Sterbezahl v. 1.—15. J. u. die d. Erwachsnen [15 % über 60 J.] nahm zu. Schwindsucht, verbreitet auch durch gegenseitige [eheliche] Ansteckung [nach Burkart's, E. Richter's, Weber's in London, Nittinger's u. Vf's. Ansicht] ist die häufigste Ursache.

Städtischer Gesundheitsrath u. dgl. Vereine werden empfohlen. Der med. statist. 1873r Jahresbericht des Stuttg. ärztl. Vereins, ibd. S. 111 bestätigt Vorstehendes, constatirt insbesondere auch die Zunahme! der Syphilis. 2,4 % d. Bevölkerg. abgesehn v. Todtgb. stirbt. An Tuberculose sterben in stets! steigender Zahl 1/4 aller Todten über 14 J. u. 1/6—1/5 aller Todten vor d. 20. Jahr.

Dr. Nittinger Grundriss S. 121: Das Unglück schreitet schnell! Man besehe die Ergebnisse von 4 Conscriptions-Rapporten:

die 1.[1]) von 1828 — 32, 5 Jahre, 37,700 Visitirte.
„ 2. „ 1837 — 43, 7 „ 52,260 „
„ 3. „ 1853 — 58, 6 „ 80,020 „
„ 4. „ 1859 — 64, 6 „ 99,475 „

Es wurden für untüchtig erklärt [2])

wegen allgem. Körperschwäche			wegen schwindsüchtigem Bau	
in 1.	2389 Mann	= 6,336 %	152 . .	0,403 %
„ 2.	5454 „	= 10,436 „	163 . .	0,312 „
„ 3.	9243 „	= 11,550 „	1900 . .	2,374 „
„ 4.	12839 „	= 12,906 „	2447 . .	2,470 „

Es hat sich also die Körperschwäche mehr als verdoppelt und die verdächtige Schwindsuchtsanlage [3]) mehr als versechsfacht.

Was die Tüchtigkeit der weiblichen Bevölkerung Württembergs betrifft, so sagte u. A. 1857 der Berichterstatter in der württemb. Kammer, Hr. v. Schad, wörtlich: „findet dieselbe ihren

[1]) Vgl. Dr. v. Rieke, Programm z. Geburtsfeier etc. Tüb. bei Eifert, 1833, und Dr. v. Heim, Würtb. ärztl. Corr.-Bl. 1844. §. 87 und Dr. v. Klein, ibid. 5. Dec. 1859 und 1865. Oct.

[2]) Nach Löhnert nimmt btr. Sterblichkeit auffallend zu in d. 3 Impfmonaten.

[3]) Ueber Lungensyphilis, syphilitische Miliartuberculose, über Tuberculose und Scrophulose nach der Impfung vgl. Schm. Jahrbb. 1875, Nr. 7, S. 36 ff. (Grandidier, E. Güntz, Aufrecht, Thoresen), hier Bd. I, S. XII (Qain), S. 102 (Rauchfuss), Bd. II, S. XX (Friedinger, Watt, Copland).

Massstab in dem Verlauf der Geburten, insbesondere in der Zahl der künstlichen Entbindungen, soferne letztere im Allgemeinen ihren Grund in mangelhaftem Bau oder in krankhaftem Zustande des weiblichen Körpers haben. Wir stossen auch! hier auf eine Verschlimmerung von früheren Zeiten." Da, setzt Nittinger hinzu, sitzen die Frauen mit überrasch verlorner Blüthe, mit gelblichen Erdgesichtern, die jungen Mädchen sind gelb, die Kinder grün und dürftig.

Während die künstlichen Geburten in Württemberg in den Jahren 1821—1825 nur 3,62 % aller Entbindungen ausmachten, stiegen sie 1846—1856 auf 5,26 %.

„Wir sind weit entfernt, fährt v. Schad fort, zu bestreiten, dass auch diese Erscheinung eine wenig erfreuliche ist, um so mehr, als für das Weib in Rath und Hülfe besser gesorgt ist, als früher. Wir haben mehr Geburtshelfer, sie sind besser in die einzelnen Bezirke vertheilt, die Hebammen werden besser ausgebildet und controlirt, die Geburtshilfe überhaupt hat grössere Fortschritte gemacht" und dennoch — und dennoch schlimmere Verhältnisse für das gebärende Weib!

„Der centnerschwere Gedanke drängt sich auf, es müsse ein Krebsschaden an der Frauenwelt zehren, weil selbst die rechtzeitigen Geburten abnehmen an Zahl und Qualität."

Speciell btr. die Uebertragung der Syphilis **durch die Impfung,** so vgl. Wien. med. Wochschr. 1865, Nr. 102, S. 1834: „Ricord, **endlich bekehrt,** theilte in **neuerer** Zeit zwei Fälle mit, in welchen er die früher geleugnete Uebertragbarkeit der Syphilis von **latent erblich** syphilitischen Kindern als **von ihm selbst** constatirt berichtet."

„Geh. San.-R. v. Pastau machte auf d. Leipz. Naturf. Vers. 1872, ohne Widerspruch in der Versammlung zu finden, darauf aufmerksam, **„dass es syphilitische Erkrankungen gebe [auch!!] bei Kindern die nicht!! zu erkennen seien."**

Aus d. Prot. d. Leipz. Naturf. Vers. S. 194: Gh. Ob.-M.-Rath Dr. Eulenberg, Mitglied der pr. wissenschaftl. Deputation für d. Medicinalwesen u. Referent im Cult.-Ministr., referirt über das Thema „die Vaccination und die **Impfproteste**“ und führt aus: „Dass unter den Sachverständigen über den **Werth** der Impfung **kein** Zweifel sein könne. Trotzdem gebe es so viele Impfproteste und zwar seien sie in der letzten Zeit noch viel mehr hervorgetreten. Dies habe offenbar den Grund, dass dasjenige, was sie **gegen** die Impfung jetzt vorbringen, zum Theil **begründet** ist. **In erster Reihe müsse hier die Uebertragung von Krankheiten durch die Vaccina genannt werden.**

Leider sei an der Möglichkeit, durch die Impfung mit Vaccina **Krankheiten** zu übertragen, nicht mehr zu zweifeln. **Insbesondere** liege eine Anzahl unantastbarer Beobachtungen in Betreff von **Syphilis**-Uebertragung vor. Ref. theilt einen Fall ausführlich mit, der sich neuerdings in der Rheinprovinz ereignet habe und von dessen Einzelheiten er Gelegenheit gehabt habe, **amtlich** Kenntniss zu erhalten. Ein 3 Monate altes scheinbar ganz gesundes Kind wird von einem Arzte zur Abimpfung genommen, der es dazu für ganz besonders geeignet hält, sodass er auch mehrere seiner Verwandten davon impft. Von 140 mit der Lymphe dieses Kindes Revaccinirten wurden 50 **syphilitisch** unter den verschiedensten Formen. Die örtlichen Erscheinungen traten nach 3 Wochen, die allgemeinen Erscheinungen nach 5—6 Wochen auf. Das Kind selbst erkrankte 3 Monate später an Condylomen. Die Eltern waren, wie später ermittelt wurde, früher syphilitisch gewesen, allerdings vor mehreren Jahren, aber die **Fehlgeburten,** welche die Mutter mehrfach gehabt, sodass das in Rede stehende Kind das erste ausgetragene war, sind offenbar als fortwirkende

latente Syphilis aufzufassen. **Dieser Fall lässt keinen Zweifel darüber, dass durch die Impfung mit Vaccina gleichzeitig Syphilis übertragen werden kann.** Der Streit darüber, ob die Lymphe selbst Träger des Syphilisgiftes sein könne, oder ob Blut, oder, wie Andere behaupten, Eiter dazu nöthig sei, bestehe noch fort. In dem vorliegenden Falle werde bestimmt versichert, dass **nur** mit reiner klarer Lymphe ohne Beimischung von **Blut** und Eiter geimpft worden sei. **Es scheine demnach, als wenn trotz der grössten!! Aufmerksamkeit ein Unglück, wie das angeführte, vorkommen könne;** und dies sei der Hauptgrund, den die Impfproteste gegen das Impfen geltend machten. **Ausser Syphilis sei in einer Reihe von Fällen Erysipelas übertragen worden.** Ref. führt einige Beispiele an, die **amtlich** constatirt seien, insbesondere einen Fall, wo von 13 geimpften Matrosen zwei an Erysipelas **gestorben** seien. Selbstverständlich sei es ja, dass zum Abimpfen **nur gesunde** Kinder genommen wurden, insbesondere dürften sie mit keinem Exanthem behaftet sein. [Vgl. Krügkula, Wiener med. Wochenschr. 1874, No. 47. Es erkrankten an Erysipel von 8 im März 1874 geimpften Dragonern, 6. Es **starben** 4; geheilt wurden 2. Bei zweien blieb die Impfung ohne Erfolg.] Die erwähnten traurigen **Thatsachen** forderten, sagt Geheimrath Eulenberg, zu verdoppelter Vorsicht auf, und es sei in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch Vervollkommnung der Methode es möglich sein werde, sich **nur** animaler Lymphe zu bedienen. Bisher sei eine allgemeine Anwendung derselben besonders an dem Umstande gescheitert, dass die von Kühen entnommene Lymphe nur ganz **frisch** wirksam ist, bei Aufbewahrung aber ihre Wirksamkeit meistens einbüsst. Ref. halte es daher für seine Pflicht, diesen Punkt der Aufmerksamkeit der Ver-

sammlung zu empfehlen. Ausserdem halte er es für angemessen, dass den Impfprotesten durch Belehrung entgegengearbeitet werde. **Es sei viel besser, das Vertrauen des Publikums zu gewinnen, als Zwang zu brauchen.**

Aus der Schrift des königl. preuss. S.-R. Dr. Klein „Zur Vaccinationsfrage und dem § 17 des Impfgesetzes vom 8. April 1874, Ratibor, 1875" S. 13: „Dem Vorstehenden zu Folge werde man zugeben müssen, **dass der Impfarzt selbst beim besten!! Willen seine Impflinge nicht immer vor Ueberimpfung von Syphilis zu schützen vermag.!!** Wir haben, ohne die Uebertragbarkeit **auch** anderer Blutinfectionskrankheiten als der Syphilis durch die Vaccination **negiren** zu wollen, der Syphilis bisher nur deshalb ausschliesslich Erwähnung gethan, weil bis jetzt nur die Uebertragbarkeit dieser letzteren [?] zweifellos feststeht, und zwar, nach Verf. Ueberzeugung in bisher ungeahntet, unübersehbar zahlreichen Fällen. Vgl. Verfassers Schrift: „Ein offenes Wort gegen Impfung und Impfzwang 3. Aufl., 1873" S. 51. 64. 70. 84: **„Nur zu oft tappt man bei der entscheidend wichtigen Auswahl der abzuimpfenden Kinder völlig im Dunkeln und impft auf gut Glück hin weiter."**

Hollub [Oestr. med. Jahrb. 1847, 60. Bd. S. 370 u. von Bulmerincq, das Gesetz der Schutzpocken-Impfung, 1862, S. 180] impfte des **Versuches** wegen von einem mit Kopfgrind behafteten Kinde zwei vollkommen gesunde Kinder, bei denen am 7. und 8. Tage zwar 6 ächte und vollkommen ausgebildete Vaccinapusteln erschienen, aber nach beendetem Eiterungsstadium auch noch der Kopfgrind, sowohl am behaarten Theile des Kopfes als auch im Gesichte als sog. Milchschorf. Ebenso in 8 anderen Fällen. Vgl. die Schrift des Kr. Ph. Dr. Hoffert [Kritik der hauptsächlichsten gegen

Kuhpockenimpfungen angeführten Einwürfe, Danzig 1868] S. 42 u. S. 45 flg., wo er hinzufügt:

„So sehr ich auch wünschte, die **Impfung** von dem Verdachte reinigen zu können, eine so gefährliche Seuche, wie **Syphilis** ist, **verbreiten** zu helfen, so muss ich doch auch unparteiische Kritik üben. Die gründlichen Untersuchungen der Neuzeit haben leider erwiesen, dass eine solche **Verbreitung** [!!] der Syphilis **öfter** vorgekommen, und dass der Impfarzt bei aller Vorsicht **nicht immer** im Stande sein wird, die Vergiftung zu verhüten. [!!]

Wahrscheinlich hat man schon so lange Syphilis verimpft, als die Vaccination Gemeingut des Volkes geworden ist, aber in der früher herrschenden Idee befangen, dass ein Gift das andere im menschlichen Körper ausschliesse, hat man die entstandenen **syphilitischen** Formen **mit anderen Krankheitsnamen** belegt; so führt Moseley, Arzt am Hospital Chelsea [Archiv. géneral. méd. 1860 Juin pag. 641], in seinem 1807 erschienenen Werke an, dass er im Jahre 1800 einen Ausschlag beobachtet habe, den er cow pox-itch nannte. In **504** [!!] Fällen traten an den Impfstellen Geschwüre oder Ausschlag über den ganzen Körper auf, den man für Syphilis halten muss. Moseley hielt die cow pox-itch für eine neue Krankheit, „die verschieden von der gewöhnlichen **Krätze**, mit **Mercur** behandelt werden müsse.“

In dem Gutachten der königl. preuss. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen und ebenso in den, als Resultate der Wissenschaft und Praxis bezeichneten Motiven der Gesetzesvorlage, welche dem Reichskanzleramte behufs Einführung des Impfzwanges im deutschen Reiche vorlag, wird u. A. erklärt [Vgl. d. sächs. ärztl. Correspondenzblatt Bd. XIV. Nr. 5 u. 6. S. 44]: „Die **Sterblichkeit** bei der Blatternkrankheit hat seit Einführung der Impfung bedeu-

tend **abgenommen.** Es liegt keine? **verbürgte** Thatsache vor, welche für einen **nachtheiligen**[1]) Einfluss der Impfung auf die **Gesundheit** der Menschen spräche.“

Nach Bericht des General-Registrators der Geburten und Todesfälle für England und Wales hat in den 6 Jahren von 1853—59, so lange das Impfgesetz in Wirkung ist, den vorausgegangenen 6 Jahren gegenüber die Sterblichkeit an Pocken in London um 2948, in 7 Jahren um 3220 zugenommen. George Gibbs. 1853 [Einführungsjahr strengeren Impfzwangs] starben 318000 Kinder, 1860 dagegen 354000. Gedruckte Parlaments-Rede des Regierungsmitglieds Rob. Lowe. Vgl. hier Bd. III. S. 68.

Aus d. Zeitschr. des königl. **preuss. statist.** Bureau's, 2. Jahrg. 1862, Märzheft S. 68 [Chemnitzer Nachr. 1875. Nr. 232]:

„Der Tod an Pocken kommt noch ebenso häufig, selbst häufiger vor, als vor 40 Jahren.“ A. A. Ztg. Beil. 10. Aug. 65.

Aus Prof. Dr. Kussmaul's 20 Briefen über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung, 1870, S. 76:

---

[1]) Vgl. Verfasser, hier Band III. S. 89 ff., desgleichen S. 91: „Könnte nachgewiesen werden [wie es z. B. von Prof. Dr. Heim in dessen historisch-kritischer Darstellung der Pockenseuchen bearbeitet nach den bei dem kgl. Medicinalcollegium vorliegenden Physicatsberichten“. Stuttgart 1838, S. 540, 541, 568 ff. u. ebenso im englischen Blaubuche bereits längst und thatsächlich bis jetzt unwiderlegt nachgewiesen ist] „dass die Impfung die **Drüsenkrankheit** verursache oder nur wecke“, so wäre solch ein Beweis ein fürchterlicher, weit fürchterlicher als die sogar vom Berichterstatter in der württemb. Abgeordnetenkammer, Herrn v. Schad **constatirte** Uebertragung der Syphilis durch die Vaccination. „Solch ein Beweis, sagt u. A. Dr. Nittinger, müsste den Herrn v. Schad und seine gelehrten Inspiratoren in **Anklagestand!** versetzen. Das scheine man an geweihten Orten zu empfinden“ ..... S. 89: „Es ist eine häufige Erfahrung [sagt Herr von Schad in seinem 1857 auf Grund officieller Quellen erstatteten Kammerbericht], dass vorher ganz gesunde Kinder kurze Zeit nach dem Impfen kränklich werden, dass sich bei denselben besonders rasch eine Aeusserung der Drüsenkrankheit! scrofula, oder der englischen! Krankheit, rhachitis, entwickelt und dass deshalb viele Eltern ein instinctives Grauen vor dem Impfen, dem sie die Schuld davon beimessen, nicht überwinden können. Es lässt sich nicht! in

„Nicht abgenommen, **eher zugenommen** hat, wie es scheint, in den letzten Jahrzehnten **die Bösartigkeit der Menschenpocken,** trotz der Schranken [?], welche die Impfung [??] ihnen setzte. Mancherlei Erhebungen sprechen für diese Annahme, von denen die des Geh. M.-R. Dr. E. Müller in Berlin [Ueber Pockenimpfung etc. Berlin 1869] hervorzuheben genügen dürfte: Während in Berlin die **Pockensterbefälle** im Zeitraum von 1832—42 **nur** 0,4 % **aller** Sterbefälle betrugen, **stieg** die Ziffer von 1852—1868 auf 0,7 %." Seit 200 Jahren beträgt der durchschnittliche Massstab 7—8 Todte auf je 100 btr. der Pockenkranken als solcher.

Aus Prof. Dr. Heim's obenerwähnter, Kritik beabsichtigender Schrift [vgl. Verfasser, hier Bd. III. S. 83]:

In den 5 Jahren 1831—36 starben nach Heim 6 Kinder während des Impfverlaufs an vermehrter Zahnentwickelung (S. 544), 1 Kind unterlag dem Entzündungsfieber, 1 der Bauchentzündung, 3 an Luftröhrenentzündung, 1 an Asthma, 1 an Stickhusten, 4 an Keuchhusten, 1 an Krampfhusten, 1 an Apoplexie, 4 an Brechruhr, 2 an Gallenruhr, 1 an Diarrhoe, 13 an Convulsionen. **Zusammen 39 Impfmorde.** Doch das ist nicht genug! Die Masern erschienen während des Impfverlaufs und zwar zu verschiedenen Zeiten dieser Periode sehr häufig, manchmal mit ziemlich heftigem Fieber. Es starben 2. Ebenso war es mit dem Scharlach, es starben 2. Dem Impfgifte muss ein Weckungsvermögen für die Varizellen zu-

---

Abrede ziehen, sagt derselbe, dass die Kuhpocken in einzelnen Fällen das Leben! der Geimpften in Gefahr bringen, und dass sie „andere" **dauernde** Störungen der Gesundheit, namentlich Hautausschläge und „andere" **scrophulöse** Leiden hinterlassen." l. c. S. 95: In dem englischen Blaubuche sprechen sich 24 ärztliche Matadore dahin aus: „dass die Impfung die Scrofel! säe und wecke." Vgl. daselbst die Nummern: 2. 7. 10. 30. 33. 36. 95. 101. 114. 121. 127. 218. 219. 237. 267. 307. 328. 360. 387. 393. 439. 445. 454. 540.

gestanden werden (S. 547). Es steht (548) als Erfahrungssatz fest, dass die Vaccine in ihrer bei uns üblichen Anwendungsweise die Contagien-Anlage nur in geringer Weise absorbirt und somit dem Aufkommen der übrigen Exantheme, dem Scharlach, den Masern und den Varizellen und selbst den Blattern nach kürzerer oder längerer Zeit Raum gönnt. — Die Kuhpocken-**Krätze** oder der Kuhpockenausschlag (548) nahm von der Flecken-Frieselform alle möglichen Charaktere bis zur Pustelform an. — In 54 Fällen brachen gleich nach der Impfung die Blattern aus und zwar bei 28 erstmals und bei 26 wiederholt Geimpften. Von den erstgeimpften 24 Kindern unter 1 Jahr wurden 17 von ächten mit 7 Todten und 7 von milden Pocken mit 1 Todten während des Impfverlaufs von 2—14 Tagen befallen. Es starb also je das 3. Kind [!!]. Von den 4 andern Erstgeimpften starb ein 22jähriges Mädchen.

Von den 26 Revaccinirten, die 9—30 Jahre alt waren, bekamen 3 die ächten Blattern, woran ein Mädchen von 23 Jahren starb.

In 5 Jahren 1831—36 kamen 1677 Pockenanfälle vor und zwar in 344 Orten (S. 629), nämlich

Aechte Blattern	634,	davon starben	170 = 1 : 3,7 ☚
Unächte Blattern (Varioloiden)	1043,	„ „	28
	1677	. . . . . .	198 = 1 : 8,4
In den ersten 14 Impftagen starben			70
		Zusammen	268 Todte.

Angesichts dieser, amtlichen Quellen entnommenen Beweise von den fürchterlichen Wirkungen der Impfung behauptet der betr. Kammerbericht: „Es liegt nicht der geringste Beweis dafür vor, dass wirklich seit Einführung der Kuhpockenimpfung andere Krankheiten häufiger oder tödtlicher geworden seien,

vielmehr reducirt sich Alles darauf, dass jetzt Viele, die sonst an den Blattern gestorben, „andern" Krankheiten erliegen etc.

Das sind lächerliche Beschönigungen unwissender Rechthaberei! ruft l. c. Dr. Nittinger aus. Muss es nicht empören, solche Behauptungen als Evangelium aufstellen zu sehen gegenüber den Thatsachen:

1) dass der Dr. Bauer, später Medicinalrath, seinen eigenen Knaben mittelst der Kuhpockenimpfung nach seinem eigenen Geständniss zu todt gemartert hat; s. Impfbild 2. Hier Bd. III, S. 75;
2) dass während des Impfverlaufs von 14 Tagen 70 vorher ganz gesunde Kinder des Giftes Opfer geworden sind;
3) dass 54 Kinder alsbald durch's Impfen mit natürlichen Blattern angesteckt worden sind;
4) dass je der 3. bis 4. Blatternkranke starb, die Variola also eine entsetzliche Wildheit erlangt hat;
5) dass je der 8. an Variolen, und welch bittere Ironie! an gemilderten Blattern gestorben ist;
6) dass ein innerer Feind im Lande wüthet, welcher Krankheiten und Tod unter dem Volke verbreitet.

Wir haben für diese Thatsachen württembergische einheimische Zeugen aufgerufen, wir haben nicht nöthig, uns mit dem Herrn Berichterstatter nach London, Wien und Berlin zu verirren. Heim war ein Gönner! der Pockenimpfung, aber ehrlich genug, um den Gräuel der Verwüstung nicht zu bemänteln; Seeger, der General-Impfarzt des Landes, verschloss seine Augen nicht vor den üblen Folgen des Impfens, und auch sein Nachfolger kann keine besseren Erfolge rühmen. Nur wer mit sehenden Augen blind sein will, wer ein Interesse daran hat, dass solche traurige Zustände der Oeffentlichkeit entzogen werden, wen Eigendünkel und falsche Scham von dem Geständniss des Irrthums zurückhalten, der mag heute

noch die Unschuld und Unschädlichkeit der Impfung behaupten, trotzdem dass Wissenschaft und Erfahrung das Gegentheil bestätigen. . . . .

Im November 1860 wurde der zweiten Kammer der Generalstaaten von Holland eine „kurze Uebersicht über den Gesundheitszustand der Provinzen des Königreichs der Niederlande im Jahre 1859“ vorgelegt. Vgl. hier Bd. II. S. 294. Diesem Bericht zufolge herrschten im Jahre 1858 die Pocken in sehr vielen Orten epidemisch trotz grossartiger Impfung. Daraus mag die Abneigung der Population gegen die Kuhpockenimpfung zu erklären sein, denn im Jahre 1859 wurden 34,083 Personen weniger geimpft als im Jahr zuvor.

Impfungen im ganzen } im Jahre 1858 . . 62,634 Personen.
Königreich } „ „ 1859 . . 28,551 „

Die Lehre vom **Milderwerden!** der Pocken erhielt in der Provinz Gröningen einen harten Stoss, es kamen 41 Fälle von wahren Pocken, Urpocken auf 73 modificirte.

In neun Provinzen war weniger geimpft worden; in Seeland dagegen wurden im Jahr 1858: 3328 und 1859: 3994, also 672 mehr vaccinirt. Grad aber hier hatte sich ein sehr ungünstiges Verhältniss herausgestellt. Denn es starb

1 von 15 Nichtvaccinirten, 1 von 33 Wohlvaccinirten.

Angesichts dieser Thatsachen erklärte sich der holländische Minister des Innern gegen jeden Zwang. Die Prämien und Medaillen führten zu allerlei Missbrauch. [!!]

Aus Dr. H. W. Toni's Schrift „Das königl. preuss. statist. Bureau und seine Stellung zur Impffrage.“ Berlin, 1875 S. 3 u. S. 41: „Das königl. preuss. statist. Bureau hat sich dadurch, dass es in seiner Zeitschrift eine Abhandlung des Herrn Dr. Guttstadt in Berlin „Die Pockenepidemie in Preussen, insbesondere in Berlin 1870/72 nebst Beiträgen zur Beurtheilung der Impffrage nach amtlichen Quellen“ zum Abdruck

bringt, ganz entschieden auf die Seite der Vertheidiger des Impfzwanges gestellt . . . . . Wir sind der festen Ueberzeugung, dass Geheimrath Dr. **Engel**, der als intellectueller Urheber der Annahme des Impfzwangsgesetzes im Reichstage angesehen werden muss, wenn er sich durch unsere, das Gutachten des Dr. Guttstadt streng verurtheilende Kritik bewogen findet, die Gründe der streitenden Parteien selbst und unbefangen zu prüfen, nicht umhin könncn wird, seine Stimme **zu Gunsten** der **Impfgegner** in die Wagschale zu legen.“

Hr. Dr. Toni vergleicht u. A. die statistische, die Impfung glorificirende Rechnungsweise der Herren DDr. Guttstadt, Mayer [„die Sterblichkeit nach Todesursachen“ etc. V. Jhrschr. f. ger. Med. Apr. 1875. XXII. 2.] mit der Rechnungsweise eines Fischhändlers, der folgenden Ansatz machte:

Gekauft:	1000 Stck. Heringe	à 5 Pfge. = Thlr.	16. 20. —
	1000 „ grosse Karpfen	à 1 Thlr. = „	1000. —. —
	2000 Fische machen zusammen	= Thlr.	1016. 20. —

oder jeder Fisch $15\frac{1}{4}$ Sgr.[1]

Phys. Dr. Walbaum bemerkt in dieser Beziehung mit Recht in s. Schrift „das Wesen der öffentl. Sanitätspflege“, Gera 1875 S. 24: „Nothwendig ist es, dass die Zusammenstellung aller auf statistische Sanitätspflege im engeren Sinne sich beziehenden Rubriken von Aerzten bewirkt werde, welche mit statistischen Arbeiten vertraut sind“ — Cacatum non est pictum! Nur der eingehauchte Geist giebt der todten Zahl ihren Werth.

[1] 1 ungeimpfter Säugling und 1 ungeimpfter Jüngling sind [wegen der Kindersterblichkeit von fast 50% im ersten Lebensjahr] selbstverständlich nicht zwei Ungeimpfte. 1 Jüngling hat den Werth von cc. 30 Säuglingen und entsprechend anders verhält es sich im 1., 2. Lebensjahr etc. Man muss die Krankenzahl mit der Mortalitätsziffer des Alters dividiren, dann wird man finden, sagt Nittinger, dass die Vaccination immer weniger Schutz gewährt. Vgl. auch S.-R. Dr. Lorinsers Bemerkungen hier S. 20 ff.

Im Organ des Centralvereins für Naturheilkunde 1875 No. 5 veröffentlichte Hr. Dr. Toni folgende Tabelle:

Vor Einführung der Kuhpocken-Impfung **starben** bei d. **grössten** Pocken-Epidemien

in **Berlin**: 1759, 1766, 1770, 1786, 1789, 1801

Dagegen bei der **Pocken-Epidemie** des Jahres **1871 trotz Impfung und Wiederimpfung starben** in folgenden preussischen Städten an den Blattern:

Berlin, Crefeld, Minden, Düsseldorf, Schiefelbein, Posen, Wittenberge, Thorn, Bromberg, Rendsburg, Nordhausen, Itzehoe, Wandsbeck, Altona, Stralsund, Hörde, Duisburg, Bochum

von 1000 Einwohnern: 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2

Diese grosse Pockensterblichkeit schrieb man **mit Recht** auf Rechnung der **jetzt verbotenen Inoculation.**

Es starb also 1871 in vielen Städten ein grösserer Procentsatz der Bevölkerung an den Pocken, als zur Zeit, wo die so **gefährliche** Inoculation in der Mode war, **daraus folgt,** dass die **Kuhpocken-Impfung ebenso schädlich** ist, als die **Inoculation.** [!!]

Alle Zahlen, auf welche diese Tafel basirt und welche auf der nächstfolgenden Tabelle noch ausführlicher gegeben werden sollen, **entlehnte Dr. Toni der vorgenannten Arbeit des Hr. Dr. Guttstadt.** [!!]

„**Vor** Einführung der Kuhpocken-Impfung, sagt Dr. Toni, starben bei den **allergrössten** Pocken-Epidemien in Berlin:

im Jahre	Einwohner	Pockentodte	% der Bevölkerung	im Jahre	Einwohner	Pockentodte	% der Bevölkerung.
1759	94,433	600	0,64 [1])	1786	147,338	1077	0,78
1766	125,878	1070	0,84	1789	119,717	911	0,76
1770	133,520	987	0,74	1801	176,709	1626	0,92

Bei der Pocken-Epidemie des Jahres **1871** starben aber an den Blattern und unter einer Bevölkerung, von der mindestens **Neunzehntel geimpft** war,

in folgenden preussischen Städten	Einwohnerzahl	Pockentodte	% der Bevölkerung	in folgenden preussischen Städten	Einwohnerzahl	Pockentodte	% der Bevölkerung
Berlin	826,341	5084	0,62	Rendsburg .	11,514	114	1,00
Crefeld . . .	57,128	393	0,69	Nordhausen.	21,273	233	1,09
Minden . . .	16,593	114	0,69	Itzehoe . . .	9,111	102	1,10
Düsseldorf .	69,351	524	0,75	Wandsbeck .	10,939	125	1,13
Schiefelbein.	5,514	43	0,78	Altona. . . .	74,131	959	1,30
Posen	56,464	466	0,83	Stralsund . .	26,731	366	1,37
Wittenberge	11,567	100	0,86	Hörde	12,266	211	1,73
Thorn	16,620	147	0,88	Duisburg . .	30,520	539	1,73
Bromberg. .	27,734	280	1,00	Bochum . . .	21,193	698	1,29

Diese Tabellen zeigen zur Genüge, dass **jetzt** durchaus **nicht weniger** Menschen an den Pocken **sterben,** als **vor** [!!] Einführung der Kuhpocken-Impfung, **sondern im Gegentheil häufig mehr.**

[1]) Dieser Procentsatz der Pockentodten vom **vorigen** Jahrhundert ist jedenfalls e h e r z u h o c h als zu niedrig angenommen, denn damals rechnete man nicht selten Flecktyphus, Masern und Scharlach auch zu den Blattern.

Z. B. in Bochum starben 1871 von 21,193 Einwohnern viel mehr Menschen an den Pocken als bei der Epidemie des Jahres 1759 in Berlin starben bei einer Zahl von 94,433 Einwohnern. Es ist aber auch gar nicht schwer nachzuweisen, sagt Dr. Toni, dass auch das **Sterblichkeits**-Procent unter den an Pocken Erkrankten überhaupt, ohne Rücksicht auf das **Alter** derselben, **gegenwärtig** ein viel **grösseres** ist als früher, und dass also die Pocken **seit** Einführung der Impfung **intensiver** auftreten als früher. Vgl. btr. d. Volkszunahme Länder mit Impfzwang hier Bd. II. 51. Länder ohne Impfzwang ibd. III. 58.

Denn bei der letzten 1871r Epidemie in Berlin, wo die Sterblichkeit in Folge der Pocken noch lange nicht so gross war wie in vielen anderen preussischen Städten, starben 16 bis **20 %₀ von den Erkrankten aus allen Lebensaltern und** ca. **45 %₀ von den erkrankten Kindern unter 5 Jahren, während dagegen** [nach Prof. Kussmaul l. c. p. 9], die Blatternsterblichkeit **vor** [!!] **Einführung der Kuhpocken-Impfung für alle Lebensalter zusammengenommen,** gewöhnlich **nur 12—14** %, in seltenen Fällen **selbst unter 10** % der Erkrankten überhaupt, und speciell bei den **Kindern nur 20—35** % betrug. [!!]

Prof. Kussmaul sagt ferner ebendaselbst:

Dr. Schaffrath, zu Anfang des Jahrhunderts Physikus in Baden-Baden, berichtet, dass vom Jahre 1794 bis zu Ende des Jahres 1801, in welcher Zeit die Blattern in Baden-Baden fast immer herrschten, in dieser Stadt, welche damals nur gegen 4000 Seelen hatte, **bevor** die Impfung eingeführt wurde, 320 Kinder an der Blatternseuche starben. Kussmaul rechnet ungefähr 40 Opfer auf das Jahr, doch sei diese Summe manches Jahr beträchtlich überschritten worden. Hat man, fragt derselbe, **seit allgemeiner Einführung der Vaccination** auch in unsern volkreichsten badischen Städten von 20,000

und 30,000 Einwohnern von einer so ungeheuren Sterblichkeit der Kinder durch Blattern je gehört? Welches Aufsehen würde ein solches Ereigniss heutzutage [!!] im Lande erregen? u. s. w. Wenn aber Herr Prof. Kussmaul die **vorimpfzeitliche** Pockensterblichkeit in Baden-Baden so **ausserordentlich gross** findet, was müsste er wohl zu der **gegenwärtigen** [!!] **noch grösseren** Pockensterblichkeit sagen? Denn **während** also 1794—1801 in dem **ungeimpften Baden-Baden** von ca. 4000 Einw. jährl. ca. 40 oder **nur 1 %** an Pocken starben, starben dagegen 1871 in dem **gründlich vaccinirten** und **revaccinirten Bochum** von **21,193** Einw. jährl. **698** oder **sogar $3,_{29}$ %** an den Pocken. Das k. preuss. statistische Bureau plaidirt **für** den Impfzwang, trotzdem dass Geh.-Rath Dr. **Engel** selbst, in demselben Bande der Zeitschrift des k. preuss. Bureaus, welche die obenerwähnte Guttstadt'sche Arbeit enthält, eine Mittheilung macht, nach welcher in England, wo der **Impfzwang** bereits seit **1853** gesetzlich eingeführt ist:

in den Jahren 1850—1859 im Durchschnitt jährlich von einer Million Einwohnern nicht weniger als **204**

an den Pocken gestorben sind, während in der Rheinprovinz von einer Million Einwohnern nach Kussmaul in den Jahren 1807 bis 1850 im Durchschnitt jährlich **nur 90,** und in den Jahren 1862 bis 1869 nach Guttstadt sogar **blos 87, also bedeutend weniger** an den Pocken starben als in England[1]), wo doch, wie gesagt, **seit 23 Jahren** [!!] bereits der **Impfzwang** eingeführt ist.

Geh. M.-R. Dr. Müller, Director der k. Impfanstalt in Berlin, sagt in seiner Schrift „Ueber Pockenimpfung. 1869“: Im vorigen Jahrhundert war die Pockenseuche im Jahre 1766 in Berlin eine der allerheftigsten, darum muss man auch die

[1]) Es erkrankten nach v. Bulmerincq u. Lancaster [Jhrb. d. Gs. f. Naturkd. 1875. S. 92] in London in den ersten Monaten von 1871 über 122,000 **Vaccinirte** und starben schliesslich 5000, wurden Krüppel über 100,000, trotz **verschärften** Impfzwangs.

Pockensterblichkeit dieses Jahres mit der des Jahres 1871 vergleichen, wo ebenfalls in Berlin eine heftige Epidemie herrschte. Die Epidemie des Jahres 1766 in Berlin ergab 1060 Todesfälle, während in Folge der Blatternseuche des Jahres 1871 5212 Menschen starben. Brl. kl. Wchschr. 1872. 50. v. Bulmerincq „Ergebn. d. bayr. Impfgesetze“ S. 31. Reitz S. 62.

Dr. Nittinger in seiner Schrift „Der Sieg wider die Impfung“ Stuttg. 1867, S. 225 ff. berichtet: In natürlicher Procession soll in Württemberg von 35 Einwohnern 1 sterben, so dass 3 Generationen 105 Jahre leben. Jetzt steht die Sterbeziffer auf 1 : 30,1. Es stirbt also von 30 einer und 3 Generationen leben nur noch 90 Jahre. Es haben die Geburten in Württemberg in den letzten Decennien von 1841—61 um 87,176 Kinder abgenommen. In Stuttgart beträgt der Verlust in dieser Zeit 3400 Kinder. Die Abnahme in den Altersclassen betrug bei den 2 Volkszählungen vom Jahre 1846 und 1858 91,340 Seelen. Die Todtgeburten haben sich von 3 PC. im Jahre 1800 auf 9 PC. im Jahre 1860 in Stuttgart vermehrt. Die Kindersterblichkeit im 1. Lebensjahre ist eine ganz abnorme. Es starben 37 bis über 50 PC. Säuglinge. Im 1. Jahrzehnt von 1812—21 kommen auf 100 Geborne 83 Todesfälle, im 2. 75, im 3. 80, im 4. 76 und jetzt im 5. 85 Sterbefälle, ein Beweis, wie sehr die Geburten abnehmen, die Todesfälle zunehmen. Die Zahl der Rekruten in den 10 Jahren von 1840—49 betrug 152,859, die von 1851—60 nur 149,598, es hat also die Rekrutenzahl um 3,261 Mann abgenommen. Bei der allgemeinen Musterung von 6 zu 6 Jahren betrug die Abnahme der Tüchtigkeit 2,424 %, die Zunahme der Untüchtigen 2,424 %. In den 64 Oberämtern Württembergs hat in 12 Jahren die Anzahl der Tüchtigen um 3—5 PC. abgenommen. Bei der speciellen Musterung, d. h. nach Ausschluss der Befreiten

betrug in 12 Jahren die Zunahme der Untüchtigkeit der Mannschaft 7,86 PC.

Die Lebenswahrscheinlichkeit in allen Altersclassen ist um 10—15 Jahre gefallen......... etc.

Am Schluss eines Aufsatzes, „Bedenken gegen die Impfung“ überschrieben, welchen S.-R. Dr. Lorinser, Director des Stadtkrankenhauses auf der Wieden zu Wien 1873 in der Wien. med. Wochenschr. in Nr. 13 u. 14, S. 135 flgd. veröffentlichte, und in welchem er gründlich und über-zeugend die zur Zeit bestehende **Unmöglichkeit** nach-wies der Beschaffung **zuverlässiger Grundlagen** für die **Impfstatistik,** sagt derselbe, nachdem er vorher u. A. auch die Tabelle der **allgemeinen** Sterblichkeit in den einzelnen Lebensjahren mit den beiden Tabellen der **Pockensterblich-keit** in Berlin und Wien verglichen hat: „Ein Blick auf diese letzteren beiden Tabellen zeigt, dass die **Pocken**-Todesfälle von Berlin und Wien **in der ersten Lebensperiode** am häufigsten sind, aber vom ersten Jahr angefangen bis zum 15. Lebens-jahre stetig abnehmen, vom 15. Lebensjahre an wieder zuneh-men, bis sie endlich im höheren Alter wieder herabsinken. **Ganz dasselbe** kann man in der **allgemeinen** von **allen** Krankheiten zusammen herrührenden Sterblich-keits-Tabelle beobachten. Werden andere Städte oder Länder in ähnlicher Weise **wie in Berlin** die ge-sammelte Statistik vorlegen, und wird sich **die gänz-liche Nutzlosigkeit der Impfung** aus dieser Statistik **ebenso deutlich** [!!] wie aus der **Berliner** Tabelle ergeben, dann ist nicht zu bezweifeln, dass die **Regierungen** aller Länder die Impfung, über deren **Nachtheile** ich hier keine Worte weiter verlieren will, mit allen damit verbundenen Einrichtungen **aufzugeben** für **nothwendig** halten werden.“

Eine gleiche **verurtheilende** [!!] Kritik erfährt die Impfung 1873 u. A. in der auf S. 13 erwähnten ähnlichen Schrift: „Die Impfung vor dem Richterstuhle der Statistik", und von Dr. **Reitz**, Oberarzt am klin. Elisabeth-Kinderhospital zu Petersburg, in dessen Schrift „Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung", und von Dr. J. **Keller**, Chefarzt etc., welcher in der Schrift „Die Erkrankungen an den Blattern bei den Biediensteten d. k. k. östr. Staatseisenbahngesellschaft", die Impfung für vollkommen **werthlos** [!!] erklärt.

Ebenso verurtheilt der zu früh verstorbene Dr. **Nittinger** in Stuttgart die Impfung nicht nur als unnütz, sondern geradezu als eine der **wesentlichsten** [!!] **Ursachen**, weshalb man seit den letzten 40 Jahren unter der Bevölkerung im Allgemeinen unverkennbar eine in immer weiteren Kreisen um sich greifende **Dyscrasie** und **ominöse Farbenveränderung** [1]), und zugleich [indem er sich auf **Engels** statistische Angaben beruft, vergl. Ztschr. des k. pr. statist. Bureau 1861 u. Frankf. Handelszeitung 1862 Nr. 8 u. 9] **verminderte mittlere Lebensdauer**, somit **verminderte Prosperität** der Bevölkerung und **physisches Herunterkommen** derselben beobachte, eine Gefahr, welche schliesslich **zum nationalen Untergange** [!!] führen müsse! — Vgl. hier Bd. II. S. 21 ff. u. Bd. III. S. IX.

So klar und fest war Nittinger von dieser Ueberzeugung durchdrungen [und Verfasser stimmt ihm aus innigster, **wohlbegründeter** Ueberzeugung bei], dass er, begeistert von Liebe zum Vaterland, gewissenhaft [!!], muthvoll und unermüdlich, wie er war, für diese Ueberzeugung sich und Alles, was er hatte, aufopferte. Seinem unendlichen Fleisse danke ich einen grossen und wichtigen Theil der hier Bd. II u. III und in folgender

---

1) Schurrer in s. Chronik d. Seuchen schreibt: „Das Phänomen der Farbenveränderung ist noch nie, das Phänomen der Bevölkerungsverminderung seit Jahrhunderten nicht dagewesen."

impfgegnerischen **Uebersicht** enthaltenen, in seinen Schriften zerstreuten, literarischen Notizen.

Oeffentlich aber sprachen sich in den letzten Jahrzehnten **ungünstig** über die Impfung aus [1]) unter vielen Anderen insbes. noch die folgenden DDr. med., Professoren, Impfbeamten:

Schönlein, auf Veranlassung von A. v. Humboldt, vgl. hier Band II. S. 69, ferner, ein Freund der Impfung, Prof. Heim [1a]) in Stuttgart. Carnot [2]) Paris 1848. Prof. Dr. Vilette de Terzé [3]), Paris, Arzt der Prinzessin Mathilde.

---

[1]) Dr. Schreiber, „Gründe gegen die allgemeine Kuhpockenimpfung", Eschwege, 1832 u. 34, ist vor Nittinger der letzte „deutsche" Schriftsteller **gegen** die Impfung.

[1a]) Historisch-kritische Darstellung der Pockenseuchen etc. S. 246. Nach Gregory's Berechnung ist seit einer Reihe von Jahren die Anzahl der Pockenfälle nach der Vaccination (in England) auffallend im Zunehmen. Die bisher bestandene Meinung über den milden Verlauf der Pocken nach der Vaccination erleidet gar manche Beschränkung. Nach der Kuhpockenimpfung kommen doch noch 3 schwere Fälle auf 10 leichte etc. Robert (ebendaselbst) meldet, dass während der grossen Marseiller Epidemie mehrere Tausend Vaccinirte [30,000!! Vaccinirte von 40,000 Pocken-Kranken] von den Menschenpocken befallen wurden und dass 45 derselben an Varioloiden und — was Heim **verschweigt!! — 1473** an Blattern starben, vgl. die Wien. med. Wochenschr. 1856. Nr. 49 u. 50 u. S. 453: Baden und Baiern, welche ihren **Pockenreichthum** fortwährend zu uns überströmen lassen, so **kräftig** [??] sie auch die Krankheit durch das musterhaft organisirte Impfinstitut abzuwehren bemüht sind, **entbehren** [!!] doch einer ausreichenden Vertheidigungsanstalt bei dem wirklichen Ueberfalle des Feindes; die Vaccination **allein** vermag den Feind nicht mehr von dem Eindringen abzuwehren und der Eingedrungene kann nur mit kräftiger Gegenwehr von grosser Verheerung abgehalten werden. Nur durch die strengste polizeilich durchgeführte Sperre [?], oder durch **zwangsweise** [?] durchgeführte **[allgemeine]** Revaccination kann Abwehr geschehen."[??]

[2]) a. Essai de Mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en France. Autum. 1849. b. Analyse de l'influence par la Variole etc. 1851. c. La vaccine en France etc. 1854. d. Mouvement de la population etc. 1856. e. Petit traité de la Vaccinometrie u. Enquête sur la vaccine etc. 1857. f. Erreur de Statistique etc. desgl. Méprise grave de Mr. le baron Dupin, u. Revaccination de toute l'armée etc., ferner Erreurs continues dans la statistique etc. u. Subdivision partielle de la population etc. 1858.

[3]) La Vaccine, ses consequences **funestes** etc. Paris 1857.

Lalagade[4]), Directeur du service de la vaccine pour le Dep. du Tarn. Prof. Dr. Guersant[5]), Paris. Prof. Dr. Hamernik[6]), Prag. Prof. Dr. Ennemoser[7]), Bonn. Prof. M. Ch. J. Hochstetter[8]), ord. Mitgl. d. k. k. Leopold.-Carol. Academie d. Naturforscher etc. Paul Niemeyer[9]). Primararzt Dr. Hermann[10]), [Wien] Pest. Schaller[11]), Stuhlweissenburg. Verdé-de-Lisle[12]), Paris. R. Nagel[13]). Lafaurie[14]), Hamburg. Reg. Med.-R. Dr. Brefeld[15]), Breslau. Med.-Rath Dr. Kiehl[16]), Haag.

---

4) Etudes sur le virus vaccin. Paris 1858.

5) Vgl. d. englische Blaubuch, in welchem Guersant sagt: „Leider muss die Frage, ob mit der Vaccine auch syphilitische, scrophulöse und andere **constitutionelle** [!!] Krankheiten übertragen werden können, **bejaht** werden."

6) Wiener med. Wochenschr. 6. bis 13. Dec. 1856: „Ich gestehe offen, dass die von der grösseren Zahl von Impfärzten geführten Register ohne allen Werth sind, und dass selbst die einsichtsvolleren Impfärzte sich nicht anders darüber äussern."

7) 1857, bezeichnet, nach einer von Graf Zedtwitz erhaltenen Mittheilung: „Die Impfung als die grossartigste Mystification, seit die Welt besteht, etwa den Hexenglauben ausgenommen." Gleicher Ueberzeugung ist Dr. Mitchell [Bd. II. S. 309]. Hier S. 25.

8) a. „Die Kuhpockenimpfung vor dem aufgeklärten Theil von Europa" etc. 1858. b. „Offenes Sendschreiben über die Kuhpockenimpfung" 1859.

9) Magdebrg. Ztg. Nr. 77. 15. Fbr. 1874.

10) Protoc. des III. int. med. Congr. in Wien. No. 3. S. 25 zählt die Impfung zu den grössten Irrthümern d. med. Wissenschaft. b. „Zur Impffrage etc." 1873.

11) „Zur Impffrage" etc. b. Nittinger, Grundriss S. 100: „Ich könnte unter keiner Bedingung eine allgemeine Kinderimpfung empfehlen. Ich stimme ganz mit Prof. Hamernik." **31** österreichische und bairische Aerzte erklärten in einer Zuschrift v. 8. Mai 1861 an Dr. Mac Connel ebenfalls ihre Zustimmung."

12) Nittinger, Grundriss S. 193: **„Das Impfen von Arm zu Arm ist mir ein Gräuel."** Révision de la Vaccine, Journ. des Connaiss. med. 10. Januar 1859.

13) „Vier Fragen an die Impfärzte." b. „40 Anklagen gegen die Impfärzte."

14) Hamburger Tagebl. Jahrg. 51. Nr. 38. 61. 71 etc. etc. b. „Gegen das Unberechtigte des Impfzwangs etc." Hamburg 1873.

15) „Die Schutzpockenimpfung etc." Breslau 1858. Hier Bd. II. S. XVIII.

16) „Ursprung der Seuchen etc.": „Statt zu vacciniren, müssen wir die Brutnester ausrotten, in welchen Scharlach, Blattern, Masern und Typhus

Fränkel[17]), Berlin. Prof. Steiner[18]). Fleischmann[19]), Wien. Wittelshöfer[20]), Chef-Redacteur der Wiener med. Wochenschrift.

Unter den deutschen medicinischen Zeitschriften ist es fast nur Wittelshöfers Wien. med. Wochenschrift, welche Artikel gegen die Impfung aufnimmt. Es nahmen, um den Contrast gegenüber Deutschland hervorzuheben, Artikel gegen die Impfung auf die Redactionen folgender englischen Zeit-

---

geboren werden." Einst, nach Nittinger, ein eifriger Anhänger und Förderer der Impfung, und lange Jahre mit diesem Gegenstand beschäftigt, gelangte M.-R. Kiehl schliesslich zu der Ueberzeugung, **„dass Kuh- und Menschenpocken identisch seien, und dass die Impfung zur Verbreitung der Blattern diene."**

17) 28. Sitzung d. wissenschaftl. Congresses v. Frankreich, Sept. 1861. Vorlegung eines Schreibens gegen die Impfung.

18) Compend. d. Kinderkrankheiten, 1872 S. 396: „So sehr auch die Ziffern zu Gunsten der Impfung sprechen, so ist die Frage über den wirklichen oder blos scheinbaren Nutzen der Impfung doch **noch nicht** unanfechtbar entschieden."

19) Jahrb. d. Kinderheilk. III. Jahrg. 4. Heft. S. 452: „Ich selbst hatte nie Gelegenheit, irgend welchen Einfluss der Vaccination auf Erkrankung, Verlauf und Ausgang der Pocken zu beobachten. Geimpfte und Ungeimpfte, einmal von Variola ergriffen, leiden gleich schwer."

20) Nittinger, Grundriss, S. 101: „Die Vaccination scheut das Licht der unbeweglichen Statistik [vgl. d. Verhandlgn. der württembergischen Kammer der Abgeordneten über Impfung v. 30. Sept. 1858], **weil diese die physische Lage der Einwohner des Landes in festen Ziffern darstellt, welche sich nicht für jeden Beweis und für jeden Zweck drehen lassen.** Die Vaccina liebt dagegen die bewegliche Statistik der Ansichten, womit man trefflich streiten kann, kämpft gegen erstere aus subjectiven und objectiven Gründen etc. . . .

Der Medicus packt ein Stückchen Leib aus der Anatomie, wird Knochen-, Kopf-, Bauch-, Brustarzt; oder er wird Vater-, Mutter-, Kinderarzt; Wasser-, Milch-, Giftarzt; Natur-, Mode-, Spiegelarzt, d. h. Impfarzt. Das ist seine Domäne, die er beackert. — — —

Er ist nicht constitutioneller Geschäftsmann, welcher zeitweise seinen Etat, seine Bilanz zu machen hat. Darum gehört die fixe Statistik gerade nicht zu seiner Liebhaberei, **darum bleibt die Volkskunde** [!!] **unbebaut.** Was sie bis jetzt veröffentlicht hat, rührt fast ausschliesslich von Nichtärzten her."

schriften: The Brighton Examiner — the Journal of Health — the medical Enquirer — the homöopathic Record — the Hastings and St. Leonards Gazette — Coffins botanical Journal and medical Reformer — the vegetarian Messenger — the medical Circular — the Morning Herald — the Hygeist — the Barnsley Times — the medical Times — the Darlington Times — the Guildford Times — the Durham Chronicle etc.

Unter den französischen Journalen ist es neben der l'Opinion nationale, insbesondere die Pariser Revue médicale unter der Redaction von Sales Girons.

Unter den ungarischen medicinischen Zeitschriften, eine der bedeutendsten derselben, der Gyogyaszat.

Gegen die Impfung von Arm zu Arm erklärten sich entschieden zugleich mit vielen Anderen insbesondere Verdé-de-Lisle, Révision de la vaccine p. 25, Lafaurie, vgl. hier S. 23, Prof. D. Köbner[21]), Pissin[22]), Fröbelius, hier Bd. III. S. 388. Hoffert, „Kritik der hauptsächlichsten gegen die Kuhpocken-Impfung angeführten Einwürfe" S. 45. Verfasser „Offenes Wort" S. 31, 52. etc.

Ungünstig unter den Aerzten über die Impfung im Allgemeinen äusserten sich ferner: Lancaster[23]), London. Bayard[24]), Cirey sur Blaise. Dr. Mitchell[25]), Parlaments-

---

21) „Uebertragung der Syphilis durch die Vaccination." Arch. f. Dermat. u. Syph. 1871. S. 173.

22) „Die beste Methode der Schutzpockenimpfung," 1874, S. 136.

23) Hebt hervor: **„Dass trotz aller verschärften Impfzwangsmassregeln,** bei der letzten Epidemie in London, 5000 starben und 100,000 verkrüppelt wurden."

24) „Influence de la vaccine sur la population." Paris, 1855: „Wir können der furchtbaren Thatsache der **Farbenveränderung** der europäischen Race die Augen nicht mehr verschliessen. Die Discussion muss aufhören, die Autopsie beginnen."

25) Erklärt im engl. Unterhaus, [vgl. Nittinger, Grundr. S. 124]: „Die Vaccination ist der gefährlichste Humbug, der sich je producirt hat."

mitglied. Longstaffe[26]), Norton. H. Johnson[27]), Pearce[28]), London. Scetton, Duché[29]) à Ouanne. Mac Connel Reed[30]). John Gibbs[31]) Esq., London. George Gibbs[32]) Esq.

Zeugniss legen ab entschieden zu **Ungunsten** d. Impfung im engl. **Blaubuch 216** Aerzte, welche mit Namen und betr. Blaubuchsnummer angeführt sind hier Band II. S. 99. Gleiches Zeugniss legte ferner ab: Ch. Rose[33]), Dorking.

---

26) „Vaccination a Delusion! Vaccination an Evil." Stockton. 1857. b. „A Parallel drawn between Vaccinators and Belshazzar. Stockton. 1858. Er geisselt insbesondere die Unwissenheit, den Leichtsinn, die Gewissenlosigkeit und die gemeinen Triebfedern vieler Impfärzte.

27) „Essay upon Compulsory Vaccination. Brighton. 1856."

28) „Die grösste Abnahme an Seelenzahl erleidet Irland, das Land, das vom Adel ausgesaugt, vom Clerus in Unwissenheit gehalten und von den Surgeons barbarisch geimpft wird." Vergl. Nittinger, Grundriss, S. 123.

29) Ebendaselbst S. 96: „Nur die Giftritter der Allöopathie vertheidigen die Impfung."

30) The Durham Chronicle. 5. Aug. 1859; Schw. Merkur 24. Jan. 1861: „Der Impfblatternseuche (Lues Jennerea) hat man schon ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt, indem man sie **Diphtheria** taufte. England und Deutschland kennen diesen nosologischen Neuling erst seit Einführung des Impfzwanges." [!!]

31) „Tyrannical Virusation, Compulsory Vaccination, briefly considered in its scientific, religious and political aspects. London, 1856."

32) „The Evils of Vaccination. London. 1856." b. A brief statistical Answer to the speech of the Rt. Hon. R. Lowe, M. P. etc., to which is appended correspondence between the R. General J. F. Marson, Esq., and the George Gibbs. Darlington. Times office. Oct. 1861.

33) Derselbe sagt u. A. in The West Surrey Times, 21. Mai 1859: Die Zwangsimpfung ist eine Schmach. Wie weit die jennerischen Vorspiegelungen zur Wahrheit geworden sind, lässt sich aus der Thatsache entnehmen, dass nach Taylor's statist. Bericht im vergangenen Jahr von 363 Pockenkranken im Londoner Blatternspital 261 Geimpfte waren und dass $7^1/_2$ % der Geimpften starben. Ebendaselbst unter dem 16. Juli 1859 geht er auf diesen Punkt specieller ein und beruft sich vor Allem auf den **höchst ungünstigen Bericht** des k. jennerischen und Londoner **Vaccinations-Institutes** für 1855, welcher erklärt:

a) „dass die Sterblichkeit in Folge von Blattern keineswegs dadurch sich vermindert habe, dass der Staat sich mit der Vaccination befasst," sowie

Um durch weitere specielle Belege den Zusammenhang des Ganzen nicht zu stören, ziehe ich es vor jetzt zunächst nur eine ohngefähre vorläufige **Uebersicht** der im Augenblick mir bekannten Namen Derjenigen zu geben, welche sich über die Impfung entschieden ungünstig öffentlich, schriftlich ausgesprochen haben. Die betr. schriftlichen Nachweise werde ich, abgesehen von einem kurzen sogleich hier anzuschliessenden Anhange, am Schluss dieses Bandes unter der entsprechenden angegebenen Nummer folgen lassen.

Browning[34]), Swanage. Aegidi. Bowley. Betz[35]). Browing. Meyner. Camerer, Ulm. Simon[36]), Hamburg. Cabrieu[37]), Paris. Senfeld. Köstler, Wien. Jules André[38]). Prof. Dr. Hirschel[39]), Dresden. Jung in Stuttgart. Lerch. Schäufelin[40]), Oehringen. Fischer[41]), Altdorf-Weingarten. Winter[42]), Lüneburg. Rickli. Poche. Glatter, Csomàd. Eimer[43]), Langenbrücken. E. Müller, Vanoni. Ott[44]), München. A. Workmann[45]), Zeller[46]), Heilbronn. F. Gärtner[47]), Arzt in Veracruz. Krüger[48]), Hamburg. Schlegel[50]), Sachsen-Altenburg. Zimmermann[51]), London. Rich. Ackerley[52]), Yates, Liverpool. Andresen[53]), Reinbeck. Andrews[54]). John Adams[55]), Redhill. E. A. Ancelon[56]), Viceprésident de la Section de Médicine, médecin en chef de l'hôpital de Dieuze. Andler[57]), Stuttgart. Agaz[58]). Bayard[59]), Cirey sur Blaise et à Chevillon (Haute Marne). Jut van Breukelerwaard[60]), Laag-Sören, Holland. Brady[61]), M. D., Parlaments-Mitglied.

Borham[62]). Professor Bartlett[63]), New-York. Barthez[64]), Beyran. Blanchard. Boulenger[65]). Barrow[66]).

---

b) „dass die ursprüngliche Ansicht des Ausschusses sich mehr und mehr bestätige, dass die vom Gesetz gebotene Vaccination ein Uebel sei.“

Bei der Jahresversammlung im Januar 1856, in welcher der eben angeführte Bericht verlesen wurde, gab der Director des Instituts die Erklärung ab:

c) „dass das System der Regierung ein durchaus schlechtes sei etc.“

Bennet[67]. Bikersteth[68]. Buchanan[69]. Bekers[70], Haidhausen. Benoit. Professor Dr. Bamberger[71]. Bauer[72]. Blackstone. Birkmeyer[73]. Boerhave[74]. Bretonneau[75]. Bright[76]. Bek. Blackmore[77]. Bettoni[78]. Birch am St. Thomas-Spital, Arzt des Prinzen von Wales. Bolle[78b], Aachen. Prof. Dr. Bock[79], Leipzig. Chabert[80]. Copland[81]. John Clarke[82]. Canot. Cayol. Coningham[83], M. P. James Cowin[84]. Chambres[85]. Henry Cooper[86]. Castel. Chonnaux-Dubuisson[87]. Chapmann. Chepwell. Caplin[88]. Claudio[89]. Carioli[90]. Cerioli[91]. Cowen. Cecaldi[92]. Collins[93]. Dürr[94]. Duffaut. Déville. Thomas Duncombe[95], M. P. John Mac. Dowe[96]. Davis[97], Liverpool. Davis[98], Bristol. Devoix[99]. Delabrosse[100]. Diday[101]. Prof. Dr. Dudakolow[102], Charkow. Depaul[103]. Epting[104], Calw. D'Estaintot. Esnault de Caën[105]. Ellie, Liverpool. Geh. Rath Engel[106], Berlin. Geh. Ober-M.-R. Eulenberg[107], Berlin. John Epps[108]. De Feulins[109]. Freind. Fleming[110]. Favre[111]. Prof. Dr. Friedinger[112], Wien. Fronmüller[113]. Central-Impfarzt Dr. Frölich[114], Stuttgart. Ferguson[115], Leibarzt, London. Guillomot[116]. Central-Impfarzt Dr. Giel[117], München. Gleich[118], München. Grieb[119]. Chr. Fr. Gross[120]. Girard. Präsident Dr. Guépin[122]. Prof. Dr. Gouven. Gaub[123]. Galligo[124]. Richard Gibbs[125]. Goldson. Prof. Dr. Grube[126], Charkow. **Gregory**[127]. Kreis-Physikus Dr. Hoffert[128]. Howard. Henly. Hacker[129], Leipzig. Houlès[130]. Herpin, Metz. Hutchinson[131]. Haker[132], München. Heine[133], Würzburg. Hübner[134], Hollfeld. Heunisch[135]. Hayden[136]. Hall[137], Eastburne. Hellmuth[138]. Henriqué[139]. Hebra[140], Wien. Hahn. Hahemann[141]. J. Johnson[142]. Prof. Dr. Jasniski[143], Charkow. Kitchener. v. Klöber[144]. Prof. Dr. Kranichfeld[145], Berlin. Prof. Kreuzer. Kadner[146]. San.-

Rath Dr. Klein [147]. Prof. Dr. Kussmaul [148], Freiburg. Chefarzt der K. Oesterr. Staatsbahnen Dr. Keller [149], Wien. Reg. M.-R. Dr. Krauss [150], München. Kant [151], Königsberg. Laurie, Dunstable. Letheby. Luze [152]. Paul Lecocq [153], Cherbourg. Livingstone [154]. Lever [155]. Lowin. Lee [156]. Lichtenberg [157]. Laseron [158]. Labatt. Prof. Dr. Lambl [159], Charkow. Prof. Dr. Laskiewicz [160], Charkow. Lepin. Kr.-Phys. Dr. Löffler. S.-R. Dr. Lorinser [161], Wien. Massey [162]. Sydenham-Tuthhill. Moses. Moore [163]. John Millard. Mertens [164], Berlin. Miedan, Savoie. Claudio de Marullier [165], Neapel. Macall [166]. Marnock [167]. Mordey [168]. Clothar Müller, Leipzig. F. Müller [169]. Martinenq [170]. Marolles [171]. Geh. M.-R. Dr. Mayer [172], Bonn. Morison [173]. Moseley [174]. Monteggio [175]. Marcolini [176]. Mösssingen [177], „Beob.“ 16. Juli 1859. Marone [178]. Geh. M.-R. Dr. Müller [179], Berlin. Casimir Medicus [180]. Noirot [181]. A. J. Nittinger [182]. Newmann. G. Nittinger [183], Stuttgart. Ozorio [184]. Ogilvy. Oken [185]. Oidtmann [186]. Pitois [187]. Pritchard. Rob. Peel. Parkmann. Puzar [188]. Charles Pelouze. Pendleburg. Präsident, Dr. Le Pelletier [189], Cherbourg. Petherham [190]. v. Perner [191]. Pachiotti [192]. Prie'ssnitz [193], Graefenberg. Pitton [194]. Prof. Dr. Pitra [195], Charkow. Pelks. Platner [196]. Quienot [197]. Rozières [198]. Prof. Dr. Devergie [199], Paris. Randot. Rambaud. Roux [200], Marseille. Rillet [201], Genf. Timoteo Riboli [202], Turin. Rennie [203]. Rey. Robert [204], Marseille. Ricord [205], Paris. Rodet [206]. Rhonners, Liverpool. Central-Impfarzt Dr. Reiter [207]. Raspail. Rublack. Reil [208]. Rayer [209]. George Ridley [210]. Ober-Arzt Dr. Reitz [211], Petersburg. Rousseau [212]. Roser. Rademacher [213]. A. v. Seefeld [214]. Skelton, London. Shew [215], Amerika. G. Shaw, London. Schäufelin [216]. Steudel [217], Esslingen. Schmid [218], Althausen. Stiriz [219], Laufen, Wtbg.

Stockmayer[220]), Abgeordneter. Prof. Dr. Sigmund[221]), Wien. Stern[222]). 1856. Schindler, Arth. Stowell[223]). J. Stephen. Schilling[224]), Ebermannstadt, Baiern. Sydenham[225]), Stockton on Tees. Steinbacher[226]). Schreiber[227]). Timothy Spencer[228]), Hall. Schnurrer[229]). Van Swieten[230]). Schauer[231]). Stolz[232]), Strassburg. Sheffield. Seaton[233]). Trall. Prof. Dr. Trousseau[234]). Taxel[235]). Tudge[236]). Taylor[237]). Triller[238]). W. Toni[239]). Tassani[240]). Turenne[241]). Josiah. Thomas. Gemeinderath von Thurgau[241b]). Venedey. Vivefoy, Rouen. Viennois[242]). Volk, Moskau. Verkrügen[243]). Viani[244]). Generalarzt und Inspecteur général du service de santé, Dr. Vleminckx[245]). Prof. Dr. Virchow[246]). West[247]). Welch[248]), Taunton. Westall[249]). Wilberforce. Watt. C. W. Wolf, Berlin. Wurm[250]), München. Walser[251]). Whatt[252]), Liverpool. Wegeler[253]), Cöln. Weichselbauer[254]). Wappäus[255]). Prof. Dr. Winternitz. Wiener med. Wochenschrift[256]). Phys. Dr. Zengerle. Zimpel, Pau.

Vorstehende Namen sind, eine geringe Zahl ausgenommen, insbesondere in allen den Fällen, wo ich blos den Namen nannte, weil mir augenblicklich ein schriftlicher Nachweis fehlte, den Werken Dr. Nittinger's entnommen worden, welcher letztere ausdrücklich bemerkt, dass die Betreffenden in der angegebenen Weise sich schriftlich ausgesprochen haben.

Auch muss ich bemerken, dass vielleicht 10—15 der betreffenden Namen, weil im Vorstehenden noch einmal genannt, von den 216 Zeugen des englischen Blaubuchs in Abzug kommen müssen. Auch im hier folgenden Abschnitte war es leider nicht zu vermeiden, des Zusammenhanges wegen, mehrere der Genannten nochmals zu erwähnen.

Als weitere Zeugen und Zeugnisse gegen die Impfung

sind ferner anzuführen:

A. im Allgemeinen.

Die Mitglieder der Anti-Compulsory-Vaccination-League in London:

1) Captain John Gibbs (Royal Artillery). Arthurs Tower, Weston super mare.
2) R. B. Gibbs, Hon. Secr. of Anti-Compuls.-Vacc.-League, 1 South Place, Finsbury London. Resid. in Sheffield.
3) George S. Gibbs (Haughton le Skerne), Darlington.
4) Dr. Thos. Stowell, M. R. C. S., Brighton.
5) Dr. John Epps, 89 Great Russel Street, Bloomsbury W. C. London.
6) Dr. Charles T. Pearce, M. R. C. S., 41 Maddox Street, London W.
7) Dr. Will. Job. Collins, Albert Terasse Regents-Park, London N. W.
8) Dr. Charles Rose, Dorking.
9) Dr. R. Tuthill Massy, Sydenham, London S. E.
10) Dr. Spencer Timothy Hall, Bownes-on-Windermere, County Westmoreland.
11) Dr. Tudge, Yeovil.
12) Dr. J. Skelton, Sr., Physician, Surgeon, Apothecary of 105 Great Russel Street, Bloomsbury W. C. London.
13) Dr. Lichtenberg. . . . . 47 Finsbury Square
14) ,, Weber. . . . . 49 ,, ,,
15) ,, Hess. Deutsche Aerzte 14 City Road
16) ,, Harrer. . . . . 16 ,, ,,
17) ,, Sutro. . . . . 474 Finsbury Square.

The Editor of the

18) Lancet, 423 Strand.
19) Journal of Health, 335 Strand.
20) Homöopathic Record.
21) Medical Times, 11 Regents Street, W.
22) Standard, Newspaper, 129 Fleet Str. E. C.
23) Morning Advertiser, 127 Fleet Str. E. C.

} London.

24) Library: Berry et Co., Corn Exchange, Parade, Northampton.
25) W. Twedie, 337 Strand, London. Alex. Twedie, 17 Pall Mall. S. W. London.
26) Revd. P. Clark, King Street, Salford.
27) Thos. W. Corker, Solicitor, Grand Parade, Cork.
28) Dr. Med. G. H. Laseron, Edmonton. London.
29) „ „ Henreque, 67 Upper Berkeley Street, Portman Square. W. London.
30) R. E. Hickson, J. P. Fomrogle, Castle Gregory. Tralee, Ireland.
31) Vaccine Institution, Robert Cole, Secretary. 22 Davie's mews Berkeley square. W. London.
32) The Right Honourable the Earl Granville, M. P. President of the Privy Council. 16 Bruton Street Berkeley square. W. London.
33) Mr. Baring, M. P. 8 Bishop Street, Within E. C. London.
34) Henry A. Bruce, M. P. Vicepresident of the Committee of Council on Education. J. New Square. W. C. London.
35) Revd. S. Gegne, Vicar of All Saints, Northampton.
36) His Grace the Duke of Buckingham, Carlton Club S. W. or Wotton Aulesbury, Buckinghamshire.

Den 12. Februar gründete der energische George Gibbs einen Verein wider die Impfung, the Anti-Compulsory-Vaccination League, und errichtete einen Defense-Bund.

Den Verein bilden:

George Gibbs, Darlington, Cassier (Treasurer).
Richard B. Gibbs, Finsbury, Secretair.
Charles T. Pearce, Northampton, Med. Dr., M. R. C. S.
Will. J. Collins, Edinburgh, Med. Dr., M. R. C. S.
Th. Stowell, Brighton, Med. Dr., M. R. C. S.
George Linnoeus Banks, Esq.
Job. Caudwell, 335 Strand, W. C. London, Druckerei.

Mit hohen Ehren und mit der dankbarsten Hochachtung bezeichnet unter den englischen Notabeln Dr. Nittinger (vergl. hier Band II. S. 179) als **Gegner** der Impfung folgende Herren: Lord Palmerston. Lord Shaftesbury. Thomas Duncombe († 14. Nov. 1861). Mr. Coningham. Mr. Barrow. Dr. Pearce. Dr. Mitchell, Mitglieder des Parlaments; John Gibbs, Esqre., Dr., Maze-Hill-Cottage, St. Leonards-on-Sea; George Gibbs, Haughton-le-Skern-Darlington; Dr. Horace Johnson, Brighton; Dr. Stowell, Brighton; M. J. H. Longstaffe, Norton-Stockton-on-Tees; Dr. Mc. Dowe, Glasgow; Dr. Massey, Sydenham; Dr. Laurie, Dunstable; Dr. Skelton, London; Dr. John Adams, Redhill; Dr. Charles Rose, Dorking; Dr. John Clarke, Kenilworth; Dr. Th. Browning, Swanage; Dr. M'Connel Reed, Durham.

Zu erwähnen sind ferner:

Die Protestanten gegen den Impfzwang in der württemb. Ständeversammlung im Sept. 1858.

Der Petitionscommission waren folgende, meist gedruckte, vom 28. Febr. bis 9. Juli 1858 eingereichte Eingaben um Verwendung gegen den Impfzwang zu gutachtlicher Aeusserung übergeben worden:

1) Eine von 25 Familienvätern in Stetten, Oberamts Canstatt, unterzeichnete Eingabe vom 26. Febr. 1858, mit einem

Nachtrag von 55 Unterschriften, zusammen von	80	Unterschr.
2) Eine von 35 Frauen in Stuttgart unterzeichnete Eingabe vom 16. März .	35	,,
3) Eingabe von Kaufleuten in Stuttgart vom 21. März mit	34	,,
4) Eingabe von Familienvätern in Stuttgart vom März 1858 mit	52	,,
5) Eingabe aus Stuttgart vom 17. März mit	80	,,
6) Desgleichen vom April 1858 mit . .	17	,,
7) Desgleichen vom 17. April mit . .	38	,,
8) Desgleichen vom 27. April mit . .	34	,,
9) Desgleichen vom 1. Mai mit . . .	33	,,
10) Desgleichen vom 30. April mit . .	35	,,
11) Eingabe von Bürgern in Bietigheim vom 1. Mai mit	94	,,
12) Eingabe von Einwohnern Mergentheims vom 23. April mit	61	,,
13) Eingabe aus Stuttgart vom 4. Mai mit	49	,,
14) Eingabe von Plieningen, Oberamts Stuttgart, vom April 1858 mit . .	9	,,
15) Eingabe von Calw vom 6. Mai mit	100	,,
16) Eingabe aus Stuttgart vom Mai 1858 mit	33	,,
17) Eingabe von Gmünd vom 5. Mai mit	67	,,
18) Eingabe von Mägerkingen vom 21. Mai mit	5	,,
19) Eingabe aus Stuttgart vom 11. Juni mit	33	,,
20) Eingabe von Bürgern und Einwohnern der Stadt Reutlingen vom 25. Juni mit	153	,,
zusammen	1042	Unterschr.

Diese Petitionen, wovon mehrere ganz gleichen Inhalts sind, und welche 1865 abermals weit über **5000** Unterschriften erhielten, stimmen in dem Ausdruck der Besorgniss der Unterzeichner überein:

„dass durch die Kuhpockenimpfung ihren Kindern — ihrem theuersten und unbestrittensten Besitzthume — deren Leben und Gesundheit zu erhalten der Eltern heiligste Pflicht sei, ein Gift in den zarten Körper eingeimpft werde, von dessen schleichender, zerstörender Wirkung die Unterzeichner überzeugt seien, dass überdies durch diese Impfung das beabsichtigte Verbannen der Blattern nicht zutreffe, so dass der durch das Gesetz gebotene Zwang der Impfung in keiner Weise gerechtfertigt, vielmehr die Bitte an die hohe Kammer begründet erscheine:

„dahin wirken zu wollen, dass entweder die Beweise für die Nützlichkeit oder wenigstens vollkommene Unschädlichkeit der Kuhpockenimpfung in der Art zur allgemeinen Kenntniss gebracht werden, dass die Bittsteller durch dieselben genügend beruhigt, oder aber — wenn dieses nicht möglich, oder von competenter Stelle nicht beliebt werden sollte — **wenigstens der Zwang, die Kinder impfen zu lassen, beseitigt** und jedem Einzelnen überlassen werden möge, welcher von beiden Ansichten beizutreten er für gut finde."

„Der Impfstoff," sagt die Mergentheimer Eingabe (unter Nr. 12), „sei und bleibe ein Krankheitsstoff, der nicht blos local durch Erzeugung künstlicher Blattern an der Impfstelle wirke, sondern wie jede Vermischung krankhafter, beziehungsweise giftiger Stoffe mit dem Blute seinen Kreislauf durch den ganzen Körper nehme, die gesunden und kräftigen Säfte verderbe und den Grund

zu den verschiedenartigsten Krankheiten, zu einem schleichenden Siechthume und zu dem oft raschen und frühen Dahinsterben der Kinder lege."

Der grösste Theil der Eingaben schliesst geradezu mit der Bitte:

„die hohe Kammer möge die Petenten aus dem peinlichen Zustande der Ungewissheit und des Zwangs dadurch erlösen, dass sie eine **Commission niedersetze,!!** welche die Impffrage, als Sache der Bittsteller, **unparteiisch untersuche** und über den Impfzwang, als legislative Maassregel **auch juristische!!** Autoritäten um ihr Gutachten befrage."

Einigen der Bittschriften sind zum Belege dieser Behauptungen nachbemerkte, gegen die Impfung besonders erschienene Druckschriften angeschlossen:

Die 50jährige Impfvergiftung des württemb. Volks von Dr. Nittinger. 1849.

Ueber die Gefährlichkeit des Impfgifts etc. von Dr. Gleich, München 1851.

Analyse de l'influence exercée par la Variole etc. par H. Carnot. Autum 1851.

Die Impfung ein Missbrauch von C. G. G. Nittinger, Stuttgart 1853.

Die Schutzpockenimpfung völlig unnütz und Verderben bringend, ein Mahnruf von Arthur Lutze, Köthen 1854.

L'influence de l'inoculation et de la vaccine sur les Populations par E. A. Ancelon, Docteur en médecine etc. Dieuze 1854.

Une création de Louis XVIII., simple histoire etc. par E. A. Ancelon, Dieuze 1855.

Meine Stellung in dem Impfstreite von Friedrich Betz, der gesammten Heilkunde Doctor etc. Heilbronn und Leipzig 1855.

Compulsory Vaccination etc. by John Gibbs, London 1856.

Die Kuhpockenimpfung vor dem Tribunal der Zahlen von H. M. Carnot. Aus dem Französischen. Stuttgart 1857.

Das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus von Dr. C. G. G. Nittinger. Stuttgart 1857.

La vaccine, ses conséquences funestes demonstrées par les faits, les observations, l'anatomie pathologique et l'arithmétique, par le Dr. G. C. Villette de Terzé etc. Paris 1857.

Das falsche Dogma von der Impfung und seine Rückwirkung auf Wissenschaft und Staat, von C. G. G. Nittinger. München 1857.

Philosophie mathématique et médicale de la Vaccine, par Ancelon. Paris 1858.

Die Ligue der Impfer im englischen Blaubuch und die Protestanten gegen den Impfzwang von C. G. G. Nittinger. Stuttgart 1858.

Die Kuhpockenimpfung vor dem aufgeklärten Theil von Europa, von Ch. Fr. Hochstetter. Stuttgart 1858.

B. Zeugnisse speciell für die Uebertragung der Syphilis durch die Impfung.

Vgl. hier Bd. III. S. 369 ff.

Jenner 1802, Moseley 1807, Monteggia 1814, Marcolini 1814, Tassani 1841, Pitton 1844, Ceccaldi, Viani 1849, Bellani, Bettoni, Marone 1856, Galligo 1861, Quienot 1860, Robert 1861, Coggiola 1860, Pachiotti 1861, Adelasio 1862, Pellizzari 1862, Delabrosse 1864, Favre 1863, Chonnaux-Dubuisson 1864, Esnault de Caën 1865, Martinenq 1865, Rodet 1865, Marolles 1865, Turenne 1865. Im Blaubuch: Nr. 2. Ackerley, 29. **Bamberger**, 57. Bickersteth, 96. Canney, 187. Fleming, 216. **Guersant**, 219. **Hamernik**, 258. **Hutchinson**, 302.

Lever, 320. Macall, 329. Marnock, 331. Martin, 352. Mordey, 387. Pendlebury, 476. Tomkins, 508. Welch, 514. Whitehead 1859. Es äussern sich in dieser Beziehung sehr ernst die Nrn. 10. 12. 36. 51. 78. 95. 101. 121. 127. 176. 243. 250. 261. 307. 334. 368. 370. 381. 416. 436. 445. 450. 458. 471. 512. 516. Es zeugen also im Blaubuch **17** Aerzte unumwunden und 26 reservirt, dass die Impfung die venerische Krankheit verbreite. Verdacht haben gar viele der 539 im Blaubuch stehenden Aerzte. Depaul in der Sitzung der Par. Acad. d. Med. 24. Jan. 1865 sagt, nachdem er sie classificirt: „Ces chiffres me sufficent, je les trouve assez éloquents.“ Aus Frankreich wären zu nennen: Lecocq 1858, Trousseau 1861, Hérard 1862, Haydon 1862, Lee, Devergie 1863, Chassaignac 1863, M. Sebastian 1864, Diday 1865, **Ricord**, 1863, Pellarin 1865, **Depaul** 1865, **Viennois** 1865. Aus Irland 1 Fall in d. Med. Times 2. Aug. 1858. Die **Parlamentsmitglieder** Dr. Mitchell, Dr. Brady, Barrow, Coningham, Duncombe erklärten in dieser Beziehung im Parlament: „**Die Zwangsimpfung mache den Mord gesetzmässig.**“

Aus Spanien wäre anzuführen Prof. Izcaray in Madrid. Aus Deutschland beantworten im Blaubuch die Frage, ob durch die Vaccination die Syphilis verbreitet werde, mit bestimmten „Ja“: **Hamernik**, **Sigmund**, Hermann, Schaller, Mayer, Kranichfeld, vgl. Schmidt's Jahrbb. 1859, Bd. 104. S. 84; Prag. V. J. Schr. Analekten 1864, Lit. Anz. Bd. 82. Rokitanski, Schroff, Skoda, **Hebra** äussern sich unter Nr. 540 dahin: „Die ansteckenden Materien, von denen man weiss, dass sie durch die Impfung übertragen werden können, sind diejenigen aus Geschwüren, welche syphilitisches Gift enthalten.“ Ebendaselbst sagt die Prag. med. Facultät: „Die Möglichkeit der Impfung von Syphilis

durch die Vaccination darf man nicht ausschliessen.“ Entsprechend äussern sich, ausser den bereits Genannten, in Oesterreich: **Waller, Friedinger** und Glatter 1855. Desgleichen in Baiern: **Reiter,** Schauer, Hübner 1852, **Bamberger,** Fronmüller. In Baden: Eimer. In Preussen: 1 Fall aus Cöln. Med. Ztg. 1850. Ferner Wegeler 1851, **Eulenberg** 1872 u. a. In Dänemark: Ewertzen. Betr. Norwegens heisst es im Blaubuch sub Nr. 548: „Das Comité kann nicht unterlassen zu bemerken, dass es in Norwegen aufgeklärte Aerzte giebt, welche dafür halten, dass sie Beweise haben, dass eine solche (syphilitische) Uebertragung stattgefunden hat.“ Bezüglich Württembergs lässt sich nur ein vom Central-Impfarzt Dr. **Frölich** in Stuttgart im württemb. ärztl. Corr.-Bl. v. J. 1858 mitgetheilter Fall berichten, herrührend von einem Oberamtsarzt im Schwarzwaldkreis aus d. J. 1853—54. Im Blaubuch heisst es sub 549: „In Württemberg sind bisher keine Fälle zur Kenntniss der Behörden gekommen, dass Syphilis durch die Vaccination übertragen worden wäre.“ Aehnliches muss ich leider auch aus Sachsen etc. berichten. Weshalb, fragt Dr. Nittinger, ist das Register der **syphilitischen** Unglücksfälle in Italien und England so gross? Deshalb, weil unter freien Institutionen und freien Menschen Alles an das Tageslicht kommt, in den betr. vinculirten, bevormundeten sächsischen u. a. Zeitungen und Tagesblättern dagegen nur das, was der Redacteur veröffentlichen darf. Ich selbst könnte hier eine ganze Liste von „nicht aufnehmbar“ Befundenem und „Zurückgesandtem“ veröffentlichen. Dass der Laie aber den Impfärzten gegenüber nicht im Stande ist, einen hinreichenden Beweis für das durch die Impfung angestiftete Unheil zu erlangen, selbst nicht in Fällen, wo der Tod eintrat innerhalb der ersten Tage nach der Impfung, darüber sind mir noch

in den letzten Tagen sehr betrübende Mittheilungen zugegangen aus Hamburg, Chemnitz, Leipzig.

C. Zeugnisse für Uebertragung auch anderer Krankheiten durch die Impfung.

Das englische Blaubuch über die Vaccination erzählt eine Reihe von Fällen, wo durch die Impfung nicht blos die Syphilis, sondern auch die Scropheln, die Blattern, die Krätze und andere Ausschlagskrankheiten übertragen wurden. Die Zeugnisse sind von:

Dr. Bennet, am St. Thomasspital. Nr. 51.

Dr. Bikersteth, am k. Krankenhause zu Liverpool. Nr. 57.

Dr. Buchanan, Glasgow. Nr. 79.

Dr. Chambers, St. Maryshosp. in London. Nr. 106.

Prof. Dr. Guersant in Paris Nr. 216: Leider muss die Frage, ob mit der Vaccine auch syphilitische, scrophulöse und andere constitutionelle Krankheiten übertragen werden können, bejaht werden.

Dr. Cooper, Hull. Nr. 127.

Dr. Davis, Liverpool. Nr. 143.

Dr. Fleming, Glasgow. Nr. 187.

Dr. Hutchinson, Metropolitan-Free-Hospital, London. Nr. 258.

Dr. Lever, Guyshosp. London. Nr. 302.

Dr. Maccall, Greenwich. Nr. 320.

Dr. Marnock, Bury-St.-Edmunds. Nr. 329.

Dr. Mordey, Sunderland. Nr. 352.

Dr. Pendlebury, Bolton. Nr. 387.

Dr. Prichard, Ceamington. Nr. 396.

Dr. Welch, Taunton. Nr. 508.

Dr. Westhall, Croydon. Nr. 510.

Dr. Stowell in Brighton s. „das schwarze Buch“ §. 23.

David Mc. Connel Reed, med. Dr.: der Impfblatternseuche (lues jennerea) hat man schon ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt, indem man sie Diphtheria taufte[1]). Diese bösartige Kinderkrankheit fängt mit weissen Blattern im Halse an, führt rasch eine förmliche Zersetzung und Auflösung herbei, so dass z. B. in der holländischen Provinz Geldern bis an zwei Drittel der Kinder weggerafft wurde, Ende 1860. Die Academie der Medicin wird mit Artikeln über Diphtherie überfluthet. England und Deutschland kennen diesen nosologischen Neuling erst seit Einführung des Impfzwangs.

Ueber den tödtlichen Ausgang der Impfung ist zu lesen im würtb. ärztl. Corresp.-Blatte 1852 S. 241; 1859 No. 22; 1861 27. April; 1861 15. Okt.

Dr. Reiter, Centralimpfarzt Bayerns: „Kein erfahrner Arzt wird in Abrede stellen wollen, dass durch die Kuhpockenimpfung die Lustseuche mitgetheilt werden könne — und es sind auch einzelne Fälle bekannt, in welchen diess ganz unzweifelhaft geschehen ist.“ S. bayr. Volksbote. 24. Nov. 1851.

Dr. Frölich, Centralimpfarzt Württembergs: „Ein gesundes, etwas bleich aussehendes Kind wurde geimpft. Am achten Tage bildete jede Impfstelle ein um sich greifendes, speckig aussehendes Geschwürchen. Das Kind hatte syphilitische Geschwüre an den Geschlechtstheilen und Condylome an dem After.“ Würtb. med. Corresp.-Bl. 1858. S. 207.

Dr. Eimer: „Bei uns in Baden wurden bei Gelegenheit der Vaccination aktenmässig eine Anzahl Kinder und Erwachsener mit Syphilis angesteckt. Von vierzig derartig Angesteckten erzählt Marcolini.“ S. die Blatternkrankheit von Dr. Eimer.

---

[1]) The Durham Chronicle. 5. Aug. 1859. Schw. Merkur 24. Jan. 1861. Das falsche Dogma v. d. Impfung. S. 43.

Leipzig 1853. S. 126. „Eine ganze Schule wurde mit Vaccina durch Berührung angesteckt.“ ibid. S. 113.

Dr. Camerer in Ulm: „Durch das Impfen werden Noxen übertragen, und zwar nicht blos dadurch, dass der Impfstoff selbst resorbirt, schwerkranke Zustände macht, sondern auch dadurch, dass mit demselben andere böse Keime, Krankheitsanlagen, namentlich die skrofulösen, eingeimpft werden und dass selbst die Gemüthsart! des Impflings einer ungünstigen Veränderung ausgesetzt ist.“

Dr. Ancelon: Mons. le Sécretaire de l'Académie imp. de Médecine, 2. Août 1859, donna lecture d'une lettre de Mr. Lecocq, chirurgien de la marine à Cherbourg. Cette lettre est rélative à des accidents graves survenus à la suite de l'inoculation de la vaccine et attribuées à la Syphilis secondaire.

Dr. Schlegel in Altenburg (Sachsen): „Die Zahl der Unglücklichen, welche an Augen, Ohren und Sprache, am Licht des Geistes und an den geraden Gliedern schwere Noth leiden, sind jetzt weit grösser als sonst vor der Vaccination. Die Staatsanstalten allein beherbergen

	Taubstumme.	Blinde.
in Württemberg[1])	1,879 . . .	1,515.
„ Frankreich[2])	21,576 . . .	30,214.
„ „ Total[3])	29,512 . . .	97,662.
„ Preussen 1849	11,473 . . .	9,579.

Dr. Plagge[4]): „Die Quellen des Irrsinns“! und der Selbstmorde, der Medisance und Skandalsucht! (Eiterbissigkeit) sind nicht mehr allein in socialen Zuständen zu suchen, sondern auch in der fortschreitenden Verderbniss der menschlichen

---

1) Württb. Jahrb. 1855. II. Heft.
2) Journ. des Connaiss. med. 21. 30. Aug. 1861.
3) Kolb's Statistik. 1851.
4) bei Heuser in Neuwied.

Säftemasse.!! Die Verbrecher heisst man mit Recht verdorbene Menschen, ihre Zahl pflegt gleich hoch zu sein mit der der Irren und Blöden.

Frankreich 1851	Wahnsinnige .	44,970.
	Blödsinnige .	70,066.
Württemberg 1853	Irre . . .	1,917.
	Blödsinn. (Cretinen)	3,823.
Hannover 1856	Geisteskranke .	3,084.
England und Wales 1858	Irre in Anstalten. A. A. Ztg. 13. Sept.	22,774
Schottland 1856		7403.

Dr. Köstler in Wien: „Der Cretinismus bildet die Spitze der Pyramide aus Eiterblut, Eiterausschlägen, Skrofel, Tuberkel, Rhachitis etc. Es ist leicht gesagt, seine Grundursachen seien Armuth, Elend, Unreinlichkeit, schlechte Wohnung und Nahrung, gypsführender Keupermergel des Bodens, allein Steiermark (1 Mill. Einw.) ist im Jahr 1860 bis zur Zahl von 12,000 Cretinen angewachsen, ohne dass die angeführten Momente zutreffen. Interessant wäre es, darüber den Impfstofflieferanten, Herrn Dr. Ungar in St. Florian bei Gräz in Steiermark, zu hören.“

Prof. Dr. Skoda in Wien: Im Jahr 1861 wurden auf Befehl des Ministers v. Schmerling die Cretinen in siebzehn Provinzen der österreichischen Monarchie gezählt. Es wurden verzeichnet

in Kärnthen,	338,000 Einw. . .	3,068	Cretinen.
„ Salzburg,	150,000 „ . .	1,136	„
„ Steiermark	1 Mill. „ . .	5,856	„

Dr. Schaller in Stuhlweissenburg (Oesterreich): „Ich könnte unter keiner Bedingung eine allgemeine Kinderimpfung empfehlen. Ich stimme ganz mit Prof. Dr. Hamernik in Prag.“

Zustimmung von **einunddreissig** österreichischen und bairischen Aerzten in einer Zuschrift vom 8. Mai 1861 an Dr. Mc. Connel.

Prof. Breit in Tübingen: „Chronische Ausschläge, Krätze, Flechten, Ansprung, Kopfgrind, Geschwüre vereiteln gerne die Impfung, ziehen das Impfgift an sich und gerathen in einen auffallend schwürigen Zustand m. bedeutendem Impffieber.“

Dr. Verkrügen in London: „Ich habe erst vor wenigen Tagen ein **sehr gesundes** Kind durch das Impfen! verloren.“

Dr. J. H. Longstaffe

in Norton, Stockton-on-Tees.

I. Vaccination — A Delusion! Vaccination — An Evil!! (Die Impfung — ein Betrug, ein Uebel.) 12 Stockton bei Jennett und Comp. 1858. Sept.

II. A Parallel drawn between Vaccinators and Belshazzar! 10 Seiten. Ibid. 1858.

Citirt in I folgende „Testimonies and facts“:

Dr. Kitchener: „Eine einzige Seite (page) persönlicher (Impf-) Erfahrung ist mehr werth als Folianten theoretischer Phantasieen.“

Dr. Horace Johnson: „Die grosse Masse unserer dermaligen medicinischen Autoritäten hat den Glauben verloren an den fortwährenden Schutz, den der Impfstoff verschaffen soll, und ehe es lang ansteht, wird das kleine Restchen Glauben, das ihm noch geblieben, auch vollends dahin sein. Man braucht dieser Sache bloss auf den Grund zu sehen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass sie wie ein schmutziger Lumpen verachtet und für immer bei Seite geworfen werden muss.“

Dr. Andrews: „**Eine 28jährige** Erfahrung hat mir bewiesen, dass in Hunderten von Fällen die Impfung die Heftigkeit der Blatternkrankheit weder vorbeugend gehindert, noch sie gemildert hat; nur in allzuvielen Fällen ist sie nach mei-

ner Erfahrung die Ursache von Erblindung, Scropheln, Scorbut und ekelhaften Krankheiten gewesen.“

Dr. Gregory, s. Dogma S. 218, hier S. 51.

Dr. Shew in Amerika: „Die Impfung bringt das Leben immer mehr oder weniger in Gefahr und rafft in manchen Fällen das Kind dahin. Mir selbst sind Fälle bekannt, wo sie die grässlichsten Convulsionen zur Folge gehabt hat. Oft folgen hartnäckige und langdauernde Hautkrankheiten auf die Vaccination und gar viele Kinder scheinen, nachdem das Gift in das System eingeführt ist, sich nie mehr einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen. Oft hörte ich zu meinem grossen Erstaunen aus dem Munde von Eltern, dass viele und grosse Uebel eine Folge der Vaccine gewesen. Ich halte es nicht für gerathen, das System durch das Impfgift zu vergiften.“

Dr. Luze: „Obgleich behauptet wird, dass geimpfte Personen selten die Blattern bekommen: so thut doch eine auf gewissenhafte Beobachtung gegründete Erfahrung das Gegentheil zur Genüge dar.“

Dr. Simon in Hamburg hat veröffentlicht, dass er gewiss weiss, „dass bei den best vaccinirten Personen die Blattern sich entwickeln.“

Dr. Epps, der über 20 Jahre das Amt eines Directors der k. jennerischen Gesellschaft bekleidet und über 120,000 Kinder geimpft hat, hat neulich in einem Briefe an den Minister Walpole seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, dass der Glaube des Publikums an die Vaccination abgenommen hat, stets noch im Abnehmen ist und ferner abnehmen wird, so wie dass er vollkommen überzeugt sei, dass logische Gründe für diesen Mangel an Glauben existiren, s. Impfzeit S. 60.

Dr. Rowley: „Blindheit, Lahmheit, körperliche Verunstaltung sind in unzähligen Fällen die Folge davon gewesen,

dass die Vaccine angewendet worden ist, so wie dass gar oft das verhängnissvolle Gift ein Kind vor der Zeit dahin gerafft hat.“

Die „Lancet“, eine medicinische Zeitung, welche der Vaccination stark das Wort redet, ist so ehrlich, zu gestehen, dass in der medicinischen Welt selbst Zweifel über die guten Wirkungen der Vaccine existiren.“

Die Marseiller Epidemie im J. 1828. Der zuerst Befallene war vaccinirt, die Mehrzahl der Befallenen war vaccinirt. Impfzeit S. 31. Die Vaccine verbreitet die Blattern, s. Impfvergiftung II. S. 46. Dogma S. 144. Die Inoculation verbreitet Blattern, s. unten Livingston §. 31.

„Aus einem neulich erstatteten Bericht des Generalregistrators ersehen wir, dass von zehn Blatternkranken in Stockport sechs vaccinirt gewesen sind.“

„Zu Wigan trafen von dreiundzwanzig tödtlichen! Fällen vierzehn auf frisch! Geimpfte.“

Dr. Pearce sagt, dass sein früheres Vertrauen zu den prophylaktischen Eigenschaften der Vaccination furchtbar erschüttert worden sei. Zu seinem höchsten Staunen hatte er wahrgenommen, wie vaccinirte Personen in manchen Fällen schwer blatternkrank wurden, während in den gleichen Häusern und Familien die Nichtvaccinirten frei ausgegangen waren oder doch die Krankheit nur leicht bekamen — in Northampton, wo dazumal die Blattern wütheten.

Bei einem Meeting im J. 1856 in London, dem auch Dr. Pearce anwohnte, wies der Vorsitzende nach, wie in 16 Hospitälern die grössere Hälfte! der an Blattern Gestorbenen! — vaccinirt gewesen war.

In einer Petition an das Parlament führte Dr. Pearce aus, wie er in seiner medicinischen Praxis Zeuge von Resul-

taten der Jennerei gewesen, welche als Krankheiten etwas Furchtbareres gehabt haben, als die Blattern selbst. Und dann, setzt er hinzu, wie es bei ihm eine auf lange Erfahrung gegründete Ueberzeugung sei, dass die Vaccination in ihren schützenden Wirkungen durchaus unzuverlässig sei.

Dr. Mitchell sagte in einer Rede im Unterhause: „Er läugne durchaus, dass die Vaccination ein Schutzmittel wider die Blattern sei und behaupte dagegen, dass sie oft Blindheit und Scropheln in ihrem Gefolge führe. Der Jennerismus sei der colossalste! Humbug, den man je dem Menschengeschlecht durch trügerische Vorspiegelungen aufgebunden habe.“

Dr. Stowell in Brighton: „Die fast allgemeine Erkläsung meiner Patienten setzt mich in den Stand, den Ausspruch zu thun, dass die Vaccination nicht blos eine Täuschung, sondern auch ein Fluch!! für die menschliche Familie ist. Mehr denn lächerlich, nein, geradezu unvernünftig ist es, zu sagen, irgend ein verdorbener Stoff, der aus den Bläschen oder Eiterbeulen eines organischen Wesens kommt, könne den nach Gottes Ebenbild geschaffenen menschlichen Körper anders als verunreinigen und demselben nicht schaden, nenne man den Stoff „reine Lymphe“ oder gebe man ihm einen andern dummen Namen, es ist und bleibt eben immer Verderbniss und ein Ausstoss, der zu nichts anderem da ist, als dass er weggeworfen wird.“

Vergl. Dr. T. W. Stowell, The Right of Parents vindicated (Wahrung des Rechts der Eltern) in Brighton Examiner, 4. Jan. 1859.

„Ich kenne Fälle, und zwar nicht wenige, wo nach der Vaccination die Blattern den heftigsten Charakter angenommen haben und ebenso muss ich täglich von Patienten hören, dass ihre Kinder seit der Impfung nie mehr ihre frühere Gesundheit erlangt haben. Einige haben entzündete Augen, andere sind voll von Scropheln und bei nicht wenigen da-

tiren chronische Leiden von diesem greulichen Unfug! her — Leiden, die ihnen ihr Leben lang bleiben werden.“

Folgen weitere Zeugnisse von Priessnitz (s. Dogma §. 32.) Verde de Lisle, George Ridley, John Gibbs und die abermalige Bestätigung, dass Jenner sich geweigert habe, sein zweites Kind zu impfen.

„Der Mensch hat Mund und Magen, um Nahrung einzunehmen, und Nasenlöcher, um der Luft Zutritt zu den Lungen zu gestatten; keine Oeffnung aber ist von der göttlichen Weisheit zu Einführung des Impfgifts dem Menschen gegeben. Das neugeborne Kind athmet und saugt instinktmässig und gehorcht damit Naturgesetzen, ohne sie zu kennen. Das Impfgift — die verderbliche Entdeckung zum Argen gekehrter menschlicher Vernunft — wird in das System eingeführt zum Hohn aller natürlichen Gesetze und jede solche Verletzung eines Naturgesetzes führt die grässlichsten Strafen im Gefolge.“

S. Impfvergiftung I. S. 26 und 39.

Dr. Longstaffe.

Dr. T. W. Stowell in Brighton schreibt im Brighton Examiner, 18. Januar 1859: „Ich begreife sehr wohl, warum ein Dr. Simon, Verfasser des Blaubuchs, für die Zwangsimpfung schreibt: ein jährliches Salair von 1500 Pfd. Sterling fällt in jeder Wage schwer ins Gewicht. Ich begreife gar wohl, warum die öffentlichen Impfer von den Vortheilen der Impfung so fest überzeugt sind. Ich habe einen Bruder, der von einem gehörig graduirten Mediciner vaccinirt worden, nichts desto weniger aber die Blattern gehörig gehabt hat und zwar mit dem Leben davon gekommen ist, aber so gezeichnet, wie die älteste eichene Truhe, die ein Menschen-

auge je gesehen. Nehmen wir nun das Blaubuch von 1857 vor. Da finde ich auf

S. 32. B. Ackerley: Syphilis, Scropheln und Ausschläge werden übertragen.

S. 43. Es ist in mir die Vermuthung aufgestiegen, dass die syphilitische Krankheit durch die Vaccination mitgetheilt werden könne. Dr. J. R. Bennet, Arzt am St. Thomasspital.

S. 44 behauptet Dr. Bickersteth, am königl. Krankenhause zu Liverpool, ein Gleiches.

S. 47. Es ist mir eine Person bekannt, die, mit ächter Vaccinelymphe geimpft, am 8. Tage die Blattern bekommen hat. Der Patient starb an der confluenten Form der Krankheit. Dr. G. Buchanan, Glasgow.

S. 51. Mir ist ein Todesfall bekannt, der in Folge nach der Vaccination eingetretener Blattern erfolgte, und ein weiterer, wo der Patient nur mit knapper Noth dem Tode entging. Dr. T. Chambers, Arzt am St. Maryhospital in London.

S. 54. Oft habe ich gesehen, wie Hautkrankheiten, sowie in einigen Fällen Scropheln und Syphilis auf die Impfung folgten. Sir Henry Cooper, Med. Dr. zu Hull und Arzt am allgemeinen Krankenhause.

S. 56. Ich habe gesehen, wie viel Unheil aus der Vaccination entstanden. Dr. G. M. Davis zu Liverpool, Arzt am Northern Hospital.

S. 62. Es ist mir, als ob ich die syphilitische Krankheit auf dem Impfwege mitgetheilt gesehen hätte. Dr. G. Fleming, Arzt am königl. Krankenhaus zu Glasgow.

S. 73. Wie ich glaube, so habe ich 4—5 Fälle gesehen, wo lokale syphilitische Leiden durch eine unter gewöhnlichen Umständen und von gehörig qualifizirten Männern

ausgeführte Vaccination veranlasst wurden. J. Hutchinson, Chirurg am Metropolitan Free-Hospital in London.

S. 80. Es ist mir bekannt, wie durch die Hand eines gesetzlich befähigten Praktikus die Syphilis mitgetheilt worden ist. Dr. C. W. Lever, Arzt am Guyshospital in London.

S. 83. Ich habe allen Grund zu glauben, dass Lymphe von einer Person, die mit einer erblichen Krankheit behaftet ist, solche Krankheit mittheilt u. s. w. — ein Fall, der sehr häufig vorkommen muss. Dr. T. J. Maccall zu Greenwich, Arzt am Mariners-Asyl.

S. 85. Ich habe zu Edinburgh an der Spitze eines Instituts gestanden, wo seit einer Reihe von Jahren die Vaccination gehörig geübt wurde, und da habe ich denn eine Menge Fälle gesehen, wo die syphilitische Krankheit auf die Impfung folgte. Dr. G. F. Marnock, zu Bury-St.-Edmunds, Arzt am allgemeinen Spital.

S. 88. Es ist mir ein Fall vorgekommen, wo die Lymphe, die ein medicinischer Freund, welcher selbst öffentlicher Impfer war, mir zuschickte, ohne allen Zweifel die Syphilis zur Folge gehabt u. s. w. W. Mordley, erster Chirurg am Krankenhaus zu Sunderland.

S. 93. Ich habe in dieser Hinsicht gerechte Bedenken. Pendlebury, Chirurg am Bolton Dispensary.

S. 94. Es sind mir viele Fälle bekannt, wo auf die Vaccine Ausschlagskrankheiten folgten und die Gesundheit im Allgemeinen in Folge derselben sehr Noth gelitten hat. Dr. A. Pritchard, Arzt am königl. Krankenhause zu Bristol.

S. 112. Ich glaube, dass Lymphe, von einem wirklichen Bläschen genommen, gar häufig! das Mittel gewesen ist, sy-

philitische und andere Ausschlagskrankheiten von einer Person auf eine andere zu übertragen. Dr. F. Welch, Arzt am Taunton- und Sommerset-Hospital.

S. 113. Ich habe gehört, dass die Krätze einer grossen Anzahl von Personen mitgetheilt worden ist, und in einem Falle ist die Sache gehörig konstatirt. E. Westhall, Chirurg zu Croydon.

Den 21. März 1866 verlas in dem Meeting in Brighton der Secretär einen Brief des Hrn. Dr. **Epps**, worin er sagt: „Wenn er nicht an Diphtheritis krank läge, so würde er eilen, der Versammlung anzuwohnen, um als warmer Gegner der jennerischen Virusation aufzutreten."

Eine weitere Thatsache ist, dass nach dem Zeugniss des Hrn. Dr. Johnsons, Jenner selbst zwar sein erstes Kind geimpft, **sein zweites aber zu impfen sich geweigert hat.**
(Medical Times 20. April 1857.)

Dr. **Gregory**, nachdem er nahezu ein halbes Jahrhundert lang geimpft und dem Londoner Blatternspital vorgestanden hatte, wurde vor seinem Tode von schweren Zweifeln über die Impfung und ihre schützende Wirksamkeit heimgesucht. Wer Autoritäten! verlangt, wird diesen Arzt, der auf seinem Beobachtungsposten eine Erfahrung wie Wenige sammeln konnte, für eine Autorität gelten lassen.

Noch im Jahre 1843 hatte er erklärt, die Verdienste der Vaccine seien gross und Niemand zolle ihnen vollere Würdigung als er, aber — sie leiste nicht Alles und könne nicht Alles leisten, was ihre allzu sanguinischen Bewunderer von ihr verheissen haben. Neun Jahre später schrieb er:

„Die Blattern befallen auch Vaccinirte und die Ausrottung dieser grausamen Krankheit steht noch in so! weiter Ferne wie damals, als sie leichtsinnig und nach meinem bescheidenen Urtheil höchst vermessentlich! von Jenner anticipirt wurde. — Ich werde

zu dem Schlusse getrieben, dass die Empfänglichkeit! für das Blattern-Miasma bei Geimpften!! mit den Jahren wächst!, während das Gegentheil bei dem ungeimpften Theile der Menschheit stattfindet, dessen Empfänglichkeit für die Blattern in der Kindheit am grössten ist.“ Vgl. Bd. III. S. XIII über die gleichen Erfahrungen aus Genf, Berlin etc. (Medical Times 26. Juni 1852.)

Haben wir sonach Unrecht, wenn wir hoffen, dass diesem Unfug!! endlich gesteuert werden wird, und dass aus der Impfung nichts Gutes kommen kann?

Die blinden Dianapriester dieser corrupten Täuschung, die nur allzulange die Wahrheit verhöhnt und mit kranker Materie gehandelt, fordere ich auf, fortan ehrliche Bürger zu sein und fleissig zu lesen, was die Herren Carnot, de Terzé, Bayard, de Lisle, Ancelon, Nittinger, de Feulins, Hochstetter, Hamernik, Mertens, Dr. Horace Johnson zu Brighton, Dr. Massy zu Sydenham, Dr. Pearce zu Northampton, Dr. Laurie zu Dunstable, Skelton zu London, Dr. Howard Johnson und so viele andere geschrieben haben, deren warme Herzen und talentvolle Federn thätig gewesen, um die Dummköpfe unter den sogenannten qualificirten medicinischen Praktikern ein bischen zu bilden.

Ich bin, Hr. Redacteur, der Freund medicinischer Freiheit

T. W. Stowell, M. D.

Botanic Dispensary, Church Street.

Dr. Nittinger „Sieg wider die Impfung“ schreibt S. 182: „Es ist nicht nur eine interessante, sondern es ist eine ernste Thatsache!, dass die alten philantropischen Aerzte sich mit Abscheu! von der Vaccination wegwenden. **Gregory,** der 50 Jahre Direktor des Pockenhauses in London war; **Epps,** welcher Direktor des Jenner-Instituts 25 Jahre lang war; **Collins** in Edinburgh, der 20 Jahre; **Stowell** in Brighton, der 25 Jahre; **Pearce** in Northampton, der 27 Jahre, und eine weitere grosse Zahl von Aerzten, die lange Zeit geimpft

haben, werden aus Saulus — Paulus gegen das Heidenthum der Medicin."

Die folgende Petition des Dr. Collins wurde durch das Parlamentsmitglied L. Chambers am 17. Juli 1866 eingereicht.

An die ehrenwerthen Mitglieder des Hauses
der Gemeinen!

Bittschrift des William Job Collins, Doctor der Medicin, Licentiat der Königlichen medicinischen Facultät zu Edinburgh, Mitglied der Königl. chirurgischen Facultät von England etc. etc., — da derselbe als öffentlicher Vaccinator in einem der grössten Kirchspiele der Hauptstadt eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung hat, und zwar zu einer Zeit, während welcher fünf Pockenepidemieen vorkamen, thut ergebenst zu wissen:

1) dass die Vaccination sowohl in der Theorie wie in der Praxis ein reiner Widerspruch ist und keinen Schutz gegen die Pocken gewährt;
2) dass Ihr Bittsteller durch wirkliche Erfahrung und Beobachtung nachwies, dass die Vaccination bei einigen für eiternde Krankheiten günstigen Constitutionen, statt den gewöhnlichen Weg zu nehmen, die bösartigste Form von zusammenfliessenden Pocken hervorbrachte;
3) dass die heutige Theorie, es könne eine gewisse Anzahl von Narben auf dem Arm irgend einen Schutz gegen die Pocken gewähren, gänzlich trügerisch ist und der Thatsache widerspricht, da viele Todesfälle durch zusammenfliessende Pocken vor nicht langer Zeit in seiner Praxis vorgekommen sind, bei welchen die volle Zahl von Narben, als Folge der Vaccination und Revaccination, zu sehen waren;
4) dass die zwei Krankheiten (Variola) Pocken, und (Vac-

cina) Kuhpocken nicht, wie man gewöhnlich annimmt, antagonistisch, sondern eine und dieselbe Krankheit sind, was er wieder und wieder dadurch nachwies, dass er Arme von Kindern beobachtete, welche zu gleicher Zeit an einem Arm vaccinirt und an dem andern mit Pocken inoculirt worden waren. Die zwei Krankheiten gingen bei allen Patienten ununterbrochen ihren Gang;

5) dass Vaccination oft das Medium ist, durch welches schmutzige und ekelhafte Krankheiten von einem Kinde auf ein anderes übertragen werden, weshalb man sie nicht zu einem Zwang machen sollte.

Ihr Bittsteller bittet ergebenst, dass der Vaccinations-Gesetzvorschlag, welcher jetzt Ihrem ehrenwerthe Hause vorliegt, nicht zwingend gemacht werde.

Und Ihr Bittsteller wird immer bitten!

William Job Collins, M. D.

Das grosse Unglück, Krankheit und Elend, was der Impfung in den Familien früher oder später, ja gar nicht selten unmittelbar folgte, war es, was, um den Ausdruck der schwedischen Commission im englischen Blaubuch zu brauchen, eine grosse Zahl aufgeklärter Aerzte zu entschiedenen Gegnern derselben machte.

Dass der Nachweis für den Nutzen der Impfung, wie ich im Vorstehenden S. 20 ff. soeben zeigte, durch die Impfstatistik noch nicht erbracht sei, gestand selbst Hr. Geh.-R. Eulenberg im September 1873 in seiner Rede auf dem internat. med. Congress zu Wien. Derselbe, zum Congress delegirt von der königl. preuss. Regierung, sagte laut betr. Protocoll S. 28 u. 29:

Die Herren, welche gegen die Impfung gesprochen haben, berufen sich auf statistische Nachrichten. Ich habe nicht

nöthig auszuführen, auf welchem unsicheren Boden die Statistik im Allgemeinen steht. Betrachten Sie, m. Herren, die Pockenstatistik, so kann man behaupten, dass derselben jeder haltbare Boden fehlt; **ja ich halte eine Pockenstatistik in Bezug auf die Beurtheilung der Wirksamkeit der Impfung gegenwärtig noch für ganz unmöglich;** [Vgl. S. 68 Vf. l. c. p. 7 u. 9.] denn ich stelle als Prämisse voraus, dass man, wenn man das bisherige statistische Material benützen will, zunächst darüber sicher sein muss, ob auch die **Technik** der Impfung gehörig ausgeführt ist. Darüber kann aber kein Zweifel sein, dass der Erfolg der Impfung von einer regelmässigen und sachverständigen Ausführung abhängt, und dass andererseits eine schlechte Vaccination auch einen unzureichenden Schutz gewährt. Ich muss daher, wenn ich eine Pockenstatistik aufstellen und einen Schluss daraus ziehen will, zunächst davon überzeugt sein, dass die betreffenden Individuen auch regelrecht geimpft worden, dass die Impfpusteln ihre Stadien gehörig durchgemacht haben und darin nicht gestört worden sind. Wenn ich das weiss, dann erst kann ich einen Schluss aus der Pockenstatistik ziehen."

Ganz dieselben Gründe machte Verfasser geltend Juli 1873 auf S. 7 seiner bereits erwähnten Schrift. Er sagte:

Unterzeichneter bestreitet die Richtigkeit des betreffenden statistischen Nachweises jedoch nicht deshalb, weil er der Einimpfung der Kuhpockenkrankheit einen Schutz gegen Menschenpocken [Blatternkrankheit] **glaubte absprechen zu müssen,** sondern deshalb, weil die Art und Weise, wie diese Einimpfung bisher erfolgte, Schutz gegen Menschenpocken, **so allgemein,** wie dies jene Statistik nachzuweisen scheint, durchaus nicht bewirken kann; und weil er aus triftigsten Gründen

eine solche Art der Einimpfung der Kuhpockenkrankheit, dass die **Gesammtbevölkerung** dadurch geschützt würde, zur Zeit für **unausführbar** halten muss. [Auch bei der seitdem 1874 mit 119 [incl. Lasker] gegen 184 Stimmen erfolgten Erlassung des Reichs-Impfzwangsgesetzes erwies sich ja der vom **damaligen** Standpunkt aus des Gesetzgebers und der menschlichen Verhältnisse, wie sie nun einmal sind, **absolut nothwendige, directe, allgemeine Revaccinationszwang** als **undurchführbar** resp. unerreichbar.] Damit aber muss die angeblich **sichere** Bekämpfung von **Pocken-Epidemien** durch Vaccination **und** Revaccination ebenfalls als **unmöglich** erscheinen, da nur **allgemeine** und zwar wahre, nicht blos scheinbare, nur den äusseren localen Erscheinungen nach erfolgte Einimpfung der Kuhpockenkrankheit wirklich und **möglichst** schützen kann.

Indem ich die Behauptung ausspreche, setzte ich hinzu, dass die **gegenwärtige** Art zu impfen in ausserordentlich zahlreichen Fällen **nicht** hinreichenden Schutz gewähre gegen Blatternkrankheit, wiederhole ich nur eine **Klage**, welche die eifrigsten Vertheidiger der Impfung, ja welche **Autoritäten** in der Impffrage laut genug wiederholt ausgesprochen haben, und aus sehr **verschiedenen** Ursachen zu erklären suchten.“ So z. B. Kr.-Ph. Dr. Hoffert, l. c. p. 31, spricht sich dahin aus:

„Der **mangelhafte** [!!] Schutz der Vaccine liegt nach meiner Ueberzeugung vor Allem in schlechter Lymphe etc.“ und S. 35: „Daraus glaube ich mich zu dem Schlusse berechtigt, dass das in dem **letzten** Decennium beobachtete, **häufigere** Auftreten der Pocken bei **Vaccinirten** zum Theil der entarteten Lymphe zuzuschreiben ist. Aber diese humanisirte Lymphe und ihr Impferfolg wird **noch** geschwächt, sagt er, durch das Alter derselben, durch die Art

der Aufbewahrung, durch (übermässige) Verdünnung mit [schlechtem] Glycerin und anderen Stoffen [vgl. die Angaben des Kr.-Ph. Dr. Meinhof im Prot. d. letzten Leipz. Naturf. Versamml. S. 196], ferner durch zu wenig Impfstiche [vgl. Hoffert, l. c. p. 37, Zimmermann, Ueber Blattern und Impfung, 1844, Pappenheim, Handb. d. Sanitätspolizei, Bd. 2, S. 356, Pissin, Reform d. Schutzpockenimpfg. 1868, S. 25 und 44], ferner durch das Verfahren beim Abimpfen, wenn, wie so häufig geschieht, sämmtliche Lymphe des Impflings schon am 7. oder 8. Tage zum Weiterimpfen benutzt wird. Denn, sagt Pissin, von der Resorption der Lymphe, die vor dem 12. Tage nicht geschehe, und ebenso auch, von dem Quantum der resorbirten Lymphe hänge wesentlich der Erfolg der Impfung mit ab. Dies bestätigt auch Dr. Hervieux in d. Gaz. des Hôp., 27/1. 1866. Derselbe bemerkt ausdrücklich, dass in Folge der im Hôpital Cochin in Paris zur Zeit einer Blatternepidemie gemachten **Beobachtungen,** „nur 1 bis 2 Impfstich-Pusteln" nicht hinreichenden Schutz gewähren. Vgl. v. Bulmerincq: Zwangsrevaccination. Jahresb. d. Ges. f. Naturkd. 1875, S. 76. Reiter. Zwangsrevaccination. Ae. Intll. Bl. 1875. 2. Lindwurm. Nothwendigkeit der Zwangsrevaccination. Ibid. 1872. Burchard. Berlin. klin. Wchschr. 1875. 31.

Vergl. auch ibid. 1866. 13, 135, Geh. M.-R. E. Müller, Director d. k. Schutzblattern-Impfanstalt zu Berlin, welcher in folgender Weise sich ausspricht: „Erfahrungsgemäss sind Pockenepidemien durch Impfung und Revaccination sämmtlicher ansteckungsfähigen Individuen zu bekämpfen. Aber es **fehlt** [!!] nur zu oft an der zu **umfangreichen Revaccinationen** erforderlichen **Quantität** von Schutzblatternlymphe. **Darum greifen die Menschenpocken immer mehr um sich.** [!!] Es muss deshalb leider nur zu oft auf das einzige Mittel, durch welches der um sich greifenden Epidemie Einhalt gethan werden kann, verzichtet!

werden, oder man hilft sich **nothdürftig** damit, dass die Lymphe der Revaccinirten zu **weiteren** Revaccinationen benutzt wird, ein Verfahren, das **niemals** [!!] gutgeheissen werden kann, **weil die** durch die **Revaccination** erzeugte **Lymphe** eine **,unächte'** ist und **weil bei der Verwendung der Lymphe erwachsener Personen die Gefahr der gelegentlichen Uebertragung dyscrasischer Krankheiten weit näher liegt**, als wenn man die Lymphe von Kindern abnimmt. Es müsse deshalb, sagt Geh.-R. Dr. Müller, die Benutzung solcher Lymphe, sei es für **Rekruten**, sei es für **Kinder**, **entschieden getadelt** [!!] werden.

Die Worte „unächte Lymphe" sind allerdings zweideutig. Dem Zusammenhange nach muss man sie aber zunächst als gleichbedeutend mit „nicht hinreichend oder nicht schutzkräftige Lymphe" halten, obgleich lange Jahre hindurch fast in **ganz** Europa die meisten neu eintretenden **Rekruten der Armeen** mit dieser **„unächten"** Lymphe revaccinirt wurden und **angeblich** durch dieselbe geschützt wurden. Auch vor dem letzten deutsch-französischen Kriege wurde nach dem Zeugniss von Generalarzt Dr. Roth [vgl. das ärztl. Correspondenzbl. Bd. XIV. Nr. 10 u. 11 S. 79] **das Heer von Arm zu Arm geimpft**, d. h. obigen **competenten** Urtheils zufolge, **geimpft mit weder sicher schutzkräftiger, noch sicher gefahrloser Revaccinations-Lymphe Erwachsener.** In der gewöhnlichen **Privatpraxis** aber pflegt bis dato dergleichen Lymphe bekanntlich nur zu häufig wegen des vorhandenen **Lymphmangels überall** da benutzt zu werden, wo überhaupt abimpfbare Revaccinationspusteln zum Vorschein kommen.

In der Plenarversammlung des königl. sächs. Landes-Med.-Collegiums vom 23. Nov. 1874 [vgl. d. sächs. ärztl. Correspondenz-

blatt Bd. XVIII Nr. 4 S. 28] brachte der Dresdner Kreisvereinsausschuss den Antrag ein:

„Bei den Revaccinationen! die Weiterimpfung von Arm zu Arm, !! sofern geeignete Pusteln vorhanden sind, **nicht auszuschliessen.“**

Dieser Antrag gab dem Generalarzt Dr. Roth Veranlassung über die **„glänzenden**[1]) **Erfolge“**, welche in der deutschen Armee, namentlich im Kriege 1870—1871 mit der **Revaccination von Arm zu Arm erreicht** worden seien, Ausführlicheres mitzutheilen, wobei derselbe erwähnte, **„dass in der Armee die Revaccination fast gar nicht ausführbar [!!] sein werde, sobald man von der Revaccination von Arm zu Arm absehen wolle.“**

In dem sächsischen Armeecorps z. B. müssten jährlich 8000 Rekruten revaccinirt werden. Diese Revaccination werde regelmässig in den Monaten November und December vorgenommen, und **es sei für dieselben ohne das Auskunftsmittel der Revaccination von Arm zu Arm!! Lymphe absolut nicht** [!!] **zu beschaffen.“** Zum Schluss seiner Mittheilungen bemerkte Redner, dass er allerdings **„nicht verkenne“**, dass bei der Revaccination die **Pusteln selten** die **normale** Form haben, auch sei **in der Regel** die **Neigung** zu **ausgedehnter Geschwürsbildung!!** vorhanden, und dem entsprechend zeigten **auch** die **Narben nicht** [!!] die **normale** Form, sondern ähnelten Brandnarben. Darüber könne **„kein Zweifel [??] aufkom-**

---

[1]) Ueber den schweren statistischen Fehler, den man beging, als man Zahl und Verlauf der Pockenerkrankungen in der deutschen Armee der Pockenkrankenzahl etc. in der französischen Armee gegenüberstellte, und andererseits, als man die Armee, den Inbegriff der ausgebildeten Jugend und Kraft bezüglich der Pockenerkrankungs- und Todesfälle in Parallele stellte mit zugleich alten Weibern, alten Männern und Kindern, noch dazu in allem Eifer unbekümmert darum, ob ein officieller Pockenbericht der deutschen Armee überhaupt schon existire — darüber vgl. in Verfassers „Offenem Wort“ S. 17 die Erklärungen von S.-R. Dr. Lorinser, Stabsarzt Dr. Oidtmann etc.

men, dass die Revaccination von Arm zu Arm [s. Z. 21] **Schutz gegen die Pocken gewährleiste.“** Nachdem hierauf in derselben Sitzung Geh. M.-R. Dr. Merbach die Erfahrungen mitgetheilt hatte, welche von Dr. Kranz in München über die Revaccination von Arm zu Arm in einem Aufsatze in Friedreichs Blättern für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei 25. Jahrg. IV. Heft S. 308 veröffentlicht worden sind, wurde betreffender **Antrag einstimmig!! angenommen.“**

An Prof. Hochstetter zu Esslingen gelangte auf briefliche Anfrage vom Oberbibliothekar zu Brüssel folgende gedruckte Notiz:

Generalarzt Dr. **Vleminckx,** Inspecteur général du service de santé, machte in der letzten Sitzung der Akademie royale de méd. eine für die **Revaccination** höchst wichtige Mittheilung.

Zu Gent, im maison de force, **brachte im Jahre 1858 die Revaccination Resultate hervor, welche alles das, was definitiv adoptirt erschien, in dieser Sache umstossen** (bouleversent presque complètement):

„Die Revaccination der Schuljugend, der Pensionäre, der Gymnasien und Seminarien ist **unnütz.“** [!!]

„Die Revaccination der Soldaten ist unnütz.“ [!!]

„Das ist sonderbar, nicht wahr? nach All' dem was in dieser Sache schon gesprochen wurde, was geschrieben steht und geschehen ist. Ich gestehe, ich staune selbst darüber, aber ich kann nicht anders thun, so lange **Thatsachen Thatsachen** sind.“ [!!]

Aus der Medical Times and Times of Monday, Sept. 13. 1858:

„Mr. Larrey berichtet an den Kaiser, dass von 60 Mann der französischen Armee zu Toulouse, welche revaccinirt worden, 9 Mann von ernsten Symptomen von **Typhus!!** und **rothlaufartigen** Krankheiten befallen worden seien. Er empfahl nun dem Kriegsminister, dass in Zukunft nur solche geimpft

werden, welche sich **freiwillig** dazu bereit erklären. . ."
Napoleon erkannte die Gefahr. Der Zwang!! fiel weg. [1858?]

Aus der Schrift des Oberarztes Dr. Reitz l. c. p. 15:

„Aus vorstehender Tabelle ersieht man, wie **unbedeutend** der Unterschied ist im Procente[1]) der Pockenkranken zwischen den **Geimpften** (von 8326 vaccinirten Kindern erkrankten an Blattern 133 = 1,59%) und zwischen den **Ungeimpften** (von 10460 nicht vaccinirten Kindern erkrankten an Blattern 215 = 2,05%). — Diese Tabelle zeigt, dass die Zahl der geimpften Kinder unter einem Jahre viel geringer als die der ungeimpften war, zugleich aber auch, dass das Procent der an Pocken erkrankten geimpften Kinder in diesem Alter (877, von denen 19 an Blattern erkrankten, also 2,1%) grösser war, als das der nicht geimpften (5871, von denen 89 an Blattern erkrankten, also 1,5%). Wir sehen folglich, dass selbst in diesem **frühen** Alter, wo die **Schutzkraft der Vaccine** sich am mächtigsten bewähren müsste, und wo von Revaccination doch noch keine Rede sein kann, **die Impfung in der That ganz problematisch** ist.

[1]) In dem 1. Lebensjahr [vgl. hier S. 75, Anmerkg.] kommen nach Prof. D. Friedbergs Angabe [Menschenblattern u. Schutzpockenimpfung." Breslau 1874] bei Geimpften verhältnissmässig **nicht** viel weniger Pockentodesfälle vor, als bei Ungeimpften. Dies gesteht Prof. F., obgleich im Widerspruch mit dem Zweck seiner Schrift, — ehrlich zu. Um aber Hr. Dr. Sgl.'s Worte zu gebrauchen: „Selbst der „enragirteste" Vaccinomane muss sich eines solchen Beweises für den Nutzen der Schutzpockenimpfung" gründlich schämen. Denn nach Geh. San.-Rath Dr. v. Pastau's Pockenstatistik erkrankten u. starben bei der 1871/72er Epidemie von den ungeimpften Kindern des 1. Lebensjahres 48,97%, von den geimpften 48,72%. Es starben von 437 Ungeimpften 214, von 39 Geimpften 19. Im 2. 3. 4. 5. Lebensjahr starben von den geimpften Kindern je 28%, 11%, 19% u. 18%!!! Dies referiren „eifrigste" Impffreunde. Einer derselben, Dr. Sgl., bemerkt hierzu: „Dergleichen Procentzahlen sind ganz gewichtige Waffen — **gegen** — den Werth des Impfschutzes, selbst ohne dass es nun noch „der Verdrehungskunst eines Nittinger oder Reitz bedürfe". Den Beweis für diese letztere, unter Umständen ebensogut auf den Ankläger zurückfallende schwere Anklage blieb uns Hr. M.-R. Dr. Sgl. bisher — leider — schuldig!

Die angeführten statistischen Daten zeigen, dass in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts die Zahl der Geimpften unter den an Pocken Erkrankten unbedeutend war, im Laufe der Zeit jedoch immer mehr zunahm und schon um die Mitte des Jahrhunderts **beinahe** 90% ausmachte. Von da an **steigt** das Procent der erkrankten Geimpften höher und höher, wie man aus den jüngsten Berichten ersieht, in denen beinahe **alle** Erwachsenen, die an Pocken erkrankten, **als geimpft** verzeichnet sind. — Diese **Thatsachen** finden ihre volle Erklärung in dem Umstande, dass im Anfange unseres Jahrhunderts, wo die Zahl der Geimpften in der Bevölkerung noch so ganz unbedeutend[1]) war, die Zahl der Pockenkranken unter diesen auch viel geringer sein musste als unter den Ungeimpften, zu denen damals beinahe die **ganze** Bevölkerung gehörte. Mit den Jahren aber, wo durch die Einführung einer allgemeinen obligatorischen Vaccination die Zahl der **Geimpften** in der Bevölkerung immer mehr **zunahm,** sehen wir auch eine **progressive** Zunahme der **Pockenkranken** unter den **Geimpften;** in der letzten Zeit, wo die ganze Bevölkerung, mit Ausnahme des frühesten Kindesalters, fast **nur** aus Geimpften besteht, ist das Procent der **erkrankten ungeimpften** Erwachsenen natürlich auch verschwindend **klein** geworden.

Liefern denn solche statistische Daten den Beweis, dass die Kuhpockenimpfung vor den Pocken schützt? Jeder unparteiische Richter müsste und könnte nur das **Gegentheil!** daraus sehen. **Ganz ebenso verhält es sich mit der Revaccination.** Denn was die Vaccination nicht! vermag, vermag ebensowenig!! die Revaccination.

So lange das Procent der Revaccinirten in der Bevölkerung noch gering war, war auch die Zahl der erkrankten Re-

[1]) 1801 gab es auf dem ganzen Continent im Ganzen ca. 100,000 Geimpfte.

vaccinirten unbedeutend, wie aus oben Angeführtem ersichtlich; **mit der Ausbreitung der Revaccination vergrösserte! sich auch das Procent der an Pocken erkrankten Wiedergeimpften.!** Ueberall befanden sich unter den Blatternkranken Revaccinirte, oft **überstig** ihre Zahl bedeutend sogar die der Nichtvaccinirten. Aus dem Bericht von Geh. M.-R. Dr. Wunderlich sehen wir, dass in dem Leipziger städtischen Krankenhause, unter den erwachsenen Blatternkranken, sich 79 (4,8%) **Revaccinirte** und nur 29 **Nichtvaccinirte** (1,7%) befanden. In dem Pockenkrankenhause zu München, berichtet Professor Lindwurm, belief sich sogar das Procent der **Revaccinirten** auf 7,97% und das der **Nichtvaccinirten** auf nur 0,3% der Erkrankten. Da die Vertheidiger der Impfung bis heute noch wenig Individuen, welche nach einer **dreimaligen** oder noch öfter vorgenommenen **Revaccination** an den Blattern erkrankten, beobachtet haben, so werden sie nunmehr die strengsten Massregeln zur Durchführung einer 3. und **noch öfteren** allgemeinen Impfung verlangen; in einigen Ländern ist sie bereits eingeführt. Schon jetzt schieben sie die ganze **Schuld** der bedeutenden Ausbreitung der Pockenepidemie nicht allein auf die Ungeimpften, sondern auch auf die **nur einmal** Geimpften. So besond. Kussmaul, Thomas, Bohn, Bulmerincq, Cless, Eyselein."

Um in Bezug auf die häufige Unzuverlässigkeit der Impflymphe und deren Ursachen noch specieller einzugehen, verweise ich nochmals, besonders bezüglich der erfahrungsgemässen allmäligen Degeneration der Impflymphe, auf den schon erwähnten, **erfahrenen** Gewährssmann, auf Kr.-Ph. Dr. Hoffert, welcher l. c. p. 32 sagt:

„Die Kreis-**Impf**-Aerzte sind mit ihrer Lymphe, **die sie im Kreise verbreiten sollen, übel daran. Sie müssen nehmen, was sie bekommen können.** Es ist mir und anderen Collegen wiederholt passirt, dass die Lymphe **„nicht**

haftete" und was für Lymphe die Kreis-Aerzte bekamen, **darüber blieben sie immer im Dunkeln** u. s. w."

Ferner S. 35 sagt Hoffert: „Jeder beschäftigte Impfarzt weiss, dass die ersten Impfungen aus **längere** Zeit aufbewahrten Lymphröhrchen und dgl. kleine kümmerliche Blattern geben, die sich erst in der 2. und 3. Generation bessern, was nach den neueren microscopischen Forschungen durch die Selbsttheilung der **Körnchen** des **Impf-Pilzes** erklärlich ist. **Solche** kümmerliche Blattern können **unmöglich Schutzkraft** gewähren." [!!] Hoffert selbst impfte mehr als 30,000 Individuen.

Die Mittheilungen in Hoffert's Schrift [vgl. Vf's. Schrift l. c. p. 48] über das bisher an sehr vielen Orten eingehaltene Impfverfahren bringen ein Bild zur Anschauung, was Schamröthe [vgl. Kussmaul l. c. p. 99 u. 101, Pissin l. c. p. 25, Hoffert l. c. p. 32, 38, 39 etc.] und schmerzlichste Indignation erwecken muss.

Aus Hoffert's, Kussmaul's, Pissin's etc. Mittheilungen geht hervor, „dass **allermindestens sofort** eine ganz wesentliche Verbesserung der bisherigen Impfmethode, sowie das Reichsimpfgesetz von 1874 sie anstrebt, ein wahres **dringendstes** Bedürfniss war, ein sofortiges Verbot der Impfung ein solches **noch** — ist."

„Wir rathen wiederholt den **Privatärzten,** [äussert in diesem Sinne Prof. E. Richter im ärztl. Vereinsbl. 1875, S. 38], **sich mit der Pockenimpfung gar nicht mehr zu befassen.** Wir glauben, fügt er hinzu, dass dies auch der Intention des Reichskanzleramtes, sowie dem Quarantäne-Princip entspricht."

Auf Grund wohl ähnlicher Ansichten über das in weiten Kreisen übliche **bisherige,** nicht zu billigende und einen allgemeinen **Schutz** gegen Pocken, eine allgemeine, zuverlässige Impfstatistik **unmöglich machende Impfverfahren,** sagte Hr. G.-R. Eulenberg im weiteren Verlaufe seiner Rede l. c. p. 29:

„Wie die Sache gegenwärtig liegt, kann man fast nur das-

jenige statistische Material benutzen,[1]) welches aus Hospitälern hervorgeht, oder sich nur auf enger begrenzte Districte erstreckt.

[1]) Zu jener Zeit hoffte nämlich noch Herr Geheimrath Eulenberg, dass es, abgesehen vom Kirchhof, vielleicht doch noch einmal einst eine zuverlässige Impfstatistik geben werde, eine Hoffnung, die derselbe seitdem, habe ich recht verstanden, endlich!! aufgegeben hat.

Wo in aller Welt auch will man zuverlässige Grundlagen für solch' eine Statistik hernehmen? Die Bedingungen, die hierzu gehören, kann der schonungsloseste Despotismus nicht erzwingen, geschweige denn, sehen wir ab von Heer und Beamtenthum, je ein constitutioneller Staat. Man würde dies ein Glück für die Bevölkerung, ja für die ganze Menschheit nennen können, wenn es nicht sehr zweifelhaft wäre, ob überhaupt noch eine Möglichkeit vorhanden ist, das bereits angerichtete Unglück je wieder gut zu machen.

Als Bedingungen für Erlangung zuverlässiger Grundlagen für eine zuverlässige Impfstatistik betrachtet Verfasser:

1) Die genaue Kenntniss aller Anwesenden zu einer bestimmten Zeit (z. B. an einem Tage) in einem bestimmten grösseren District, in einer grossen Stadt oder in einem ganzen Lande.

2) Die gleichzeitige genaue Kenntniss aller Pockenkranken am selben Ort nach Art, Grad und später anzuzeigendem Verlauf der Krankheit.

3) Die genaue Kenntniss aller am betr. Ort zur selben Zeit vorhandenen Geimpften, Wiedergeimpften und Ungeimpften [ohne? Erfolg Geimpften] nach Alter, Impfzeit, äusseren Lebensverhältnissen, allg. Gesundheitszustand, stattgehabtem constitutionellen oder nicht (?) constitutionellen Erfolg der betr. Impfung, eine Frage, die bekanntlich zuverlässig sich nur durch das Experiment beantworten lässt. Denn solch' eine grosse Zahl von Factoren kommt hierbei in Betracht, dass — die Hand auf's Herz — bei Berücksichtigung der unendlich verschiedenen persönlichen und sachlichen Verhältnisse, unter welchen die Impfung im grossen Ganzen vollzogen werden muss, bei Beurtheilung des **einzelnen** Individuums, aus dessen speziellem Zustand doch

Ausserdem sind es die Erfahrungen, welche man (aber ohne Wiederholungs-Controle. Vf.) bei eng begrenzter Epidemie durch

---

die Gesammtsumme der Tausende oder Millionen sich schliesslich zusammensetzt — man völlig ausser Stande ist, ein zuverlässiges Urtheil abzugeben über diesen Einzelnen, der von anderer, unbekannter Hand, unter uns mehr oder minder unbekannten Verhältnissen geimpft wurde.

Hier schützt kein Eid vor Irrthum hinreichend. Ja selbst Beamte, mit allgemein kaum je durchführbarem *gesetzlichen* Ausschluss *aller* Privatärzte, Beamte, die nur der Impfung sich zu widmen hätten, werden nicht von all' den Bedingungen und Umständen sich freimachen können, welche Kreisphysicus Dr. *Hoffert* hier S. 32, in seiner Schrift S. 32, 38, 39 ff., Verfasser in seiner Schrift „Offenes Wort" S. 48 ff., *Kussmaul* „20 Briefe" S. 99, *Pissin* „Die beste Methode" S. 25, Geh.-Rath *Müller* hier S. 34 und 43, und ebenso Andere als solche bezeichnen, welche die Wirkung der Impfung zu einer *mangelhaften*, nicht hinreichend wirksamen machen. Es möge dabei die *locale* Wirkung der Impfung immerhin eine solche gewesen sein, dass vom betr. Impfarzte ein von zu wiederholender Impfung befreiender Impfschein ausgestellt werden konnte. Diese Bescheinigung ist ja ohnehin eine solche, welche der meist überbürdete Impfarzt bisher und wohl auch in Zukunft möglichst oft und (durch die Umstände gezwungen) auch ohne zu grosse Schwierigkeiten zu machen, auszustellen pflegt.

Abgesehen hiervon sind vor Allem die bezüglich der **Controle** des Erfolges der Impfung in volksarmen Landbezirken *bisher* gemachten Erfahrungen *für die Statistik* der trostlosesten Art, und zwar ebenfalls ohne dass *hinreichende* Abhülfe praktisch möglich erscheint.

Da ist bei *weiten* Entfernungen, schlechten Gebirgswegen etc. das Wetter das Hinderniss, am Controltage zu erscheinen, dort — angebliche — oder wirkliche Krankheit des Kindes oder der Angehörigen, da die Erntezeit u. s. w.

Soll nun etwa unter solchen Umständen bei Vaccinen oder Retrovaccinen, bei welchen letzteren ausserdem die so oft ge-

die Vaccination gemacht hat, **und welche ganz bedeutend für den grossartigen Erfolg derselben in die Wagschale fallen.**

---

ringen localen Erscheinungen bekanntlich meist schon 3 *bis 4 Tage vor* dem Controltage fast oder ganz abgelaufen zu sein pflegen, — soll die Zahl und Beschaffenheit der *später* zu prüfenden *Impfnarben* etwa hier das Kriterium abgeben? Dies Kriterium, welches von den erfahrensten Impfärzten, einem *Epps*, *Collins*, *Heim* etc. als ein *Trugbild* längst entlarvt wurde? Denn Alles hängt hier ja bekanntlich ab von der Beschaffenheit der alten, jungen, dicken, dünnen, lederartigen oder blutreichen, gesunden oder kranken Haut, von der Beschaffenheit der Impflymphe, von der Tiefe und Zahl der Impfstiche oder Schnitte, von der dyscrasischen oder gesunden Constitution des Impflings, von dem gestörten oder ungestörten Verlauf der Pustel u. s. w.

Wer soll dies Alles zuverlässig feststellen, und wären auch, statt Millionen, nur einige Hunderte oder Tausende im einzelnen Falle zu controliren?

Ferner, *wie lange Zeit* eine selbst wirklich erfolgreiche Impfung das einzelne Individuum schützt, *Niemand* vermag es mit Sicherheit zu sagen. Eine grosse Zahl für uns *unberechenbarer* Factoren bedingen hier Verschiedenheiten solcher Art, dass ein *Geimpfter* als *ungeimpft* angesehen werden *muss* bereits zu einer Zeit, wo ein Anderer vielleicht noch möglichst vollkommen geschützt ist deshalb, weil seine individuelle Constitution die Ausgleichung der durch die frühere Impfung im Körper veranlassten Veränderungen und angerichteten Zerstörungen zu Stande zu bringen noch nicht vermochte. Letzterer vermag in Folge dessen den etwa eindringenden Pockenpilzen die entsprechende Nahrung noch nicht zu bieten. Denn auch nicht *ein* eindringendes sogenanntes Gift zerstört sofort gleichmässig *alle* Theile des Körpers, sondern direct nur diejenigen Theile, zu welchen es besondere chemische oder mechanische Beziehungen hat, wie dies Prof. *Ackermann* in seiner Schrift „Ueber die Ursachen epidemischer Krankheiten“, 1873, S. 17, hier S. 87 ff., in so klarer Weise auseinandersetzte.

Ueberall [?] hat man die **sicherste** [?] Beobachtung gemacht, wie man durch eine sofortige Vaccination und Revaccination

---

Wir erhalten aber auf die angegebene Weise eine ganz neue, ihrer Zahl nach **nie hinreichend genau** bestimmbare Classe von Ungeimpften. Wie gross die Zahl derselben gerade am Zähltage sei, wer soll das bestimmen? Denn auch das hier bisher benutzte Kriterium der Fehlimpfung ist, zum grösseren Theil aus denselben Gründen wie die Narbentheorie, — ein blosses „Wort“, ein Trugbild. Auch hierbei kann ich mich auf das Zeugniss jener englischen Impfärzte, auf die Erfahrung Hoffert's, Heim's, auf eigene Erfahrung berufen.

Dazu kommt ferner der, meiner Erfahrung und Ueberzeugung nach, für wirklich grosse Städte oder Länder — soll man nicht gezwungen sein, Abimpfzwang (???) von Arm zu Arm, wie beim.... ja von Syphilis freien?? Heer zu brauchen, oder von kranken (ansteckenden) oder allzu schwachen Kindern (Kriegern) abzuimpfen und die vorhandenen, vielleicht schon ohnehin dürftigen Impfpusteln vollends zu zerstören — **nie** zu überwindende **Mangel** an hinreichender, sogenannt „guter“ Lymphe, der die Technik der Impfung abermals wesentlich stört, ganz abgesehen von verschiedenen, sicher für das grosse Ganze ebenso unüberwindlichen Hindernissen einer erfolgreichen Technik, welche Raum, Zeit und Umstände bei den zu Impfenden, den Geimpften und bei dem, den menschlichen Schwächen nicht weniger ausgesetzten Impfenden fast überall bedingen müssen.

Wo soll da noch der Muth herkommen, an die Erlangung zuverlässiger Grundlagen zu glauben behufs Aufstellung einer zuverlässigen Impfstatistik? „Nur allgemeine Schätzungen sind vorhanden, nirgends war mathematische Sicherheit zu erlangen“, erklärt in seiner Schrift „Kritik der hauptsächlichsten gegen die Kuhpockenimpfungen angeführten Einwürfe“, Danzig 1868, S. 59, der bejahrte, nach mehr als 30,000 in den verschiedensten Kreisämtern selbst vollführten und notirten Impfungen sicher impferfahrene Kr.-Ph. Dr. Hoffert.

Und nun endlich, welches Resultat haben all' die um der Schutzpockenimpfung willen jährlich verausgabten Millionen,

den Pockenepidemien einen Damm entgegenzusetzen vermag. [Vergl. dagegen die 1870/72 die Hauptimpfstaaten! England, Baiern, Würtemberg, Preussen **verheerenden!!** Pockenepidemien. Vgl. Berlin!!! Breslau!! Bockum! Marseille, Paris, London. Vf.]

---

die unendliche Arbeit, Last und Verantwortung, welche die Staaten in dieser wahrhaft verhängnissvollen Angelegenheit sich aufbürden, resp. aufbürden lassen?

Beginnt eines Tages, gleich einem Weinjahr, Pflaumen- oder Maikäferjahr, durch Eintritt der dazu gehörigen Bedingungen, ein Pockenjahr, so finden die flüchtigen, in der Luft zerstreuten und eingeathmeten Keime dieser Pilze an der durch die frühere Impfung schwach, krank und elend gemachten und durch ebendeshalb weitverbreitete, catarrhalische Zustände der Athmungs- u. Verdauungsorgane prädisponirten Bevölkerung, an den Hunderttausenden von 1-, 2- bis 6monatl. noch ungeimpften, noch nicht impfbaren Kindern, an jener zuletzt bezeichneten ungeschützten und deshalb so gut wie ungeimpften Menschenmasse, ferner an jener, je nach Umständen, nicht zum 2., 3., 4., 5. Mal geimpften, oder wegen Kränklichkeit, Alter oder Schwäche überhaupt nicht impfbaren, ausserordentlich grossen Zahl von (der Ansteckung und Erkrankung an Pocken ausgesetzten) Frauen und Männern stets ein solch' **massenhaftes** Material zu ihrer Vermehrung, dass auch die vielleicht sonst durch die Impfung Geschützten nochmals mitergriffen werden in Folge der in's Ungeheure vermehrten Pockenkeime und Pockenpilze, welche dann, gleich einem hungrigen Heuschreckenschwarme, alles etwa noch übrig gelassene, verzehrbare Material innerhalb der heimgesuchten Bevölkerung, erbarmungslos die Eingeweide derselben zerstörend, gründlich abweiden. Daher die so häufigen, öfter typhusähnlichen (s. S. 60) Erschöpfungszustände der Ueberlebenden, der geblatterten wie der geimpften und wiedergeimpften Kinder und Erwachsenen.

Nach Ausbruch einer solchen Epidemie aber noch impfen, noch neue Zerstörungen hinzufügen, noch neue Pockenkeime erzeugen zu wollen — grenzt das nicht an . . . . Wahnsinn? Haben wirklich die bisherigen dabei gemachten Erfah-

Dies sind die **Thatsachen,**? welche sich nicht? wegleugnen lassen und immerfort? sich wiederholen, **wenn? die geeigneten Massregeln zur rechten Zeit getroffen werden.**

Ich wiederhole aber, sagt E., „dass die Technik der Vaccination auch hier massgebend ist, dass es stets hierbei sowohl auf das Quale, als das Quantum ankommt.“ [!!]

Verfasser dieser Zeilen hält es gegenüber **solcher** Darlegung der Sachlage für eine unabweisbare Pflicht — offen zu entgegnen:

„Dass ja grad **hierin,** d. h. grad in den **unüberwindlichen** Hindernissen, welche sich in grossen Städten oder bei weitzerstreuten, Millionen auf Millionen zählenden Völkerschaften im **praktischen** Leben **glücklicherweise** bezüglich der Per-

---

rungen — es scheint fast unglaublich — dem armen, von Gesetzes wegen, für keineswegs beneidenswerthen Impflohn impfenden — Staatsmedicus — wirklich seine betr. unglückliche Stellung, seine Ohnmacht noch nicht ad oculos demonstrirt?

Soll wirklich unter solchen Umständen der Impfzwang sammt der Impfung, soll die (nur unwesentlich) modificirte neue Art von Inoculation des 19. Jahrhunerts wirklich bis zum dadurch allein schon bedingten physischen und moralischen Untergang des kaum erst gegründeten Deutschen Reiches fortgetrieben werden?

Die Geschichte wird diejenigen — geschieht es — zu brandmarken wissen, deren nächste Pflicht es war, solches Unglück abzuwenden, dadurch, dass sie sich persönlich um — dergleichen — kümmerten.

An Material — sich selbst ein Urtheil zu bilden — fehlt es nicht — auch für den sogenannten Laien nicht.

Die Impffrage, die sich in Wahrheit **nur** auf jene **Lügen-Statistik** stützt, ist, obiger einfacher Darlegung zufolge, um mich der Worte eines sachverständigen Reichstags-Abgeordneten zu bedienen — reif — **überreif.**

Denn Glück, Frieden, Sicherheit und Wohlstand des Vaterlandes, so weit diese Güter von der Gesundheit seiner Bürger abhängen, **die Impfung** — brachte sie bereits in **ernste!** Gefahr.

sonen, sowie bezüglich der Verhältnisse einer **allgemeinen** regelrechten **Impf-Technik,** und **[unglücklicherweise]** noch mehr der Beschaffung eines nicht nur **sicher** wirksamen, sondern dabei auch, **soweit** dies überhaupt erreichbar ist, möglichst **gefahrlosen** Quale und Quantum der Impflymphe **hindernd** entgegenstellen, ich sage, dass grad hierin **eine** und zwar eine **der Hauptursachen** zu suchen ist, weshalb Pocken-**Erkrankungen** und **Todesfälle,** sowie verheerende Pocken-**Epidemien [thatsächlich]** noch immer **ebenso häufig,** ja leider **häufiger und nicht weniger bösartig als sonst** in den **letzten** Jahrzehnten eintraten.“ S. auch Bd. III. S. XIII, Genf etc.

Geh.-R. Eulenberg sagte ferner: „Eine sorgfältige Vaccination wird uns stets ?? die Mittel gewähren **um so mörderische Epidemien, wie wir sie in der letzten** [!!] **Zeit erlebt haben,** nicht mehr aufkommen zu lassen.“ (Und doch hat Preussen seit dem Jahre 1800 Impfgesetze und **längst** bereits mindestens $^2/_3$ Impfzwang! Vf.) „Auch Marson und Gregory“, sagte E., „legten ein bedeutendes Gewicht auf die regelrechte Ausführung der Vaccination und haben nachgewiesen, ?? wie sehr die **Zahl der Erkrankungen** und die **Mortalität** davon abhängt, **ob man bei den Pockenkranken eine hinreichende Zahl und die gehörige Beschaffenheit der Impfnarben**[1] [!!] **antrifft.**

Marson habe nach 16jähriger Beobachtung den Satz aufgestellt, dass bei den **Pockenkranken,** welche 10 **Impfnarben** aufweisen, die **Sterblichkeit** fast **Null** sei. ??

Dass Pockenerkrankungen auch späterhin noch vorkommen würden, werde nicht! bezweifelt werden können. Aber wir haben, fügte Eulenberg hinzu, hier einen neuerlichen Gewinn, **wenn**

---

[1]) Prof. Hamernik. Hier Bd. II. S. 127: „Die Narbentheorie und die Fehlimpfung sind **Trugbilder.** Prof. Heim ibid. Bd. III. p. 67 berichtet betr. der Narben dasselbe. Ebenso u. A. **Collins, Epps** nach mehr als 20jähriger, reichster Erfahrung.

[??] wir im Stande sind, die **Mortalität** bei den Pocken-Erkrankungen auf ein Minimum?? zurückzuführen. Vgl. hier S. 9. **Engels** letzterer Ansicht direct **widersprechende** Mittheilung.

Und wollte man selbst noch weiter gehen und die **Vaccination als ein zweifelhaftes [!!] Mittel hinstellen,** so könne man auch dann noch dem alten Sprichwort huldigen: Remedium anceps melius quam nullum. Ich halte es aber, mit diesen „Worten"! schloss Geheimrath Eulenberg seine Rede, für eine **Aufgabe** des internationalen Congresses, laut und offen auszusprechen, **wie sehr er von der hohen Bedeutung der Vaccination für das öffentliche Wohl überzeugt ist."**

Abweichender Meinung von jener, von officieller und competentester Seite im Allgemeinen im Vorstehenden unumwunden zugegebenen völligen Unzuverlässigkeit und Unbrauchbarkeit der vorhandenen, für immer hoffnungslosen, [vgl. hier S. 68] **Pockenstatistik,** motivirte die Plenarversammlung des königl. sächs. Landes-Medic.-Collegiums in ihrem im Dresdner Journal am 13. Juni 1873 in Nr. 134 S. 816 erschienenen Bericht [in Uebereinstimmung **bis dahin** mit fast!! **allen** Facultäten und Freunden der Impfung] ihren gefassten Beschluss **für** Einführung des Impfzwanges **ausschliesslich und allein!** durch die als erwiesen [??] angenommene **Thatsache** [??] „dass durch die **[Pocken-] Statistik** nachgewiesen sei, dass die Einführung der **Impfung** in ihrer **allgemeinen** Anwendung den **sichersten Schutz** gegen die Blattern gewähre." Vgl. hier S. 68: „Pocken-Lügen-Statistik."

Der verstorbene Geh.-R. Müller, Director der K. Impfanstalt zu Berlin sprach sich laut Protokoll des III. internat. med. Congresses S. 27 folgendermassen aus: „Der erste Herr Redner hat auf meine **statistischen** Veröffentlichungen über die Blatternepidemie des Jahres 1871 in Berlin Bezug genommen. Er hat gesagt, dass die **Zahl** der **geimpften** Kinder, die an

den Pocken **gestorben** [!!] sind, **sehr** [!!] **gross** gewesen sei. **Das ist ganz richtig,** [!!] er hat aber hinzuzusetzen vergessen — wie ich es in allen meinen statistischen! Veröffentlichungen über Pockenepidemien betone — dass die Angaben über stattgehabte Impfung **nicht !! richtig** sind. Sie sind **ungenau** und zwar **zu Gunsten der Gegner** der Impfung. Denn wenn ein Kind in die Pockenliste eingetragen wird und man die Frage stellt, ob das Kind geimpft sei, so ergeben sich Fälle, dass diese Frage bejaht wird, obwohl das Kind nicht geimpft war, die Eltern verleugnen ihre Unterlassung; — oder aber es ist der Fall, dass das Kind ohne Erfolg geimpft war; — und ein dritter Fall ist der, dass das Kind allerdings geimpft wurde, aber erst, als die Pocken schon im Hause waren, also zu spät. Dadurch wird aber die **statistische** Liste **unrichtig.** [!!]

Ich habe aber, um in der Sache klar zu sehen, in einer früheren Pockenepidemie in Berlin ein ganzes Jahr lang die Physiker in Berlin beauftragt, bei jedem einzelnen Pocken-Todesfalle eines Kindes in den ersten Lebensjahren genau zu constatiren, wie es mit der Impfung stand und **ich kann versichern und es actenmässig** [!!] **nachweisen, dass kein einziger Fall vorgekommen ist, dass ein [gut und rechtzeitig] geimpftes Kind an den Pocken gestorben** [!!] **ist.**

Ebenso verhält es sich mit der Revaccination. [!!] **Wenn ein rechtzeitig und gut Revaccinirter an den Pocken stirbt,** [!!] **dann** [!!] **will ich an dem Erfolge der Impfung zweifeln;** und so lange ich mich nicht vom Gegentheile überzeugt habe, **habe ich keinen Zweifel, dass die Impfung wirksam** [!!] **gegen Pockenerkrankung ist.**

Einer der Herren Vorredner, der gegen die Impfung sprach, sagte, im Alter zwischen 10 und 20 Jahren nehmen die Pocken sehr zu. Meiner Erfahrung nach, der ich die

Statistik von Berlin in dieser Beziehung auf das Genaueste kenne und bearbeite, ist diess aber total **unrichtig**".

„In dieser Lebensperiode war sonst im Gange der Sterbeziffern eine Abnahme gewöhnlich, die Vaccine hat aber demselben eine umgekehrte Richtung gegeben", sagt btr. der vicarirenden Sterblichkeit Dr. Noirot sub 545 im engl. Blaubuch.

Aus der Schrift des Stabsarztes und Docenten Dr. Oidtmann „Die Zwangsimpfung der Thier- und Menschenblattern, Düsseldorf 1874, S. 3: „Die Impffrage ist noch nicht als **geklärt** anzusehen, so lang es u. A. an einer **Schädigungsstatistik der Impffolgen** [!!] fehlt";

und Seite 11: „In einer Lebensfrage, wie es die Impffrage ist, ist die Befragung des **Thierexperiments** als eine Pflicht zu betrachten, zumal dies ja sonst bei allen Räthseln der Lebensgesetze angerufen zu werden pflegt";

und ferner Seite 3: „In thierärztlichen Kreisen ist alles Material vorbereitet, um einstimmig demnächst ein Reichsgesetz zu beantragen, welches die sogenannte **Schutzimpfung** der Lämmerherden unter Androhung schwerer Strafen **verbieten** soll. [Ist seit d. 4./VI. d. J. zu $^{2}/_{3}$ erreicht.] .... **Die Impfung ist somit in der Thierwelt bereits ein überlebter Standpunkt.** [!!] Denn [vgl. S. 11]: „Die Lämmerimpfung tödtet, sie tödtet schaarenweise, sie tödtet rasch und tödtet schleichend **und schafft als Rest ein Heer von Krüppeln und Siechen.**"

Verfasser [vgl. d. Protocoll d. III. internat. med. Congresses in Wien S. 45] sprach sich daselbst dahin aus: „Dass **eigene** traurige Erfahrungen und die **Erfahrungen** über Schutzpockenimpfung, welche Fachmänner und **hochbejahrte Beamte der Impfung** sammelten und veröffentlichten, ihn bestimmten aufzutreten **gegen** Impfung und gegen Impfzwang. Die **Grundlagen,** auf welchen die **Statistik** beruht, die den fast absoluten Schutz der Impfung gegen Blatternkrankheit zu beweisen glaubt, seien

in solcher Weise gar nicht zu beschaffen, dass eine **Sicherheit** des Beweises dadurch ermöglicht werde. Nur allgemeine Schätzungen seien vorhanden, nirgends sei mathematische Sicherheit zu erlangen gewesen.

Bezüglich der Begründung dessen verweist Redner, nach Anführung der wichtigsten hierauf bezüglichen Punkte, auf seine Schrift „Ein offenes Wort gegen Impfung und Impfzwang."

Die **Gefahren** aber, welche die Impfung in sich berge, insbesondere auch die **Gefahr** der **Uebertragung** anderer Krankheiten, speciell der **Syphilis,** sei ungerechtfertigterweise! hie und da noch Gegenstand des **Streites** und wurde auf die Hauptpunkte desselben genauer eingegangen.

In so lange in diesen 2 wichtigen Streitfragen nicht Klarheit und Sicherheit erlangt sei, in so lange müsse er sich dahin erklären, **dass die Frage über Impfung und Impfzwang zu einer endgiltigen Entscheidung noch nicht reif**[1]) **sei.** [!!]

Der Zweck seiner Worte hier wie seiner Schrift sei vor Allem der, **Uebereilung!!** in dieser Beziehung nach Möglichkeit fern zu halten. Denn weder Umfang, noch Zahl, noch Grad, in welchen eine **Uebertragung** von **Syphilis und anderen,** [!!] **schweren Krankheiten durch die Impfung stattfinde,** lasse sich gegenwärtig [1873!] **vor** wie **nach** der Impfung mit Sicherheit übersehen. Hierin Klarheit und Sicherheit zu schaffen, dies halte Redner für die nächste und dringendste Aufgabe. [NB. Gegenwärtig hält Verf. diese Frage für entschieden.]

Allgemeine Impfung und **Impfzwang** müssten übrigens selbstverständlich **beide** mit einander!! stehen oder fallen."

Mehr als 500 der anwesenden Aerzte enthielten sich

---

1) Prof. D. Friedberg ist **1874!** nach Dr. Sgl. hier S. 37 zur Abfassung seiner erwähnten, die Impfung empfehlenden Abhandlung durch die aus den Reichstagsdebatten geschöpfte Annahme veranlasst worden, dass es noch an **Beweismaterial für den Nutzen der Impfung fehle!!**

der bald hierauf folgenden **Abstimmung** über „für und wider“ Impfzwang u. laut Mittheilung von Wiener Journalen wurde „Befürwortung des Impfzwangs“ mit „überwältigender“ Majorität beschlossen. Denn was gemacht werden konnte wurde — schon vor dem Krach u. dem angeblich noch drohenden Pilz-Krach — in so manchem Wiener Journale — gemacht. Folglich auch auf Order — überwältigende [!!] Majoritäten.“

Ueber Infectio sine Coitu.

Nach einem am 9. April 1873 in d. Berliner med. Gesellschaft v. Prof. Lewin gehaltenen Vortrage. Vgl. V.-Jahresschr. f. Dermat. u. Syphil. 1874. I. 373.

Zur näheren Beleuchtung der wichtigen Frage über Infectio sine Coitu theilte Lewin einige Fälle mit, in denen die **Ansteckung** durch das **Säugen,** durch den **Kuss** und durch **Vererbung zweifellos** constatirt sind.

Lewin theilt die betr. klinischen Daten in 3 Gruppen ein. „In die erste Gruppe sind zwei Frauen mit ihren Kindern aufgenommen. Bei der ersten findet sich ein maculo-papulöses Exanthem und eine Sklerose an der Unterlippe; bei der zweiten constitutionelle Syphilis und Verhärtung der rechten papilla mammalis. Nach der Anamnese und dem objectiven Befund erweisen sich die Sklerose an der Unterlippe und die Verhärtung an der papilla mammalis als die primären Erkrankungen, und zwar ergiebt sich aus der Anamnese der einen Frau (Helene L.), dass sie im Alter von 20 Jahren von ihrem Bräutigam, an dem sie „längere Zeit vor ihrer eigenen Ansteckung wunde Lippen bemerkt habe“, geschwängert worden sei und im siebenten Schwangerschaftsmonate einen „Pockel“ an der Unterlippe beobachtet habe, der eine Verhärtung zurückgelassen habe. Nach einer Frühgeburt erschienen am Körper des Neugeborenen ausser einer gummösen Orchitis viele

Flecken und Geschwürchen, die eine constitutionell syphilitische Erkrankung ausser Zweifel stellten.

Die zweite Frau hat drei vollkommen gesunde Kinder und wurde durch ein fremdes syphilitisches Kind, welches sie säugte, an der mamma inficirt.

Aus diesen beiden Fällen constatirt Lewin:

1. Dass eine ächt syphilitische Infection mehr oder weniger von allen Theilen der Haut und Schleimhaut aus stattfinden kann;

2. Dass Kinder, welche von Müttern geboren werden, die in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft inficirt wurden, dennoch mit sogenannten tertiären Affectionen behaftet sein können;

3. Dass die Ansicht, congenitale Syphilis werde nur vom Vater ererbt, keine ganz richtige ist;

4. Dass Frauen mit sogenannten secundären Erscheinungen Kinder mit tertiären Affectionen gebären können;

5. Dass die durch **hereditäre** Syphilis bedingten Erscheinungen **intensivere** sind, als die der post partum acquirirten;

6. Dass sogenannte **tertiäre** Affectionen sich **ohne Einwirkung** des **Mercur** entwickeln können;

7. Dass es nicht sicher ermittelt ist, ob das Kind der Helene L. seine Syphilis von Seiten des Vaters oder der Mutter ererbt hat. Als 8. Schlusssatz sagt der Vortr., dass die **hereditären** syphilitischen Erscheinungen, nachdem sie bei der Geburt **manifest** gewesen sind, **ohne** irgend eine Behandlung schwinden können, dann **latent** bleiben, um dann nach einer grösseren Anzahl von **Jahren** wieder aufzutreten. S. Vf.'s frühere Schrift S. 73.

Als Bestätigung dieser Behauptung führt nun Lewin die zweite Gruppe vor.

Eine gesunde Frau wurde durch das Säugen eines syphi-

litischen Kindes an der mamma inficirt und steckte auf diese Weise ihr eigenes Kind weiblichen Geschlechtes, welches sie an der Brust hatte, beim Küssen, sowie ihren Mann an. Dieser starb! nach einiger Zeit an Gehirnerscheinungen und aus dem vor 20 Jahren abgefassten Sectionsbefunde kann man wohl auf eine **syphilitische Hirnaffection** schliessen.

Die Frau heirathete zum zweiten Male einen gesunden und bis heute gesund gebliebenen Mann. Sie selbst jedoch hat öfters syphilitische Nachschübe im Pharynx und Larynx erlitten.

In der zweiten Ehe gebar die Frau zwei Kinder. Das eine, mit syphilitischen Affectionen behaftet, starb! nach $5^1/_2$ Monaten, das andere, heute ein Mädchen von 13 Jahren, war bis zu seinem **sechsten** Jahre **gesund**, bekam dann wiederholt syphilitische Hautausschläge, die jedoch immer schwächer wurden und seit zwei Jahren nicht wieder aufgetreten sind.

Das Mädchen aus erster Ehe wurde als Säugling noch mit Quecksilber behandelt und zwar geheilt; nichtsdestoweniger ergiebt die Untersuchung Narben und Defecte im Pharynx und Substanzverlust an der Epiglottis.

In seinem 17. Jahre verheirathete sich dieses Mädchen mit einem bis dahin gesunden Manne, der nach $1^1/_2$ Jahren angeblich an **Meningitis tuberculosa!** starb! Aus dieser Ehe stammt eine Frühgeburt. Das Kind starb! nach 14 Tagen an allgemeiner Schwäche.

Nach zwei Jahren heirathete diese Kranke zum zweiten Male einen heute noch gesunden Mann. Aus dieser Ehe stammt ein jetzt 17 **Monate** altes Kind, welches an Lichen **scrophulosorum!** leidet und ausserdem am rechten Oberschenkel ein Geschwür hat, das augenscheinlich aus dem Zerfall eines **Gumma** hervorgegangen ist; Dabei besteht Infiltration und Hyperostose am Meta-

carpus des rechten Fusses. Es muss noch erwähnt werden, dass die [chron. syphilit. Vf.] Mutter seit ihrem **sechszehnten** Jahre von einem **Lupus** am rechten Oberschenkel, sowie von **Periostitis** tibiae et Ossis frontis befallen ist, welche Affectionen trotz Quecksilberbehandlung immer recidiviren.

Aus dieser höchst interessanten Krankengeschichte schliesst Lewin:

1. Dass der weibliche Organismus den durch die syphilitische Infection gelegten Einfluss in hartnäckigster Weise festhalten kann, ohne dass jedoch das **Kind** in seiner intrauterinen Entwickelung gestört wird, indem dieses erst **nach jahrelanger!! Latenz** von syphilitischer Affection befallen werden kann.

Ausserdem kann man aus der erwähnten Krankengeschichte beinahe als sicher entnehmen, dass **ulcerative** Hautexantheme, die bisher als **morbi sui generis** aufgefasst wurden, so namentlich der **Lupus** in gewissen Fällen die Folge!! einer **latenten** und erst spät zur Manifestation gelangten congenitalen **Syphilis** sind.

2. Dass die Syphilis eine Erbschaft **der Mutter allein** sein kann.

In der dritten Gruppe führt Lewin eine Frau mit ihrem Kinde vor. Die Frau wurde im Jahre 1871 im achten Schwangerschaftsmonate in die Charité aufgenommen und hatte damals Plaques muqueuses an den Genitalien, sowie Ulcerationen im Pharynx. Sie wurde bald entbunden, das Kind starb! gleich nach der Geburt und sie machte hierauf eine energische Schmierkur durch. Zwei Jahre darauf kam sie wieder nieder und zeigte damals etwa groschengrosse oberflächliche Narben auf beiden Unterschenkeln.

Ihr Kind hat ein maculöses Exanthem. Ausserdem sieht man eine solitäre bohnengrosse, pemphigusartige Blase in

der Nähe des Nagels des rechten Zeigefingers, sowie an mehreren Fingern und Zehen eine eigenthümliche Affection der Nagelglieder, die darin besteht, dass an denselben sich $1^1/_2$—2 Mm. tief in das Gewebe eindringende Haut-Defecte, vom Ansehen eingetrockneter, unter das Niveau der normalen Umgebung gesunkener, mumificirter Stellen befinden.

Zum Schlusse erwähnt Lewin drei Fälle, in denen er **syphilitische** Kinder **mit humanisirter reiner Vaccine geimpft hat.**

Die **Vaccinepusteln** verliefen in **normaler!!** Weise und **die daraus entnommene Lymphe unterschied sich durch keine makroskopische Eigenschaft von normaler!! Lymphe.**"

Viennois in seiner Schrift „De la syphilis vaccinale etc. Paris, 1865, S. 302" behauptet [Vgl. auch v. Bärensprung, in dessen Schrift „Die hereditäre Syphilis", Berlin 1864, S. 168]: „Wo die Syphilis durch die Vaccination mitgetheilt wird, liegt die Schuld nicht an der Lymphe, sondern **immer am Impfarzt.**" Diese Behauptung wurde bekanntlich seitdem durch erwiesene! **Thatsachen** widerlegt. Vgl. Prof. Lewin hier die 10. Zeile vorher; dgl. S. 6 u. 7; dgl. „Offenes Wort" S. 57. 61. 64; Hoffert, l. c. p. 45.

v. Bärensprung, l. c. p. 133, in Uebereinstimmung mit Diday giebt an: „Die Nichtübertragbarkeit der in tertiäre, zerstörende Formen übergegangenen Syphilis bestätigt sich [??] auch für das weibliche Geschlecht; man sieht oft, sagte er, Frauen mit tiefer und lang eingewurzelter Lues **gesunde** [jedoch meist wohl nur für eine bald kürzere, bald längere Zeitdauer, Vf.] gesunde Kinder gebären; **aber** in anderen Fällen auch Sterilität! eintreten; Frühgeburten und Todtgeburten [ex lue??] **wechseln oft** mit normalen! Geburten ab."

Dagegen erzählt Prof. Dr. Lewin [Sieh hier S. 78, 79] u. A. einen Fall von einer mit tertiären Symptomen der Syphilis behafteten Frau, dass sie in erster Ehe abortirte, in zweiter Ehe aber, [nachdem die Untersuchung, wie bereits früher erwähnt, Narben und Substanzverluste im Pharynx und an der Epiglottis und zugleich einen Lupus syphil. des Oberschenkels, **Periostitis** der Tibia und des os frontis nachweisen liess] — dass diese Frau von einem Kinde entbunden wurde, welches zur Zeit der Untersuchung [Sieh hier Seite 78] 17 Monate alt war, an Lichen scrophulosorum, an einem Geschwür am Oberschenkel [ex Gummate] und an einer Infiltration und Hyperostose am Metacarpus des rechten Fusses litt.

Ebendaselbst [Sieh hier Seite 77] bemerkt Lewin ausdrücklich, dass die durch **erbliche** Syphilis bei den Kindern bedingten Erscheinungen, **auch da,** wo die Mutter früher **keinen Mercur** brauchte, intensivere sind [meist tertiäre Formen] als die der post partum **acquirirten.** Absehend von dabei ebensogut möglicher, erfolgter **Syphilisübertragung** auf ein **gesundes** Kind, sagt Viennois [S. 300]: „Bei einem mit **latenter** Syphilis behafteten Individuum wird durch die Vaccination die Syphilis zum **Ausbruch** gebracht.“ Zum Beweis auch möglicher andrer Ursache vgl. Chassaignacs Mittheil. in d. Sitzung der Société de Chirurgie am 26. August 1863. Es wurde am 27. Juni 1863 ein Kind geimpft, bei welchem **erbliche** Syphilis sicher! nicht vorhanden war. Die Impfpusteln nahmen einen regelmässigen Verlauf; am 14. Tage fielen die Krusten ab; die Narben schienen normal. Einige Tage darauf entdeckte die Mutter am rechten und am linken Arme einige Geschwüre an der Stelle der Narben. Induration und deutliche Syphilis trat ein. Aehnliche Fälle ereigneten sich viele 100 Mal. Vgl. Verfasser l. c. p. 73 und hier S. 5. Vgl. auch Dr. E. Güntz, l. c. p. 13, und Viennois, l. c. p. 301:

„Die Pocke entwickelt sich zeitiger und ist gewöhnlich nach 14 Tagen abgeheilt. Nun erst entwickelt sich das syphilitische Geschwür, welches sich gewöhnlich 3—4 Wochen nach der Ansteckung resp. Impfg, ausbildet. Nicht immer jedoch kann der Vorgang in dieser getrennten Weise beobachtet werden, sondern es kommt vor, dass die Pockenpustel sogleich ohne vorherige Narbenbildung in das syphilitische Geschwür[1]) übergeht."

Der von J. Hutchinson am 28. Jan. 1873 mitgetheilte Fall von Impfsyphilis beweist nach Dr. Harley [vgl. d. V. Jhrschr. f. Dermat. u. Syphil. I. Jhrg. S. 282], **dass noch 93 Tage nach!! der Impfung** erst die ersten Symptome der durch Vaccine erzeugten Syphilis auftreten können." Das **„wann"**, [vgl. hier v. Bärensprung, Laschkewitch, Hutchinson], ist überhaupt nicht bestimmbar. Vf. So erklärt z. B.

v. Bärensprung l. c. p. 182: **„So wenig** wie die **Ausbruchszeit** der **hereditären** Syphilis im Allgemeinen bestimmt werden kann, ebenso wenig lässt sich ein für **alle** Fälle passendes **Krankheitsbild** entwerfen."

Laschkewitch in der Vierteljahrschr. f. Dermat. u. Syphil. 1874 S. 273 sagt: „Die von mir hier angeführten beiden Krankheitsfälle beweisen [gegenüber? angeblich v. Bärensprungs Ansicht] auf bestimmteste! Art, dass die hereditäre Syphilis auch **im späteren Lebensalter** [erst] zum Vorschein kommen kann."

Auch Hutchinson, ebendaselbst Seite 385, spricht sich auf Grund zweier da angeführten Beobachtungen dahin aus: „dass bei hereditärer Syphilis das Blut zuweilen den Krankheitsstoff selbst bis zur Zeit der Pupertät! **latent** berge, wo dann die Syphilis als Iritis zum Vorschein kam." Auch als Psoriasis syphil. geschah dies in einem vom Verf. beobachteten Falle bei einem bis dahin gesunden, obgleich von

[1]) Beweise für Ansteckungsfähigkeit der constitutionellen Syphilis geben: Wallace, Waller, Rinecker, Pfaelzer, Lindwurm, Thiry, Lalagade, Pelizzari.

syphilitischen Eltern abstammenden, höchstunwahrscheinlich post partum, wenn nicht vielleicht durch die Impfg. inficirten Mädchen.

Nach Verf.'s Beobachtung [a. a. O. S. 71], kann ferner trotz syphilitischer Infection, gleichwie unter gewissen Umständen jeder andere weiche Schanker, so auch die Impfstelle, die eiternde syphilitische Impfpustel **ohne** jede weitere Unregelmässigkeit [mit Ausnahme zuweilen des Zeitverlaufs], und **ohne** jede weitere Beschwerde für immer abheilen.

Prof. v. Sigmund in Wien erklärt [Zeitschr. d. k. k. Ges. d. Aerzte 1853 Maiheft]: „Seitdem durch die Fortschritte der Geweblehre festgestellt worden ist, dass in vielen Fällen gar keine Gewebsveränderungen an der die Uebertragung der Syphilis vermittelnden Stelle wahrzunehmen sind, kann das Geschwür nicht mehr ausschliesslich als **erstes** Zeichen der Syphilis angesehen werden."

Die Anklage, welche 1873 die Verurtheilung des Oberimpfarztes der Hamburger Staatsimpfanstalt, des Dr. J. Siemssen zu einmonatlicher Gefängnissstrafe herbeiführte, stützt sich [vergl. den Hamburger Correspondent, [Apr. 1874] auf nachfolgenden Thatbestand: „Dr. med. Greve aus Altona behandelte vor längerer Zeit die verehelichte Bahr und, im October oder November 1872, deren damals 6 oder 8 Wochen altes Kind [den ausserehelich gebornen Knaben Möhle] an Syphilis. Das Kind wurde nach einer etwa fünfmonatlichen Behandlung für geheilt angesehen. Er hat es der Mutter damals nicht gesagt, an welcher Krankheit das Kind leide. Am 14. August 1873 wurde nun in der unter der persönlichen Leitung des Angeklagten stehenden Staatsimpfanstalt der damals einjährige Knabe Conrad Möhle geimpft. Als hierauf die Mutter desselben am 21. August wie üblich wieder in der Impfanstalt erschien, um sich den Impfschein zu holen, bestimmte der Angeklagte Dr. Siemssen nach einer

Besichtigung des Kindes, dass dasselbe zum Abimpfen zu verwenden sei, worauf von einem Assistenzarzte der Anstalt vier Kinder von dem Knaben Möhle **von Arm zu Arm** abgeimpft wurden. Für drei dieser Kinder blieb die Procedur ohne jegliche üble Folgen und der Heilungsprozess verlief in ganz normaler Weise, während das vierte derselben, der damals etwa zweijährige und **bis dahin ganz gesunde Knabe Paul Preuss** kurz darauf unter den deutlichsten Symptomen der **acquirirten Syphilis krank wurde.** Die eine der Impfpusteln ging wieder auf und in Eiterung über, das Kind bekam einen hässlichen Hautausschlag!! am Körper und auf der Zunge, es verlor seine frühere Munterkeit, wurde sichtbar mager und befindet sich noch jetzt **(d. h. seit 8 Monaten)** in ärztlicher Behandlung. Der von den Eltern hinzugezogene Arzt Dr. Schlemm glaubte den Fall beim Medicinal-Collegium zur Anzeige bringen zu müssen, worauf die Mitglieder dieser Behörde, die DDr. Gernet, Krüger und Arning mit der gerichtsärztlichen Untersuchung dieser Sache beauftragt wurden. Das Resultat der von den genannten Herren und anderweitig gepflogenen Recherchen lässt sich nun dahin zusammenfassen, dass der Knabe Möhle von einer syphilitischen Mutter geboren und bezüglich der hier in Betracht kommenden Abimpfung eben erst von einer syphilitischen Krankheit genesen!! war, deren Spuren in Gestalt von Narben und Drüsenanschwellungen noch jetzt an dem Körper des Kindes wahrzunehmen sind. Diese Krankheitsmerkmale waren allerdings **„nur bei sehr genauer Beobachtung und bei scharfer Beleuchtung wahrzunehmen resp. nur bei starkem Aufdrücken zu fühlen.“** Deshalb könne es erklärlich scheinen, sagt das Gutachten der von der Anklage vorgeschlagenen Sachverständigen, der erwähnten DDr. Gernet, Krüger und Arning, dass der fragliche Knabe von Dr. Siemssen in gutem Glauben zum

Abimpfen zugelassen worden sei. Nur das in der Lymphe [bekanntlich stets!!] enthaltene Blut wurde hierbei als Träger des Giftes bezeichnet."

Gh. S.-R. Dr. v. Pastau, vgl. d. Prot. d. Lpz. Naturf. Vers. S. 194, machte, wie schon erwähnt, darauf aufmerksam, „Dass es syphilitische Erkrankungen gebe auch bei Kindern, die **nicht** zu erkennen seien." Dabei wurde die grosse **Verbreitung** der Syphilis, zumal der **erblichen,** fast allgemein! von den in jener Sitzung anwesenden Aerzten zugestanden.

Insbesondere auch die Zahl! der syphilitischen **Kinder** im Allgemeinen ist keineswegs gering. So z. B. auf dem Ammenbureau zu Paris kommt nach Devergie, l'Union méd. 1865, S. 21 auf 170 je ein syphilitisches Kind. Im Hospital für kranke Kinder zu London [vgl. E. Güntz, Verhütung der Syphilis, S. 57] waren auf der chirurgischen Abtheilung 1866 von 1007 aufgenommenen Kindern, 92 Knaben und 105 Mädchen mit Syphilis behaftet, d. h. **also 1 Fall auf 5 Erkrankungen überhaupt.** 5 % der **Bevölkerung von Wien** sind einer Wiener Statistik zufolge [vgl. Güntz l. c. p. 134] syphilitisch!!

Nachdem, sich stützend auf seine Autorität, **Ricord,** wie erwähnt, 20 Jahre lang das Gegentheil behauptet hatte, theilte er in **neuerer** Zeit [vgl. Dr. Syrski, Wien. med. Wochenschr. 1865, Nr. 102, S. 1834] zwei Fälle mit, in welchen er die Uebertragbarkeit der Syphilis von **latent erblich** syphilitischen Kindern als von ihm selbst **constatirt** berichtet. „Das aber leider **nur zu häufige** Vorkommen **erblicher** Syphilis" **bestätigt** u. A. auch der Leipziger Zweigverein der Aerzte in einer gedruckten, unter dem 18. Febr. 1872 an das königl. sächs. Land.-Med.-Collegium gerichteten Eingabe.

Prof. Dr. Ackermann zu Halle in seiner Schrift „Ueber die Ursachen epidemischer Krankheiten" 1873, S. 17, sagt in **ätiologischer** Beziehung auch betr. der Blattern: „Von

Waffen, durch welche unsere Leiber gefeit werden gegen das Gift epidemischer Krankheiten, kennen wir, ausgenommen [?? Vf.] die Schutzblatternimpfung, nur **eine** mit Bestimmtheit und **diese lassen wir lieber liegen; denn sie ist gerade so gefährlich für uns wie die Krankheit, weil sie eben die Krankheit selbst ist.**[1]) Jedermann weiss, dass viele epidemische Krankheiten den Menschen nur ein Mal ergreifen. Wer mit dem Leben davon kommt, der ist gegen eine neue Ansteckung geschützt für eine Reihe von Jahren, ja für immer. Die Wissenschaft ist uns eine bestimmte Erklärung dieser auffallenden Thatsache bisher noch schuldig geblieben. Und doch möchte ich glauben, dass dieselbe nicht eben fern liegt. Bedenken wir nur, dass bei

---

[1]) Prof. Dr. Hallier [Parasitologische Untersuchungen S. 39, Vf. a. a. O. S. 42] kam bei seinen Untersuchungen zu dem Resultat: „dass Kuhpocken und Menschenblattern von **einem und demselben** Pilze [Pleospora herb. Tul.] erzeugt werden. Bei der **Vaccination**, die somit Halliers Untersuchungen zufolge **dieselben Veränderungen** im Körper veranlasst, wie die **Inoculation!!**, bringe daher die Impfung mit der Krankheit Schutz gegen die Krankheit, vorausgesetzt nämlich, dass der Micrococcus das Contagium sei, [vgl. hier S. VII u. 1] und sei es hieraus zu erklären: „dass man die Blattern nicht leicht zum zweiten Male bekomme", wie dies in ähnlicher Weise nach Boeck auch bei der [von der Wissenschaft bereits **allgemein** verurtheilten] Syphilisation stattfindet. Bezüglich der von Hallier behaupteten Verwandtschaft resp. Identität von Kuhpocken und Menschenblattern, sowie bezüglich der grossen Schwierigkeit einer scharfen morphologischen Unterscheidung dieser kleinen Organismen erwähne ich Virchow's Erklärung hier S. 1 und De Bary's Aeusserung in Virchow's und Holtzendorff's Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Serie IV. Berlin 1869. 1870. S. 620, 623:

„Entweder, sagt De Bary, kann eine und dieselbe Species und Form dieser Organismen in Medien sehr verschiedener specialer Qualität vegetiren und je nach der Natur des Mediums verschiedene Zersetzungsproducte erregen; oder diese Organismen gehören verschiedenen, jeweils bestimmte Medien erfordernden und in diesen dann die verschiedenen Zersetzungen erregenden Arten zu, deren scharfe morphologische Unterscheidung wegen ihrer Aehnlichkeit und Kleinheit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte."

keiner einzigen Krankheit, mag sie ansteckend sein oder nicht, der ganze Organismus in allen seinen Theilen ergriffen wird, dass es vielmehr immer nur eine gewisse Anzahl von Elementarorganismen ist, in denen die krankmachende Ursache ihre unmittelbaren Wirkungen entfaltet. Ein beliebiges Gift kann in den Magen oder in die Lungen und von dort weiter in's Blut gelangen. Es kann durch das Blut mit fast allen Theilen des Körpers in Berührung gebracht werden. Und doch erkrankt nur ein oft sehr beschränkter Theil des Organismus, vielleicht nur eine gewisse Anzahl gleichartig functionirender Elementarorganismen, weil nur sie für die Wirkungen des Giftes disponirt[1]), oder mit anderen Worten, **weil nur sie so zusammengesetzt sind,** dass sie **Beziehungen** chemischer oder mechanischer Art **zu dem Gifte** besitzen. An allen übrigen Elementarorganismen geht das Gift spurlos vorüber. Gerathen auch von ihnen noch grössere oder geringere Mengen in abnorme Thätigkeit, so geschieht dies doch nicht als directe Folge der Berührung mit dem Gift, sondern erst als Folge der Erkrankung jener zuerst ergriffenen Elemente. Denn, wo ein Theil leidet, da leidet das Ganze, nicht nur im grossen Organismus des Staates und der Gesellschaft, sondern auch im kleinen Organismus des Menschen, der ja auch eine sociale Einrichtung ist, wie uns Virchow gelehrt hat.

Nun ist es aber sehr wohl denkbar, dass die Elementarorganismen, welche den eigentlichen Sitz der Krankheit bilden, „durch die ansteckende Substanz zu Grunde gerichtet werden."

In der ersten Sitzung der pathologisch-anatomischen Section der Breslauer Naturf. Vers. von 1874

---

1) Vgl. Eidam Mycologie, 1872, S. 179 u. Verfasser a. a. O. S. 44: „Die experimentelle Verimpfung des betr. Micrococcus auf den Menschen gelang bisher, wie solch eine Prädisposition auch bei Cholera etc. als entscheidend angenommen wird, **nur** bei Prädisposition!, während dagegen bei Pflanzen und Thieren eine Haftung fast **stets** sich erzielen liess."

[Berl. klin. Wochenschr. 1874. S. 559] hielt Dr. Weigert (Breslau) einen Vortrag „über pockenähnliche Affectionen in der Leber, der Milz, den Nieren und Lymphdrüsen bei Variola vera“ (im Gegensatz zur Purpura variolosa). Er hat nämlich in den genannten Organen circumscripte Heerde gefunden, die etwa die Grösse und Gestalt kleinster Miliartuberkeln [vgl. hier S. 3] hatten und aus ganz ähnlich veränderten Zellen bestanden, wie die vom Vortragenden früher beschriebenen **diphtheroiden** Partien an den Hautpocken. Auch hier fanden sich kernlose unregelmässig geformte Massen, die nicht krümlig oder fettig zerfallen waren. In der Umgebung oder in den veränderten Stellen selbst war von Reizungserscheinungen nichts zu bemerken, so dass auch hier, wie an der Haut, **als primäre Wirkung des Pockengiftes** eine **Necrose** zu constatiren wäre. Hingegen fand sich in der Mitte eines jeden solchen Heerdes ein zooglöartiger Micrococcenhaufen mit einer im Gegensatz zur Haut auffallenden Constanz. **Solche Micrococcenhaufen** fanden sich **auch ohne die genannte Veränderung**, so dass der Vortragende sie für das **Primäre**, jene Heerde für **secundär** durch dieselben bedingte Affectionen hält. Erst später treten in den kernlosen Partien kernhaltige **Wanderzellen** auf. Der Vortragende glaubte den genannten Veränderungen (die übrigens zu den von Wagner entdeckten lymphoiden Wucherungen keine Beziehung haben) deshalb ein gewisses Interesse beimessen zu können, **weil sie bewiesen,** dass wenigstens bei diesen acuten Exanthemen die charakteristischen Veränderungen durch das Gift **nicht nur an der Haut, sondern auch in inneren Organen** zu finden wären.“

In der Debatte machte Prof. Zülzer (Berlin, an d. Charité) darauf aufmerksam, dass er **Bacteriencolonien in inneren Organen** beobachtet habe an solchen Pockenleichen, die sehr foudroyant der Purpura variolosa erlegen wären. Dr. Wei-

gert dagegen giebt an, gerade auch solche Fälle mit negativem Erfolge untersucht zu haben. Prof. Zenker mahnt zur Vorsicht in Betreff der Auffassung der vermeintlichen Rolle der Bacterien. Dr. Weigert aber bezeichnet gerade diese Affectionen für sehr beweisend in Betreff der **Wirkungsweise** der Micrococcen." Vgl. oben S. VI—XI u. S. 1 und 2.

„Später also, fährt Prof. Ackermann in seiner hier S. 87 abgebrochenen Auseinandersetzung fort, wenn dieselbe Substanz etwa wieder in den Körper eindringt, findet sie die Gebilde, denen sie schaden kann, gar nicht mehr vor. Nichts vermag dann die in ihr schlummernden Kräfte zu erwecken und ohne zu schaden vollendet sie ihren Weg durch die Organe. Oder in anderen Fällen **vernichtet** die schädliche Substanz zwar nicht die zuerst von ihr ergriffenen Elementarorganismen, **wohl aber verändert sie dieselben dergestalt in ihrer ganzen Zusammensetzung, dass sie dadurch für lange Zeit oder für immer unfähig werden, so thätig zu sein, wie sie es müssten, um durch einen neuen, von derselben Krankheitsursache ausgehenden Angriff von Neuem die gleiche Krankheit zu leisten.** In gleicher Weise erklärt sich die längst bekannte und doch so räthselhafte Thatsache von der Gewöhnung an Gifte. Dasselbe gilt von den Wirkungen mancher Arzneien. Ja die so sonderbare und doch [aber nur unter gewissen Bedingungen und **nie** im grossen Ganzen zu erreichende Vf.] ganz zweifellose[1]) Wirksamkeit der Schutzblattern hat wahrscheinlich keinen anderen Grund."

Vgl. ferner Verf. „Offnes Wort" S. 45: „Der Körper eines Vaccinirten ist **in so lange** als vollkommen **gesund** nicht

---

[1]) Zu Folge der Ermittelungen des königl. preuss. statist. Bureaus ist als constatirt anzunehmen: **„dass der Tod an Pocken noch ebenso häufig, selbst häufiger vorkommt, als vor 40 Jahren".** Vgl. a. a. O. S. 68 und hier S. 9.

anzusehen, möge er auch im gewöhnlichen Leben immerhin für gesund gehalten werden — als sachgemässe **Revaccination** Erfolg **nicht** hat, d. h. insolange als die Kuhpockenkrankheit **mit ihren Folgen** in den Organismus des Revaccinirten nicht durch die Revaccination **von Neuem** und abermals für unbestimmt lange Zeit eingepflanzt worden ist."

Die von Prof. Hallier, soweit mir bekannt in Uebereinstimmung mit anderen Forschern auf **experimentellem** Wege gemachten Beobachtungen über Micrococcenwirkung bei der Seidenraupenkrankheit [Vgl. auch Aerztl. Intelligenzblatt 18, 1868 und E. Güntz „Ueber die Quecksilberfrage" 1869, S. 37] werfen einiges **Licht** auf die Erklärung der den Menschenblattern so häufig für lange Zeit folgenden **Blutarmuth** und Erschöpfung nicht nur, sondern auch auf die **Vererbung** dieser Störungen.

Hallier beobachtete nämlich bei der Seidenraupenkrankheit die Auflagerung der Glieder-Hefen-Sporen der Pleospora herbar. Tul. **auf die Blutkörperchen.**[1]) Grad hier scheint eine Erklärung gegeben zu sein für die bei der Seidenraupe in gleicher Weise, wie bei der Syphilisinfection [und den Pocken?!!] beim Menschen selbst noch auf die **Nachkommenschaft!!** sich fortpflanzenden Gesundheitsstörungen.

Der Arthrococcus des Russthau's wird dem Thiere mit der Nahrung eingeführt. Derselbe belagert die Blutkörperchen und wird von ihnen in alle Organe und Gewebe der Raupe eingeführt, wie dies neuerdings auch beim Menschen für die Monaden, Monadenkeime und Monadenkörner Prof. Hüter angiebt in seinem Lehrbuch der allg. Chirurgie, Angaben, welche u. A. auch durch Lister's Verband und Prof. Nussbaum's auf

---

[1]) In ähnlicher, wichtige Aufschlüsse betreffs der Ursachen von Entzündung, Fieber, Eiterung gebender Weise auch Prof. Hüter, s. S. 94.

dieser Ansicht fussende [zum Theil allerdings noch bestrittene] praktische Erfolge im Münchner Krankenhaus Bestätigung zu finden scheinen. Der erwähnte Arthrococcus bleibt in der Puppe der Raupe und im Schmetterling; **der weibliche Schmetterling inficirt seine Eier.** Bei der **Syphylis** siedelt sich der betr. Micrococcus nach Prof. Hallier auf den **weissen** Blutkörperchen an, dringt in dieselben ein und wird von ihnen transportirt. Genau dasselbe Verhältniss nimmt der Micrococcus auch zu den Eiterzellen ein. Vgl. E. Güntz l. c. p. 38 u. Salisbury's Schrift „Description of two New Algoid Vegetations" und Vf.'s „Vorschläge zur Abwehr der Syphilis" S. 46.

Die von De Bary gegen Hallier's Angaben gemachten, im Wesentlichen widerlegten Haupteinwände [vgl. Eidam, Mycologie 1872 S. 183] waren folgende: 1) Der directe Beweis für die Bildung von Schwärmern d. h. Micrococcus aus Pilzsporen existire bis jetzt nicht. 2) Hallier's Untersuchungen seien mit unreinem, alten Material angestellt worden, in welchem theils die schon vorhandenen Pilze etc. sich vermehren, theils neue Pilzkeime aus der Luft sich beimischen konnten, Vorwürfe, gegen die Hallier sich auf's nachdrücklichste verwahrt hat. 3) Hallier's Zusammenstellungen als autonom anerkannter Pilze seien unrichtig; er versäume [angeblich] stets den directen Beweis des Zusammenhanges einer Form mit der anderen anzugeben und schliesse die Zusammengehörigkeit blos aus dem gemeinsamen Vorkommen und der Aufeinanderfolge."

Offenbar von unleugbarer Bedeutung für die Resultate der Forschungen Hallier's, so wie der eines Coze und Veltz (1822), Salisbury (1832), Keber (1854), Bender (1859), Küchenmeister, Steudener, Hüter, **Klebs,** Lister u. A. muss es sein, wenn diese Forscher meist ganz unabhängig von einander, vielfach zu ganz denselben Resultaten gelangten.

Eben weil Studien über die Entwickelungsbedingungen genannter kleinsten Organismen, trotz aller Vorsicht und Ausdauer, mannichfachen Täuschungen im Einzelnen nur zu leicht unterliegen und keineswegs zu jeder Zeit jedem gelingen, und weil derartige Studien nicht eines jeden Sache sind, welche u. A. nach Salisbury's Versicherung [vgl. dessen Description of two New Algoid Vegetations, one of which appears to be the Specific! Cause of Syphilis etc. a. a. O. S. 48], bevor er die Resultate zu veröffentlichen wagte, 40 Jahre lang unermüdet fortgesetzt werden mussten und dabei so gefahrvoller Art waren, dass Leben und Lebensglück nicht selten dabei aufs Spiel gesetzt werden musste, — ebendeshalb — meinte ich, vgl. „Offnes Wort" S. 46 — „erkläre es sich leicht, dass man gegenüber den vielfach übereinstimmenden positiven Behauptungen dieser Forscher, von den blos negativen Resultaten der Kritik sich nicht befriedigt fühle. Möge man auch die Micrococcen betr.ihres Causalverhältnisses zur Variola- und Vaccine-Wirkung und gegenüber den übrigen Infectionskrankheiten [s. S. 1] theilweis nur als Hypothese betrachten, so sollte doch mit Recht eine Hypothese Aufnahme finden, welche die Vorgänge bei Typhus, bei Syphilis, bei Kuhpockeneinimpfung und bei den meisten anderen Infectionskrankheiten in einer so überraschenden, und vor Allem, in einer so praktischen Weise erkläre."

Die beobachtete Abhängigkeit der Wirksamkeit der Vaccina von der Menge jener eigenthümlichen Moleküle in der Lymphe veröffentlichte zuerst der Regierungs- u. Med.-Rath Dr. Keber auf der Naturf.-Versammlung 1854 in Danzig und später ausführlicher in Virchow's Arch. 1868 S. 112 flgd. **Keber** [vgl. Hoffert l. c.] entdeckte nämlich schon 1854 eigenthümliche Körnchenzellen, freie Kerne und Moleküle, **welche er durch Verimpfung als die eigentlichen Träger des Contagiums** erkannte. Er wies ferner durch Filtrationen der

Lymphe und durch Impfversuche nach, dass, je **länger** die Lymphe aufbewahrt wird, die Körnchen **seltener** werden und mit der Zeit ganz **verschwinden**, und hat ferner erwiesen, dass **nur** solche Kuhpockenlymphe sich zur Weiterimpfung eignet, welche jene organischen Bildungen **reichlich** enthält, die sich zwar in den fadenförmigen Gerinseln als Conglomerate, nicht aber in den faden- und büschelförmigen Krystallisationen lange aufbewahrter Lymphe finden.

Vgl. auch in der erwähnten Schrift von Prof. Ackermann auf S. 20 Pettenkofer's Ansicht über „Cholerakeim, Cholerasubstrat [Acker, Prädisposition. Vf.] und das aus der Verbindung beider nach Pettenkofer sich entwickelnde, [und zwar auf günstigem Boden meist rasch und massenhaft sich entwickelnde, schon dadurch aber, meiner Meinung nach, Verderben bringende], direct krankmachende Choleragift.“[1]) Ferner

[1]) Die in Indien angestellten Forschungen von F. R. Lewis und D. D. Cunningham über das Wesen und die Ursachen der Cholera führten dieselben, im Gegensatz zu den hier S. 1 von Pacini [Virchow] gemachten Angaben, zu dem Resultat, dass man die Existenz eines bestimmten organisirten Cholerakeimes [angeblich] weder im Blut, noch in den Abfällen Cholerakranker nachweisen könne. Die Entleerungen der Kranken wurden ganz frisch oder nach minutenlangem Kochen, oder endlich, nachdem die Fäulniss eingetreten war, Thieren eingespritzt. Das Ergebniss dieser Versuche im Allgemeinen war, dass diesen Entleerungen keine specifische Wirkung innewohne: sie wirkten, wie die Entleerungen Gesunder, krankmachend, nur in bedeutend höherem Maasse, und diese Wirkung wurde durch vorhergegangenes Kochen nicht aufgehoben. Sie hänge somit nicht von einem vitalen Agens ab, da jede lebende Substanz bekanntlich durch die Siedhitze zerstört werde. Es sei von Interesse, dass auch Versuche mit Schlangengift von Cabra und einer australischen Schlange zu dem Resultate führten, dass die Giftigkeit des verdünnten Secretes durch die Südhitze und nacherige Filtration nicht vermindert wurde. (Centralblatt f. d. med. Wissenschaften 1875, Nr. 33 u. 34.)

Dem gegenüber vergleiche man den Bericht des Reg.-Med.-Raths Dr. Strahler „Ueber die Cholera-Epidemie des Jahres 1873 im Reg.-Bezirk Bromberg in Gh.-R. Eulenberg's V. Jhrschr. f. ger. Med. 1875. Bd. XXIII. H. 1. S. 144 u. 148.“ Derselbe sagt: „Die Verbreitungsweise der Cholera lässt keinen Zweifel übrig, dass dieselbe eine übertragbare und, **gleichwie**

ebendaselbst Seite 24, Ackermann's Angaben über die Schizomyceten, Vibrionen, Bacterien, Zoogloea, Spirillum, Malaria u. s. w., sowie die Angaben über die daselbst S. 16 angeführten, sog. prädisponirenden Hülfsursachen der Epidemien, als Krieg, Theuerung, Gemüthbewegung u. s. w. Sehr interessant sind Klebs Mittheilungen über Microsporon im Correspondenzblatt f. d. schweizerischen Aerzte 1871. Nr. 9 u. in dessen Schrift „zur pathol. Anatomie der Schusswunden, 1872 S. 104, sowie Hueter's Ansicht über Pilzsporen in den Geweben und im Blute, über die bereits erwähnten Monaden, Monadenkeime und Monadenkörner in d.

Scharlach und Pocken, eine rein contagiöse Krankheit ist. Die Entwickelung des Cholera-Krankheitskeimes, seine Vervielfältigung im Körper, seine Lebensäusserungen und Wirkungen, welche denen chemischer Gifte nicht! entsprechen, drängen von vornherein zu der Vermuthung, dass dieser Infectionsstoff eine organisirte Beschaffenheit habe, da nur durch letztere die Phasen seines Lebenslaufes ihre Erklärung finden.

Die mikroskopischen Untersuchungen haben bei einer 500maligen Vergrösserung in allen frischen, theilweise unmittelbar vor der Untersuchung erfolgten Abgängen der Kranken, und zwar sowohl des Erbrochenen als der Darmentleerungen, kleine, pflanzliche, den Schizomyceten angehörige Organismen erkennen lassen, welche sich als einfach und scharf contourirte, runde, farblose, vielfach in Zweitheilung begriffene Zellchen von der Grösse der Kernkörperchen eines weissen Blutkörperchens mit dem Durchmesser von ca. $^1/_{400}$—$^1/_{500}$ Mm. darstellten. Dieselben zeigten, ohne dass schwingende Cilien irgend welcher Art beobachtet werden konnten, lebhafte, oscillirende, zum Theil rotirende Bewegungen, welche so constant und charakteristisch waren, dass es in der That auffällig erscheinen muss, wenn Hallier bei den von ihm in den Cholerastühlen gefundenen Micrococcen keine Bewegungen bemerkt hat. Diese als Erreger der Fäulniss der Eiweisskörper bekannte Form von Bacterium termo ist dabei in so erheblicher Menge angetroffen worden, dass die Epitheliengebilde vielfach **nur** aus einem Convolut dieser Schwärmsporen bestanden(und durch die theilweise am Rande sich vollziehende Ablösung der letzteren eine Veränderung ihrer Contouren resp. ihres Umfanges erlitten. [Nitritbildung durch Bacterien s. S. X.]

In ähnlicher Weise wie Dr. Strahler äussert sich ferner 1874 der von der Section für öffentliche Gesundheitspflege auf der Naturf.-Vers. zu Breslau veröffentlichte Bericht: „Das Choleragift haftet an den Dejectionen der Kranken und den damit imprägnirten Effecten.“

Sammlung klin. Vorträge herausgegeben v. Volkmann, 1871, Nr. 22 u. in Hüters erwähnten Lehrb. über allg. Chir. 1873.

Auch in dem Inhalt der primären Syphilispustel! beobachtete 1864 Szabodföldy bewegliche Zellen. Vgl. Virchow's Archiv f. path. Anat. Bd. 29, S. 470.

Neue Gesichtspunkte und Vorschläge bezüglich der Impffrage bietet insbesondere Stabsarzt, Docent Dr. Oidtmann in der bereits erwähnten Schrift: „die Zwangs-Impfung“ etc. Düsseldorf 1874, und San.-R. Dr. Klein in der erwähnten Schrift: „Zur Vaccinationsfrage“ u. s. w. Ratibor, 1875.

Dr. Oidtmann hebt hervor [l. c. p. 3]: „Dass Schaf und Mensch die einzigen Lebewesen seien, bei welchen die Blattern als Massenkrankheit stationär auftreten. Die amtliche Schafpockenliteratur bringe Schlag auf Schlag den Nachweis, dass die stationäre Schafpockenseuche ein **constantes** Erzeugniss der Lämmerimpfungen sei, ein stationäres **Verschontbleiben** wie z. B. in der Rheinprovinz herrsche dagegen **nur** in den **impflosen** Ställen und Provinzen. Jene Literatur belehre uns, dass bei den Schafen der Fluch **der tiefsten und ausgedehntesten Nachkränkelung** nicht weniger der Impfung mit Kuhpockenlymphe! als der mit Schafpockenlymphe anhafte. Das **Blut** sei der Pflanzboden für diese Gifte. Nach Tausenden zählten die Schafopfer, welche erwiesenermassen der Lämmerschutzimpfung gefallen seien. Allerdings folgten der Impfung nicht immer „**offenbare** Krankheiten“, nein, weit!! öfter seien es **ungesehene, schleichende** Gesundheitsmängel, welche der Thierarzt als „redhibitorische“ (kaufrückgängige) Fehler benennen würde, welche der Schutzpockenimpfung nachzufolgen pflegten“. [Widersprechende Erfahrungen machte ein Thierarzt angebl. in Gotha.]

„Die Lebegesetze, sagt Dr. Oidtmann, sind auf **alle** Warmblüter **gleichmässig** zugeschnitten. Die physiologischen Wirkungen der Blatternimpfung können bei Thierclassen

und Individuen wohl dem Grade nach verschiedene, aber niemals diametral sich widersprechende, sie können nicht bei dem einen Geschöpfe **blutaufbessernde,** bei dem anderen **blutverseuchende** sein.“

Sanitätsrath Dr. Klein aber in seiner Schrift, nachdem er die Angaben über den angeblichen Nutzen wie Schaden der Impfung sich gegenübergestellt hat, kommt zunächst zu **dem** Resultat: „Dass die **bisjetzt** vorhandene **Impfstatistik unbrauchbar** und ohne Beweiskraft sei, und schlägt unter Forderung eines Zeitraumes von 15 Jahren, einen neuen aber ebenfalls hoffnungslosen Modus vor, da sichere Grundlagen für die Impfstatistik im grösseren Umfange sich eben **nie**! erlangen lassen. Anderntheils aber hält er die Gefahr speciell der **Syphilisübertragung** in vielen Fällen für **so unvermeidlich,** dass er eine Beseitigung des § 17 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 als unbedingt nothwendig beantragt. Da aber die Gefahr der Syphilisübertragung durch die bis zu dieser Stunde **unvermeidliche** Impfung von **Arm zu Arm**! herbeigeführt werde, [weil es trotz aller auf dem Reichstage und sonst wo vorgeschlagenen Abhülfsmittel an hinreichender zuverlässiger Impflymphe **fehlen**[1]) [!!] werde und müsse] — so schlägt er auf Seite 16 seiner Schrift den Versuch vor einer nach homöopathischen Grundsätzen zu bewirkenden [durch die bereits aufgegebenen! Glycerin-Verdünnungs-Versuche Geh.-R. Müllers aber verurtheilten] Verdünnung und dadurch Vervielfältigung der **animalen**! Lymphe.

Dagegen sagt Geh.-R. E. Müller[1]) l. c. p. 27: „Meinen Erfahrungen zu Folge kann ich mich von der Ansicht nicht losmachen, dass die Impfung mit **animaler**! Lymphe **überhaupt** unsicher ist. Es kommen zu mir in die königl. Impfanstalt immer eine Zahl von Kindern Jahr aus

[1]) Vgl. „Pockenimpfg“ S. 17. u. 25: „Diesem **steten**! Mangel! abzuhelfen...

Jahr ein, die wiederholt und erfolglos!! von Dr. Pissin mit animaler!! Lymphe geimpft worden waren; ich habe sie geimpft und die Pocken sind brillant gekommen. Diese Unsicherheit! bestätigte mir auch ein bei der Impfanstalt zu Rotterdam angestellter Arzt, der vor ein paar Jahren bei mir war. Er sagte mir: „Zur **ersten Impfung** der Kinder nehmen wir **animale** Lymphe, denn wenn diese **nicht** haftet, so wissen wir, es liegt an unserer Impfung die Schuld und wir wiederholen dieselbe. Zur **Revaccination** aber nehmen wir **humanisirte!!** Lymphe, denn wir können bei Impfung mit animaler Lymphe eintretenden Falls nicht wissen, liegt die Schuld am Individuum oder an der Lymphe?"

Dr. Seaton wurde von der englischen Regierung beauftragt sich über die Art und Wirksamkeit der **animalen** Lymphe zu unterrichten. Er besuchte deshalb Paris, Brüssel, Rotterdam und Amsterdam [vgl. Cless l. c. p. 36 bezügl. des 12. Jahresberichtes über öffentl. Gesundheitspflege v. Dr. J. Simon für das Jahr 1869] und berichtete: „Dass die Methode der animalen Vaccination, wie sie gegenwärtig geübt werde, mehrere grosse Nachtheile!! habe, die es um so weniger rathsam erscheinen liessen, dieselbe an Stelle der bisher befolgten anzuwenden, als diese, **die Impfung von Arm zu Arm!** mit **humanisirter!** Lymphe, bis jetzt allen gerechten??? Anforderungen entsprochen habe."

Diese Ansicht über **animale!** Lymphe bestätigen auch die Mittheilungen des Geh. M.-R. Dr. Günther zu Dresden, welcher auf dem Landtage und ebenso in einer Sitzung der Lpz. Naturf.-Vers., und zwar ohne Widerspruch zu finden [Vgl. d. Prot. d. Lpz. Naturf. Vers. 1872, S. 194 u. die sächs. Landtagsverhandlungen der I. Kammer in der Leipz. Zeitung 1874, Nr. 30] die Erklärung abgab: **„Die Erfüllung des Wunsches, dass nicht mit Menschen-Pockenlymphe, sondern mit**

Kuhpockenlymphe! geimpft werden solle“ sei nach den bisherigen Erfahrungen!! unmöglich u. s. w. Er habe sich viel mit der Frage der animalen Lymphe beschäftigt und habe nach zahlreichen Versuchen, die auch durch die gegentheiligen neulichen Angaben einiger Aerzte zu Basel, Weimar etc. noch nicht widerlegt sein dürften, die Ueberzeugung gewonnen, dass die animale! Lymphe **nur** dann eine sichere Wirksamkeit besitze, wenn sie **direct** vom Rind auf das Kind übertragen werde, dagegen fast immer wirkungslos sei, resp. 60—70 % Fehlimpfungen bedinge, wenn sie auch **nur kurze Zeit** aufbewahrt werde.

Man sei daher darauf verwiesen, die animale Lymphe durch Vermischung mit Menschen-Schutzpockenlymphe [**Humanisirung**] wieder haftbar zu machen.

„Die [hierbei] wegen **möglicher** Uebertragung von Krankheiten daran geknüpften **Befürchtungen** seien auch **etwas** übertrieben, denn **Gefahren** aus einer richtig und **vorsichtig** geleiteten Impfung würden dem Menschen **kaum**[1]) [!!] erwachsen.“

[1]) Betreffs der gründlichen! Widerlegung des hier **so leicht hin!!** vor den Ständekammern des Landes von dem Herrn Regierungsvertreter Sachsens ausgesprochenen, eine Hinterthüre bildenden „kaum“, vergleiche hier Bd. I. S. 6. 7 und 8 und Bd. III. S. 371 und im englischen Blaubuch die Nummern: 2. 7. 10. 30. 33. 36. 95. 101. 114. 121. 127. 218. 219. 237. 287. 307. 328. 360. 387. 393. 439. 445. 454. 540.

Welche **entsetzlichen!!** Wirkungen die Impfung, zumal auf schwächliche Kinder ausübt, sieht man u. A. nur zu klar aus einem Bericht, welchen Dr. Albu über 500 Vaccinationen und deren Folgen veröffentlichte **1871!** in der Berl. klin. Wochenschrift Nr. 48. Er berichtet, dass von 500 Kindern, die er bei der Impfung, dem Anscheine nach gesund!!, notirte, nur! 86 die Vaccination ohne sichtbare! Nachtheile überstanden, alle!! Uebrigen aber bis zur Zeit des Abfallens der Pocken erkrankten.!! 122 Erkrankungen schienen in keinem directen??

Ohne die Gefahr der Uebertragung anderer Krankheiten überhaupt dort zu berühren, sagte [l. c. p. 28.]

Zusammenhange mit der Impfung zu stehen (Catarrh. intestin., Pneumonie, Variola); die übrigen 292 Erkrankungen waren meist scrophulöser!! und tuberculöser!!! Art. Innerhalb eines Jahres starben! 103 Kinder, von denen bei 53 die Erkrankung sich unmittelbar! an die Impfung anschloss.

In fast noch! höherem, noch! abschreckenderem Grade aber zeigt sich die **Verderben bringende** Wirkung der Impfung in dem officiellen! Berichte, welchen der am Petersburger Findelhause angestellte Dr. Rauchfuss veröffentlichte: „Ueber die nach der Vaccination in dem Findelhaus im Jahre 1864 beobachteten Erkrankungen und Sterbefälle." Vgl. Compte-rendu médical sur la maison Impériale des enfants trouvés de St. Petersbourg, pour l'année 1864, p. 56. Es erkrankten im Jahre 1864 nach der Impfung an:

Erysipelas ambulans post! vacc.!	92	und starben!!	62
Erysipelas fixum p. v. . .	64	„ „	13
Abscessus cutan. p. v. . .	37	„ „	17
Erythema p. v.	34	„ „	8
Erysipelas phlegm. p. v. . .	18	„ „	16
Gangraena cutan. p. v. . .	13	„ „	12
Febris nimia p. v.	9	„ „	1
Phlegmone circumscr. p. v. .	11	„ „	1
Ulcera p. v.	11	„ „	2
Septicaemia p. v.	7	„ „	6
Lymphadenitis p. v. . . .	9	„ „	5
Roseola p. v.	8	„ „	2
Diphtherit. cutan. p. v. . .	7	„ „	3
Es erkrankten somit . . .	320	und starben!	148 [1])

Dr. Reitz, wie erwähnt, Oberarzt am klinischen Elisabeth-Kinderhospitale zu Petersburg, bemerkt hierzu in seiner Schrift „Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung", S. 43:

---

[1]) Nach Kussmaul a. a. O. S. 94 ist es im hohen Grade fraglich, ob auch nur in je 20- oder 30,000 Fällen die Impfung wirklich einmal Schuld oder Mitschuld am Tode trug.

Geh.-R. Müller im weiteren Verlaufe seiner Rede: „Regenerirte Lymphe ist Etwas, das ich nicht brauche.... u.s.w. An eine

---

„Was die Zahl der in Folge der Vaccination erkrankten und gestorbenen Kinder im Moskauer Findelhause anbelangt, so kann man die Verhältnisse als beinahe übereinstimmend!! mit dem St. Petersburger Findelhause ansehen, wie ich es in meinem Aufsatze: „Ein kritischer Blick auf die Kuhpocken-impfung" (welcher in russischer Sprache 1873 erschienen ist) gezeigt habe.

Die grossen!! Sterblichkeitsziffern, welche uns die angeführten Belege liefern, beweisen zur Genüge, dass das Einimpfen von Kuhpockenlymphe nicht unschädlich, und dass die Behauptung, die Vaccination sei ungefährlich und wäre nie die Ursache des Todes, unbegründet ist. Dies ist auch sogar aus den Schriften des Dr. Bulmerincq ersichtlich. (Vgl. das Gesetz der Schutzpockenimpfung im Königreich Baiern. Leipzig 1862. — Die Verbreitung des Schutzpockenstoffes aus den Findelanstalten. — Ueber Findelhäuser, als Quelle der Schutzpockenimpfung, 1865.) Hierbei ist noch zu berücksichtigen, dass die wirkliche! Sterblichkeit der Kinder in Folge des Impfens allein schon an der Rose (wie sie sich in obiger Tabelle des Dr. Rauchfuss zeigt) grösser! ist als die angegebene, und dass sie vor 1864 im St. Petersburger Findelhause wenigstens doppelt!! so gross war. (Siehe Bericht des St. Petersburger Findelhauses für das Jahr 1868, S. 135.) Ausserdem ist aus den Berichten gar nicht ersichtlich, inwiefern das Impfen die Ursache verschiedener anderer! Krankheiten (z. B. Affectionen der Athmungsorgane, des Darmkanals, des Nervensystems etc.) und wie gross die Mortalität! bei den eben Geimpften in Folge dieser Erkrankungen gewesen ist, wenngleich Jedem, der im Findelhause sich beschäftigt und die Aetiologie der Erkrankungsfälle näher berücksichtigt, bekannt ist, dass ein Zusammenhang zwischen solchen Erkrankungen und der ausgeübten Vaccination vorhanden ist. Man sieht z. B. aus dem Berichte für das Jahr 1864, S. 100, dass aus der Abtheilung, in der sich die Kinder nach der Impfung

Degeneration [?] der Lymphe durch vielfache Impfung glaube ich nicht. Wenn [?] der Impfarzt gut impft und nur [!!] von ge-

---

befanden, 56 Kinder mit katarrhalischer Entzündung der Lungen in das Lazareth übergeführt wurden; im Ganzen waren in diesem Berichtsjahr 113 von dieser Krankheit ergriffen, das Sterblichkeitsprocent betrug 82,9 Proc.!! Auf S. 133 desselben Berichtes finden wir, dass aus der nämlichen Abtheilung 106 mit Erkrankungen des Darmkanals in das Lazareth gebracht wurden.

Wir sehen, dass z. B. an Pneumonia catarrhalis 56 Kinder, folglich die **Hälfte** aller von dieser Krankheit Befallenen, bald! nach! der Impfung erkrankten. Diese Erkrankung hatte ein bei weitem! grösseres Sterblichkeitsprocent zur Folge als die Impfrose. Ueberdies ist uns bekannt, dass **mehr als die Hälfte** (im Jahre 1868 bis 82!! Proc.) der vaccinirten Kinder bei der Procent-Berechnung der durch die Impfung bedingten Krankheits- und Sterblichkeitsfälle **ganz unberücksichtigt blieb**, weil sie während der Periode, wo sich am häufigsten Krankheiten nach der Vaccination entwickeln, **in die Dörfer geschickt wurden.** Officielle! Daten zeigen aber, dass die Sterblichkeit der St. Petersburger Findelkinder im 1. Lebensjahre in den Dörfern eine sehr bedeutende war; es starben nämlich im Alter bis 3 Monate circa 40 Proc., von 3—6 Mon. circa 35 Proc., von 6 Mon. bis zu 1 Jahr gegen 20 Proc. Allein im Jahre 1868 wurden 5317 geimpfte Kinder auf's Land geschickt, davon 130 schon am 1., 2. und 3. Tage und — nur — 938 3 bis 4 Wochen nach der Impfung. — Aus dem Vorhergehenden ersieht man, welch'!! ungünstigen Einfluss die Kuhpockenimpfung [hier, wo man nicht die Einzelwirkung, sondern einmal die Massenwirkung übersieht,] auf die Sterblichkeit der Findelkinder ausgeübt hat; derselbe würde sich jedenfalls **noch** als weit! bedeutender darstellen, wenn die Möglichkeit gegeben wäre, die Vaccination und ihre Consequenzen während der ganzen! Zeit ihres Bestehens genau zu verfolgen.

Ausser! den eben besprochenen Krankheiten, welche sich noch im Verlaufe der Vaccine entwickeln, giebt es Krank-

sunden Kindern, degenerirt die Lymphe niemals. Ich benütze, sagte er, die animale Lymphe, die mir häufig geschickt wird,

---

heiten, welche erst nach einiger Zeit zum Vorschein kommen und zu heftigen Erkrankungen, ja zum Tode führen, oft nicht nur das vaccinirte Kind, sondern auch seine Umgebung ansteckend. Ich werde mich nicht aufhalten mit einer Schilderung einiger Krankheitsprocesse, z. B. käsiger u. tuberculöser!! Veränderungen der Lymphdrüsen und ihrer Folgen (pneumonia caseosa, meningitis tub.), welche häufig ihre Entstehung der Vaccination verdanken und regelmässig über kurz oder lang den Tod!! des Kindes verursachen. Ich verzichte schon deshalb auf die Beschreibung dieser Krankheiten, weil über dieselben bekannte und von der Wissenschaft anerkannte Thatsachen existiren, **aus denen der Zusammenhang** dieser Krankheitsprocesse mit der **Vaccination** genügend ersichtlich ist. Ich gehe jetzt weiter zu jenen Fällen über, in denen dem Körper zugleich mit dem Vaccinegift die **Syphilis** eingeimpft wurde" u. s. w.

Nach dem Bericht des Wiedener Krankenhauses zu Wien vom Jahre 1871/72 (Schmidt's Med. Jahrbb. 1875. 165. 2. 212.) waren sämmtliche! daselbst an den Blattern Gestorbene!! Geimpfte.

Um aber zu zeigen, wie man **trotzdem** verfuhr, um die Impfung und den Impfzwang zu empfehlen, erlaube ich mir noch den weiteren Verlauf der oben angeführten, in der Ständekammer gehaltenen Rede des Hrn. Geh. M.-R. Dr. Günther hier anzuführen. Derselbe sagte:

„Auf dem internationalen Congresse in Wien sei eine so überwiegende Anzahl von Aerzten für den Impfzwang gewesen (siehe die Widerlegung dieser eigenthümlichen Behauptung Bd. III. S. XII) und die wenigen Gegner (siehe die Widerlegung ibid. S. XI) hätten eine so vollständige Wiederlegung gefunden (und doch fand, einige ausnahmsweise Worte specieller Entgegnung abgerechnet, eine eigentliche Discussion des Gegenstandes in Wien gar nicht! statt), dass wohl behauptet werden könnte, (den Beweis, hofft Verf., wird

halte sie [um der Meinung des Publikums Rechnung zu tragen], **vorräthig!!!** indem ich sie mit Glycerin **mische,** und bin

---

Herr Geheimrath Günther noch liefern) „es sei die bei weitem überwiegende Anzahl der Aerzte davon überzeugt" (??), dass Gefahren aus einer richtig und vorsichtig geleiteten Impfung dem Menschen „**kaum**" erwachsen, und dass die bekannt gewordenen Fälle der entgegengesetzten Art, gleich dieser Rede des Herrn Geh.-R. Günther, in die Kategorie der Unglücksfälle zu rechnen seien. Die Vorsicht erfordere, die Lymphe von Zeit zu Zeit einen Regenerationsprocess durchmachen zu lassen. Sachsen habe 6 solcher Anstalten, ausserdem habe es Lymphversendungsanstalten eingerichtet. (Die nöthige Lymphe fehlt aber noch immer.!!! Vf. Vgl. darüber hier S. 35 die Erklärung des Generalarzt Dr. Roth und die des Dresdener Kreisvereins, die! des Geh.-R. Müller l. c. p. 17 u. 25.) Es sei auch im Reichsgesetzentwurfe eine hohe Strafe darauf gesetzt, wenn ein Arzt in Ausübung seines Berufes in irgend einer das Individuum schädigenden Weise verfahre."

Diese, gleich der Wiener Rede des Herrn Geheimrath Eulenberg (vgl. hier S. 41) ausserdem vorsichtig verklausulirte Erklärung, resp. Empfehlung der Impfung und des Impfzwanges, war hervorgerufen worden durch eine in derselben Sitzung der 1. sächs. Ständekammer an die königl. Staatsregierung gerichtete Anfrage des Kammerherrn v. Schönberg. Letzterer erklärte nämlich (vgl. die Leipz. Ztg. 1873. Nr. 30):

„Da sich das Landesmedicinalcollegium!!! für Einführung des Impfzwangs ausgesprochen habe, so wolle er nicht dagegen sprechen. Aber wenn durch Reichstagsbeschluss die Einführung des Impfzwangs in Sachsen geschehen sollte, so würde es die Pflicht der Regierung sein, **da es eine nicht bestrittene Thatsache sei, dass durch die Impfung mittelst Menschenpockenlymphe allerhand Krankheiten übertragen werden könnten,** Massregeln zu ergreifen, um die Geimpften vor solchen Gefahren zu schützen, und daher **nur mit Kuhpockenlymphe** impfen zu lassen. Die Regierung, welche den Impfzwang einführe, müsse auch dafür sorgen,

so jeden Moment in der Lage, eine neue Lymphe-Generation anzubringen.“ Um nun zugleich ein Mittel zu bezeichnen,

---

dass die Kuhpockenlymphe in hinreichender! Menge erzeugt werde. Einem solchen (??) Impfzwang könne sich jeder gern fügen.

Er frage deshalb die Regierung, ob und in welcher Weise dieselbe für den Fall der Einführung des Impfzwangs gesonnen sei, Massregeln zu ergreifen?“

Gleiche Zweifel an der Zweckmässigkeit der Einführung des Impfzwangs sprachen hierauf mehrere Abgeordnete in derselben Sitzung aus, indem sie ihre Abstimmung zum Theil durch politische! Gründe motivirten. So Herr Bürgermeister Müller zu Chemnitz:

„Er habe sich früher gegen den Impfzwang erklärt und seine damalige Ansicht sei noch dieselbe. Wenn er dessenungeachtet für den Deputationsantrag stimme, so solle dies nichts Anderes heissen, als: er bescheide sich, dass an dieser Stelle in dieser Sache Etwas nicht geändert werden könne.“

Hr. Bürgermeister Martini zu Glauchau erklärte, „dass er noch wie im vorigen Jahre Gegner des Impfzwanges sei und nur der vis major weiche. Nachdem die Sache zur Reichssache gemacht worden sei, würde er sich den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit zuziehen, wenn er die Frage, ob der Impfzwang einzuführen sei oder nicht, hier erörtern wollte.“ NB. Auch im Deutschen Reichstage wurde bekanntlich 1874, wenigstens dem Anschein nach, die Entscheidung über die an sich rein medicinalpolizeiliche Frage der Impfung bei vielen der Herren Abgeordneten — und hier zum grossen Schaden des Staatswohles — durch politische! Rücksichten beeinflusst.

Geh.-Rath von König, Vicepräsident des Oberappellationsgerichts, constatirte mit Befriedigung, dass gewisse Befürchtungen! in Bezug auf den Impfzwang, welche sich bei der früheren Verhandlung in der Kammer geäussert hätten, durch die neue medicinische Literatur und besonders in dem

das dem auch von ihm, wie erwähnt, **anerkannten! Lympfmangel abhelfe,** bemerkte Redner ferner: „Ueberhaupt möchte ich

---

Buche des Dr. Germann Berücksichtigung gefunden hätten, nämlich dass es bei Einführung des Impfzwanges an ausreichender, guter Lymphe fehlen möchte, und dass durch die nicht gute Lymphe Nachtheile für die Gesundheit vorkommen könnten. **Für ihn seien diese Bedenken noch nicht geschwunden** und er mache darauf aufmerksam, **welche Verantwortlichkeit!! der Staat auf sich nehme,** wenn er den Impfzwang einführe, **ohne in diesen beiden Richtungen volle!! Sicherheit zu gewähren.**

Um unter solchen Umständen den Leser dieser Zeilen zu überzeugen, wie es, abgesehen von dem noch immer in bedauerlichster und leider **unheilbarster!!** Weise herrschenden, grossen Impf-**Mangel**, vor Allem mit der Uebertragung speciell der Syphilis durch die Impfung **heutigen** Tags noch steht, wolle man die zu crimineller!! Verfolgung der Angelegenheit berechtigenden Mittheilungen vergleichen, welche sich finden in dem III. Band dieser Schrift, S. 371 ff.

Unter den irreführenden! Angaben bezüglich des Werthes und der Wirkung der Impfung, wie sie sich finden z. B. in den Angaben des Referenten? der Berliner wissenschaftl. Deputation, in den Schriften von Prof. Heim (hier S. 22), Prof. Kussmaul (hier Bd. III. S. XII), in den Petersburger Findelhaus-Berichten der DDr. Bock, Shukowsky, Fröbelius (vgl. Reitz l. c. p. 6 und p. 40 ff.), wie sie sich ferner finden in den von Sachverständigen! gehaltenen Reden im letzten deutschen Reichstage, in den Berichten des Berichterstatters in der württb. Abgeordnetenkammer, des Herrn v. Schad, in den soeben mitgetheilten Erklärungen des Regierungsvertreters in der sächs. Kammer u. s. w. — unter all' diesen irreführenden Angaben muss man wohl als die tadelnswertheste die bezeichnen, die sich findet in jenem Berichte, welcher dem englischen Parlament erstattet wurde von dem Dr. Simon, resp. von der Commission, welche für das englische Blaubuch ernannt worden war. Vgl. Small Pox and Vacci-

mir hinzuzusetzen erlauben, dass gerade die Glycerin-Lymphe [Central-Impfarzt Dr. Reiter und andere verwerfen sie bekannt-

---

nation. Return to an Order of the Honourable House of Commons, dated 26. April 1863, S. 38 ff.

Muss man nicht staunen über den Leichtsinn oder die Gewissenlosigkeit, mit welcher es diese Commission für zweckmässig und erlaubt hielt, durch sinnlose Vergleichung **ganz verschiedener Grössen** mit einander dem englischen Parlamente die Nothwendigkeit zu deduciren: „dass man unbedingt für England gleich strenge Massregeln betreffs der Impfung, d. h. den strengsten Impf- und Wiederimpfzwang beschliessen müsse, wie solche Massregeln in Baiern schon seit 1807, angeblich mit dem grössten Erfolge, beschlossen und eingeführt worden seien?. Nämlich gleichwie Peter Frank 98,200 Menschen dem Staate durch die — gleich widersinnige Inoculation — erhalten glaubte, hatte auch die bairische Regierung, resp. der betr. Herr Impfreferent,!! in dem für das englische Blaubuch eingeschickten Berichte angegeben: „dass in Folge der in Baiern bestehenden Impfgesetze (innerhalb der speciell ausgesuchten Jahre von 1839—44, in welchen in Baiern Pockenepidemieen zufällig nicht herrschten) durch die Impfung dem Staate 49,288 Menschen erhalten, beziehentlich vom Pockentode befreit geblieben seien.

Solch' eigenthümlich! berechtigte Behauptung und Angabe benutzte die englische Commission allen Ernstes, um dergleichen Verminderung der Pockensterblichkeit derjenigen Pockensterblichkeit gegenüberzustellen, welche in England geherrscht hatte, als Ende vergangenen Jahrhunderts daselbst sehr heftige Blatternepidemieen wütheten und eine ausserordentlich grosse Zahl von Menschen hinwegrafften.

Mit solchen! Mitteln half man sich, um Impfgesetze! durchzubringen, leider aber nicht nur in England, sondern bekannterweise auch an anderen Orten. Die weiche Wachsnase der Impfstatistik bog sich nach der in höheren Regionen herrschenden Luftströmung — bei Vielen vielleicht selbst unbewusster Weise.

lich als unwirksam! und gefährlich!] denn doch mehr leistet, als hier gesagt wird. Es lässt sich auf diesem Wege eine solche **Masse** Lymphe schaffen, wie es unter anderen Umständen gar nicht möglich ist. Ich weiss nicht, was andere Anstalten dieser Art leisten, aber ich kann mir nicht denken, dass irgendwo mehr geleistet wird, als was in den Jahren 1870 und 1871 ich geleistet habe, wo ich ganz Norddeutschland mit Lymphe versah. Damals habe ich die Lymphe sogar in Flaschen versendet. **Man kann im Winter nie!! die zu umfangreichen Revaccinationen ausreichende Menge reiner Lymphe haben.** Nur [also **nur** Vf.] durch die Glycerin-Lymphe ist es mir **möglich** geworden, zu jeder Jahreszeit die grösste Menge von Lymphe, ja für viele Tausende von Impfungen und Revaccinationen zu besitzen, und ich glaube, die Benützung der Glycerin-Lymphe, **das ist der** [durch schlimme Erfahrungen bereits zerstörte] **Weg,** auf dem wir den Pockenepidemien ein Ende machen können."

Dem entgegnete sachgemäss auch S.-R. Dr. Klein l. c. p. 17: „Soll die Vaccination von dem ihr **zur Zeit noch** [unabwendbar] **anhaftenden Gebrechen** der Uebertragbarkeit der Syphilis! befreit werden, so kann dies unseres Erachtens **nur!** dadurch geschehen: „Dass der Staat die **bisher übliche** Impfung mit **humanisirter!** Vaccine **aufgiebt!** ...." Die seit einigen Jahren seis mit humanisirter, seis mit animaler **Glycerin**-Lymphe angestellten Experimente haben übrigens **keineswegs** immer den von ihnen gehegten Erwartungen entsprochen."

Vergleiche über die unter den vorhandenen Umständen demnach **thatsächlich** noch immer vorhandene Nothwendigkeit von **Arm zu Arm,** [vgl. hier S. 59], weiter und weiter zu impfen und über die dennoch gleichzeitig **thatsächlich** noch immer vorhandene Schwierigkeit und öftere **Unmöglichkeit** der sofortigen **Diagnose** der [erblichen] Syphilis

bei den zu impfenden oder abzuimpfenden Kindern, ferner über die Gefahr des Gebrauchs der nicht nach **jeder! Hautritzung** oder **Impfung** sorgfältigst gereinigten Impflanzette, ferner über die unabwendbare **Gefahr** der **Impffeder** bei Massenimpfungen, da vgl. des Verf.'s „Offenes Wort" S. 49, 64, 70.

Im englischen Blaubuch wurden, wie bekannt, u. A. folgende 4 Fragen officiell an die von der englischen Regierung Befragten gestellt:

Erste Frage.

Haben Sie irgend einen Zweifel, dass eine erfolgreiche Vaccination der Individuen, welche ihrer Einwirkung unterworfen sind, eine sehr bedeutende Befreiung von den Anfällen der Blattern und beinahe absolute Sicherheit gegen den Tod durch diese Krankheit gewährt?

Zweite Frage.

Haben Sie irgend einen Grund zu glauben oder zu argwöhnen, dass vaccinirte Personen, indem sie weniger empfänglich für die Pocken gemacht werden, empfänglicher sind für irgend eine andere ansteckende Krankheit oder für Schwindsucht, oder dass ihre Gesundheit in irgend einer andern Weise nachtheilig afficirt wird? (Typhoide Fieber, Scrofeln, zymotische Krankheiten.)

Dritte Frage.

Haben Sie irgend einen Grund zu glauben oder zu argwöhnen:

a. dass Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen (a true Jennerian vesicle) je das Mittel einer syphilitischen, scrofulösen oder andern constitutionellen Infection bei einer vaccinirten Person gewesen?

b. oder dass eine nichtbeabsichtigte Einimpfung irgend einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination

durch die Hand eines — a duly educated medical practitioner — ordentlich gebildeten praktischen Arztes je vorgekommen ist?

Vierte Frage.

Empfehlen Sie (angenommen, dass die nöthige Vorsorge getroffen ist, dass die Operation auf geschickte Weise vollzogen wird), ausgenommen wegen specieller Gründe in individuellen Fällen, dass die Vaccination allgemein und in einer früheren Lebensperiode ausgeführt werden solle?

Prof. Dr. Hamernik in Prag, einer dieser Befragten, antwortete wie folgt:

Wird die Impfsache zu einer Begutachtung von s. g. Sachverständigen übergeben, so ist kaum zu zweifeln, dass die Sachen beim alten Hergange bleiben oder noch schlimmer werden, weil auf diesem! Wege solche und ähnliche Reformen nie! zu Stande gekommen sind. Eine solche Angelegenheit kann nur von einem unparteiischen und in jeder Beziehung unabhängigen! Ausschusse zur Genüge entschieden werden.

I.

Die **Narbentheorie** und die **Fehlimpfung** sind **Trugbilder.** „Der unmittelbare und sichtbare Erfolg der Impfung ist nicht immer derselbe, und es lassen sich bis jetzt die Gründe der jedesmaligen Haftung oder Nichthaftung nicht immer bestimmen. Bei Kindern bis etwa zum zweiten Jahre gelingt die Hervorbringung einer Impfpustel in den meisten Fällen, bei erwachsenen und älteren Personen, die eine saftlosere Haut haben, kaum bei einem Drittheil. Dies letztere Verhältniss wurde erst bei den Revaccinationen bekannt und es muss als Irrthum erklärt werden, wenn die Erscheinung, dass beim zweitenmale keine Pustel kommt, dadurch erklärt wird, dass die frühere Impfung in ihrer Schutzkraft fort-

wirke, weil bei älteren Personen die Impfung gleich wenig geräth, gleichviel ob sie je einmal geimpft wurden oder geblattert hatten oder nicht . . . .

Es ist irrig, dass die Blattern bei den Geimpften eine andere Form haben als bei den Ungeimpften. Sedillot, Duplan, Lisfranc, Cousture, Herpin bezeugen die Thatsache, dass sie kleine Kinder den natürlichen Blattern unterliegen sahen kurze Zeit oder alsbald, nachdem sie vaccinirt worden waren. Während die Blattern epidemisch herrschen, sagt Legendre, soll man sich sehr hüten,! ganz kleine Kinder zu impfen, weil die Vaccination ganz dazu geeignet sei, die natürlichen Blattern in ihrer Entwickelung zu fördern.!!

Rilliet und Barthez verdammen die Impfung während Blatternepidemieen, weil die Kuhpocken die Entwicklung der natürlichen Blattern nicht **verhindern,** vielmehr offenbar den regulären Verlauf derselben stören (perturbation facheuse). In der That ist es nicht selten zu finden, dass Kuhpocken und Menschenblattern neben einander am Leibe desselben Individuums wuchern.

Nach Woodville u. A. kämpfen in solchen Fällen die zwei Ausschläge in Beziehung auf Entwicklung und Fortschritt nicht mit einander, sondern beide gehen ihren gewöhnlichen Gang; Dr. Gillette fügt bei, dass das Gift, welches die Priorität der Ansteckung hatte, das andere in seiner Wirkungskraft mindere . . . . .

So geschieht es auch im Grossen. Bei verbreiteten Pockenepidemieen können sich die Impfpocken nicht oder nur gering entwickeln . . . . . Selbst wenn die Impfung repetirt wird, schützt sie — ganze Städte oder Länder, auch nach Verfassers Ueberzeugung, — nicht. In England haben die Epidemien der Jahre 1825, 1838, 1840 und 1841 das Vertrauen zur Impfung gänzlich erschüttert, sie schützte so wenig, als

sie in den Epidemien von Paris 1825 und Marseille 1828 geschützt hat — und wäre es in andern Staaten möglich, sich nach einer gemachten Erfahrung eben so ohne allen Rückhalt!! auszusprechen wie in England und läge es andrerseits nicht im besondern Geldinteresse der Impfärzte selbst, die Impfung im Status quo aufrecht zu erhalten: so ist es kaum zu bezweifeln, dass die Akten über die Jenner'sche Impfsache bereits längst abgeschlossen wären.

Die Behauptung, dass beginnende Blatternepidemien durch die Impfung **gehemmt** und **milder!** gemacht worden seien, hat gar keinen! Werth, so lange die Aerzte ihr Verdict nicht mit einer ähnlichen Genauigkeit controliren können wie Advocaten durch einen neuen Process. Bis zu dieser Zeit müssen wir annehmen, dass es sowohl Einzelnerkrankungen als auch Epidemien von Blattern gebe, die sich bald als schwere, bald! als leichte zeigen, weil sich das bereits vor der Vaccination so verhalten hat und wahrscheinlich noch viel länger so verhalten wird als die Vaccination.

Jenner, welcher bekanntlich sich hartnäckig weigerte, sein zweites Kind zu vacciniren, Jenner selbst lehrt, dass die Vaccination nicht gegen Blattern schütze, in seiner zweiten Schrift von 1799, und seine erste Schrift erschien 1798!! In der That sind die Klagen über die unbefriedigende und läppische Schutzkraft der Kuhpocken so alt wie die Vaccination selbst.

Dr. Thomas Brown sagt mit vollem Recht: „Revaccination kann das nicht ausrichten, was die Vaccination nicht kann.“ So ist es **Thatsache**, dass geimpfte und wiedergeimpfte Individuen, ob die Impfung haftete oder nicht, an den Blattern erkranken und so gut wie andere daran **sterben!** können. Dies bestätigen die unter dem **Militär** in Württemberg und Preussen vorgenommenen Revaccina-

tionen. Bei den officiellen Berichten darüber glaube ich auf die verschiedenen Zahlen: der Geimpften, Nichtgeimpften, der natürlichen, der modificirten Blattern etc. wenig Gewicht legen zu dürfen, weil diese Classification mehr oder weniger willkürlich ist und weil man bei solchen officiösen Darstellungen in der Regel Vieles so aufnimmt, wie man es in den obern Stellen für beliebt voraussetzt.

Würde die Impfung das leisten, was man ihr zuschreibt, so müsste der Charakter und die Form der Blattern in sporadischen wie in epidemischen Fällen sich deutlich abgeändert haben. Das ist nicht der Fall. Die Blattern von heute sind noch ganz dieselben, wie sie Rhazes beschrieb. Rhazes hat so gut wie die jetzigen Beobachter gefunden, dass die Blattern **zeitweise** herrschen und dann wieder selbst durch längere Zeit verschwinden; er hat beobachtet, dass die Blattern einmal milde, einmal! härter die Gesundheit angreifen; er hat beobachtet, dass die Blattern bei ihrem Auftreten in verschiedenen auch noch so abgesonderten Familien Opfer fordern, dass in einer Familie Ein Glied, in einer andern mehrere Glieder erkrankten; auch ihm war es wie uns schwierig zu erklären, warum nicht alle erkrankten, nachdem sie doch unter ganz gleichen Verhältnissen lebten. Der Umstand bleibt unsrer Einsicht vollkommen verschlossen, warum die Blattern bei vielen Menschen gar nicht vorkommen, warum bei ihnen keine Impfung haftet, warum viele die Ausdünstungen von Blatternkranken ungestraft einathmen können. (Nach Verf. wohl bei Einzelnen auch aus demselben Grunde, aus welchem — ererbte — Syphilis erneute örtliche Localisation derselben modificirt oder auch wohl hindert.) Nach meiner Ueberzeugung verbreitet sich die Blatternseuche sowohl durch die Inoculation als durch die Vaccination, am meisten aber durch Inhalation. Nach pathologischen Grundsätzen lässt

sich keine Impfung des Blatterngifts vertheidigen, welcher Art es auch sei.

II.

Bei einer jeden Epidemie werden Geimpfte und Ungeimpfte ergriffen, und aus dem Character und Verlauf der einzelnen Erkrankungen lässt sich in keiner Weise der Einfluss der Vaccine erkennen. Es ist mir wohl bekannt, dass die Annahme, als ob Individuen, welche vaccinirt sind, weniger leicht die Blattern bekommen, sich auf die von den Impfärzten geführten Register stützt. Allein ich gestehe offen, dass diese Register ohne allen Werth sind und dass selbst die einsichtsvolleren Aerzte sich nicht anders über dieselben äussern.

III.

Die Fragen: Haben Sie irgend einen Grund zu glauben, oder zu argwöhnen, dass a) Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen je das Mittel einer syphilitischen, scrofulösen oder andern constitutionellen Ansteckung bei einer vaccinirten Person gewesen; b) oder dass eine nicht beabsichtigte Einimpfung irgend einer andern Krankheit, statt der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines ordentlich gebildeten praktischen Arztes je vorgekommen ist — diese zwei Fragen müssen leider bejahend beantwortet werden.

Prof. Waller in Prag hat durch Experimente nachgewiesen, dass die constitutionelle (chronische, ererbte oder nicht ererbte, Vf.) Syphilis durch des Patienten Blut übertragen werden kann. Da nun die Impflancette oft auf eine sorglose Weise mit der Vaccine-Lymphe versehen wird, so kann kein Zweifel obwalten, dass auf diesem Wege viel!! Unheil angerichtet worden ist.

Prof. Monteggio in Udine behauptet in einer Abhand-

lung, welche der Academie der Wissenschaften in Mailand den 17. Februar 1814 vorgelesen wurde, dass wenn ein syphilitisches Kind vaccinirt wird, sei das Resultat der Operation, dass die entstehende Pustel beide Arten von Gift (Virus) enthalte.

Gasperi Carioli drückte im Jahre 1821 dieselbe Ansicht aus.

Marcolini führt die folgende Thatsache an: Catharina Sclibino, $2^1/_2$ Monat alt und **anscheinend gesund**, wurde geimpft. Das Bläschen entwickelte sich sehr gut. Am 16. Juni 1814 wurden 10 Kinder mit Lymphe, welche von diesem Bläschen genommen war, geimpft und von diesen letztern wurden wieder 30 vaccinirt. Catharina sowohl wie 5 von den 10 Kindern, welche von ihrer Lymphe geimpft worden waren, **starben!** nach Verlauf von einigen Monaten. Von den 30, welche mit der Lymphe von den letzten 10 geimpft worden waren, konnten **nur** 7 gerettet! werden. Eins von diesen 7 Kindern wurde von einer Krankheit befallen, mit der es seine Brüder und Schwestern **ansteckte;** und ein anderes von den sieben zeigte auch einige Symptome. **Die Eltern** der Catharina Sclibino hatten lange an **Syphilis** gelitten, aber sie vernachlässigt. Wenige Tage **nach der Vaccination** erschienen Pusteln am Körper! der Kinder, hauptsächlich in der Gegend der vulva, des Afters, des Schlundes, der Stirne, des Mundes etc. Auch die andern Kinder hatten Pusteln, Ulcerationen um den Mund, schleimige Tuberkeln um den After und die Krankheit wurde verschiedenen Ammen mitgetheilt, welche die kleinen Patienten säugten, und ebenfalls auch andern Kindern, welche mit ihnen saugten. — Vgl. im Blaubuch auch Bamberger Nr. 29.

IV.

Es leuchtet ein, dass ich nach Allem, was ich oben gesagt habe, unter keinen Umständen eine allgemeine Vacci-

nation von Kindern empfehlen kann. Nicht ein Einziger vermag diejenigen zu controliren, welche die Impfpraxis treiben, selbst nicht unter den günstigsten Umständen. Eine operative Procedur aber, durch welche im günstigsten Fall nichts zu gewinnen ist und durch welche, wie Thatsachen beweisen, Gesundheit! ja Leben aufs Spiel gesetzt wird, sollte unter keinerlei Vorwand empfohlen werden.“ So weit Hamernik.

Die medicinische Facultät!! der Universität Charkow in Russland wurde im Jahre 1869 von dem dortigen Gemeinderath eingeladen, an einer Berathung Theil zu nehmen über die Einführung des Impfzwanges. Sie antwortete darauf wie folgt:

„Wir halten für unsere Pflicht[1]) zu erklären, dass die Impffrage gegenwärtig mehr denn je schwankend! geworden; — in einigen Staaten des Auslandes ist der Impfzwang wo nicht aufgehoben, doch sichtlich erschlafft.

„In der Tagespresse erheben sich tägl. gewichtige Stimmen v. Männern, die auf Grundlage ernster Untersuchungen den sogenannten Schutzmitteln jeden Werth absprechen! — —

„Selbst in der Heimath der Impfung, in England, bildeten sich Vereine, die von der Regierung nicht blos die Aufhebung des Impfzwanges erwarten, sondern auch das Impf-Geschäft! zu verbieten!! beantragen. —

„Diese Bewegung gegen die Impfung habe wohl ihren Grund darin, dass es 1) schwer halte, die Impfung mit den Grundsätzen einer **wissenschaftlichen** Gesundheits- und Krankheits-Lehre in Einklang zu bringen, 2) dass es noch schwieriger sei, **wissenschaftliche** Beweise für die Impfung beizubringen, 3) dass die Impfung die ihr zugemuthete Schutzkraft bisher nirgends bewährt habe, 4) dass sie endlich auch nicht frei sei von den gegen sie erhobenen Vorwürfen, dass durch

[1]) Vgl. Kussmauls masslose Beschimpfung dieser Männer a. a. O. S. 71.

sie verschiedene selbst tödtliche Nachkrankheiten und Blutvergiftungen hervorgerufen würden.

„Indem wir dem Gemeinde-Rath diese Bedenken zur Beherzigung empfehlen, erklären wir zugleich, an der Berathung des Impfzwanges nicht Theil nehmen zu können.“

Charkow, 2. October 1869. Lambl, Prof. der pathol. Anatomie. Dudakalow, Chef-Arzt des Hospitals. Jasnisky, Vorsteher des Hebammen-Instituts. Pitra, Prof. der gerichtl. Medicin. Laskiewicz, Prof. und Director der therap. Klinik. Grube, Prof. und Director der chirurg. Klinik.

Blaubuch Nr. 227 a. **Hebra,** Prof. Dr. Wien.

„Die Vaccination gewährt nur einen relativen Schutz gegen die Blattern. Indessen sollte man doch **so viel möglich** es vermeiden, kranke Personen zu impfen, denn die Erfahrung hat uns gelehrt, dass in Beziehung auf kleine Kinder die Phänomene der Impfung schlummernde krankhafte Zustände **wecken** d. h. schlimmer machen können und dass ferner die Vaccinebläschen an solchen Individuen degeneriren.“

Endlich nun über die unter **solchen!!** Umständen nach Verfassers Ueberzeugung absolut **nicht** zu rechtfertigende Einführung des **Impfzwangs** [**Impfzwang und! Impfung** überhaupt stehen oder **fallen** aber selbstverständlich **beide gleichzeitig!**] — darüber vergl. das Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, herausgegeben von Dr. v. Ziemssen, Leipzig, 1875, auf Seite 378 flgd.:

Prof. Dr. A. Geigel, gelegentlich der Erörterung der Berechtigung! des Impfzwangs gegenüber **der persönlichen Freiheit,** bezeichnet hier die mit der Impfung der Kuhpocken verknüpften Gefahren als vielfach übertrieben [??], und betrachtet es als eine durch die **Thatsachen** und **statistische??** Erfahrungen als **„unumstösslich** [??]“ festgestellte **Voraussetzung:**

„Dass mit Erfolg und durchgehend [?? Vgl. hier S. 71] vaccinirte **und** revaccinirte Bevölkerungen [?? vgl. S. 36 u. 71] eine zwar nicht absolute, aber eine so ausserordentlich entschiedene Immunität gegen Variola besitzen, dass unter ihnen trotz wiederholter Einschleppung des Contagiums es niemals [??] zu seuchenartigen Störungen der öffentlichen Gesundheit kommt, welche ihrem Umfange und ihrer Intensität nach an die mörderischen Blatternepidemien „früherer“[1]) Zeit oder „nicht **durchseuchter** [noch nicht zwecklos **vergifteter** Vf.] Racen“ auch nur entfernt erinnern könnten.

Was wir hier zu besprechen haben, sagt Prof. G., besteht nur in der Frage, ob nicht die zwangsweise durchgeführte Vaccination als eine bis zum Extrem des Princips gesteigerte Massregel der zum Schutze des Einzelnen thätigen Gesundheitspolizei, unberechtigt in die persönliche Freiheit des Individuums eingreift?

In der That scheint hier etwas ganz Ausserordentliches, mit der Idee des Rechtsstaates völlig Unverträgliches verlangt werden zu wollen. Nicht etwa eine begreifliche und aus dem Wesen der gesellschaftlichen Ordnung mit Nothwendigkeit resultirende, gesetzlich geregelte Beschränkung persönlicher Willkür, sondern geradezu die erzwungene Unterwerfung Aller unter eine Operation, durch welche nichts Geringeres als eine mit Fieber verbundene Krankheit eingeimpft und erregt wird, eine Krankheit, deren günstiger Verlauf in jedem Falle mit absoluter Sicherheit nicht vorausgesehen werden kann und deren Schutz-

---

[1]) Vgl. über diese unschön erfundenen Märchen hier Bd. III. S. 384. Allein in Europa sollten angeblich! jährlich 400,000, im Jahrhundert 40 Millionen, in Mexiko, in Brasilien je 3 Millionen der Bevölkerung an den Pocken gestorben sein.

kraft selbst hinsichtlich einer allerdings viel schlimmeren anderen Krankheit ebenfalls keine absolute ist.

Durch die obligate Vaccination zwingt also mit anderen Worten der Staat jeden Einzelnen, in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand das von der **Natur** gebotene Verhältniss zwischen Gefahr und Gewinn mit einem **künstlichen** zu vertauschen. Dennoch bleibt auch unter dem letzteren ein zwar bescheidenes Maass von Gefahr immer noch vorhanden, und der Gewinn immerhin noch problematisch, ja, man kann sogar nicht leugnen, dass zu den künstlich geschaffenen Chancen des Gewinnes selbst neue Gefahren aufgedrungen! werden, die ausserdem wären mit Sicherheit vermieden gewesen u. s. w.

Es erscheint mir sonach keinem! Zweifel zu unterliegen, dass rein vom Standpunkte der Sanitäts-Polizei aus der Impfzwang sich nicht halten, **nicht rechtfertigen** lässt. In der Sorge für die Gesundheit des Einzelnen darf der Staat Zwang nur so weit ausüben, als er hierdurch Gefahren, deren sich jener aus **eigener** Kraft nicht erwehren kann, **wirklich abzuwenden** im Stande ist. Keineswegs aber besitzt er das Recht diesen prophylaktischen Zweck dadurch anzustreben, dass er den Einzelnen zur Uebernahme einer **neuen** Gefahr für Gesundheit und Leben zwingt. Diese neue Gefahr mag ja viel geringer [??] und unwahrscheinlicher [??] sein, als jene erste, die durch sie verhütet werden soll. Pflicht und Recht des Staates beschränken sich aber einzig darauf, über die verschiedenen Chancen beider zu belehren und den Einsichtsvollen die Gelegenheit zu bieten, aus diesem Verhältnisse durch eigenes Wollen und Handeln für sich und ihre Familien Vortheil zu ziehen. Die Möglichkeit, durch Vaccination vor den Blattern sich zu schützen, müsste von der Gesundheitspolizei jedem Einzelnen dargeboten sein; die **Möglichkeit, durch Vaccination sich Krankheit und den Tod zuzuziehen,** kann

sie **mit Gewalt** Niemandem [auch keinem **Staatsbeamten** oder **Rekruten!** Vf. je] zumuthen.

Aber der Impfzwang erhält seinen vollgültigen Rechtstitel dadurch, dass er mehr als ein generalisirter Act der Gesundheitspolizei ist, dass er eine wirkliche Massregel öffentlicher Gesundheitspflege bildet u. s. w.

Die öffentliche Gesundheit ist es, welche durch die Pocken in der empfindlichsten und bedenklichsten Weise gestört wird; ein allgemeines, unvermeidliches Substrat öffentlichen Lebens, der bürgerliche Verkehr, die Berührung der Menschen unter sich, ist es, das den Vermittler dieser Störung bildet; ein öffentlicher Zustand, die **factische** [??] Immunität des überwiegenden Theiles der Bevölkerung, **kann** [??] geschaffen werden, durch welchen dem Verkehr jene Gefahr genommen[1]) wird, und dieses Resultat kann mit Sicherheit [auch nach Vf.'s Ueberzeugung] **nur durch Zwang** erreicht, muss deshalb in Form einer öffentlichen Massregel erzwungen werden. Denn die **öffentliche** Gesundheitspflege begrenzt [selbstverständlich Vf.] das Recht der **individuellen Freiheit**, und ordnet es unter dem Interesse der **öffentlichen**, der **Volksfreiheit.**"

Dass die von Prof. Dr. Geigel ausdrücklich **„vorausgesetzte"** Möglichkeit einer **allgemeinen** und mit **Erfolg** bewirkten Vaccination und Revaccination einer **Bevölkerung** noch **nirgends!! bis jetzt** zur Wirklichkeit wurde, auch nicht in den Ländern, in welchen, wie indirect in Württemberg,

---

[1]) Auch selbst wenn diese letztere Prämisse thatsächlich nicht auf Irrthum und Täuschung beruhte — würde man doch nicht beistimmen dürfen, wegen der im Wesentlichen unheilbaren, bis zu **allmäliger Vernichtung der Existenz** gehenden Nachtheile, welche die Impfung noch dazu nicht blos **einem** Fünftheil der Bevölkerung zufügt, wie dies schwere Pockenepidemien zu thun pflegen, sondern der — **Gesammtheit** — der Menschen zufügt theils an sich, theils und vor Allem durch Uebertragung der **allerverderblichsten** Krankheiten.

seit 1818, direct in Baiern seit 1806 bereits **Impfzwang** besteht [1]), beweisen aufs Klarste die verheerenden Pockenepidemien, welche in den letzten Jahrzehnten **auch selbst diese Länder** immer wiederholt durchzogen. Vgl. neben den Angaben des kgl. preuss. statist. Büreau [hier S. 9 u. Dr. Reitz l. c. p. 64 ff.] und neben den Angaben von Geh.-R. Müller über die zunehmende Pockensterblichkeit in Berlin [hier S. 10], Prof. Dr. Kussmaul's Angaben über die zunehmende Bösartigkeit der Menschenpocken [hier S. 10]. Vgl. insbesondere auch die Angaben von Ob.-M.-R. Dr. Cless! [in dessen Schrift „Ueber Pockenimpfung und Pocken" 1871, S. 64] über die beobachtete zunehmende Ausbreitung,!! Bösartigkeit und **stetig** [!!]

---

[1]) Impfgesetze erschienen:

1800 in Preussen.
1800 in Frankreich.
1801 bei der englischen Marine.
1806, 20. Aug., in Baiern.
1809 in Baden.
1809 Engl. National-Vacc.-Etablissement.
1810 in Dänemark.
1811 in Holstein.
1811 in Schweden.
1811 in Norwegen.
1818, 25. Juli, in Württemberg.
1821 in Hannover.
1836 } 1853 } Impfzwang in ganz England.
1875 Impfzwang f. d. deutsche Reich.

Revaccinationsgesetze:

In Baiern 1827 u. 43.
„ Württemberg 1829 u. 33.
„ Preussen 1831 u. 34.
In Oesterreich 1833 und 1839.
„ Schweden 1849.
„ England 1863 und 1866.

Der Zwang, resp. Revaccinationszwang, wurde **aufgegeben:** in Frankreich 1858? (vgl. S. 61), in Holland 1860 [vgl. S. 13], In Belgien, [vgl. The Brighton Examiner 1859], wo sich die Academie royale früher kräftig für den Impfzwang erklärt hatte, protestirte ebendieselbe 1858 gegen den Impfzwang. Ebenso wurde letzterer **aufgehoben** in Irland 1858, kurze Zeit in England 1868. Unter dem 5. Aug. 1859 schreibt The Durham Chronicle: „Depuis l'etablissement de la vaccine forcée en 1853 la petite vérole et la mortalité augmentent énormément en Angleterre. Der jährliche wissenschaftl. Congress von Frankreich [vgl. Barnsley Times 2. Oct. 1858], welcher Sept. 1858 zu Auxerre tagte, sprach sich auf Antrag der DDr. Ancelon und Duché dahin aus: „dass den Eltern die Impfung ihrer Kinder anheimgestellt werden solle". Dasselbe beschloss, wie schon erwähnt, auf Antrag des Dr. Larrey Kaiser Napoleon 1858 bezüglich der Armee. !!!

zunehmende Todtenzahl bei den einzelnen Pockenepidemien in Württemberg in den Epidemiejahren von

1814—17	mit	etlichen	Hundert,
1827—30	„	ca.	100,
1831—36	„	„	193,
1848—50	„	„	615,
1857—63	„	„	804 Pockentodesfällen,

Epidemien, welche bald darauf mit abermals gesteigerter Ausbreitung[1]) nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch über den grössten Theil von Europa, mit zugleich abermals gesteigerter Bösartigkeit und Todtenzahl in den Epidemiejahren 1869 und 1870/72!! und 73 sich verbreiteten.

Wahrhaft unglaubliche Sterbeziffern liefern diese letzten Epidemien trotz — oder vielmehr — in Folge! — des eingeführten Impf- und Wiederimpfzwanges. Man vergleiche u. a. Dr. Reitz l. c. p. 63: Während auch nach v. Bulmerincq's Zugeständniss (Ergebn. d. bair. Impfges. S. 51.) in dem impffreien Venedig, in der Lombardei, in Böhmen auf 1000 Todesfälle im Allg. in Folge von Pocken **nur** 2—2,2 Todesfälle kamen, starben nach Dr. Edw. Ballard („On vaccination etc.") bei verschärftem! Impfzwang im Impfland England:

in London	16,0
„ Edinburgh	19,4
„ Liverpool	21,0
„ Dublin	25,6
„ Glasgow	36,0
„ Cork	39,5
„ Limerick	41,0
„ Irland	49,0
„ England und Wales	21,9

---

[1]) Speciell in dem Impfland! Württemberg 1863—67, 1869, 1870/71.

in Preussen	7,5
„ Schweden	2,7
„ Bayern	4,0
„ Nieder-Oesterreich	6,0
„ Triest	5,15

Nach den Mittheilungen der Oesterr. statist. Jahrbücher starben in Oesterreich in den Jahren 1863, 64 und 65 im Ganzen 2,984,807 Menschen, darunter in Folge von Pocken 58865, also circa 20 pro mille.

In Preussen starben 1865, 66 und 67 im Ganzen 1,912,749 darunter 28,868 an den Pocken, also 15 ‰.[1]) In Breslau 1871 83,5 ‰.[2]) In Berlin 1871 160 ‰.[3])

In Verviers betrug 1871 die Gesammtzahl der Gestorbenen 1472, darunter in Folge von Pocken 428, also 290 ‰.[4])

In Wien starben vom 1. Januar bis zum 20. April 1872 an den Blattern in den Hospitälern 129,5 ‰ und in den Privathäusern 56,6 pro mille.[5])

In dem 1872 erschienenen Berichte der Pariser medicinischen Akademie: „Sur les vaccinations, pratiquées en France, pendant l'année 1869" finden wir Data, sagt Dr. Reitz, die jeden Glauben an die Vaccination untergraben müssen.

Auf Grundlage dieses Berichts hat er in einer Tabelle die Departements, in denen die Vaccination am häufigsten, mit denen, in welchen sie weniger allgemein ausgeübt worden

---

[1]) Preussische Statistik vom Königl. statist. Bureau in Berlin in den Jahren 1865, 1866, 1867. Berlin 1870.

[2]) Monatsblatt für medic. Statistik und öffentliche Gesundheitspflege, Nr. 3. 1872.

[3]) Dr. Müller, Monatsblatt für medic. Statistik und öffentliche Gesundheitspflege. 1872, Nr. 7.

[4]) Larondelle, Communication relative à l'épidémie de variole qui règne à Verviers. (Bulletin de l'Acad. de Méd. de Belgique.)

[5]) Eyselein, l. c. S. 269.

war, verglichen und hauptsächlich die benachbarten Departements zusammengestellt.

Diese Tabelle zeigt, dass, bei fast gleicher Zahl der Geburten, in denjenigen 20 Departements, in welchen die Vaccination so eifrig ausgeübt wurde, die Zahl der jährlichen Vaccinationen die Zahl der Geburten übertraf, und dass trotzdem daselbst 10 Mal!! mehr Todesfälle in Folge von Pocken vorkamen, als in den 20 Departements, in welchen die Kuhpockenimpfung viel weniger verbreitet war.

Von 1860 an übertraf die alljährliche Pockensterblichkeit auch in **Preussen** sehr bedeutend die von Geh.-R. Engel früher! berechnete alljährliche Mortalität. Die mittlere Pockensterblichkeit betrug, nämlich von 1816—1860, 3052. Von 1865 bis 1867 (incl.) aber starben in Preussen 28,867 Menschen an den Pocken, also durchschnittlich 9622 jährlich[1]), und in den letzten Jahren vergrösserte! sich, wie oben gezeigt worden, die alljährliche Sterblichkeit noch sehr bedeutend in Folge der in Europa herrschenden Pockenepidemien, trotz der Erklärung des bekannten, ominösen Gutachtens: „Die Sterblichkeit hat bei der Blatternkrankheit seit Einführung der Impfung bedeutend! abgenommen.“ Man vgl. nur oben Berlin mit 160 ‰ Pockentodten. [Vf.], vgl. Charles West, „Kinderkrankheiten“. 5. Aufl. [v. Henoch] S. 448.

Eine a. a. O. S. 67 beigefügte Tabelle zeigt die mittlere alljährliche Pockensterblichkeit in den meisten Staaten des westl. Europas, wo obligatorische Vaccination existirt.

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass sich leider durch Einführung der Kuhpockenimpfung die Pockenepidemien nicht verringerten, und dass sich in letzter Zeit die Blatternsterblichkeit im westlichen Europa sogar noch bedeutend! vergrössert hat.

---

1) Preussische Statistik vom K. statist. Bureau in Berlin in den Jahren 1865, 1866 und 1867. Berlin 1870.

„Es versteht sich von selbst, sagt Dr. Reitz auf S. 77, dass man die rasche Verminderung der Pockensterblichkeit im Jahre 1802 unmöglich der Vaccination zuschreiben kann, weil eben das Procent der Vaccinirten noch ein sehr geringes[1]) war; sondern, dass man den Grund dieser Erscheinung vielmehr in dem Verwerfen der Inoculation[2]) suchen muss, womit denn auch zugleich die schädlichen Folgen dieses Verfahrens ihr Ende erreichten.“ Als Beleg hierfür führt er England an, wo nach dem officiellen Berichte (Small-Pox and Vaccination. Return etc. Apr. 1863 S. 38 ff.) die Pockensterblichkeit von 1751—1800, also während der allgemeinsten Verbreitung der Inoculation, 96 Proc., von 1801—1810, als die Inoculation schon seltener in Anwendung kam, 64 Proc., und von 1811 bis 1840, als sie noch weit seltener ausgeübt wurde, 32 Proc. aller Gestorbenen betrug. Von dem Jahre 1840, in welchem die Inoculation in England gesetzlich verboten und eine Verletzung dieses Gesetzes streng geahndet wurde, verminderte sich die Blatternsterblichkeit um die Hälfte, so dass von 1841—1850 auf 1000 Todesfälle nur 16 in Folge von Blattern kamen. Vgl. von Bulmerincq, „Ergebn. d. bair. Impfges.“ S. 49 und 50.

„Trotz der kategorischen Erklärung der Vertheidiger der Vaccination waren die Pocken und Pockenepidemieen aber weder ausgerottet, noch waren sie seltener geworden. Bereits 1805 (vgl. S. 77) brach in England eine heftige Blatternepidemie aus, die zu jener Zeit fast in ganz Europa herrschte. Von 1817 bis 1819, von 1823—1828 und von 1837—1840 wurde Europa

[1]) 1801 gab es, wie erwähnt, auf dem Continent ca. 100,000 Geimpfte.

[2]) Nach Nittinger ist die Ursache nicht allein in dem Aufhören der Inoculation, sondern ebenso sehr in dem Temperaturwechsel zu suchen, welcher Anfangs des 19. Jahrhunderts eintrat. Die Sonne, sagt Dr. Nittinger, verscheuchte, vernichtete die Pocken resp. die Pockenpilze, eine Thatsache, welche, bezüglich der Pilze, wie bereits erwähnt, auch v. Bulmerincq auf experimentellem Wege bestätigt hat.

ebenfalls von heftigen! Pockenepidemieen heimgesucht. Im Jahre 1838 starben in England an den Pocken 16,268 Menschen, allein in London 3817.[1]) In den fünfziger und sechziger Jahren zeigten sich auf's neue heftige! Blatternepidemien im grössten Theile Europa's, so fielen z. B. im Jahre 1864 blos in Oesterreich 29,192 Menschen den Pocken zum Opfer. In Preussen erlagen 1866 11,937 Menschen den Blattern. Die Blatternseuche, welche 1870/73 Europa verheerte und sich dann auch auf die anderen Welttheile ausgedehnt hat, liefert uns die thatsächlichsten! Beweise, dass die Vaccination, ja selbst die wiederholte Revaccination weder irgend welchen Schutz gegen Erkrankung an den Pocken geleistet, noch der colossalen! Mortalität in Folge dieser Krankheit Einhalt! gethan hat.

In Paris starben an den Pocken vom 1. Juli 1869 bis Ende Juni 1870 13,614 Menschen.

Das Pockensterblichkeitsprocent in den dortigen städtischen Krankenhäusern betrug von Novbr. 1869 bis März 1870 35 %[2]). In Berlin erlagen den Blattern von Januar 1871 bis Juli 1872 6478 Menschen. Ueber die letzte Berliner Pockenepidemie berichtet Dr. Guttstadt, dass das Sterblichkeitsprocent der Vaccinirten 16, das der Revaccinirten 15!! betragen hat[3]). Geh.-R. E. Müller gibt an, „dass von 14,343 Geimpften, die im Jahre 1871 in Berlin erkrankten, 2419 starben!!; die Sterblichkeit der geimpften Erkrankten betrug also 15,74 %! Von den Geimpften waren 1036 **revaccinirt;** von diesen starben 162, also 15,4 %"!! (Die Pocken-Epidemie zu Berlin im Jahre 1871 a. a. O. S. 318). Die Mortalität während der letzten Epidemien ist demnach fast überall! eine so bedeutende gewesen, dass sie die mittlere

---

[1]) Eyselein, l. c. S. 284.

[2]) Briquet, Gaz. méd. 1871, S. 484—499. (Oester. Jahrb. für Paediatrik-Bd. II, 1873. S. 155.

[3]) Guttstadt, Die Pockenepidemie in Berlin, Beilage zu Nr. 7 der allgem. medicin. Central-Zeitung.

Pockensterblichkeit im **vorigen** Jahrhundert, d. h. **vor** Einführung der Vaccination, [8 Todesfälle auf 100 Pockenkranke] weit!! übertraf."

An der hierbei bezüglich der Impfung etwa anzuklagenden mangelhaften **Technik** und überhaupt unzureichenden **praktischen** Durchführung derselben und an dem schon dadurch, wenn überhaupt eine solche Möglichkeit **je** vorhanden wäre, unmöglich gemachten Schutze der Impfung vor Pocken-**Epidemien** tragen aber keineswegs, wie dies Nicht-Sachverständige wohl annehmen mögen, die Impfärzte oder **Aerzte** überhaupt die Schuld, welche letztere mit wohl nur sehr wenigen Ausnahmen, treu ihrer Ueberzeugung und Pflicht mit rücksichtsloser Hingebung bestrebt waren, die keineswegs leichte oder angenehme Aufgabe der Impfung ihrer Lösung zuzuführen, sowohl in der Gesetzgebung wie in der Familie.

Nein, wie bereits mehr als hinreichend erörtert wurde [vgl. Verfassers „Offenes Wort" S. 8—11 und 53—57 und hier S. 71], **ganz andere** Umstände und Verhältnisse sind es, welche die Verwirklichung der an sich riesengrossen Aufgabe einer erfolgreichen und allgemeinen Vaccination und Revaccination von nach Decaden von Millionen zählenden, weitzerstreuten Völkerschaften zu einer unmöglichen! machen und für alle Zukunft! machen werden.

Verfasser dieser Arbeit hält es deshalb für nothwendig und als dem Inhalt vorstehender Excerpte vollkommen entsprechend, wenn er auch jetzt noch unerschütterlich bei eben der Ansicht und Ueberzeugung beharrt, welche er 1873 bei Gelegenheit der Berathung von für oder wider Impfzwang gegen das königliche Landes-Med.-Collegium zu Dresden am Schlusse seiner Auseinandersetzung [vgl. l. c. p. 77] rücksichtslos aussprach.

„Die Wissenschaft, behauptete ich, habe im Gegensatz zur **Empirie** in der Impf- wie in der Syphilisfrage noch keineswegs ihr letztes Wort gesprochen. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus müsse es in der That Bedenken erregen, dass **Syphilisation**, ein glücklicherweise **bereits überwundener** Standpunkt, und andererseits **Kuhpockencontagium**-Einimpfung im Principe beide auf **gleichem** Wege **denselben** Zweck verfolgten.

Die mit Sicherheit bereits **erkannte**, fast allgemein **endlich** anerkannte, **häufig eintretende**[1]) Unmöglichkeit der Erkennung der **keineswegs seltenen**[2]) **Syphilis** bei den **zu impfenden wie abzuimpfenden** Kindern, vor Allem die im höchsten Grade **verderblichen**[3]) Folgen der Schutzpockenimpfung, welche das **Thierexperiment**[4]) so klar vor Augen lege, müssten auf dass Entschiedenste **warnen** vor der **Wiederholung** ähnlicher **Experimente** am menschlichen Körper.

Könne man aber den angeführten Thatsachen zu Folge nicht anders, als es als erwiesen ansehen, dass die Nachtheile nicht blos der Syphilisation, sondern auch die **Nachtheile** der [ihrem Zwecke ebenfalls nicht entsprechenden] Einimpfung des Kuhpocken-Contagiums **grössere** seien als ihre **Vortheile**, und **dass speciell der Umfang der Nachtheile bei der Kuhpocken-Impfung zur Zeit gar nicht sich übersehen lasse, dass Schaden aber jedenfalls!! jedem Geimpften zugefügt werde**, ja dass selbst der **Tod** wieder und immer wieder an verschiedenen Orten **thatsächlich** bei **vielen** gleichzeitig Geimpften bald nach der Impfung eintrat, ohne dass bis jetzt der Beweis unumstösslich erbracht werden konnte, dass dergleichen Unglücksfälle nur durch giftige Lazarethluft, nur durch

---

1) Vgl. hier S. 7. 2) 85 ff. 3) Dgl. S. 2 u. 3. 4) Dgl. S. X, 74 u. 95.

Unreinlichkeit, nur durch Unvorsichtigkeit, dagegen **nie** veranlasst wurden, durch die **anscheinend** völlig unverdächtige und doch trotzdem **giftige** Impflympfe, — dann und unter so bewandten Umständen, erklärte Verfasser, höre offenbar die Competenz des Arztes, auch die des k. Landes-Med.-Collegiums auf die Entscheidung von „für oder wider Impfzwang“ allein in die Waagschale zu legen. Der Richter, der Staatsmann vielmehr habe bei solcher Sachlage in Erwägung zu ziehen, was recht, was nothwendig sei.“

Wer seinen Namen einer vielleicht nicht so fernen Zukunft ‚uncompromittirt‘ und ‚unbefleckt‘ zu hinterlassen wünsche, der möge sich hüten — so meinte ich 1873 dem k. Landes-Med.-Collegium gegenüber in dieser Angelegenheit erklären zu müssen — der möge sich hüten mit völlig ungerechtfertigter Eile seine Zustimmung zu geben zur Befürwortung eines für das deutsche Reich einzuführenden Impf- und Wiederimpfzwangsgesetzes. Denn Massregeln in der Impf- und Wiederimpffrage, welche noch vor wenigen Decennien möglich und verzeihlich gewesen seien, seien es keineswegs mehr in gleichem Masse jetzt.

Fasse ich aber hier noch einmal die Resultate meiner Erfahrung und Studien über **Durchseuchung** [Vergiftung] der gegenwärtigen Generation mit Kuhpocken-Contagium kurz zusammen, so muss, da ein vollständiger, allgemeiner Erfolg der Impfung und Wiederimfung thatsächlich unmöglich ist, da somit Schutz vor Pocken-Epidemien überhaupt und thatsächlich gar nicht zu erreichen ist, da Schutz des Einzelnen, eben weil Pocken-Epidemien durch die Impfung nicht verhütet werden können, thatsächlich nur bedingt und theilweis zu erreichen ist, und endlich, da auch dieser Schutz nicht ohne Nachtheil und Gefahr durch die Kuhpockeneinimpfung

sich erreichen lässt — so muss, mild ausgedrückt, es mindestens:

I. Unzweckmässig erscheinen, $^{5}/_{5}$, die gesammte menschliche Gesellschaft möglichst gründlich, **zwangsweise** wieder und wieder durchseuchen [vergiften] zu wollen mit, einer Seuche entnommenem, und eine Seuche erzeugenden Kuhpocken-Contagium, dessen **sicher krankmachende** [verseuchende, vergiftende, vernichtende] Wirkungen **hinreichend** bekannt sind — um $^{1}/_{5}$ der Bevölkerung vor den Folgen nur erst wahrscheinlicher oder eventuell möglicher Pockenansteckung — soweit dies überhaupt möglich — **möglichst** — zu schützen. So muss

II. dies Verfahren um so unzweckmässiger erscheinen, wenn man **denselben** dabei verfolgten Zweck viel einfacher, und soweit es **Epidemien** gegenüber überhaupt möglich ist ebenso sicher **erfahrungsgemäss** erreichen kann auf dem Wege einer verbesserten allgemeinen und internationalen Prophylaxis, auf dem Wege einer, mit allgemeiner **Volksbildung** Hand in Hand gehenden, **verbesserten öffentlichen Gesundheitspflege** und verbesserten ärztlichen [ventilirenden, !!! tonisirenden, und, wo nöthig, isolirenden] Behandlung.

III. Als ein Verbrechen aber geradezu gegen Wissenschaft, Recht und Humanität muss eine solche **absichtliche** künstliche Durchseuchung der ganzen menschlichen Gesellschaft erscheinen, wenn man **obgleich noch ganz im Dunkeln über Umfang, Zahl und Grad, in welchem mit der Durchseuchung mit Kuhpocken-Contagium auch eine gleichzeitige Durchseuchung mit Syphilis-Contagium und anderen! verderbenbringenden Blutinfectionskrankheiten stattfindet,** dennoch und trotzdem von Staatswegen nicht nur Jedem erlaubt, durch die Impfung den Gefahren einer der schrecklichsten Krankheiten, die es überhaupt giebt, sich aus-

zusetzen, sondern auch obenein von Staatswegen alle Staatsangehörigen **zwingen** will, durch Erlass eines strengen Impfzwangs-Gesetzes, solchem **sicher!** möglichen, öfters **kaum je** wieder gut zu machenden Unglück sich selbst und die Seinen, erbarmungslos, **auf gut Glück hin** preiszugeben.

Denn, um abzusehen von Tuberculose und nur allein von Syphilisübertragung hier zu sprechen, — bei der **Unmöglichkeit** Syphilisübertragung **sicher** zu vermeiden wegen der **häufigen Latenz** der Erscheinungen der Syphilis, — muss die **Häufigkeit** der Syphilisübertragung durch die Impfung sich wesentlich noch **steigern** durch die thatsächlich und anerkannt ausserordentlich grosse **Häufigkeit** und **Verbreitung** der acquirirten wie der **erblichen** Syphilis. Geradezu **unabwendbar!!** aber werden jene Gefahren dadurch, **dass die Beschaffung eines anderen,!! ohne Gefahr der gleichzeitigen Uebertragung anderer!! Krankheiten in beliebig grosser!! Menge zu erlangenden und nicht schon an sich!! verderblichen Impfstoffes**, wie erwiesen, **eine Unmöglichkeit ist.** Hieraus geht mit Nothwendigkeit die **Aufgabe** hervor: „Den Schutz gegen Blatternkrankheit, den die Gesundheit und Leben gefährdende Impfung, ausgenommen zuweilen engbegrenzte Räume, für das grosse **Ganze** sicher **nicht** gewährt, von jetzt an durch Concentration aller Mittel und Kräfte auf ein anderes, **geeigneteres** Verfahren — **möglichst** — zu erlangen.

Jedoch auch heut noch muss man leider gleich Dr. Reitz, bekennen, wie, wie schwer es ist, mit wissenschaftlichen Beweisen allein Vorurtheile und Irrthümer zu besiegen, welche, tief in das Volk eingedrungen, feste Wurzel gefasst haben.

Gewiss, nur die Mitwirkung der Regierungen, die über dem Volksaberglauben stehen, vermochte seiner Zeit so manchem

Aberglauben und Irrlehren ein Ende zu machen. Man muss hoffen, dass die Regierungen endlich auch die Einimpfung des Kuhpockengiftes von einem unparteiischem Standpunkte aus betrachten werden, und dass sie, erkennend die Hinfälligkeit!! der für den Nutzen der Schutzpockenimpfung seitens ihrer Vertreter beigebrachten Beweise, auf diejenigen Massregeln zur Bekämpfung der Pocken sich beschränken werden, welche nicht träge **Empirie**, nicht grossmütterliche Gewohnheit, sondern die heutige **Wissenschaft!** zur Verhütung von Epidemien bietet.

Die Schutzpockenimpfung aber, die Stütze der Gesetze verlierend, wird in der Weltgeschichte ihren durch ihre Thaten reichlich verdienten Platz neben einstiger officieller Inoculation, neben einstiger officieller Schaf- und Rindviehseuchen-Einimpfung, neben einstiger Lustseuche- und Hundswuth-Einimpfung — dann — !! — gewiss sehr bald — fluchbeladen!! für alle Ewigkeit einnehmen. Und es ist die allerhöchste!! Zeit energisch einzuschreiten.

Weder Ernennung einer unabhängigen, unparteiischen, gleich dem zukünftigen Reichsgesundheitsamt auch Nichtmediciner enthaltenden Untersuchungs-Commission, noch sonstige Aufforderung juristischer Autoritäten zu Abgabe eines Gutachtens über die Berechtigung des unter den oben angegebenen Umständen gesetzlich eingeführten

Impfzwangs

können genügen und hinreichend helfen, falls sie **nur** bezwecken sollten die Aufhebung des Zwangs zu allgemeiner Impfung.

Allein

das sofortige, durch strenge Strafen zu verschärfende — **Verbot** — der Kuhpockeneinimpfung überhaupt, so wie solches Verbot der umstehend mitgetheilte englische Gesetzesparagraph

einst bezüglich der gleichverderblichen Menscheripockeneinimpfung aussprach — allein ein solch absolutes Verbot der Schutzpockenimpfung kann und darf man gegenüber den gesetzgebenden Behörden als diejenige Massregel bezeichnen und beantragen, welche vielleicht es noch vermag das unheilvolle Geschick, das Elend und Verderben abzuwenden, was dem Vaterland sichtlich bereits droht.

Videant Consules, ne detrimentum tale capiat respublica.

A Bill to make further Provision for the Practice of Vaccination. 1. June 1858.

(Vgl. hier Bd. II. S. 309.)

Gesetz vom 2. Aug. 1858, Cap. LXIV und XCVII, V: „Da durch eine Acte vom 3. und 4. Jahre der Regierung Ihrer Majestät, Cap. 29, festgesetzt ist, dass die Inoculation[1]) verboten sei, wird ferner bestimmt, dass, wenn

[1]) Die Vaccination ist in der That nichts Besseres als die Inoculation. Sie ist nur — vgl. hier S. X u. S. 62 — eine unwesentlich! modificirte, **neue!** Art von Inoculation. Die Ausübung der letzteren erhielt sich bekanntlich von 1722 bis 1763 u. 1800, in England selbst bis 1840. Sie wurde angelegentlich empfohlen von Maria Theresia, Catharina II., von Kaiser Paul Petrowitsch, von Karl XII. und anderen Fürsten, von hohen und niederen Geistlichen. Hufeland nannte sie eine „göttliche“ Erfindung. Gleich wie man neuerdings die **Vaccination** ausgeübt glaubte mit dem grossartigsten, glücklichsten Erfolge, so dass u. A. die bairische Regierung in dem für das englische

Jemand bei irgend einer Person durch Inoculation mit Menschenblatternstoff oder durch absichtliches Exponiren für Menschenblatterngift oder irgend eine andere Materie, Artikel oder Ding, so mit Menschengift geschwängert ist, oder durch irgend ein anderes Mittel absichtlich die Blatternkrankheit [!!] hervorbringt oder hervorzubringen sucht: jede Person, welche solches thut, vor zwei oder mehreren Friedensrichtern summarisch processirt und überwiesen werden soll; die Kosten aber solchen Verfahrens soll das Armenvorsteher-Collegium aus den Armentaxen entnehmen dürfen."

Blaubuch 1856/7 eingeschickten Berichte angeben konnte, „dass in Folge der in Baiern bestehenden Impfgesetze durch die Impfung innerhalb 5 Jahren dem Staate 49,288 Menschen erhalten worden seien", ganz ebenso erklärte u. A. Peter Frank seiner Zeit auch bezüglich der **Inoculation**, dass 98,200 Menschen durch sie erhalten, resp. vom Pockentode befreit geblieben seien."

Die Inoculation wurde aber nicht nur gerühmt von Hufeland, von Peter Frank und Tissot, sondern ebenso auch von so ausgezeichneten Männern, wie Haller, Condamine, Trouchin, Thilenius, Lentin, Wichmann. — Vergeblich erklärten sich lange Zeit gegen dieselbe ein Boerhave, Sydenham, Reil, Gaub, Blackmore, Triller, van Swieten, de Haën, Selle, Platner, Lepin, Rast, Ferro — man sah sie trotzdem gerühmt und empfohlen — so lange — bis endlich von den — **Regierungen** — Zuchthaus an Stelle der Belohnung auf ihre Ausübung gesetzt wurde, obgleich auch damals manche unter ihnen vorher geglaubt hatten grad die Inoculation auf das Eindringlichste empfehlen zu müssen.

Errare humanum.

Zeugnisse gegen die Impfung.

Fortsetzung der Anmerkungen von Seite 27 ff.

[33]) Dr. Ch. Rose beruft sich a. a. O. auf den höchst ungünstigen Bericht über die Impfung, welchen das K. Jennersche und Londoner Vaccinations-Institut 1855 veröffentlichte. In demselben gab der Director des Institutes die Erklärung ab: „Dass das System der Regierung ein durchaus schlechtes sei. Dies sei nicht blos die Ansicht des Ausschusses, sondern auch die **vieler hervorragender Männer**, den Director des Dubliner Blatternspitals mit inbegriffen; es sei das System ein verwerfliches, da es einen Schutz verspreche, den es nicht gewähre, noch je gewähren könne.“ [Vgl. Nittinger's Schwarzes Buch, S. 108.] Auch die impffreundliche „Lancet“, nachdem Apr. 1859 ibid. Dr. Taylor Guilford dem Herausgeber Vorwürfe darüber gemacht hatte, dass er überhaupt Aufsätze gegen die Impfung aufnehme, fügt dem Vorstehenden hinzu, dass in der medicinischen Welt selbst Zweifel über die guten Wirkungen der Vaccine existiren und berichtet [16. Nov. 1861] über 46 Kinder, welche durch die Impfung mit Syphilis behaftet worden sind. „Unter einer geschickten Behandlung seien die Blattern nicht so gefährlich.“

[34]) The British Ensign, 27. Apr. u. 4. Mai 1859: „Das Volk hat viel zu viel Angst vor den Blattern, als ob man sicher daran sterben müsste, aussätzig und aus der Gesellschaft ausgestossen werden würde....

[35a]) „Meine Stellung im Impfstreit“. Heilbronn 1855. Betz erklärt: „Mit vollem Recht wurde die Inoculation verboten und ganz mit demselben Rechte muss auch die Vaccination verboten werden. Wir zählen die Vaccination und Syphilisation zu den grössten Verirrungen, denen je Aerzte anheimfielen, und wünschen, dass niemand, der sich von dem, was er thut, Rechenschaft zu geben strebt, sich damit besudeln sollte. Jenner und Boek sind uns zwei Namen, bei denen wir als vor un-

heimlichen Gestalten von einem unwiderstehlichen horror befallen werden." Memorabilien. 1860. Nr. 2.

[35b]) „Das Verhältniss der ungeimpften Pockentodten zu den geimpften war 1871 in Berlin nach Geh.-R. Müller 50 : 32, in Chemnitz 1870/71 nach M.-R. Flinzer 220 : 0, in Waldheim 1873 nach Dr. A. Müller 50 : 1." [Vgl. Dr. Meyner, Löhnert, Canitz im Organ d. Ctr.-Vereins f. Naturhlk. 1875, 9 S. 69 ff.] Demnach würde man annehmen müssen, sagen die Genannten, dass die Impfung die Kinder blos in Chemnitz vollständig vor dem Tode an den Pocken schützt, dass in Berlin der Schutz wenigstens sehr zweifelhaft ist, während er in Waldheim 32mal so gross ist, als in Berlin.

Da nicht anzunehmen ist, dass die preussischen Kühe schlechtere [unwirksamere] Lymphe liefern als die sächsischen, so muss dies einen ganz eigenthümlichen Grund haben. Für uns ist der Umstand, dass das Verhältniss der ungeimpften Pockentodten zu den geimpften in den verschiedenen Städten ein ungeheuer verschiedenes ist, nur ein Beweis mehr, dass die der Vaccine zugeschriebene Schutzkraft eine vollständig eingebildete ist. Denn es liegt auf der Hand, dass, wenn wirklich in Chemnitz gar kein geimpftes Kind und in Waldheim ein einziges, dagegen in Berlin nicht weniger als 634 an Pocken gestorben sind, die Chemnitzer und Waldheimer Kinder es nicht der Impfung zu verdanken haben können, wenn sie dem Tod an Blattern entgangen sind.

Wir wissen aber bestimmt, dass auch in Chemnitz **geimpfte** Kinder an den Pocken gestorben sind, und wenn die Chemnitzer Pockentodtenliste dessen ungeachtet nur **ungeimpfte** Kinder als an Pocken gestorben aufführt, so kann dies nur dadurch erklärt werden, dass die Vertheidiger der Impfung über den Begriff „geimpft" sehr verschiedener Ansicht sind.

Für Diejenigen, welche an die Unfehlbarkeit der Impfung glauben, liegt [nämlich] der Gedanke sehr nahe, die **ohne Erfolg** Geimpften, sowohl wie die, **welche während des Impfens erkranken**, unter die Ungeimpften zu zählen, und alle Geimpften, welche an den Pocken sterben als „**ohne Erfolg geimpft**" zu betrachten. Auf diese Weise wird natürlich nie

ein Geimpfter in die Pockentodtenliste kommen, es sei denn, man hätte während seiner Krankheit keinen approbirten Mediciner zu Rathe gezogen, oder ihn wohl, wenn alle Mittel nichts mehr fruchteten, noch durch das sogenannte Naturheilverfahren retten wollen.....

Dem Chemnitzer Verein sind neuerdings und namentlich seit der Impfzwang perfekt geworden ist, wiederholt Mittheilungen von den betreffenden Eltern zugegangen, dass Kinder bis zur Impfung kerngesund, darnach aber schwer, ja lebensgefährlich erkrankt sind und zwar so, dass ein Zusammenhang zwischen Impfung und Erkrankung nur von dem verbissensten Impfanhänger in Abrede gestellt werden kann. Um aber ganz correct zu handeln und damit die Thatsache von einem sachkundigen Auge geprüft und der Zustand sicher constatirt sei, habe ich die mir vorgestellten erkrankten Kinder untersucht und den Befund registrirt. Diese Massregel hat nun abermals die alte Erfahrung bestätigt, dass das Impfen grosse Gefahr für Leben und Gesundheit im Gefolge haben kann, und dass weder in der Lymphe noch in der Art der Impfung eine Garantie für die Unschädlichkeit zu finden ist. Auf Wunsch der zuständigen Eltern haben wir in dem hiesigen Tageblatte die betrübenden Thatsachen als Zeugen der Wahrheit veröffentlicht und werden dies auch in der Zukunft thun. Wir hoffen durch diese ganz objectiv gehaltenen Darlegungen Material in die Hände zu bekommen, durch welches wir eine an den Reichstag zu richtende Petition um Aufhebung des Impfzwangsgesetzes thatkräftigst unterstützen können.

Wenn nun allerorts ebenfalls Material nach der oben angeführten Art gesammelt würde, so könnten wir dem Rathe des Geh.-R. Dr. Engel, Vorstand des statistischen Bureaus in Berlin, „ein reiches Material von Beweisen für die Schädlichkeit der Impfmassregel zu sammeln und an den Reichstag abzugeben", am wirksamsten entsprechen. Die Herren Vereinsvorstände mögen diese Angelegenheit in Erwägung ziehen und nach Lage der Sache etc. das Nöthige veranlassen....

Da wiederholt Anfragen über die Tragweite des Impfzwangsgesetzes an den Centralvereinsvorstand gerichtet werden,

so glauben wir durch nachstehenden Protest des Dresdener Vereins gegen Impfzwang, wie er ihn unterm 20. August 1875 in der Dresdener Presse vom 23. August veröffentlicht, die Fragesteller am besten befriedigen zu können. Der Protest lautet:

„Der hiesige Stadtrath erlässt auf Grund des §. 1 Ziffer 2 des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 in seinem Amtsblatte vom 19. d. M. eine Aufforderung zur Impfung aller ungeimpften Kinder dreier hiesigen Schulen am 23. bis 25. August.

Auf Beschluss des „Vereins gegen Impfzwang" protestiren wir hiermit gegen diese stadträthliche Auslegung jener Gesetzesstelle, indem wir ausdrücklich auf §. 1 Ziffer 1 und 2, §. 7, §. 13 Absatz 1 u. 2 („impfpflichtig werden") dieses Gesetzes, sowie auf §. 6 b. in Verbindung mit §. 7 Absatz 1 bez. §. 9 Absatz 1, §. 11 Absatz b. und endlich §. 17 der königlich sächsischen Ausführungsverordnung, ganz besonders aber auf den vorgeschriebenen Text der Rückseiten des Impf-Formulars Nr. 1 verweisen.

Aus den angezogenen Stellen geht mit absoluter Gewissheit hervor, dass Gesetzgeber (Reichstag) und Commentator (die königlich sächsischen Ministerien des Innern, des Cultus und der Justiz) haben sagen wollen: es sollen geimpft werden

1. alle nach dem 1. April 1874 gebornen, also alle im laufenden Jahre (1875) ihr zweites Lebensjahr erreichenden Kinder;
2. alle Kinder, die das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt haben (gleichviel, ob bei ihnen zum ersten oder zum zweiten Male die Impfung stattfindet).

Dass sämmtliche im Alter von 2 bis 12 Jahren stehende Kinder vom Impfzwange ausgeschlossen sind, und erst nach Eintritt des 12. Lebensjahres impfpflichtig werden; dass aber auch kein Schuldirector einem z. B. 6jährigen ungeimpften Kinde die Aufnahme verweigern kann; dass solche ungeimpfte Kinder vielmehr nur nach §. 17 der Ausf.-Verordn. einer Zwangsimpfung bei drohendem oder erfolgtem Ausbruche der Epidemie unterliegen: das alles geht mit solcher Evidenz aus den angezogenen Gesetzesstellen hervor, dass wir die stadt-

räthliche Bekanntmachung, nach welcher ausser den zwölfjährigen auch alle diejenigen andern Zöglinge, „**welche den Nachweis der Impfung bisher nicht erbracht haben**", bei Strafe etc. etc. sich impfen zu lassen hätten, für einen Irrthum erklären müssen.

Wenn auch nach §. 11a. der Ausf.-Verordn., Verzeichnisse derjenigen Schüler, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden, ganz im Allgemeinen von Schuldirectoren gefordert werden, so geht daraus allein noch keineswegs hervor, dass die darin verzeichneten (also 6 bis 12 Jahre zählenden) Kinder auch zu impfen seien.

Sonach erwarten wir eine schleunige Berichtigung, beziehentlich eine Zurücknahme der stadträthlichen Verfügung, widrigenfalls würden wir den Beschwerdeweg betreten müssen"....

Viele Eltern, Pflegeeltern etc. sind in der That im Unklaren über die Ausdehnung des Impfzwangsgesetzes und vermögen daher Uebergriffen von Seiten der Impfärzte etc. nicht entschieden genug entgegen zu treten. Eine Ministerialbestimmung, welche einem unserer Vereinsmitglieder auf seine spezielle Anfrage beim Ministerium des Innern zugefertigt ist, sagt ganz ausdrücklich, dass nach dem Sinne des Reichsgesetzes und der Ausführungsverordnung

1. nur solche Kinder der Zwangsimpfung unterliegen, welche im Jahre 1874 geboren sind und bei denen keine Gefahr für Leben und Gesundheit durch die Impfung erwachsen könne. **Nicht ganz gesunde Kinder** würde man durch einen Befreiungsschein, den jeder vorurtheilsfreie Arzt gern ausstellen wird, auf ein Jahr von der Impfung befreien können;
2. nur solche Kinder, die im Jahre 1863 geboren sind und die innerhalb der letzten fünf Jahre — also seit 1870 — nicht die natürlichen Blattern gehabt oder innerhalb dieser Zeit nicht geimpft waren oder die nicht kränklich sind. Zu den natürlichen Blattern ist jede, auch die leichteste Form der Blattern, beliebe man sie Wind-, Spitz- oder sonst welche Blattern zu nennen, zu rechnen.

Alle Kinder sonach, welche **vor dem Jahre 1874** geboren sind und weiter solche, welche nicht im Jahre 1875 zwölf Jahre alt geworden sind, werden erst impfpflichtig, wenn sie ihr zwölftes Lebensjahr erreichen — alle Kinder, welche im Jahre 1875 ihr zweites Lebensjahr vollendeten oder in dem Alter von zwei bis 11 Jahren stehen, sind dieses Jahr von jedem **Zwange frei** und werden überhaupt nur impfpflichtig in dem Jahre, wo sie ihr zwölftes Jahr erreichen."

Ministerial-Verordnung:

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass die Bestimmungen in §. 11a und im 2. alinea des §. 6 der, zu Ausführung des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 erlassenen Verordnung vom 20. März 1875, welchen zufolge von den Schulvorstehern, neben den unter Lit. b des §. 11 gedachten Listen derjenigen Zöglinge, welche im Laufe des betreffenden Jahres ihr 12. Lebensjahr zurücklegen, Verzeichnisse derjenigen Schüler, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist, aufzustellen (§. 13 al. 1 des Gesetzes) und an die zu Aufstellung der Impflisten verpflichteten Behörden abzuliefern sind, diese Verzeichnisse aber als Theile der behördlichen Impflisten angesehen und den Letztern angeschlossen werden sollen, dahin ausgelegt werden, dass, gleich den in dem betreffenden Jahre das 12. Lebensjahr erfüllenden Schulzöglingen (§. 1 Ziffer 2 des Gesetzes), auch die in den beregten Verzeichnissen aufgeführten, — zu der vorgedachten Kategorie von Impfpflichtigen nicht gehörigen — Zöglinge von Schulanstalten dem Impfzwange unterliegen.

Diese Auffassung ist jedoch weder mit den Vorschriften des Reichsimpfgesetzes vereinbar, noch findet sie in den vorgedachten Bestimmungen der Ausführ.-Verordn. vom 20. März 1875 Begründung.

Mit diesen Bestimmungen ist zwar beabsichtigt, soviel als möglich auch die Impfung derjenigen noch nicht geimpften Zöglinge von Schulanstalten, welche in dem betreffenden Impfjahre das 12. Lebensjahr noch nicht erreichen, vor dem Eintritte dieses Zeitpunktes zu erzielen und dadurch, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege, bis dahin, wo nach einigen

Jahren die Listen der nach §. 1, Ziffer 2 des Gesetzes Impfpflichtigen aus solchen Schulzöglingen, die auf Grund von §. 1, Ziffer 1 des Gesetzes im Jahre nach ihrer Geburt schon impfpflichtig gewesen sind, bestehen werden, die Zahlen der nicht geimpften Schulzöglinge so viel als möglich zu vermindern.

Ein Zwang zur Impfung gegenüber solchen, zwar in den obigen Verzeichnissen, aber nicht in den Listen der Schulvorsteher stehenden, zu der Kategorie in Nr. 1, Ziffer 2 des Gesetzes noch nicht gehörigen Schulzöglingen ist jedoch mit den Bestimmungen in §. 11a und im 2. alinea des §. 6 der Ausführ.-Verordn. nicht beabsichtigt gewesen. Ein solcher Zwang hat auch nicht beabsichtigt sein können, weil das Gesetz nur in Betreff derjenigen Schulzöglinge, die das 12. Lebensjahr erreichen, den Impfzwang statuirt, für die Dauer der oben näher bezeichneten Uebergangsperiode aber in Betreff der noch nicht im 12. Lebensjahre stehenden Schulzöglinge besondere Anordnungen nicht getroffen hat.

Ganz im Einklange mit dem Vorbemerkten stehen auch die weitern Bestimmungen in den §§. 13 und 16 der Ausführ.-Verordn. vom 20. März 1875.

Denn nach §. 13 alinea 6 soll zwar die behördliche Aufforderung an die Schulvorsteher, mit ihren Zöglingen in den anberaumten Impfterminen zur Impfung der Letzteren zu erscheinen, auch auf diejenigen Schulzöglinge, die in den unter Lit. a des §. 11 gedachten Verzeichnissen aufgeführt sind, gerichtet sein, damit auch diese, wenn von ihnen selbst oder für sie von ihren Angehörigen die Impfung nicht abgelehnt wird, im Termine geimpft werden können. Nach §. 16 alin. 1 sind aber bei Schulzöglingen deshalb, weil der Vorladung ungeachtet die Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben ist, weitere Schritte der Impfbehörden, in Sonderheit die Einleitung des gesetzlichen Strafverfahrens nur gegenüber Denjenigen zulässig, die, weil sie im betr. Impfjahre das 12. Lebensjahr erreichen, — §. 1, Ziffer 2 des Gesetzes —, in den nach Lit. b des §. 11 der Ausführ.-Verordn. von den Schulvorstehern aufzustellenden Listen zu verzeichnen gewesen sind.

Zweifellos ist übrigens nach Massgabe von §. 6, alinea 2 des Gesetzes und von §. 18 der Ausführ.-Verordn., dass die in den regelmässigen Impfterminen erfolgende Impfung solcher Schulzöglinge, die noch nicht zu den in §. 1, Ziffer 2 des Gesetzes Gedachten gehören, die aber in den, den Impflisten angefügten Schulvorsteher-Verzeichnissen stehen, den Geimpften gegenüber unentgeltlich vorzunehmen und auch für solche Impfungen den nicht fixirten Impfärzten die in §. 18 sub a der Ausführ.-Verordn. vorgeschriebene Impfgebühr von der betreffenden Gemeinde zu zahlen ist.

Dem Vorstehenden gemäss wolle die Kreishauptmannschaft

an die Amtshauptmannschaften Behufs der weiteren Eröffnung an die Impfbehörden und Impfärzte das Nöthige verfügen, zu welchem Zwecke derselben in den Anfugen Metallographien der gegenwärtigen Verordnung zugehen.

Dresden, am 26. August 1875.

Ministerium des Innern.

An
sämmtliche Kreishauptmannschaften,
das Impfwesen betreffend.

[36]) Schreibt: „Auch bei den best Vaccinirten entwickeln sich die Blattern.“ Nittinger, Schwarzes Buch, S. 78.

[37]) Opinion nationale 3. Nov. 1859: „Der Observer beklagt die heftigen und zahlreichen Blatternepidemien, welche so viele Tausende der best Geimpften dahinraffen.“

[38]) Dr. Jules André: Das ist eine bübische Zumuthung. Ein dem Körper feindlicher Stoff bleibt demselben immer feindlich in kranken sowohl wie in gesunden Zuständen. Nittinger, Grundriss. S. 137.

[39]) Homöop. Klinik 1850 Nr. 6 und 14: „Der Impfstoff ist die moderne aqua toffana.“

[40]) „Aufruf gegen den Impfzwang“. Beob. Nr. 240. 1858.

[41]) „Die Impffrage in der Abgeordnetenkammer“. Beob. Nr. 245 und „Zur Impffrage“. Nr. 254. 1858. „Die Heilkunst etc. Vorschläge zu Reformen“. 1859.

[42]) „Die belgische Akademie und die Kuhpockenimpfung“. Ztg. f. Norddeutschland. 29. Januar 1858. Deutsche Ztschr.

f. Staatsarzneikunde von Schürmayer, Bd. 2 Heft 2. 1858. Heft 1. 1856.

[43]) „Die Blatternkrankheit". Leipzig, 1853 S. 126, hier S. 41. Vgl. ferner S. 113: „Eine ganze Schule wurde mit Vaccina syphilitisch angesteckt."

[44]) „Neueste Nachrichten" 21. Jan. 1862. Hier Bd. II. S. 174.

[45]) Physische Uebel, Tod in Folge der Impfung. Nittinger, Schwarzes Buch, S. 5.

[46]) Mercur, 23. März 1858 u. Württ. Bl.

[47]) „Wehe des Impfzwangs". Nittinger, Grundriss, S. 203.

[48]) Ibid. S. 107: „Die Art und Weise, wie das Kuhpockengift den Menschen verassecuriren soll, können wir nicht einmal träumen, viel weniger physiologisch denken."

[49]) Ibid. S. 107: „Der Impfarzt braucht weder Physiologie noch Statistik..... Nach der Impfung mögen die Eltern wie Thiere murren, die sich auf dem Widerriss nicht kratzen können."

[50]) Ibid. S. 99: „Schwere körperliche Leiden sind jetzt weit häufiger, als sonst vor der Vaccination."

[51]) Ibid. S. 108: „Seit der Impfung erweist sich jede Berechnung über die Zeit der Verdoppelung der Einwohnerzahl als rein unbrauchbar."

[52]) „Ich hege keinen Zweifel, dass Syphilis von einem kranken auf ein gesundes Kind auf dem Wege der Vaccination übertragen worden ist, und ich halte es auch für wahrscheinlich, dass d. Scrofel es kann. Ich habe oft gesehen, dass Erysipelas (Rothlauf), weitläufige Entzündungen etc. auf die Operation folgten." Blaubuch Nr. 2.

[53]) „Denkschrift an die Holstein'sche Ständeversammlung."

[54]) Vgl. S. 44.

[55]) The British Ensign. 4. Mai 1859: „Ich muss entschieden aussprechen, dass die Kuhpockenimpfung keine Wohlthat für das Menschengeschlecht ist, sondern das Gegentheil."

[56]) Ancelon, E. A., Une création de Louis XVIII. etc. Aux pères de famille. Dieuze 1853.

— — Des transformations des fièvres essentielles dont le cow-pox est la cause. Gaz. des hôpit. 1853 15. Sept.

— — Influence de l'inoculation et de la vaccine sur les populations. Dieuze 1854.

[57]) Nittinger, Grundriss S. 106: „Der Impfzwang gleicht dem Cölibat, beide sind schwer aufzuheben."

[58]) Vgl. Augsb. Anzeigebl. 20. Jan. 1863.

[59]) „Influence de la vaccine sur la population." Paris. 1855: „Wir können der furchtbaren Thatsache der **Farbenveränderung** der europäischen Race die Augen nicht mehr verschliessen. Die Discussion muss aufhören, die Autopsie beginnen."

[60]) „Das Faktum ist richtig, dass die Blattern seltener und milder geworden sind. Ob es durch die Vaccine oder durch Gottes Hülfe geschehen sei, fragen wir. Ist es durch Gottes Hülfe, d. h. durch das Naturereigniss wärmerer Jahre geschehen, so ist die ganze Impfwirthschaft eine Ketzerei der Allöopathen, und da der Impfstoff ein schweres Gift ist, ein Verbrechen an der Menschheit. Hier Bd. III S. 294.

[61]) Vgl. Nittinger, Testam. I S. 138 und 144. Schwarzes Buch S. 105.

[62]) W. H. Borham gab zu in einem Briefe an Lord Lyttleton, den Urheber der Zwangsimpfacte, [Impfzeit S. 56] in d. Lancet 29. Juli 1854, „dass Lymphe von kranken Personen genommen, ein schadhaftes Gift sei, dessen Wirkungen sich bald in ekelhaften Eruptionen kund geben, sowie dass dadurch die Grundlage zu Scrofeln oder tuberculöser Schwindsucht gelegt werde."

[63]) Bartlett, Prof. an der Universität zu New-York, „Statistische Notizen etc." weist nach, wie von 208 vaccinirten Kindern nicht weniger als 138 an tuberculöser Schwindsucht, 70 aber an anderen Krankheiten gestorben, während von 95 nicht vaccinirten blos 30 an tuberculöser Schwindsucht und 65 an anderen Krankheiten das Leben verloren.

[64]) „Von 208 vaccinirten Kindern starben 138 an tuberculöser Auszehrung und 70, vgl. oben, an anderen Krankheiten. In Be-

ziehung auf diese beiden Classen war das Verhältniss zwischen geimpft und nicht geimpft so ungleich wie nur möglich.“ J. Gibbs Esq. in The Barnsley Times v. 18. Sept. 1858.

[65]) Dr., médecin des Douanes à Calais, „Sur les lois de mortalité etc.“ Calais 1857.

[66]) Barrow, M. P. Vgl. Bd. I S. XII: „Die Zwangsimpfung macht den Mord gesetzmässig.“ Vgl. No. 95.

[67]) Dr. London. St. Thomas-Spital. Blaubuch 51: „Ich habe Verdacht, dass die syphilitische Krankheit durch die Vaccination übertragen werden kann. Ich würde nicht aus freien Stücken eine Vaccination aus einem ungesunden Kinde gut heissen, das Jenner'sche Bläschen möchte nun so vollkommen in seinem Ursprunge sein, wie es wollte.“

[68]) Liverpool. Wundarzt a. k. Krankenhaus. „Ich habe Grund zu glauben, dass Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen und andern konstitutionellen Ansteckung gewesen ist.“ Blaubuch 57.

[69]) M. D. Glasgow. „Ich habe eine Person gekannt, die mit ächter Vaccinelymphe geimpft war und am achten Tage von den Blattern befallen wurde. Es war dies im Fiberspital, wo einige Blatternpatienten in einem benachbarten Hofe lagen. Bei genauer Untersuchung wurden Blatterngrübchen von einem früheren Blatternanfall am Körper entdeckt. Der Patient starb an einer zusammenfliessenden (confluent) Form der Krankheit.“ Blaubuch 80. „Die Vaccination beugt den Blattern nicht vor.“ Blaubuch 79.

[70]) Dr., s. Nittinger, Grundriss S. 66: Nennt die Impfung „Aberglauben“.

[71]) Sah an zwei Pockenkranken, in der Abtrocknungsperiode, die Vaccinepusteln direkt in nässende, breite Condylome übergehen. Bei beiden soll sich secundäre Syphilis an den Genitalien gezeigt haben. Schmidts Jahrb. Bd. 102. 30.

[72]) Kreismedicinalrath in Reutlingen: „Bei der sonst blühenden Gesundheit meines Kindes bis zur Eiterungsperiode der Impfung und bei dem von da an angesetzten Kränkeln und Erscheinen verschiedener innerer und äusserer Entzün-

dungszeichen und ihrer Produkte, konnte ich die Schuld dieser Krankheit **nur auf das Impfgift** schieben. Nittinger, Impfvergiftung S. 97. Pockenseuchen von Prof. Dr. Heim in Ludwigsburg, Stuttgart 1838, S. 533.

[73]) Dr., Nürnberg. „Die Impfung schützt nicht.“ Fränkischer Kurier 11. Dec. 1859. Nittinger, Grundr. S. 125. 201.

[74]) Bd. III S. 381.

[75]) Prof. D. M.: „Mes Amis, ne vaccinez plus, surtout ne vaccinez plus.“ Connaiss. méd. 20. Jun. 1860.

[76]) Vgl. Examiner 18. Jan. 1859.

[77]) Bd. III S. 382.

[78a]) Impfte in La Rufina bei Florenz im Jahr 1857 mit einer von einem Kinde syphilitischer Eltern entnommenen Lymphe, und wenigstens acht Kinder wurden syphilitisch. Nittinger, Testam. 140.

[78b]) Schreibt: „Der Impfzwang ist jedenfalls die höchste Blüthe aller medicinal-polizeilichen Verirrungen.“ S. Nittgr. l. c.

[79]) Ueber das Impfen spricht sich Professor Bock in der „Gartenlaube“ (Jahrgang 1869) folgendermassen aus:

„Die Frage: Ist das Impfen von Vortheil oder von Nachtheil? sei ihm seit Jahren so oft und so dringend gestellt worden, dass er sich endlich gezwungen sehe, darauf zu antworten.

„Er thue dies mit grossem Widerstreben, da ein einzelner Mann der Wissenschaft, und wenn er auch noch so viele Erfahrungen in Impfangelegenheiten hätte, gar nicht — ? — entscheiden könne, ob das Impfen wirklich schädlich oder nützlich sei.

„Er selber habe allerdings in seiner 40jährigen Praxis vom Impfen weit mehr Schlimmes wie Gutes gesehen und er würde seine Kinder nicht geimpft haben, wenn in Sachsen nicht in mancher Hinsicht ein wenn auch nur indirekter Impfzwang!! herrschte.

„Dass durch das Impfen eine Art Eitervergiftung veranlasst werde, selbst wenn die Impfflüssigkeit von ganz gesunden Kindern oder Kühen genommen werde, das könne nicht bezweifelt werden, und dass eine solche

Blutvergiftung sicherlich auch schlechte Folgen haben könne, sei erwiesen."

[80]) Dr., „Die Impfung war der Naturwissenschaft!! von jeher ein Gräuel." Congress v. Bordeaux. 1861.

[81]) „Dass Scrofeln und Tuberkeln seit der Einführung der Kuhpocken sich vermehrt haben, dass die Vaccine das Vorherrschen der verschiedenen Scrofelformen begünstigt, kann keinem Zweifel unterliegen." Wörterb. d. Medicin. Dr. Copland sagt: „Zur Zeit, wo ich dieses schreibe, ist die Kuhpockenimpfung seit einem halben Jahrhundert entdeckt und im Gange, und nachdem diese Entdeckung ein volles Vierteljahrhundert übermässig gelobt worden, ohne dass auch nur ein Zweifel geflüstert wurde, und ein zweites Vierteljahrhundert wohlbezahlte Impfbureau's diese Lobsprüche geechot haben, um das zunehmende Murren des Unglaubens unter denen, welche selbst beobachten und denken, zu übertönen, findet die Mitte des 19. Jahrhunderts die grosse Mehrzahl der Mediciner in allen Breiten und Hemisphären im Zweifel, ob von der Vaccination oder von der Inoculation jetzt und in Zukunft Gutes zu gewärtigen sei." Fürwahr ein lustiges Bekenntniss von einem Arzt! Barnsley Times 18. Sept. 1858.

[82]) „Revaccination zeugt Blattern und Tod." The British Ensign, 27. April 1859.

[83]) M. P. Vgl. Bd. II S. 208 und hier No. 95.

[84]) Impfverkrüppelung etc. The Brit. Ensign, 30. März 1859.

[85]) M. D. London. „Ich habe einen Fall gesehen, in welchem nach der Vaccination der Tod durch Blattern eintrat und auch einen, in welchem der Patient mit knapper Noth davon kam." Blaubuch 106.

[86]) M. D.: „Ich habe häufig gesehen, wie hartnäckige Hautkrankheiten der Vaccination folgten und in einigen Fällen auch Skrofel und Syphilis." Blaubuch 127.

[87]) Dr., Villers-Bocage: Mémoire sur l'influence de la vaccine dans ses rapports avec les maladies. Acad. de Médecine 11. Oct. 1864.

[88]) Vgl. Nittinger, Schwarzes Buch.

[89]) Vgl. No. 165.

[90]) „Wenn ein syphilitisches Kind vaccinirt wird, enthält die entstehende Pustel beide Arten von Giften.“ Blaub. 219.

[91]) Vgl. Viennois l. c. Nittinger, Impfhexe, S. 140.

[92]) Dr. C. in Constantine 1845 impfte von einem gesunden Kinde, „ein schöneres Kind mit schöneren Pocken liess sich nicht denken“, 2 Mädchen, Geschwister, von 2 und 11 Jahren und einen 22 Monat alten Knaben aus einer zweiten Familie. Alle Impfstiche gingen auf und durchliefen regelmässig ihre Phasen. Am 35. Tage nach der Impfung wird Ceccaldi von dem Vater der beiden Mädchen gerufen, er findet am Arm und an den Genitalien zahlreiche syphilitische Symptome, das jüngere Mädchen bot auch Rachensyphilis dar. Diese Erscheinungen sollten einige Tage nach der Abheilung der Vaccinepusteln entstanden sein. Mehrere Tage später fand Ceccaldi denselben Befund an d. 3. Impflinge, dem 22monatl. Knaben. Bohn, Schmidts Jahrb. Bd. 120, p. 104. S. dagegen Bohn, Handb. d. Vaccination, 1875. „Rückblick“ S. 341.

[93]) „Twenty Years experience of a public Vaccinator.“ London. Job. Caudwell, 335 Strand. 1866. Hier Bd. I S. 167.

[94]) Dr., Regimentsarzt in Stuttgart: „Der Zweifel [betr. d. Impfg.] ist der Wahrheit Anfang.“ Nittinger, Grundr. S. 106.

[95]) M. P. Vgl. Bd. I S. XII: „Die Zwangsimpfung macht den Mord gesetzmässig.“ „A Bill to repeal the Vaccination Act“ 1853, prepared and brought in by Mr. Th. Duncombe, Coningham and Barrow.

[96]) Vgl. Bd. II S. 208.

[97]) Dr., Liverpool, Arzt am Nothern Hospital: „Ich habe gesehen, wie viel Unheil aus der Vaccination entstanden.“ Blaub. 143.

[98]) Dr., Hertford: „Es ist sehr möglich, dass so Etwas [Uebertragung von Krankheiten] durch Unaufmerksamkeit oder Nachlässigkeit vorkommt.“ Blaub. 142.

[99]) Desvoix, Journ. des Connaiss. méd. p. Caffe, Paris 30. Nov. 1862.

[100]) Dr., à Rouen, „Sur les accidents de la vaccination etc.“ Acad. de Médecine 24. Mai 1864.

[101]) Dr., Redacteur en chef à la Gazette méd. de Lyon. 158 Fälle von Impfvenerie. Hier Bd. III S. 398. Dr. Diday am syphil. Spital zu Lyon: „**Die schützende Kraft der Syphilis gegen die Blattern**",!! Wochenbl. d. Wien. Aerzte 1857. 51.

[102]) Octbr. 1869. Vgl. Bd. I S. 115.

[103]) Prof. Dr. erklärt dem Minister, dass er nur aus Besorgniss, ihn zu ermüden, die lange Reihe der aufgezählten Fälle von Impfsyphilis abbreche. Sie sei mehr als genügend,!! um alle! Einwürfe, welche der Vaccine ihre Unschuld, ihre Sicherheit wahren möchten, niederzuschlagen, dagegen zu beweisen 1) die Uebertragung secundärer Zufälle der Syphilis, 2) die Uebertragung der Syphilis durch das Blut, 3) die Transmission der Syphilis durch die Vaccine. Bd. III 398. Bohn l. c.

[104]) S. d. Verhandlungen d. würtembg. Dep. Kammer, 30. Septbr. 1858.

[105]) Dr., „Transmission d'accidents syphilitiques par le vaccin." Acad. de Médec. 14. Febr. 1865.

[106]) „Der Tod an Pocken kommt noch ebenso häufig, selbst häufiger vor, als vor 40 Jahren." A. A. Ztg. Beil. 10. Aug. 1865. Ztschr. d. k. pr. statist. Bureau's, März 1862, S. 68.

[107a]) Protocoll d. Leipz. Naturf.-Vers. S. 194.

[107b]) Dr. H. Eichhorn in Göttingen, „Neue Entdeckungen über Verhütung der Menschenblattern bei Vaccinirten etc." Leipzig 1829, erzählt in §. 54, S. 668—741, das Vorkommen von Blattern bei Vaccinirten und bei solchen Individuen, welche die ächten Kuhpocken von den Kühen selbst bekommen hatten in Amerika, in England, im Pockenhause zu London selbst, in Schweden, in Dänemark, in Deutschland, Hamburg, Preussen, Baiern, Frankfurt a. M., Oberhessen, Württemberg, — in Frankreich, in Italien, in der Schweiz, in Holland etc.

[108]) 8. Juli 1858, M. D., letter forwarded to the right honourable Mr. Walpole, M. P., erklärt den Impfzwang für unbegründet, obwohl er selbst mehr als 120,000 Kinder geimpft habe, und 20 Jahre lang Direktor der Royal Jennerian Society gewesen sei.

[109]) sagt: Der berühmte Dr. Ducroz in Marseille besah

bei Fieberkranken die Oberarme und behandelte sie je nach Befund der Impfnarben sogleich als typhös. Congr. v. Bordeaux, 1861.

[110]) M. D., Glasgow. „Ich habe einmal gesehen, dass eine syphilitische Krankheit auf diese Weise übertragen wurde.“ Blaub. 187.

[111]) Dr., la France médicale 20. Juin 1863.

[112]) (Blaub. 540) versichert: „Der Unterzeichnete hat auch Syphilis nach der Vaccination beobachtet und zwar an ganz kleinen und vorher ganz gesunden Kindern und das eben noch bevor der Impfprocess vollendet war.“ Vgl. auch Wiener Zeitschr. 1854. p. 428; 1855 p. 159.

[113]) Dr. in Fürth. Fall von Impfsyphilis. Schmidts Jahrbb. Bd. 110. 48.

[114]) „Ein gesundes, etwas bleich aussehendes Kind wurde geimpft. Am 8. Tage bildete jede Impfstelle ein umsichgreifendes, speckig aussehendes Geschwürchen. Das Kind hatte syphilitische Geschwüre an den Geschlechtstheilen und Condylome an dem After.“ Württb. med. Corr. Bl. 1858. S. 207.

[115]) London, Leibarzt. „Die Verunreinigung des Bluts durch Einführung eines Giftes in das System wird oft zu sekundären Krankheiten Veranlassung geben.“ Blaub. 180.

[116]) Dr. in Lüttich: „Die Ehre muss uns über den Erwerb gehen. Die Impfung ist eine Infamie!! für den, der sie treibt, für den, der sie leidet.“ Congr. v. Bordeaux. 1861.

[117]) „Die Schutzpockenimpfung in Baiern“. 1830, S. 232: „Die Pocken befielen Geimpfte und Geblatterte und waren sehr tödtlich.“

[118]) Dr. in München in „Ueber die Gefährlichkeit des Impfgifts, 1851“. „Das bairische Volk sollte, wie heilig versprochen, unter dem Impfgesetze an Kraft und Wohlstand wachsen, was ist von dem Allem hievon verwirklicht? Finden Leben und Gesundheit in den Anordnungen des Impfwesens die Grundlage ihres Aufblühens, oder hat der Bürger den Respekt vor der Staatsmedicin mit Recht abgelegt, weil er überall Unsinn, Trug, Zwietracht, Konflikte, Halbheit und Nichtsthun für seine heiligsten Interessen erblicken muss?....

Blinde Todtschläger als privilegirte Mitglieder eines Staates nur zu denken, ist mit dem besoldeten Amte eines Impfarztes gar nicht zusammen zu reimen. Mein Volk ist toll und glauben mir nicht; thöricht sind sie und achten es nicht. Weise sind sie genug, Uebels zu thun, aber Rechtthun wollen sie nicht lernen.“ Jerem. 4, 22.“

[119]) Dr. in Stuttgart schreibt: „Was den Impfzwang insbesondere anbetrifft, so sollten sich alle Parteien darin einigen, dass er als eine der gehässigsten Formen staatlicher Bevormundung alsbald und gänzlich fortzufallen habe. Denn sind die der Impfung nachgerühmten Vortheile im besten Falle nur zweifelhaft, so sind andererseits die leiblichen und sittlichen Nachtheile der Zwangs-Impfung nur zu gewiss.“

„Mir ist der Impfzwang stets als einer der frechsten Schmarotzer am Baume der bürgerlichen Freiheit erschienen....“

[120]) Vgl. Nittinger, Concordat S. 48: „Geschichte und Erfahrung gegen die Impfung.“

[121]) Vgl. Nittinger, Impfschriften.

[122]) Dr., ancien Professeur à l'Ecole de médecine de Nantes: „Ich habe der Vaccine nie recht vertraut“.... Congr. v. Bordeaux, 1861.

[123]) Vgl. Bd. III S. 382.

[124]) Dr. in Florenz, Editor des Imparziale di Firenze 1861 No. 9: 14 syphilitisch Geimpfte.

[125]) Sheffield 17. Jan. 1867. Rede gegen Impfzwang.

[126]) Octbr. 1869. Vgl. Bd. I S. 115. Erklärung gegen Impfzwang und Impfung.

[127]) „Werth der Vaccination nach 50jähriger Erfahrung.“ Med. Times and Gazette 1852. June. Gaz. des hôpit. 1852. Nr. 28. 29. Dr. Gregory war Oberarzt am Blatternhospital zu London. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Kuhpockenimpfung einen höchst unvollkommenen Schutz gewährt gegen die Blatternseuche. Unter 432 Todesfällen durch Blattern befanden sich 135 Fälle, in denen die betr. Individuen geimpft waren. In genanntem Hospital wurden vom Jahr 1834 bis 1835 3839 Kranke behandelt, unter welchen 3093 geimpft waren.

[128]) „Kritik der hauptsächlichsten gegen die Kuhpocken-impfungen angeführten Einwürfe“, Danzig 1868 S. 42, 45 ff.: „Die gründlichen Untersuchungen der Neuzeit haben leider erwiesen, dass Verbreitung der Syphilis durch die Impfung öfter vorgekommen und dass der Impfarzt bei aller Vorsicht nicht immer im Stande sein wird, die Vergiftung zu verhüten.“

[129]) Vgl. Nittinger, Concordat S. 47.

[130]) Revue médicale. Août 1853.

[131a]) Dr., London, Metropolitan-Free-Hospital. „Ich glaube, dass ich 4 oder 5 Fälle gesehen habe, in welchen syphilitische Krankheiten durch Vaccination, die unter gewöhnlichen Umständen und von tüchtigen Männern verrichtet worden war, übertragen waren. In einem oder zwei von diesen Fällen litt die Constitution so, wie wenn die Krankheit an den verschiedenen Körpertheilen zum Vorschein kommt.“ Blaub. 258.

[131b]) Hamernik, Prof., Blaub. 219: „Nach pathologischen Grundsätzen lässt sich keine Impfung des Blatterngiftes vertheidigen, welcher Art es auch sei.... Die Narbentheorie und die Fehlimpfung sind Trugbilder.... Würde die Impfung das leisten, was man ihr zuschreibt, so müsste der Character und die Form der Blattern in sporadischen wie in epidemischen Fällen sich deutlich abgeändert haben..... In einer jeden Epidemie werden Geimpfte und Ungeimpfte ergriffen und aus dem Character und Verlauf der einzelnen Erkrankungen lässt sich in keiner Weise der Einfluss der Vaccine erkennen.... Nach meiner Ueberzeugung verbreitet sich die Blatternseuche sowohl durch die Inoculation, als durch die Vaccination.... Syphilitische, scrophulöse und andere constitutionelle Ansteckung findet statt selbst durch die Hand eines ordentlich gebildeten, praktischen Arztes. Nicht ein Einziger vermag diejenigen zu controliren, welche die Impfpraxis treiben, selbst nicht unter den günstigsten Umständen. Eine operative Procedur, durch welche im günstigsten Falle nichts zu gewinnen ist, und durch welche, wie Thatsachen beweisen, Gesundheit, ja Leben auf das Spiel gesetzt wird, sollte unter keinerlei Vorwand empfohlen werden.“

[132]) Dr. in München. Vgl. Nittinger, Grundriss S. 66.

[133]) Dr. in Würzburg. Dgl. S. 70.

[134]) Dr. in Hollfeld, 16. Juni 1852, inficirte mit Syphilis 8 Impflinge und 8 Erwachsene durch Vaccine. Dies ist Depauls Observ. 6.

[135]) „Statistik v. Baden". Heidelberg 1857. S. 270. 774. „Ruin Badens durch die Impfung".

[136]) 1843. Impfsyphilis. Vgl. Med. Times and Gaz., March, 29, 1862. Millies, Schmidts Jahrbb. Bd. 120, S. 106: „Bei näherer Nachforschung stellte sich heraus, dass die Mutter des Kindes, von dem abgeimpft war, syphilitisch war....."

[137]) 18. Mai 1859, Eastburne, meint die vielen üblen Folgen der Impfung kommen nur von schlechtem Stoffe her, dagegen gebe es Rhabarber, Magnesia, Senna, Schwefel. The British Ensign.

[138]) Hellmuth Steudel giebt eine lange Liste von Uebertragungen der Syphilis durch die Impfung. Man sei nachgerade soweit, dass man sich nicht mehr durch die Autorität der Namen, sondern nur durch die Autorität der Thatsachen und Beweise imponiren lasse. Die Stimmen müssten gewogen, nicht gezählt werden. Die Statistik der Impfung, die sich auf unzuverlässige Tabellen stütze, könne kein Vertrauen beanspruchen. S. Landesbeschwerden im „Gradaus" 1862. Nr. 7. 8. 9. 21.

[139]) Dr. in London, 67 Upper Berkeley Street, Portman Square, Mitglied der Anti-Compulsory-Vaccination-League etc.

[140]) Hebra giebt zu [vgl. Virchow's Handb. d. spec. Path. u. Therap. Bd. 3, Lfg. 2. S. 161], „dass man ebensogut bei Vaccinirten heftige Blatternformen mit confluirenden Pusteln, also Variola vera, als bei Nichtvaccinirten, bei neugebornen Kindern gutartig verlaufende, leichteste Fälle von Blattern, also Varicellen zu sehen bekomme."

[141]) schrieb an Jenner: „Eventus magister stultorum."

[142]) beruft sich [Med. Times 29. Apr. 1857] auf Jenner, der, als sein erstes, geimpftes Kind an Tuberculose starb, sich hartnäckig weigerte, sein zweites Kind impfen zu lassen.

[143]) Octbr. 1869. Hier Bd. I S. 115.

[144a]) Georg v. Klöber in München schreibt in „Impfzwang 1849“: „Nur Wissen ist Macht, die Lüge ist die grosse Macht in der Gesellschaft, von der Rousseau mit Lachen rühmte: „Pour avoir trop à rougir on ne rougit plus!“ Deshalb zeichnete ein Arzt die Medicin als Struwwelpeter unter den Wissenschaften und ihre Jünger alle schwarz als junge Teufel.“

[144b]) „Die schlimmsten Jesuiten des deutschen Reichs und des deutschen Reichstags“. Eine öffentl. Denunciation an Fürst v. Bismarck. Von Dr. med. Hennemann. 1875. Berlin. Th. Grieben. „Die Aerzte planten auf dem Gebiete des leiblichen Heiles ihrerseits auch ein Dogma medicinpäpstlicher Unfehlbarkeit, das Dogma der Impfung, und suchten es mittelst der Gesetzgebung des eben neu aufgerichteten deutschen Reiches zur Geltung zu bringen. Dass ihnen dieses gelungen, ist bekannt; mit welchen Mitteln aber und mittelst welcher ächt jesuitischen Praktiken dieses Reichszwangsimpfgesetz überhaupt zu Stande kam, und welche unheilvolle Bedeutung u. Tragweite!! dasselbe in Verbindung mit den anderen Dogmen der Medicin auf das Wohl und Wehe des gesammten deutschen Volkes in sich birgt.... Vgl. fünfte Todsünde, a. a. O. S. 59 „Impfvergiftung“. Ibid. „Die Menschenpocken“. Bei Grieben. 1871.

[145]) Prof. Dr., Berlin: „Auch ich habe meinen 14 Kindern die Schutzpocken geimpft, doch habe ich zu jener Zeit nicht gewusst, wie schädlich es sei und habe es unschuldig gethan. Heute würde ich mich der Obrigkeit und dem Polizeigesetze widersetzen.“ Köln. Zeitg. 24. April 1854: „Die Volkszahl Preussens stieg in den 40 Jahren von 1817—1858 von $10^1/_2$ Millionen auf 18 Millionen. Allein seit 1840 hat sich [ebenso wie in Frankreich, Württemberg, Baden, Holland etc.]...... ein Nachlassen im Steigen der Bevölkerung fühlbar gemacht, obwohl das Land viel Einwanderung hat.“ Vgl. Nittinger, **Impffolgen,!!!** Grundriss S. 120 ff.

[146]) „Vor Allem muss von den Impfern nachgewiesen werden, ob die Vaccination das nur leisten kann, was sie pompös verspricht, und wenn sie es könnte wie sie nicht vermag, dass die Vaccination den allgemeinen Gesundheitszustand befördert habe? Das ist ein Punkt, der nur bestimmt

werden kann durch eine vergleichende „fixe“ Statistik aus allen Theilen des Reiches, durch Vergleichung der Farbe, der Form des Lebens der Vaccinirten mit den Nichtvaccinirten und durch die Zahl und Natur der Krankheiten, an welchen sie leiden und sterben. Die Vaccination ist gewiss ein grosses Wunder, aber ein noch grösseres Wunder ist das, dass in den meisten Staaten eine solche vollständige Statistik noch nicht geliefert worden ist. Da die Impfung zum Staatsakt geworden, so ist es Pflicht der Ministerien, solche zu liefern. Der fleissige und scharfsinnige Legoyt ging mit gutem Beispiel voran, möge er viel Nachahmer finden.“ Vgl. Nittinger, Grundriss S. 102.

[147]) S.-R. Dr. „Zur Vaccinationsfrage und dem §. 17 des Impfgesetzes vom 8. April 1874, Ratibor, 1875“ S. 13: „Dem Vorstehenden zu Folge werde man zugeben müssen, **dass der Impfarzt selbst beim besten Willen seine Impflinge nicht immer vor Ueberimpfung von Syphilis zu schützen vermag.** Wir haben, ohne die Uebertragbarkeit **auch** anderer Blutinfectionskrankheiten als der Syphilis durch die Vaccination **negiren** zu wollen, der Syphilis bisher nur deshalb ausschliesslich Erwähnung gethan, weil bis jetzt nur die Uebertragbarkeit dieser letzteren [?] zweifellos feststeht.“

[148]) 20 Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung, 1870, S. 76:

„Nicht abgenommen, **eher zugenommen** hat, wie es scheint, in den letzten Jahrzehnten **die Bösartigkeit der Menschenpocken**, trotz der Schranken [?], welche die Impfung [??] ihnen setzte. Mancherlei Erhebungen sprechen für diese Annahme, von denen die des Geh. M.-R. Dr. E. Müller in Berlin [Ueber Pockenimpfung etc. Berlin 1869] hervorzuheben genügen dürfte: Während in Berlin die **Pockensterbefälle** im Zeitraum von 1832—42 **nur** 0,4 % aller Sterbefälle betrugen, **stieg** die Ziffer von 1852—68 auf 0,7 %.“

[149]) Dr. **J. Keller**, Chefarzt etc., erklärt in seiner höchst lesenswerthen Schrift „Die Erkrankungen an den Blattern bei den Bediensteten der k. k. östr. Staatseisenbahngesellschaft“ die Impfung für vollkommen **werthlos.** [!!] Er sagt

u. A.: „Weil die Sterblichkeitsprocente bei den Ungeimpften constant grössere sind als bei den Geimpften, glauben die Vertheidiger der Impfung den Schluss ziehen zu müssen, dass die Impfung, wenn sie auch nicht vor den Blattern schützt, dennoch einen weit milderen Verlauf dieser Krankheit bedinge.

Ein einziger Blick auf die vorliegende Tabelle muss uns jedoch überzeugen, dass dieser Schluss vollkommen falsch ist, und dass die Impfung in keinem Falle an der geringeren Sterblichkeit der Geimpften Antheil hat; denn wir müssen sogleich bemerken, dass die Ursache, welche die Sterblichkeitsziffer der Ungeimpften vermehrt, nur in der grossen Anzahl der Erkrankungen in den ersten zwei Lebensjahren, welche bekanntlich naturgemäss eine bedeutendere Sterblichkeit im Allgemeinen haben [30—50 % Verf.], gesucht werden müsse.

Wenn wir die ersten zwei Lebensjahre bei Geimpften und Ungeimpften nämlich ganz unberücksichtigt lassen, so finden wir, dass in den übrigen Lebensperioden die Mortalität der Geimpften [von 1257 starben 173] 13,76 % beträgt, während das Sterblichkeitsprocent der Ungeimpften [von 365 starben 48] nur 13,15 % beträgt, dass somit die Sterblichkeit dieser Altersklassen bei Geimpften und Ungeimpften fast ganz gleich ist, ja sogar noch zu Gunsten der Ungeimpften ausschlägt.

Man sollte nun glauben, dass die Sterblichkeit der Ungeimpften in den ersten zwei Lebensjahren, welche das Sterblichkeitsprocent sämmtlicher Ungeimpften um 8,45 % gegen die Geimpften verschlechtert hat, eine viel bedeutendere sein müsste als die Sterblichkeit der Geimpften in den zwei ersten Lebensjahren. Allein dem ist nicht so; im Gegentheil beträgt die Mortalität der

Nichtgeimpften im ersten Lebensjahre 45,24 %,
„ „ zweiten „ „ 38,10 „

während das der

Geimpften im ersten Lebensjahre 60,46 %,
„ „ zweiten „ „ 54,05 „

ausmacht.

Man sieht daraus klar und deutlich, dass, wiewohl die Sterblichkeit der Nichtgeimpften in den ersten zwei Lebensjahren eine geringere ist als die der Geimpften, das Sterblichkeitsprocent der Ungeimpften sämmtlicher Altersklassen zusammengenommen dennoch verschlechtert worden ist und verschlechtert werden muss, weil die Zahl der erkrankten Ungeimpften in diesen Lebensjahren eine grosse ist. Sie ist aber deshalb eine grosse, weil es in diesem Alter auf den Eisenbahnen und Werksorten vielmehr ungeimpfte als geimpfte Kinder giebt.

Wäre das Gegentheil der Fall, würden die Kinder sämmtlich in den ersten drei Monaten ihres Lebens geimpft, so würden natürlich vielmehr geimpfte Kinder erkranken, und da die Sterblichkeit in diesen zwei ersten Lebensjahren eine ziemlich bedeutende ist, so würde consequent die Sterblichkeit der Geimpften eine viel grössere sein, als die der Ungeimpften, ohne dass wir gerade die Schuld der grösseren Sterblichkeit der Impfung beizumessen berechtigt wären."

In gleicher Weise sprach sich früher Dr. Nittinger aus.

[150]) Vgl. Nittinger, „Impfvergiftung", ed. 2. S. 25. 27. 28.

[151]) Borowski: „Leben und Charakter Kants" S. 113: „Kant erkannte auf den ersten Blick die in der Impfung vertretene Bestialität."

[152]) „Die Schutzpockenimpfung völlig unnütz und Verderben bringend. Ein Mahnruf etc." 1854. „Obgleich behauptet wird, dass geimpfte Personen selten die Blattern bekommen, so thut doch eine auf gewissenhafte Beobachtung gegründete Erfahrung das Gegentheil zur Genüge dar."

[153]) Bericht an die Academie d. Medizin v. Paris, 2. August 1859. Archiv general Juin, Sept. 1860.

[154]) „Zu Makololo wurde durch die Inoculation eine tödtliche Blatternseuche provocirt. The British Ensign. 30. März 1859.

[155]) M. D. London, Guy's-Spital. „Es ist mir vorgekommen, dass Syphilis durch die Hand eines gesetzlich gebildeten, praktischen Arztes auf ein Kind übertragen wurde." Blaub. 302.

[156]) Professor am St. Georges Spital: „Lectures on Sy-

philis etc." London, 2. ed. 1863. „Leçons sur la syphilis, de l'inoculation syphilitique et de ses rapports avec la vaccination" bestätigt die Syphilis vaccinata in umfassender und präciser Weise.

[157]) Lichtenberg nannte die Impfung ein glitzerndes faules Ding. Nittinger, Test. S. 101.

[158]) M. D. London. Edmonton. Mitgl. d. Anti-Compulsory-Vaccination-League.

[159]) October 1869. Früher Prosector am Prager Franz-Josephs-Kinderhospital in Prag. Vgl. Lambl und Löschner „Aus dem Franz-Josephs-Kinderhospital". Hier Bd. I S. 115.

[160 a]) Gutachten gegen Impfung und Impfzwang. Charkow. Oct. 1869.

[160 b]) Lepin. Hier Bd. III S. 382.

[161 a]) S.-R. Dr., Director des Wiedener Stadtkrankenhauses zu Wien, „Bedenken gegen die Impfung", Wiener med. Wochenschr. 1873. No. 13 u. 14, S. 135 ff.: „Werden andere Städte oder Länder in ähnlicher Weise **wie in Berlin** die gesammelte Statistik vorlegen, und wird sich **die gänzliche Nutzlosigkeit der Impfung** aus dieser Statistik **ebenso deutlich** [!!] wie aus der **Berliner** Tabelle ergeben, dann ist nicht zu bezweifeln, dass die **Regierungen** aller Länder die Impfung, über deren **Nachtheile** ich hier keine Worte weiter verlieren will, mit allen damit verbundenen Einrichtungen **aufzugeben** für **nothwendig** halten werden."

[161 b]) Löhnert, Chemnitz fertigte zum Beweis der **Nutzlosigkeit**!! der Impfung gegenüber Epidemien eine graphische Darstellung an, indem er eine Tafel in Quadratmillimeter eintheilte, und so möglichst genau den Procentsatz resp. den Flächenraum vor Augen zu stellen suchte, den bei der Pockenepidemie in Baiern im Jahre 1871 Geimpfte, ohne Erfolg Geimpfte, wegen Krankheit Ungeimpfte, wegen Renitenz Ungeimpfte und vor der Vornahme der Impfung aus der Bevölkerungsmasse bereits Gestorbene eingenommen haben würden. Man denke sich die ganze Fläche des kleinen Fingers schwarz gefärbt (um hier ein ohngefähres Bild zu geben) und durch

dessen Gesammtfläche den Raum dargestellt, welchen die Geimpften einnehmen, so würde der Nagel desselben weiss bleiben müssen für die wegen Krankheit nicht Geimpften und je der Flächenraum einer kleinen Erbse für die, welche ohne Erfolg oder wegen Renitenz nicht geimpft wurden und endlich müsste so ziemlich die Rückenfläche des Fingers weiss bleiben für die, welche vor erfolgter Impfung an irgendeiner Krankheit gestorben waren und somit nicht mitzählen. Trotz dieses enormen Missverhältnisses der Zahl der Geimpften gegenüber den wenigen Ungeimpften [vgl. d. Aufsatz v. Dr. C. Klinger: „Ueber die Blatternepidemie des Jahres 1871 und die Impfung in Baiern", veröffentlicht in der deutschen Vierteljahrschrift für öffentliche Gesundheitspflege, VI. Bd. 2. Heft, S. 349 ff., auf welche sich Löhnerts Procent-Berechnung und Darstellung stützt] — also trotz dieses Missverhältnisses erkrankten 1871 in Baiern nach Klinger 30,742 Personen an den Blattern und starben an den Blattern 4784. Es waren nämlich, um einen Ueberblick der Procentberechnung zu ermöglichen, nach Dr. Klingers Angabe innerhalb der Jahre 1861—1871 in Baiern im Ganzen von 1,768,785 im Vorjahr Lebendgeborenen 1,242,695 geimpft worden. Es kamen dabei auf 100 Lebendgeborne 70,25 % Geimpfte. Unter 1000 Impflingen konnte bei 26 die Impfung nicht vorgenommen werden wegen nachgewiesener Krankheit, bei 4 war die Impfung ohne Erfolg, 6 zeigten sich renitent, dagegen **964**!! waren mit Erfolg geimpft worden —!!

[162]) M. D. in Sydenham, „Vaccination abroad", 12. Oct. 1858.

[163]) „History of Smallpox": „Die Inoculation war ein wahrhaftiges Mistbeet für das Contagium, eine Pflanzstätte für Krankheit und Tod, bis sie — endlich — dem Gesetze verfiel 1763 in Frankreich, 1840 in England.... Sollten uns solche Vorgänge, da Varioline und Vaccine auf wesentlich gleichen Intensitätsverhältnissen beruhen, umsonst Vorsicht gegen Gottes Fügungen predigen? .... Am Ende! der Pockenepidemie und um die Zeit, als es allgemein anerkannt war, dass die Inoculation (Varioline) sich nicht vertheidigen lasse, machte Jenner 1796, welchen William

Rowley als einen frechen Charlatan ohne alle Erziehung und ohne alle physiologische!! Kenntnisse schildert, seine neue! Art der Impfung bekannt, welche er zum Glück für gedankenlose Empiriker, zum Unglück für die Menschheit vom Milchmädchen adoptirt hatte. Dieses Substitut für den alten Betrug nannte man — Vaccination! Eine Legion von heillustigen Volontären, Pastoren, Schulmeistern, Weiber- und Bedienstenseelen von und ohne Stand, gierig, einen wohlfeilen Ruhm in der Wissenschaft und Philantropie zu erhaschen, beeilte sich, diesen Gest..k für tiefere und sublime Geister — weitmöglichst zu verbreiten. Die Aerzte verleugneten ihre eigene Hochschule etc."

[164]) Dr. . in Berlin: „Man hat sich einen unmittelbaren Eingriff in die persönliche Freiheit erlaubt und ein entschiedenes Gift in die menschlichen Leiber zu bringen sich für befugt gehalten." Vgl. dessen „Abhandlung gegen d. Impfzwang".

[165]) Vgl. Nr. 89. Fälle von Impfsyphilis.

[166]) M. D., Greenock. „Ich habe allen Grund zu glauben, dass Lymphe, welche von einer Gesellschaft mit ererbter Syphilis genommen wird, diese Krankheit mit sich überträgt. — Ich glaube, dass eine nichtbeabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination sehr häufig vorkommt." Blaub. 320.

[167]) M. D., Bury-St.-Edmunds. „Als ich in Edinburgh einem Institut für Frauen- und Kinderkrankheiten vorstand, in welchem eine Reihe von Jahren die Vaccination wie sich gehört vorgenommen wurde, da habe ich viele Fälle gesehen, in welchen die Syphilis auf die Vaccination folgte." Blaub. 329.

[168]) Mordey W. Sunderland: „Ich habe einen Fall gehabt, wo die Lymphe, welche mir durch einen Freund, der ein öffentlicher Impfarzt ist, gesandt worden war, eine syphilitische Seuche hervorrief." Blaub. 352.

[169]) Dr. in Augsburg. S. Augsb. Anzeigebl. 20. Jan. 1863 über Fälle von Impfsyphilis.

[170]) „Travail sur la Syphilis vaccinale". Acad. de Médec. 24. Janv. 1865. Gaz. méd. S. 77.

[171]) Dr. Gaz. méd. 1865. p. 79.

[172]) „Es wäre an der Zeit, dass der öffentliche Gesundheitsrath bewogen würde, mit so potenten Ansteckungsversuchen kein nachlässiges Spiel zu treiben und eine strenge Controle unter den Vergiftenden und Vergifteten zu handhaben. Wir müssen eine zeitweilge Verfinsterung der ohnehin jetzt verpönten Vernunft zugeben. Bonn, 31. März 1862.

[173]) The Vaccine Poison, Letter from Mr. Morison to Lord Derby, Galignanis Messenger 12. Decbr. 1866: „Alle Gegner der Impfung protestiren gegen die Vaccination als gegen eine Verderbniss menschlicher Natur, die Hygeisten nannten sie schon im Jahre 1825 eine Verunreinigung des Blutes, die League klagt sie als eine directe Vergiftung des Blutes und Nervenlebens jetzt an“......

[174]) „Man hat die entstandenen **syphilitischen** Formen **mit anderen Krankheitsnamen** belegt. Moseley, Arzt am Hospital Chelsea [Archiv. général. méd. 1860 Juin pag. 641], führt in seinem 1807 erschienenen Werke an, dass er im Jahre 1800 einen Ausschlag beobachtet habe, den er cow pox-itch nannte. In **504** [!!] Fällen traten an den Impfstellen Geschwüre oder Ausschlag über den ganzen Körper auf, den man für Syphilis halten muss. Moseley hielt die cow pox-itch für eine neue Krankheit, „die verschieden von der gewöhnlichen Krätze, mit **Mercur** behandelt werden müsse.“

[175]) Prof. Monteggia legte im Jahr 1814 der Academie der Wissenschaften zu Mailand ein Mémoire vor, zu beweisen, dass die Vaccination eines Syphilitischen das vaccinale und das syphilitische Virus zugleich zur Entwicklung bringe.

[176]) Prof. Marcolini. „Syph. vaccinalis.“ Udine, 1814. Vgl. Prof. Hamernik in Prag, Blaubuch No. 219, Impfhexe p. 86 über die syphilit. Impfvergiftung der C. Sclibino, welche $2^1/_2$ Monat alt, und anscheinend gesund, geimpft worden war. Marcolini berichtet über 40 derartig Angesteckte.

[177]) „Beob.“ 16. Juli 1859: „Leider bin ich im Falle, Ihnen einen Beitrag zur Impffrage zu liefern. Mein jüngstes Kind war von Geburt sehr kränklich, so dass ich kaum glaubte, dass es am Leben bleiben werde. Es gedieh aber in den letzten 6 Wochen zu unserer Freude so prächtig, dass an ein

Sterben nimmer zu denken war. Es war gerade drei Monate alt, da musste es geimpft werden, und 7 Tage nach dem Impfen lag der Kleine todt in seinem Bette."

[178]) M. Marone avait puisé du vaccin sur les premiers vaccinés pour inoculer une seconde série d'enfants. Onze de ceux-ci eurent la vérole comme les premiers et la donnèrent à leurs mères. Ces dernières la transmirent à onze nourrissons, qu'elles avaient, et qui ne faisaient pas partie des enfants vaccinés. Quelques-unes la donnèrent à leurs maris. De toutes jeunes filles furent ainsi infectées par leurs contacts avec les nourrices ou avec les enfants.....

[179]) „Ueber Pockenimpfung etc." Berlin 1869: „Während in Berlin die Pockensterbefälle im Zeitraum von 1832—42 nur 0,4 % aller Sterbefälle betrugen, stieg die Ziffer von 1852—68 auf 0,7 %."

[180]) Casimir Medicus, Frankf., „Sendschreiben v. d. Ausrottung der Kinderblattern", beschwört seine Zeitgenossen, doch abzulassen von dem abergläubischen Satze, worauf die Impfer fussen, „vermöge welchem man die Pocken nur einmal bekomme und in Zukunft von ihnen befreiet bleibe. Man muss sich erstaunen, wenn man diese gehegten Gedanken reiflich überlegt, welche die Verfasser in dem grössten Ernste vorgetragen, um etwas zu beweisen, von dessen Dasein sie keine physikalische Ueberzeugung haben." Er führt auf Seite 30—50 auf's Schlagendste aus, wie von Rhazes, Mead, de Haën, Fernelius, Decker, Borell, Diemerbrök, Willis, Sidobre, Bartholin, Morton, Behrens, Triller, Werlhof, Vogel, Börhave, Makenzie, Röderer u. A. m. die Möglichkeit eines 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8maligen Wiederkommens der Blattern constatirt sei. „Ich habe hier (S. 44) 49 Schriftsteller angeführet, welche alle das Wiederkommen der Pocken bemerken, und die meisten bekennen, dass sie solches sehr oft wahrgenommen. Es ist unbillig, wenn man Sachen in Zweifel ziehen will, die so viele Andere bemerket, denen man gewiss keine Parteilichkeit zu Last legen darf. Noch schlechter ist der Zweifel, dass diese berühmten Verfasser den wahren Unterschied derer Blattern nicht gewusst haben sollen, da doch die meisten die schönsten

Beschreibungen dieser Krankheit uns hinterlassen haben." S. 76 schreibt er: „Wenn es nicht wahr ist, dass es zur Erfüllung unserer physischen Bestimmung gehöre, eher den Reinigungsact durch Fieber und Eiterausstoss durchgemacht zu haben, als dieselben auch auf die gelindeste Art auszustehen und sei es gewiss, dass man die Pocken nicht haben darf, so wäre es eine Tollheit, sich dieselben mit Fleiss zuzuziehen."

[181]) „Etudes statistiques sur la mortalité de l'Arrondissement de Dijon". 1859.

[182]) Pharmacien (Uloth) à Amsterdam: „Es giebt kein ungiftiges Gift, kein Virus ohne Virulenz. Das wäre eine chemische Absurdität."

[183]) Der zu früh verstorbene Dr. **Nittinger** in Stuttgart verurtheilt die Impfung nicht nur als unnütz, sondern geradezu als eine der **wesentlichsten Ursachen** [!!] weshalb man seit den letzten 40 Jahren unter der Bevölkerung im Allgemeinen unverkennbar eine in immer weiteren Kreisen um sich greifende **Dyscrasie** und **ominöse Farbenveränderung**, und zugleich [indem er sich auf **Engels** statistische Angaben beruft], **verminderte mittlere Lebensdauer**, somit **verminderte Prosperität** der Bevölkerung und **physisches Herunterkommen** derselben beobachte, eine Gefahr, welche schliesslich **zum nationalen Untergange** [!!] führen müsse! — So klar und fest war Nittinger von dieser Ueberzeugung durchdrungen, dass er, begeistert von Liebe zum Vaterland, gewissenhaft [!!], muthvoll und unermüdlich, wie er war, für diese Ueberzeugung sich und Alles, was er hatte, aufopferte. — Dr. N. schreibt u. A.: „Alle Blatternkranke, welche ich in 25 Jahren zu behandeln hatte, waren ohne Ausnahme 1-, 2-, 3-, 4mal geimpft. Vor 9 Jahren behandelte ich in Gemeinschaft mit dem Herrn Med.-Rath Dr. Blumhardt einen Bäcker, Vater von 7 Kindern, der mit Blattern äusserst übersäet war und äusserst pestete. Der Vater war 2mal geimpft, sein 3jähriger Knabe nicht. Vier Mädchen wurden auf's Land geflüchtet, bekamen dort alle die Pocken, zwei Knaben und die Mutter pockten zu Hause, der einzig nicht geimpfte Knabe aber, der 4 Wochen lang keine Minute vom Bette seines Vaters zu trennen

war — bekam die Pocken nicht und blieb bis jetzt gesund."

[184a]) Gazetta medica do Porto. 1862.

[184b]) Ogilvy, James, M. D., Coventry: „Es ist hier unter den unteren Klassen eine angenommene Meinung, dass schlechter Impfstoff viele Störungen verursache, und daher kommt es, dass Viele sich der Vaccination widersetzen. Ich habe selbst oft Fälle gesehen, dass auf eine sorgfältige Impfung mit gutem Pockengift hartnäckiger Ausschlag von eitrigem und bläschenartigem Charakter folgte. Es ist mir ein Fall vorgekommen, in welchem der Tod durch Blattern nach der Vaccination eintrat." Blaub. 366.

[185]) „Isis", Organ d. d. Naturf. und Aerzte von 1817—43, 10. B. S. 1691 spricht der Impfung alle schützende Kraft ab und weissagte ganz richtig dem Menschengeschlecht die verschiedenartigsten Krankheiten, Leiden und Qualen.

[186]) „Unter Falk wird das Impfen der Menschen zum Zwang, unter Friedenthal ist das reichsgesetzliche Verbot des Impfens der Schafe in nächste Aussicht gestellt. — Das gebildetere Publikum wird durch passiven Widerstand seinen Unwillen und seinen Abscheu vor der von Virchow als eine „an sich schädliche Massregel" gebrandmarkten Impfung so lange kundgeben, bis wir Menschenärzte dem entschiedenen Vorgehen der Thierärzte nolens volens nachhinken und schliesslich den Muth verlieren, länger dem Drucke eines aufgeklärten Jahrzehnts zu widerstehen!"

[187]) Dr. in Paris: „Ich und meine Frau sind kerngesund. In diesem Frühjahr verlor ich meine 15jährige Tochter, mein ältester Sohn ist augenkrank, mein zweiter hört übel, mein dritter ist einhüftig, und für dieses grosse Unglück klage ich die Vaccine an. Congr. v. Bordeaux. 1861.

[188]) Dr. Jul. Putzar in Königsbrunn bei Dresden: „Ich habe mich endlich von der Nutzlosigkeit und von der Schädlichkeit des Impfens überzeugt, nachdem ich leider mehr als 500 Kinder selbst geimpft habe. Früher oder später wird und muss die verderbliche Kur fallen, die jetzt noch manchen guten Kopf gefangen hält; sie muss fallen durch das Fort-

schreiten der Naturwissenschaften. Dieses Gespenst einer kranken Einbildungskraft kann nicht bestehen vor dem klaren Auge prüfender Beobachtung. Nittinger, Grundriss S. 126.

[189]) Wissenschaftlicher Congress in Frankreich 1860. Nittinger, Grundriss S. 128.

[190]) Dr. aus Darlington, vgl. The Lancet 30. Juli 1859: „Physical deterioration of the people, internal malformation etc.“ „Wir hätten allerdings Ursache, von dem jetzigen Stande der Wissenschaften und andern wohlbekannten Ursachen eine Abnahme der Sterblichkeit zu erwarten, aber diese Abnahme existirt nicht. In allen Gegenden, wo die Impfung durchgeführt wird, ist die Sterblichkeit grösser als in anderen und die überlebende Population wird von Jahr zu Jahr weniger schön und weniger kräftig.“ Und Dr. Bek aus Dürrmenz bemerkt dazu (vgl. Nittinger, Grundriss S. 126]: „Ich weiss nicht, ob ich mehr über die Gewissenlosigkeit, dass man impft, oder über die Gewissenlosigkeit, mit der man impft, böse sein soll. Das Phänomen der Farbenänderung ist noch nie, das Phänomen der Bevölkerungsverminderung ist nach dem Zeugnisse Schnurrers (Chronik der Seuchen) seit Jahrhunderten nicht dagewesen. Das ist sehr bedenklich! Die Todtenziffer ist der Compass auf dem Ocean der Völker, und wenn diese wächst, so ist es ein offen zu Tage liegender Beweis, dass heutzutage die Menschen kürzer an Zeit leben und mehr an Zahl krank sind und sterben. Wenn sich nachweisen lässt, dass diese ominösen Phänomene auf die Impfung beziehbar sind: so stünde unsere Zukunft schlecht.“

[191]) „Der Thierschutzverein besteht schon seit 1841.“ Menschenvergiftung aber....

[192]) 46 Fälle von Impfsyphilis. Vgl. d. Gaz. delle Ass. med. v. 20. Octbr. 1861, The Lancet v. 16. Nov. 1861, Wiener Medicinalhalle 1862. Nr. 1.

[193]) Vgl. Nittinger, Schwarzes Buch S. 80. Gott und Abgott S. 208: Priessnitz liess den Blatternden dreimal im Tage in mehrere Male gewechselte nasskalte Leintücher einschlagen und dann baden. Er reichte den Kranken nahrhafte, kühle Speisen zum Essen und kaltes Wasser zum Trinken. Die

Wäsche konnten sie nach Belieben wechseln, mussten die Zimmerfenster offen lassen. Bei diesem Verfahren ist ihm kein Pockenkranker gestorben und kein Genesener trug entstellende Narben davon. — Schroth packte die Pockigen in warme, feuchte Tücher und hatte gleich günstige Erfolge.

[194]) 1844: Zwei Beobachtungen von Transmission der Syphilis bei einem 14- und einem 13monatlichen Kinde. Allgemeine Lues am 6. Tage nach der Impfung. Vgl. Nittinger, Testament 139.

[195]) Erklärung gegen Impfzwang. Vgl. Kussmaul, 20 Briefe S. 74.

[196a]) Vgl. Bd. III S. 382.

[196b]) Lord Palmerston misstraute der Impfung und drang auf gründliche Untersuchung. [Enquête publique.] Vgl. Nittinger, Dogma S. 222. Test. S. 159. Sein Rücktritt vereitelte die Durchführung.

[197]) Dr. Quienot, Gazette hebd. 1860. No. 4. Zwei Marinesoldaten syphilitisch revaccinirt. Nittinger, Testament, S. 142.

[198]) „Die Experimental-Physiologie hat, als ihr zu geringfügig, sich mit dem Impfgifte noch nicht befasst.“ Congress v. Bordeaux 1861. Vgl. auch Dr. Renz, Toxicologische Versuche. Tübingen 1861.

[199]) Bull. de l'Académie, Paris 1862/63 t. 28 S. 664 u. 1189. Sitzg. v. 19. Mai 1863: M. Devergie donne lecture d'une note intitulée: Syphilide tuberculeuse généralisée chez un enfant de 15 ans avec des présomptions d'infection par la vaccine, inoculée de bras à bras à l'hòpital Sainte-Eugénie.

[200]) Dr. in Marseille: „Die Geimpften erkrankten in grosser Mehrzahl an schweren und tödtlichen Pocken, und wenn sie genasen, erlangten sie ihre volle Gesundheit nicht wieder.“

[201]) Dr. in Genf, Handb. d. Kinderkrankheiten: „Tuberculose wurde auffallend häufig nach der Vaccination beobachtet.“

[202]) Prof. an d. Académie v. Turin, Arzt Garibaldi's: „Wenn wir betrachten, dass in den Augen der besten Denker die Medicin noch als eine der unvollkommensten Künste erscheint, dass ihre Praxis höchst empirisch ist, und wohl kein Theil

mehr als die Kuhpockenimpfung; dass unsre ärztliche Behandlung wesentlich eine persönliche Sache ist, dass der Zwang den Weg zur Wahrheit versperrt, die Forschung lähmt; dass keine Zwangsmassregeln zulässig sind, mit Ausnahme, wenn ihre Wohlthaten unzweifelhaft sind; dass nach gemachten Erfahrungen die jüngste Zwangsakte, die von England 1853, unglücksschwanger und als Instrument des Irrthums gewirkt hat; wenn wir die Schwierigkeit, nein! die Unmöglichkeit bedenken, voraus zu wissen, ob das Virus — entsetzliches Wort! — rein oder unrein ist, und wie es das organische Leben angreift; wenn wir überlegen, was es für eine ernste Sache ist, jedes Kind, das in unsrem Lande geboren wird, zwangsweise der Vergiftung (Dr. Nittingers Virusation) zu unterwerfen: so können wir der Schlussfolgerung nicht widerstehen, dass der blinde Zwang mit einer sichern Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden ist, dass er eine klare Verletzung der individuellen Freiheiten eines Subjekts, und dass die Impfgebühr eine Verschwendung des Nationalgeldes ist. Wäre die Impfung frei, so könnte man sie dem Ermessen der Aerzte und Bürger überlassen, da man aber durch ein Gesetz zu Pein und Strafe genöthigt wird, so hat Jedermann, ein jeder, der von der Gefahr und von den Nachtheilen überzeugt ist, das Recht und die Pflicht, seine Stimme gegen dieselbe zu erheben.“ „Jenner, sagte Dr. Benoit, konnte die Schutzkraft der Kuhpocken weder durch Theorie noch durch Experiment rechtfertigen. Seine „Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken, London 1798“, sind ein auf seichtem Gewässer obenauf schwimmendes Erzeugniss, kein Werk ernsten und gediegenen Fleisses, sie gehören der fadesten, abgeschmacktesten Literatur für diesseits an, wie Jung Stilling's „das geheimnissvolle Jenseits“. Dieser Vorwurf ist es gerade, welcher das Herz der Impfung tödtet. Die modificirte Form der Blattern ist eine pure Invention seiner Jünger, als die Schutzkraft fehlgeschlagen hatte. Die gewünschte Wirkung ist und bleibt „unerreichbar“. Schützen vor Blattern kann Niemand, kein Arzt, kein Wunderdoctor etc. Mit dieser Einsicht sollte jeder fünfsinnige Mensch sich be-

friedigen. Und doch streiten Aerzte mit einander darüber, klagen einander als dumm, kindisch und ignorant an. Die Einführung des Kuhpockengifts widerstreitet nicht allein allen natürlichen constitutionellen Rechten der Eltern, sondern gleicht einem wirklichen Morde.!! In allen Impfstaaten nimmt die Sterbeziffer grauenhaft zu.“ Congr. v. Bordeaux. 1861.

[203]) Vgl. Daily News Sept. 1862. Dgl. Dr. Réné: Die pathologische Anatomie liegt in der Pockenangelegenheit noch in der Kindheit. Man secirt Pockenleichen selten, und wenn es geschieht, aus Furcht flüchtig. Congress v. Bordeaux, 1861.

[204]) Dr. Melchior Robert, chirurgien en chef des hòpitaux de Marseille, traité des maladies veneriennes 1861; — l'Union 47 u. 71. 1862: „Dass das Blut eines Syphilitischen ansteckend ist, steht ausser Zweifel.“

[205]) Le 19. Mai 1863. M. Ricord prononçait devant l'Académie les paroles que voici: „J'ai d'abord repoussé ce mode de transmission de la vérole par la vaccination. Les faits se reproduisant et paraissant de plus en plus confirmatifs, j'ai accepté la possibilité de ce mode de transmission, je dois le dire, avec réserve, si vous voulez, avec répugnance. Mais aujourd'hui je n'hésite plus à proclamer leur réalité.“ Journ. des Connaiss. méd. Paris le 10. Mars 1865.

[206]) M. Rodet, chirurgien de l'Antiquaille à Lyon, Gazette médic. de Paris. 1865. p. 79.

[207]) „Kein erfahrener Arzt wird in Abrede stellen wollen, dass durch die Kuhpockenimpfung die Lustseuche mitgetheilt werden könne — und es sind auch einzelne Fälle bekannt, in welchen dies ganz unzweifelhaft geschehen ist.“ Hofrath Dr. Reiter, k. bair. Central-Impfarzt, im bair. Volksboten, 24. Novbr. 1851.

[208]) Vgl. hier Bd. III S. 382.

[209]) Rayer, M. D. Paris, Professor an der Charité, Mitglied des Instituts und der medicinischen Academie. „Zur Zeit, wenn die Blattern epidemisch herrschen, sind die Beispiele nicht selten, wo die Geimpften davon befallen werden. Eine grosse Anzahl von Epidemien, welche in und ausserhalb Frank-

reichs beobachtet wurden, haben diese Thatsache ausser Zweifel gestellt. Sie wurde besonders constatirt in den Epidemien von

1816 Montpellier
1817 Milhau
1818 Martinique
1821 Ceret
1825 Paris
1825 Beaucaire
1825 } Bas-Rhin
1826 }
1826 Mont de Marsau
1826 St. Paul de Léon
1827 Saumur
1828 Marseille, Digue, Riez

1832 Beaugency
1833 Strasbourg
1834 Paris
1838 } Arrondissement de
1839 } Montauban
1839 Nantes
1840 Calais
1840 Castelnau
1836—41 Paris
1839 } Strasbourg
1840 }

In diesen Epidemien hat man eine ziemlich grosse Zahl modificirter und legitimer Blattern bei Geimpften beobachtet." Blaub. 402.

210) Vgl. Nittinger, Schwarzes Buch, S. 80, und Dr. Longstaffe, „Vaccination a delusion! Vaccination an evil!" Stockton, 1858.

211) „Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung". Petersburg 1873: „Die Freunde des Impfens berufen sich so gern auf die Statistik. Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass all das sogenannte statistische Material, welches bisher aufgehäuft worden ist, gar nichts für die Impfung beweist, weil die erste Forderung der Statistik, immer nur gleichartige Personen zusammenzustellen und zu vergleichen, bisher noch fast gar nicht berücksichtigt worden ist. Trotzdem finden sich Aufzeichnungen vor, welche vollkommen ausreichen, um zu beweisen, dass die Impfung keinen Schutz gegen die Pocken gewährt." Solche Aufzeichnungen mögen hier einige folgen: In London gab es in den Jahren 1796 bis 1825 keine einzige Blatternepidemie, obgleich im Anfange dieses Jahrhunderts daselbst kaum einige Tausend Menschen geimpft waren. — Erst nach der fast allgemeinen Durchführung der Impfung sind später wieder massenhafte Pocken-Erkrankungen vorgekommen, und in den Jahren 1863

bis 1865 sind in London allein über 20,000 Menschen an den Pocken gestorben. — In England sind in den Jahren 1842 bis 1865 an den Pocken gestorben über 104,000, darunter über 87,000 Geimpfte! — In Marseille sind im Jahre 1828 40,000 Menschen an den Pocken erkrankt, darunter 30,000 Geimpfte, und 2000 sogar, welche vorher schon Einmal die Pocken gehabt hatten. Vgl. den Bericht der Impfcommission in der med. Akademie zu Paris vom Jahre 1828.

[212]) „Si on lui (Émile) donne la pétite-vérole, on aura l'avantage de prévoir et connaître son mal d'avance, c'est quelque chose; mais s'il la prend naturellement, nous l'aurons preservé du médecin: c'est encore plus.“ J. J. Rousseau, „Émile, ou de l'éducation“ p. 468.

[213a]) nennt die Impfung „ein höchst gefährliches Experiment“.

[213b]) C. F. Daumer, Züge zu einer neuen Philosophie der Religion, Heft 1, S. 57. Nürnb. 1835: „Dr. Reuter in Nürnberg sagte uns, wie er das Hervorbrechen entschiedener Krankhaftigkeit bei Kindern nach der Impfung zu beobachten pflege. So wird die Nachkommenschaft aus einem vergifteten Stoff gebildet, die Säftemasse mehrerer Generationen [nach Umständen erblich für immer!! Vf.] für die übelsten Krankheiten zubereitet.“

[214]) schreibt: „Es scheint als ob jedes Zeitalter bestimmten Wahnsinnsformen unterworfen sei. Wie im Mittelalter die Hexenverfolgung, so die Impfwuth die Wahnsinnsform unserer Tage.“!!

[215]) „Die Impfung bringt das Leben immer mehr oder weniger in Gefahr und rafft in manchen Fällen das Kind dahin. Mir selbst sind Fälle bekannt, wo sie die grässlichsten Convulsionen zur Folge gehabt hat. Oft folgen hartnäckige und langandauernde Hautkrankheiten auf die Vaccination, und gar viele Kinder scheinen, nachdem das Gift in das System eingeführt ist, sich nie mehr einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen. Oft hörte ich zu meinem grossen Erstaunen aus dem Munde von Eltern, dass viele und grosse Uebel eine Folge der Vaccine gewesen. Ich halte es nicht

für gerathen, das System durch das Impfgift zu vergiften." Brighton Examiner, 18. Jan. 1859.

[216]) Dr. in Oehringen: „Aufruf gegen den Impfzwang". Beob. 19. Octbr. 1851. Ferner vgl. Nittinger, Impfzeit S. 105: „Das geht nicht mehr! In unsrer vorgerückten Zeit muss das Recht der wissenschaftlichen Entwicklung anerkannt werden. Eine vorschauende Sanität darf nicht ewig auf einem Gedanken herumreiten, bis sie endlich von den traurigsten Ereignissen in den Sand geworfen wird. Wie kommt es, dass die Menschen im Allgemeinen in demselben Grade schwächlicher, kränklicher und physisch elender geworden sind, je höher die Medicin als Wissenschaft in allen Zweigen sich dachte, und die Zahl gelehrter und genialer Aerzte gestiegen ist? Wie geht es zu, dass wir das Bild einer relativen Volksgesundheit nur in den Zeiten gewahr werden, wo die Medicin noch keine Gifte kannte, wo sie beinahe noch in der Wiege ihres Entstehens lag? es fehlt uns an einer deutschen Sanitäts-Ordnung!"

[217]) 1858, März: „In jedem ordentlichen Geschäfte macht man alle zwei, drei, vier, fünf Jahre eine Bilanz, um zu wissen, ob man verloren oder gewonnen hat. Von den Grossmächten England, Frankreich, Oesterreich, Preussen, Russland, auch Holland liegt ein statistisches Bild vor uns, aber hat der deutsche Bund seit 1815 die Zunahme und Abnahme der physischen Wohlfahrt der deutschen Kleinstaaten!! nicht beobachtet und berechnet? — Nein —

[218]) Dr. med., Altshausen, Oberamts Saulgau: „Es wäre Pflicht der Regierungen, den Impfzwang aufzuheben und dem einzelnen Staatsbürger zu überlassen, ob er seinem Glauben an die Schutzkraft der Vaccine folgen und impfen lassen will, da von der Gewähr des Schutzes, welche die Regierungen verhiessen, als sie die Vaccine unter Gesetz und Zwang stellten, jetzt nicht mehr die Rede sein kann und somit der Boden des Gesetzes völlig aufgehoben ist." S. Beob. 1854, Nr. 134. Ueber Leiden und Tod der Impflinge steht von demselben ein interessanter Artikel im würtb. ärztl. Corr.-Bl. 1852. S. 241.

[219]) Dr. in Laufen a. N., 22. Sept. 1851 bei der ärztlichen Versammlung in Heilbronn, wo sieben Adressen mit zahlreichen Unterschriften gegen die Impfung eingelaufen waren: „Elsässer ist der nüchternste und geistreichste Schriftsteller Würtembergs über die Impfung. Heims Werk ist „auf Commando" von Unterärzten geschrieben worden und Dr. Seegers Schrift entbehrt aller kritischen Sichtung. Nittingers Kampf gegen dieses Uebel ist ein wissenschaftlich gerechter, ich ehre ihn, ich liebe ihn trotz aller Widersprüche, denn „Missbilligung u. Indignation" sind die Waffen alter Weiber."

[220]) Stockmayer, Dr. med. u. Abgeordneter: „Es fragt sich zunächst nur, ob der Staat ein Recht zum Impfzwang hat. Darüber sollten Erwägungen angestellt werden, um so mehr als bis jetzt die Wissenschaft über die Zweckmässigkeit der Impfung noch nicht zum Abschluss gekommen ist." Beob. 31. Aug. 1852. Die Impfstatistik ist als ein nur unzuverlässiges Beweismittel für die Impfung bereits anerkannt worden. Verf.

[221]) Vgl. Nittinger, Testament S. 146: „Ja, die Syphilis kann durch die Impfung übertragen werden." Bezüglich der bei der Impfung selbst bei der grössten Vorsicht noch immer vorhandenen Unmöglichkeit Uebertragung der Syphilis sicher zu vermeiden, wegen der Schwierigkeit und öfteren Unmöglichkeit der Diagnose der Syphilis erklärt Sigmund [Zeitschr. d. k. k. Ges. d. Aerzte 1853 Maiheft]: „Seitdem durch die Fortschritte der Geweblehre festgestellt worden ist, dass in vielen Fällen gar keine Gewebsveränderungen an der die Uebertragung der Syphilis vermittelnden Stelle wahrzunehmen sind, kann das Geschwür nicht mehr ausschliesslich als erstes Zeichen der Syphilis angesehen werden." Vgl. ferner Württ. med. Correspbl. 1858. S. 207, ferner Wiener med. Wochenschr. 1856. No. 33: „Uebertragung der Syphilis durch die Vaccine".

[222]) Dr. in Miskolsk, vgl. homöopath. Klinik Nr. 6 u. 14, 1856.

[223a]) Dr. in Brighton: „Wahrung der Elternrechte". Brighton Examiner 4. Januar 1859. „Um den Blinden den Staar zu stechen". Bright. Examiner 18. Jan. 1859.

The West Surrey Times, 29. Jan. 1859: Ein Arbeiter, Namens Fry, wurde kürzlich von der Polizei zu Bridgewater zur Strafe von 1 Pfund Sterling und zu den Kosten von 18 Schilling 6 Pence verurtheilt, weil er sich mit Wort und That geweigert hatte, sein Kind impfen zu lassen. Die Magistratspersonen sprachen sich einstimmig dahin aus, dass dieser Fall in der Presse veröffentlicht werden möge.

Wir halten es für recht, die willkürliche Behandlung eines der tyrannischsten Gesetze, welche unser Gesetzbuch befleckt, zu erörtern. Für was wurde ein armer Arbeiter mit solch rücksichtsloser Strenge verurtheilt und um Geld gestraft? Einfach deswegen, weil er an die Schutzkraft der Impfung nicht glaubte, weil er gewissenhaftes Bedenken trug, diese Operation möchte der Gesundheit und dem Leben seines Kindes schädlich sein. Er soll in einer solchen Sache nicht selbst urtheilen, er soll keine solche Skrupel haben, er soll die warnende Sprache seines Gewissens überwinden, er soll alle Ideen von persönlicher Freiheit aufgeben. Dieser Mann hat dem Gesetze beharrlichen Widerstand geleistet — und muss bestraft werden. Es darf ihm keine milde Strafe, sondern es muss ihm der höchste Strafansatz, welchen das Gesetz enthält, auferlegt werden. Sein Fall muss auch im Ausland ausposaunt werden, damit andere gleichgesinnte „schlimme Kameraden" lernen, wie man vor der Pein und vor den Strafen des **Impfzwangsakts** zu zittern, vor der Polizei von Bridgewater sich zu beugen habe. [Nota des Uebersetzers: Nicht in Irland und Schottland, sondern blos in England galt das Zwangsgesetz v. 1853 noch und zwar bis zum 1. Aug. 1859.]

Ein solcher Fall ist ganz dazu gemacht, die Nothwendigkeit zu beleuchten, dass durch das Parlament die polizeiliche Execution des Impfzwangs untersucht werde. Wir massen uns nicht an, über den medicinischen Werth dieser Frage zu entscheiden. In diesem Falle mag das Wort gelten, das in andern Fällen gilt: „wenn die Aerzte uneins sind, so sterben die Patienten." Dass die Aerzte hier verschiedener Ansicht sind, zeigt die Thatsache, dass in unserem Lande eine beträchtliche Zahl von Aerzten für, andere gegen die Impfung

sich aussprechen; dass auf dem Continent und hauptsächlich unter vielen der hervorragendsten Aerzte Deutschlands und Frankreichs es zur Grundanschauung geworden ist, dass die Nachtheile der Impfung in der That bei weitem grösser seien, als ihr geträumter Schutz. Wenn wir uns an die Statistik halten, so ersehen wir, dass die Impfung die früher von ihr gehegten Erwartungen nicht erfüllt hat, dass sie die Ursache der Vermehrung der Sterbefälle ist.

Auch ist es augenscheinlich, dass der Glaube des Volks an die gegenwirkende Schutzkraft und an die Unschädlichkeit der Impfung in den letzten Jahren abgenommen hat, und dass viele intelligente Leute sich derselben ernstlich widersetzen, als einer Operation, welche sie als **unwissenschaftlich** und **unnatürlich** betrachten. Bei einem solchen Stande der Dinge und als eine Verletzung der von der letzten Verwaltung (von Lord Palmerston) bestimmten Wohlthat, dass der ferneren Gesetzgebung über diesen Gegenstand eine parlamentarische Untersuchung (Enquête) vorhergehen soll — ist es sehr zu bedauern, dass (unter Lord Derby) in die öffentliche Gesundheitsakte von letzter Session (Juli 1858) eine Klausel aufgenommen wurde, welche den öffentlichen Impfern und anderen Beamten die Macht zu Verfolgungen (bis 1. Aug. 1859) eingeräumt hat.

Die Frage der Zwangsimpfung ist mit dem öffentlichen Gesundheitszustand so innig verwebt, und berührt die persönliche Freiheit an einem so empfindlichen Flecke, dass sie wohl die Aufmerksamkeit des Parlaments in der jetzigen, wenngleich mit Geschäften bereits heimgesuchten Session verdient. Der wankende Ruf der Impfung und das wachgewordene öffentliche Interesse verlangen eine gründliche unparteiische Prüfung in allen Beziehungen. Lasset sie eintreten! wir zweifeln nicht, dass die Impfzwangsakte bald nach Gebühr verdammt sein wird.

Barnsley Times 18. Sept. 1858: Die Beamten unsers Gesundheitsbureau und die Gesundheitsreformatoren betäuben uns mit dem Geschrei, dass sie die Gesundheitswissenschaft besitzen, und stellen die Behauptung auf, dass, wer nicht an

sie glaube, ausserhalb des Gebiets der modernen Wissenschaft stehe. Eine freche Behauptung!

Eine Gesundheitswissenschaft gibt es gar nicht. Das ist eitle Grossprahlerei. Es gibt allerdings einige Thatsachen und Regeln, die Jeder lernen und üben kann, so gut wie ein Medicinalbeamter. Sei mässig, suche das Licht, mache Dir gehörig Bewegung, gehe zur geregelten Stunde zu Bett und stehe zur geregelten Stunde auf, beachte die Temperatur und Deinen natürlichen Instinct, lass Deinen Leidenschaften nicht die Zügel schiessen, versichere Dich, dass die Luft, die Du athmest, das Wasser, das Du trinkst, rein ist! Das ist Alles. Was über diese Wissenschaft hinausgeht, ist eitel Betrug, und diejenigen, welche es predigen, sind Charlatane, welche auf eine profitable Stelle Jagd machen und denen, so sich täuschen lassen, das Geld abjagen.

Die Priester des Jennerismus vergessen auch, die öffentliche Aufmerksamkeit auf das stärkste Argument, das für ihre Praktik spricht, zu richten. Sie sind vortreffliche Philantropen! Geben sie aber ihr Quacksalbermittel für nichts? — Mit nichten! Hierin treten sie getreulich in die Fussstapfen ihres Herrn und Meisters [Jenner], „wo die Brode und die Fische sind, da sind auch sie.“ Im Jahre 1855 mussten aus den Armentaxen über 74,000 Pfd. Sterl. an sie abgegeben werden. Dann kam die jährliche Verwilligung für das Impfbureau und die Gebühren für die Districtsregistratoren. Wie viel sie im Jahre 1856—57 gekapert, davon habe ich mich noch nicht vergewissern können, aber so viel weiss ich, dass sie mit 74,000 Pfd. Sterl. noch nicht zufrieden waren und sind. Sie verlangen Gebühren, welche diese Summe auf mehr als das Dreifache erhöhen würden. Ja noch mehr! sie wollen die ganze Bevölkerung zu den erhöhten Gebühren in ihre Klauen bekommen, wodurch ihnen dann freilich eine fabelhafte Beute zufiele. Und dann dürfen wir auch nicht die Honorare der Privaten vergessen, um ihren edlen Eifer noch mehr anzufachen.

Auch beeifern sich die Herren des Dogma vom „untrüglichen Wort“ gar nicht, die Methoden bekannt zu machen,

welche angewandt werden, um ihre Praktik weiter zu verbreiten. Unter ihnen lassen sich „fromme Betrügereien“, „wohlgemeinte List“, „kluge Anschläge“, sogar „gefälschte Documente“ anführen — ein Sündenregister, in das wir dann auch noch Bestechlichkeit und Zwang aufnehmen können.

Haben wir sonach Unrecht, wenn wir hoffen, dass diesem Unfug endlich gesteuert werden wird, und dass aus der Impfung nichts Gutes kommen kann? Wohl mag das Publikum Anstand nehmen, ferner in eine solche Lotterie zu setzen. Die blinden Dianapriester dieser corrupten Täuschung, die nur allzulange die Wahrheit verhöhnt und mit kranker Materie gehandelt, fordere ich auf, fortan ehrliche Bürger zu sein und fleissig zu lesen, was die Herren Carnot, de Terzé, Bayard, de Lisle, Ancelon, Nittinger, de Feulins, Hochstetter, Hamernik, Mertens, Dr. Horace Johnson zu Brighton, Dr. Massy zu Sydenham, Dr. Pearce zu Northampton, Dr. Laurie zu Dunstable, Skelton zu London, Dr. Howard Johnson und so viele andere geschrieben haben, deren warme Herzen und talentvolle Federn thätig gewesen, um die Dummköpfe unter den sogenannten qualificirten medicinischen Praktikern ein bischen zu bilden.

Ich bin, Herr Redacteur, der Freund medicinischer Freiheit.

[Bright. Examiner.]

Brighton, d. 18. Januar 1859.

T. W. Stowell. M. D.

[223 b]) „Die schlimmen Folgen der Impfung“. Eine Reihe innerhalb eines Jahres in Hamburg durch die Impfung herbeigeführter Vergiftungsfälle. Gesammelt und herausgegeben vom Anti-Impf-Verein zu Hamburg. Hamburg 1875.

[224]) Dr. in Ebermannstadt, vgl. Nittinger, Schwarzes Buch, S. 66.

[225]) Hier Bd. III S. 382.

[226]) „Die Regenerationscur“, Augsburg 1861, S. 88: „Sehen wir uns rings umher nach etwas Positivem, Vernünftigem um, auf das wir als den Sündenbock das Siechthum der Kinder

schieben könnten, so finden wir nirgends einen zureichenden Grund dafür, als in der vom Staate gebotenen Vergiftung durch s. g. Schutzpockengift, das seit Decennien allen angehenden Staatsbürgern eingeimpft wird. Schon viele rationelle Aerzte haben sich gegen dieses Vergiftungssystem erhoben, bis jetzt vergebens (?). Welche Rechte, welche wissenschaftliche Gründe hat eine Staatsbehörde dafür, aus Vorsorge vor einer allenfallsig eintretenden Blatternerkrankung dem gesunden Kinde — denn bei kranken wird die Impfung verschoben — ein höchst zweideutiges Gift beizubringen, ein Gift, von dem wir in Praxi sehen, dass es nicht vor den Blattern schützt, weil zur Zeit herrschender Blatternepidemien Geimpfte wie Nichtgeimpfte befallen werden, ein Gift, seit dessen künstlicher Beibringung thatsächlich mehr Kinder in den ersten Jahren sterben, 47—50 % vom 1—12. Monate, als früher je der Fall war. [Stuttgart ohne Weiler hatte im Jahr 1861 1242 Sterbefälle und 101 Todtgeborne. 457 starben im 1. Lebensjahr. Also 50 % todte Kinder!] Jeder Arzt wird sich einiger Fälle zu erinnern wissen, wo zuletzt der tiefste innerste Grund syphilitischer Leiden in nichts anderem zu suchen war, als in der Impfung. Ich selbst habe Fälle erlebt, wo durch Impfung syphilitische Ansteckung bei Kindern entstand. Amtliche Fälle aus Cöln, Bamberg etc. sind bekannt. Und dennoch hören wir aus den geimpften Ländern stets Klagen über Zunehmen der Blattern, über das Wiedererscheinen der Urpocken, was die angenommene Thatsache, dass die Variola milder geworden, keineswegs bestätigt."

[227]) „Gründe gegen die allgemeine Kuhpockenimpfung". Eschwege 1834, S. 15.

[228]) Mitglied der Anti-Compulsory-Vaccination-League. London.

[229a]) „Chronik der Seuchen": „Das Phänomen der Farbenveränderung ist noch nie, das Phänomen der Bevölkerungsverminderung ist seit Jahrhunderten nicht dagewesen."

[229b]) Schroth in Lindewiese, 20. Octbr. 1851, bair. Landbote Nr. 267.

[230]) Hier Bd. III S. 382.

[231]) Dr. Schauer, Dr. Weichselbaumer und der Hauschirurg im Spital zu Bamberg impften sich im Jahr 1826—27 und wurden alle drei syphilitisch.

[232]) Stolz, A., M. D. Strassburg, Professor: „In dem Departement du Bas-Rhin erscheinen neuerdings fast alle Jahre die Blattern, selbst bei vaccinirten Individuen, meist in den grossen Centren.

Ich glaube nicht an gewisse Ansichten unter dem Volke, nach welchen, seitdem man impft, Scrofeln und Schwindsucht allgemeiner geworden sein sollen. Wenn in der That die Statistik so etwas ausweist: dann müsste man dafür — andere [?] — Gründe suchen. Die Vaccination kann höchstens die zufällige Ursache der Entwicklung gewisser Krankheiten abgeben, Krankheiten, deren Keim in einem latenten Zustande in der Oeconomie existirte.“ Blaub. 455.

[233a]) Seaton, M. D. London, beweist, dass die acuten contagiösen Krankheiten seit der Vaccination häufiger vorkommen, verheerendere Nachkrankheiten hinterlassen und unter den Kindern eine grössere Sterblichkeit verursachen. In ganz Irland betrug nach dem

die Zahl der Erkrankungen an	Census v. 1841	Census v. 1851
Blattern (Smallpox)	58,006	38,275
Masern (Measles)	30,739	29,295
Scharlach (Scarlatina)	7,886	20,171
Keichhusten (Hooping-cough) . .	36,298	26,873
Croup	42,705	23,802
Ruhr (Dysentery) }	10,744	93,232
Durchfall (Diarrhoea) }		41,323
Cholera	50,769	35,989
Influenza	10,575	10,753
Fieber (fever)	112,072	222,029
	301,788	503,467

Die Blattern haben also um fast 20,000 abgenommen, die acuten contagiösen Krankheiten haben dagegen um über 200,000 zugenommen. Blaub. 421.

[233b]) M. Sebastian aus Beziers, Gaz. des hôpitaux 22. Oct.

1864 berichtet über ein 10 Monate altes, durch die Impfung in hohem Grade syphilitisch inficirtes Kind; ebenso Adelasio zu Bergamo (im Mai 1862) über 23 Opfer der Impfinfection. 4 starben. Septbr. 1863 berichtet er abermals über 2 Kinder und 1 Mutter in hochgestellten Familien, welche durch die Impfung venerisch wurden. Vgl. Prof. Depaul's Bericht an die Academie zu Paris.

[233c]) Sédillot, C., M. D., Prof. in Strassburg: „Ich glaube, dass man die geringsten Zweifel über eine Frage von so grosser Wichtigkeit in ernsthafte Erwägung ziehen sollte und dass es am Platze wäre, eine Reihe von vergleichenden Erfahrungen und Untersuchungen anzustellen, geeignet, alle Zweifel und alle Furcht zu beseitigen.“ Blaub. 422.

[234]) Prof. Trousseau im Hôtel Dieu, 6. Sept. 1861 revaccinirte mit Stoff von der Academie.!! Ricord wurde consultirt und erklärte den Fall für ein Urbild constitutioneller Syphilis.!!

[235]) „Der Vaccineprocess ist ein allgemeines und kein blos topisches Leiden. Er setzt eine Jahre andauernde Veränderung im Organismus.“ Wiener med. Wochenschr. 1857. S. 81.

[236]) M. D., Yeovil, Mitglied der Anti-Compulsory-Vaccination-League.

[237]) West Surrey Times. Vgl. Nittinger, Schwarzes Buch S. 112.

[238]) Hier Bd. III 382.

[239]) „Das k. pr. statistische Bureau und seine Stellung zur Impffrage“. Berlin 1875. S. 3 ff. widerlegt die Impfstatistik und die daraus gezogenen Folgerungen des Dr. Guttstadt. Vgl. dessen Schrift „Die Pockenepidemie in Preussen“, etc. Berlin 1873.

[240]) 1841. Vgl. Viennois, Archives générales, Jun. 1860, Nittinger, Testament, S. 138.

[241]) Ibidem.

[242]) De la syphilis vaccinale, communications à l'académie impériale de médecine. Paris. Baillière. 1865.

[243]) Dr. in London: „Ich habe erst vor wenigen Tagen

ein sehr gesundes Kind durch das Impfen verloren." Nittinger, Grundriss S. 100.

[214]) Viani berichtete 1849 einen Fall, wo eine in Aegypten verheirathete Dame, 1838 mit ihrem Gatten nach Italien zurückgekehrt, nach einigen Monaten mit einem Kinde niederkam, welches sie selbst stillte. Sie bekam Ulcerationen an den Brustwarzen, deren syphilitische Natur ihr unbekannt war; sie musste das Kind einer Amme übergeben, welche ebenso wie eine zweite und dritte gleichfalls angesteckt wurden. Von diesem Kinde wurde ein Onkel von 28 und eine Tante von 23 Jahren revaccinirt und es entstand bei beiden zuerst ein Geschwür an der Impfstelle, dann kamen constitutionelle [syphilitische] Symptome.

[215]) Generalarzt Dr. Vleminckx, Inspecteur général du service de santé, machte in der letzten Sitzung der Academie royale de méd. eine für die **Revaccination** höchst wichtige Mittheilung. Vgl. hier Bd. I S. 60.

Zu Gent, im maison de force, **brachte im Jahre 1858 die Revaccination Resultate hervor, welche alles das, was definitiv adoptirt erschien, in dieser Sache umstossen** (bouleversent presque complétement):

„Die Revaccination der Schuljugend, der Pensionäre, der Gymnasien und Seminarien ist **unnütz**." [!!]

„Die Revaccination der Soldaten ist unnütz."

„Das ist sonderbar, nicht wahr? nach All' dem, was in dieser Sache schon gesprochen wurde, was geschrieben steht und geschehen ist. Ich gestehe, ich staune selbst darüber, aber ich kann nicht anders thun, so lange **Thatsachen Thatsachen** sind." [!!]

[216]) Geh.-R. Prof. Dr. Virchow im pr. Abgeordnetenhaus [4/6. 1875] verliest eine Stelle aus einem ihm zugegangenen Schreiben aus dem Bureau des Landwirthschaftsrathes, worin als einziges Mittel zur Abwendung volkswirthschaftlicher Schäden angegeben wird „das gänzliche Verbot der Schutzpockenimpfung" (d. Schafe). Dieses Schreiben, sagt Virchow, habe doch wohl einiges Gewicht und jedenfalls sei es falsch, „eine schädliche Massregel zu sanctioniren, mit dem

Gedanken, in einigen Jahren das Gegentheil davon zu beschliessen."

„Es sei aber zu betonen, sagte er früher, dass zwischen Thier- und Menschen-Arzneikunde wissenschaftlich keine Scheidegrenze sei oder sein sollte. Das Object sei verschieden, aber die Erfahrungen, die aus dem Object zu schöpfen, seien Lehrsätze, welche die Grundlage der Doctrinen bildeten."

Um jedoch hier nicht Missverständnisse aufkommen zu lassen, muss man, wie Verfasser bemerkt, dem noch hinzufügen, dass es sich bei der „als eine schädliche Massregel" von Prof. Virchow bezeichneten Schutzpockenimpfung der Schafe keineswegs allein um Impfung der Schafe mit „Schafpockenlymphe" (Ovine, Inoculation!) handelte, sondern — ebensowohl handelte — um Impfung der Schafe [wie beim Menschen], mit „Kuhpockenlymphe" (Vaccine, Vaccinatio!!) — u. dass thatsächlich [vgl. Bd. I S. 10] nach dem Zeugniss preuss. Thierärzte „nach der Impfung der Schafe mit — „**Kuhpockenlymphe**" — in den Heerden nicht nur der Ausbruch der — „**natürlichen**" — Pocken erfolgte," sondern auch ein grosser Theil der geimpften Schafe theils innerhalb 14 Tagen starb, theils in Siechthum verfiel und derart verkrüppelte, dass auch dieser Theil der Heerde fast ausnahmslos nachträglich getödtet wurde.

Man vergleiche: „Mittheilungen aus d. thierärztlichen Praxis im preuss. Staate, zusammengestellt aus d. Veterinär-Sanitäts-Berichten der königl. Regierungen von C. Müller, Professor an d. königl. Thierarzneischule in Berlin und Dr. F. Roloff, Professor am landwirthschaftl. Institut der Universität zu Halle, 19. Jahrg., Berlin, bei Hirschwald, 1872", wo es u. A. S. 30 heisst: „Referent kann nach seinen Versuchen die Vaccinirung!! der Schafe, um sie vor den Schafpocken zu schützen, nicht empfehlen, da die nach der Impfung bisher aufgetretenen Verluste zu gross waren, um den durch die Impfung herbeigeführten Vortheil nicht vollständig verschwinden zu lassen. Dahingegen glaubt Ref., dass die Impfung der Schafe mit Vaccine für den Menschen von Wichtigkeit dann sein dürfte, wenn festgestellt wird, dass die von den Schafen entnommene Vaccine auf den Menschen übertragen, eine Pockenpustel hervorruft, welche in Schutzkraft etc. der von den Kühen entnommenen Vaccine nicht nachsteht, da das Schaf weniger häufig!! als das Rind mit

constitutionellen Krankheiten, wozu namentlich die Sarcomatose gehört, behaftet ist.

Auf Veranlassung des Dep.-Th. Erdt hat ferner der Thierarzt Gips in Cöslin versuchsweise Schafe mit „Kuhpockenlymphe“ geimpft. Derselbe berichtet darüber wie folgt:

„Mitte September v. J. erhielt ich per Post von Dr. Pissin ein Röhrchen mit Kuhpocken-Lymphe, welche ich ausdrücklich als solche bestellte, die zum Impfen der Schafe sich eigne. Hiermit impfte ich ein $^3/_4$ Jahr altes und zwei $1^1/_2$ Jahr alte weibliche Schafe ganz genau nach der von Dr. Pissin gegebenen Vorschrift. Am 9. Tage fand ich, dass bei dem $^3/_4$jährigen Schafe die Impfung fruchtlos geblieben war; das eine von den beiden älteren Thieren hatte eine Pocke von der Grösse einer halben Haselnuss, das andere hatte eine Pocke von der Grösse eines Fünf-Silbergroschenstückes und mehr als 20 dunkelrothe „natürliche“ Pocken von der Grösse einer Bohne an der inneren Seitenfläche der Hinterschenkel. Dabei frass es mehrere Tage fast gar nicht und ging sehr gespannt, wurde aber wieder gesund.

Von diesem Resultate unbefriedigt, bat ich um eine neue Sendung Lymphe, erhielt 4 Röhrchen und impfte am 17. October 10 weibliche Lämmer nach Vorschrift mit der dazu empfohlenen glatten Impfnadel.

Am 26. October fand ich Folgendes: Die Impfung hat nur bei 4 Thieren gehaftet, davon haben 2 Stück nur Impfpocken, die anderen beiden ausserdem noch mehrfache „natürliche“ Pocken. Diese beiden Thiere zeigten sich mehrere Tage krank, wurden isolirt gehalten, gesundeten aber wieder.

Von den ersten beiden Thieren impfte ich die übrigen Lämmer, 88 männliche und 72 weibliche. Davon erhielten die männlichen sämmtlich an der unteren Fläche des Schwanzes, ganz wie vorgeschrieben, 1 Stich, 42 weibliche an der unteren Fläche des Bauches je einen Stich mit glatter Nadel, 30 weibliche an einem Ohr einen Stich mit der gefurchten Nadel. Diese Heerde weidete bei gutem Wetter, und liess ich den Stall durch Oeffnen von Fenster und Thüren möglichst lüften.

Am 3. November sah ich die Schafe durch und fand: Von den 88 am Schwanze geimpften sind 33 aufgegangen, davon haben **24** „natürliche“ Pocken; von den 42 am Bauche geimpften sind 15 aufgegangen, davon **14** mit „natürlichen“ Pocken; von den 30 am Ohre geimpften sind 11 aufgegangen, davon **6** mit „natürlichen“ Pocken. Die Thiere mit „natürlichen“ Pocken (**44** Stück) liess ich abscheiden, nach einem Ende des Stalles bringen und durch besseres Getränk und Futter möglichst gut nähren. Innerhalb 14 Tagen crepirten hiervon 22 (also **50** %. Anm. d. Refer.), die übrigen verkrüppelten grösstentheils und wurden deshalb fast alle getödtet.“ [Nach Virchow und Darwin gelten aber für Thier wie Mensch dieselben Heilgesetze!! und „Ovinisirte“ Impflymphe beim Schafe, entspricht bekanntlich der „humanisirten“ beim Menschen. Vf.]

247) **M. D. London am St. Bartholomäus-Spital: „Ungeachtet der Fortschritte der Arzneikunde in den letzten 50**

Jahren treten nach den Schätzungen der bewährtesten Autoren jetzt immer noch fast ebensoviele Todesfälle durch die Pocken ein, als vor einem halben Jahrhundert." Vgl. dessen Path. u. Therap. d. Kinderkrankheiten, 5. Aufl. 1872 S. 448. Und im Blaubuch Nr. 509 fügt er hinzu: „Bei schwächlichen Kindern habe ich gesehen, dass auf die Vaccination eine fieberische Unruhe folgte, woran sie einige Wochen zu leiden hatten, ähnlich wie nach Friesel (Chickenpox). Auch muss man das Vorkommen von Rothlauf (Erysipelas) und Brand (Gangrän) erwähnen, welche rings um die Impfstiche vorkommt. Ich habe gesehen, dass der Tod aus dieser Ursache eintrat. — Supplement. Hie und da erscheinen in Fällen, wo viel Fieber die Impfung begleitet, Flecken von ausgebreiteter Röthe (roseola) an verschiedenen Stellen des Körpers. — Der bei den Ammen unter dem Namen „rothes Zahnfleisch", bei den medicinischen Schriftstellern unter dem des „Strophulus" bekannte [juckende] Ausschlag wird ebenfalls bisweilen durch die Vaccination herbeigeführt. — Die Entzündung nimmt bisweilen den Charakter von Kinder-Erysipelas an. — Ich habe einmal gesehen, dass nach der Vaccination Krebs entstand, worauf der Tod folgte. — Das Erysipelas wird auch tödtlich, ohne dass Krebs hinzukommt. — Die Vaccination ruft auch Eczema hervor."

[248]) Welch, F., Taunton. „Ich hege in der That grosse Zweifel, dass Personen durch die Vaccination von den Blattern verschont werden und glaube, dass sie gewiss nicht gegen den Tod schützt.

Nach der Zahl der Personen zu schliessen, welche ich an Blattern nach der Vaccination behandelt habe, darf ich nicht glauben, dass sie weniger jener Krankheit unterworfen sind.

Ich glaube, dass Lymphe von einem wahren Bläschen häufig die Uebertragung der syphilitischen und andern Ausschlagskrankheiten von einer Person auf die andere vermittelt hat.

Ich kann die Vaccination überhaupt nicht empfehlen." Blaubuch 508.

[249a]) „Ich habe nach der Vaccination schlimme Fälle von „natürlichen"!! Blattern gesehen. Ich habe gehört — und in

einem Fall aus authentischer Quelle, — dass die Krätze auf eine bedeutende Anzahl von Personen übertragen worden ist.“ Beisatz: Zu Anfang dieses Jahrhunderts bemerkte der englische Arzt Moseley, dass in Folge der Vaccination eine Anzahl Kinder eine Krankheit bekamen, welche er Kuhpocken-Krätze (cowpox itch) nannte. Sie war ansteckend, begann mit einem langwierigen Geschwür an der Impfstelle und führte dann zu allgemeinen Haut-Eruptionen. Er citirt einen Fall von Uebertragung auf die Brust der Amme. — Vgl. hier Bd. I S. 8. Die Heilung erforderte, wie die Syphilis — Quecksilber.

[249b]) Whitehead, James, M. D. Manchester, Kinderheil-Anstalt, s. Blaub. 514: „Ich habe mehrere Fälle gesehen, wo die syphilitische Seuche durch das Medium der Vaccination übertragen wurde, indem man die Lymphe von einem wirklichen oder wenigstens dafür gehaltenen Jenner'schen Bläschen bei einem kranken Kinde nahm. — Ich habe gesehen, dass eczematöse Ausschläge, scheinbar von einfacher Natur, auf diesem Wege hervorgebracht wurden.“.......

[250]) Dr. in München. Vgl. Nittinger, Grundriss S. 66.

[251]) Im Allgäu, dicht an der bairischen Grenze, geschah folgende Impf-Mordthat, welche der Physikus von Leutkirch, Dr. Walser, im Würtemb. ärztl. Corresp.-Blatt, 15. Okt. 1861, erzählt:

Den 7. Juni 1861 impfte Dr. Lieb das gesunde, schöne halbjährige Kind M. L., mit acht Stichen, es entwickelten sich fünf Pusteln. Am 16. Juni versagte es die Brust. Am 20. Juni bekam es einen maserähnlichen Ausschlag. Am 21. Juni sei es ganz heiter gewesen, den 22. trat heftiges Fieber ein, den 23. Juni, 17 Tage nach der Impfung starb es unter den Symptomen eitriger Entzündung und des Gehirndrucks.

Section: Die Muskelfibrillen des Herzens waren mit Eiter getränkt. Das Herz mit seiner Innenfläche war entzündet, missfarbig und durchaus matt. Die Erweichung ging sichtlich vom Innern des Herzens aus. Ein Querschnitt in die Wandungen des Herzens zeigte, dass die blassrothe bis

schmutzig gelbe Farbe von innen nach aussen abnahm. Das Fleisch des Herzens war zum grössten Theil derart erweicht, dass der Fingerdruck im Stande war, dasselbe zu einem Brei zu zerreiben. Das Blut war schwarz und flüssig, die Milz breiartig.

Ich glaube, man hat Berechtigung dazu, die künstliche Infection der Impfung als krankmachendes Agens anzunehmen, dass das vergiftete Blut von der Herzhöhle aus unmittelbar durch die gefässlosen aber einsaugungsfähigen Schichten hindurch Veranlassung zu dem Tode gab.“ Vgl. Testament der Natur I., §. 106:

O! besässe doch das Herz Germanias noch die frühere stramme Schnellkraft, aber es ist durch das Staatsgift erweicht und Millionen klagen über Herzleiden. Hier sehen Sie den Tod, das Cyan, die Cyanvergiftung in ihrer ersten Form als Blausäure, betrachten wir auch die Cyanvergiftung in ihrer andern Tochter, der Oxalsäure, der Kleesäure-Vergiftung. [Dr. Nittinger.]

Giftmord und die Section. In Schönthal, nahe der bairischen Grenze bei Würzburg prakticirte der jetzige Kreismedicinalrath in Reutlingen, Dr. Carl Bauer, geb. 1800, in den Jahren 1827—1838. Wir wählen diese Gräuelthat von Giftmord zum Zeugniss für Millionen, welchen die Zungen- und Federfertigkeit die Ursache wegdisputirt. Hier redet ein Arzt und sein Kind!

Dr. Bauer hatte im Juni 1833 an seinem bisher kerngesunden Kinde von $^3/_4$ Jahren die Vaccination vorgenommen. Das Eiterungsfieber war so stark und die Pusteln standen in einer Blüthe, wie sie Dr. Bauer noch selten gesehen hatte. Aber das Kind kränkelte von da an, behielt fast immer einigen Durchfall, vermehrten Durst, einigen Husten. Es füllte sich eine Blutschwäre (Furunkel) um die andere. Die letzte grosse neben mehreren kleineren am rechten Hinterbacken war acht Tage vor dem Tode des Kindes aufgebrochen.

Das Kind schonte seinen Fuss ängstlich gegen jede Berührung, während es noch darauf herumlief und sonst noch heiter war, so viel seine mehrfachen Uebel zuliessen.

Der geschonte Fuss behielt dabei seine normale Farbe und Dicke mehrere Tage lang. Es stellte sich vermehrte Appetitlosigkeit ein, Durst, nächtliche Wallungen, Geschwulst der Leistendrüsen, freiwilliger Brechreiz. Endlich nach ein paar Tagen fing der Fuss an heiss zu werden und zu schwellen bei sich noch gleich bleibender Hautfarbe (Entzündung der Beinhaut). Ein Tags zuvor gereichtes Brechmittel entleerte das seit mehreren Tagen Genossene fast unverdaut.

In der folgenden Nacht nahm die Hitze erst recht überhand. Drei Blutegel und die Mercursalbe brachten zuerst so viel Linderung, dass das seit 24 Stunden schlaflose Kind fünf Stunden ununterbrochen schlief. Allein am andern Morgen war ein schnelles Hinsinken der Kräfte sichtbar (— die blausaure Cyanform wechselte in die kleesaure, N.), es trat im Schlafe Zähneknirschen und Verdrehen der Augen ein. Im Wachezustand war das Kind stets bei sich und bat liebkosend (seinen Mörder!) um Hülfe.

Der Vormittag war sehr unruhig; Nachmittags trat wieder mehr Ruhe ein und nun erschien einwärts an dem Höcker des Schienbeins ein bläulich rother Fleck, sich aus der Tiefe der Haut nähernd, und es entstanden auf demselben einige livide mit Eiter gefüllte Bläschen. Obwohl manchmal mit Schrecken auffahrend blieb das Kind ruhig bis 2 Uhr, wo es schwerathmig zu werden anfing. Mit dieser wechselnden Noth im Athmen verband sich nun ein leeres Würgen, das öfter, und je länger in desto kürzeren Zwischenräumen wiederkehrte, endlich gegen Vormittag 10 aufhörte, wogegen der Athem um so schwerer wurde, so dass kein Zug ohne Anstrengung und ohne Stöhnen geschah.

Dabei klagte das vollkommen bei Verstand gebliebene Kind und bat (den Mörder!) um Hülfe! Ein warmes laugenhaftes Bad beschwichtigte noch einmal die Zufälle auf $^1/_2$ Stunde, aber es ging hernach um so rascher dem Ende zu, das, erbeten, um 2 Uhr eintrat.

S e c t i o n: Auf der Leber waren mehrere blaurothe Flecken, von denen einzelne in der Mitte gelb (impfgelb) aussahen. Die Lungen zinnoberroth, das Herz ganz leer und erweicht;

die Blase, Harnleiter und der linke Nierenbecher gefüllt mit einem molkigen, gelblichen, wie mit Eiter vermischten Urin. Das Schienbein war bis auf eine kleine Stelle an seinem untern Knochenansatz von der Beinhaut abgelöst und in Eiter gebadet.

Urtheil des Dr. Bauer:

Bei der sonst blühenden Gesundheit meines Kindes bis zur Eiterungsperiode der Impfung und bei dem von da an angesetzten Kränkeln und Erscheinen verschiedener innerer und äusserer Entzündungszeichen und ihrer Produkte, konnte ich die Schuld dieser Krankheit **nur auf das Impfgift** schieben.

Pockenseuchen von Prof. Dr. Heim in Ludwigsburg, Stuttgart 1838, S. 533.

Rückgrats-Verkrümmung nach Impfung. In Regensburg wurde Heinrich Nittinger, mein ältester Bruder, vom Aberglauben an die Impfung angesteckt, und als er nach schwäb. Gmünd übersiedelte, liess er bona fide seine zwei Buben und seine Tochter impfen. Amalie kränkelte von der Impfung an. Die Zeit des Zahnwechsels im siebenten Jahre nahete heran und immer magerer und krümmer im Rückgrat wurde das Mädchen. Dr. med. Frank war sein Taufpathe. Er wehrte sich aufs gewaltigste gegen den Onkel in Stuttgart, welcher unablässig bat, Dr. Frank und zwei weiter consultirte Aerzte möchten doch dieses Unglück als eine Missethat der Impfung ansehen und darnach behandeln. Man hörte nicht und schwelgte in medicalem Lachen. Allein das Kind wurde täglich schlimmer, verlor den Gebrauch der Arme und Füsse und trug endlich den Kopf zwischen den Knien.

In diesem verzweifelten Zustande — endlich! — wurde Amalie nach Stuttgart gebracht. Die Lendenwirbel waren erweicht und zeigten die Anfressung durch Oxalsäure, zur Eiterung war es noch nicht gekommen. Demgemäss erhielt das Kind kalkhaltiges Wasser zu trinken in freier Luft, es bekam Eisen mit Kali und Douchen und Kalkwasser-Ueberschläge. Die Impfhitze blieb nicht lange aus. Wesserle! Wesserle! jam-

merte das Kind in schrillem Schreien und lechzte nach Eis und nach dem Bade. Die erste Besserung war, dass sie den Löffel halten und führen konnte, die zweite, dass der Kopf sich über die Tischplatte hob, die dritte, dass ein allgemeiner Kuhpockenausschlag ausbrach mit Gestank und Schärfe der Ohren, des Halses, der Ellenbogen- und Kniegelenke. Von beiden Ohrgegenden herab tropfte wie Regen das ätzende Gift, das alles anfrass. In Kalkmilch aufgefasst lieferte der Ausfluss oxalsauren Kalk in oktaëdrischen Krystallen und in ovulären Massen. (Apotheker Wölz.)

Je mehr das Aeussere des Leibes von Unrath troff, desto höher hob sich allmälig das Rückgrat, die Knochen des Rückens wurden schmerzlos und heilten mit einer zwei Zoll dicken Narbe. Das Mädchen ist ganz gerade und blieb gesund, schade, dass ihre Figur in der Höhe verdorben geblieben ist.

Irrsinn nach Impfung. Von Haus aus schwachsinnige und kretine Kinder hat es jederzeit gegeben, doch hat sich ihre Zahl in der Neuzeit ungemein vermehrt, selbst in Familien, wo Grosseltern und Eltern ganz gesund sind, allein dass gesunde Kinder gesunder Eltern psychisch erkranken, irre werden, „spinnen", ist neu.!! Die Störung der Wärmevertheilung im kindlichen Leibe und die coagulative Kraft des glutbrandigen Impfeiters machen das Eiweis der Nerven gerinnen und erhärten das Nervenmark. Man darf $^3/_4$ der erwachsenen Irren als Opfer der Wirkung des Impfeiters betrachten. Wenn daher nur ein einziger Fall bewiesen werden kann, dass ein Kind durch die Impfung eine Störung des Gemüths und Verstandes erlitten hat, irrsinnig geworden ist: so muss die gefährliche That verboten werden. [Das Verbot des Impfens hat Dr. F. Betz in Heilbronn in seiner Schrift „Meine Stellung im Impfstreit". Heilbronn bei Landherr 1855 kernhaft ausgesprochen]. „So vernehmen Sie denn aus vielen, etliche von den Irrenärzten M.-R. Dr. Kelp, M.-R. Dr. Eulenburg, S.-R. Dr. Erlenmeyer, Dir. Dr. Otto, Dr. Berkhan in Braunschweig constatirte, in ihrem Corr.-Bl. für Psychiatrie Nr. 5, März 1863 S. 70, 71 veröffentlichte Fälle.

1. Ein Mädchen von gesunden Eltern abstammend, bis $2\frac{1}{2}$ Jahr gesund, bekam nach Impfung der Blattern Convulsionen und Irrsinn mit Aufregung. Es blieb krank.
2. Ein 10jähriger Knabe, bei dem keine Erblichkeit nachzuweisen, dessen Kopf gut gebildet, der schon im Alter von 2 Jahren boshaft und unbändig war, litt nach Impfung an Irrsinn mit Aufregung (causus).
3. Ein Kind war bis zum 11. Monat gesund, darauf nach der Impfung traten Convulsionen (Gichter) ein, zu welchen sich die Erscheinungen der Manie (Raserei) gesellten. Unter Zunahme der Krampfanfälle starb es 8 Jahre alt. Die Section ergab (Coagulation des Hirns): Beide Vorderlappen des Gehirns in eine speckig-gallertartige, etwas durchscheinende, beinahe zitternde Masse mit einem festeren Kerne entartet."

Dr. Cammerer, prakt. Arzt in Ulm, gab im Februar 1853 an die würtemb. Regierung folgendes Gutachten ab: „Durch das Impfen werden Noxen (Schädlichkeiten) übertragen und zwar nicht blos dadurch, dass der Impfstoff selbst, resorbirt, schwerkranke Zustände macht, sondern auch dadurch, dass mit demselben andere böse Keime, namentlich die scrophulösen eingeimpft werden und **dass selbst die Gemüthsart des Impflings einer ungünstigen Veränderung ausgesetzt ist.**"

Welch ein reichliches Contingent könnten hiezu die Aerzte liefern, welche schweigen?

[252]) Vgl. Nittinger, Schwarzes Buch S. 62 u. 63.

[253]) Dr. Wegeler, Köln den 28. April 1850: „Ein hiesiger Wundarzt erster Klasse hatte das Unglück, den Impfstoff von einem durch die Mutter syphilitisch angesteckten, jedoch ganz rein!! befundenen Kinde zu nehmen. Eine Reihe von sehr gefährlichen Erkrankungen war sofort die Folge dieses traurigen Missgriffs und dreissig Personen wurden dadurch vergiftet. Sie bekamen theils örtlich venerische Geschwüre, theils Bubonen in der Achselhöhle, syphilitische

Halsbräune, Chankergeschwüre, eine angesehene Dame wurde durch syphilitische Iritis ihres Augenlichts beraubt, ein Kind starb an syphilitischem Exanthem. Die durch den Tod dieses Kindes eingeleitete Untersuchung stellte die Schuld der Impfung klar heraus und es wurde der Arzt in zwei Instanzen zu zwei Monat Gefängniss verurtheilt." S. Impfvergiftung II. §. 88.

München, 11. März 1854: Oberinstanzliche Verurtheilung eines Arztes. Ein Landgerichtsarzt in der Nähe von Bamberg hatte durch Abimpfung von einem mit Syphilis behafteten Kinde acht erwachsenen Personen diese entsetzliche Krankheit beigebracht. Er wurde zu 2 Jahren Festungsarrest verurtheilt. S. Nittinger, Dogma §. 19.

[254]) Vgl. hier No. 131. Es wurden Dr. Weichselbaumer, Dr. Schauer und ein Chirurg durch selbstvollzogene Impfung syphilitisch.

[255a]) Wappäus, Prof., Göttingen. „Bevölkerungsstatistik" II. Bd. 1861: „Bei der Conscription in Preussen beläuft sich die Zahl der als diensttüchtig Ausgesuchten nur auf 38,39 %, während 61,61 % eine entgegengesetzte Qualificirung erfuhren. Auf 100 Mann Soldaten kommen 123 Erkrankungsfälle." Ueber 1875! aber vgl. Bd. II S. XIX.

[255b]) Dr. Zimmermann in London: „Die Lebensversicherungen sollten von der Impfung besondere Notiz nehmen. Eine allzustarke Menschenvermehrung und Uebervölkerung ist geradezu Schwindel. Seit der Impfung erweist sich jede Berechnung über die Zeit der Verdopplung der Einwohnerzahl als rein unbrauchbar." Hier Bd. II, S. 294.

[256]) Die Wiener medicinische Wochenschrift war unter den deutschen medicinischen Fachzeitschriften bisher fast die einzige, welche unparteiisch Aufsätze auch gegen die Impfung aufnahm.

Trotz so viel Zeugen und Zeugnissen

gegen die Impfung,

deren Zahl, wenn anders die Zahl entscheidend wäre, sich leicht noch auf das Doppelte und Dreifache bringen liesse, erklärte man bekanntlich 1874 im deutschen Reichstage: „Es liege keine verbürgte Thatsache vor, welche für einen nachtheiligen Einfluss der Impfung auf die Gesundheit der Menschen spräche und es könne überhaupt nur von vereinzelten!! Gegnern der Impfung die Rede sein.“ Ja John Simon hatte den Muth sogar unter die 216 Zeugnisse im englischen Blaubuch am Schluss seines Berichtes (vergl. Seite LXXXII) die jesuitisch wohlgemeinten, gewissenlosen, unheilvollen Worte zu setzen:

„No person—you may be sure—will recommend the universal practice of vaccination, while he doubts its protective influence; nor while (like M. Verdé de Lisle) he regards smallpox as a „sublime crisis", which it is requisite for human health to undergo; nor while he considers that the success of vaccination, in extinguishing that horrible distemper, must develop other varieties of untimely death; nor even while he believes that, in its ordinary practice by competent persons, there are risks of casually inoculating other combined infections. To recommend that, except for special reasons in individual cases, vaccination (skilful, of course) shall be universally practised, is to imply that one's mind is made up on all those subjects. And such, you will observe, is the recommendation—

with only two personal exceptions, the **unanimous** recommendation—of every individual and every Government in the series."

Sollten in der That auch ferner die als Abgeordnete im deutschen Reichstag befindlichen Mediciner als Mediciner über die Impffrage wie bisher vorzugsweis entscheiden, so ist das so höchst dringend nothwendige **„Verbot der Impfung"!!** noch unter langen Jahren nicht zu erwarten; und dies um so weniger, so bald und so lang speciell für **Hygiene**, für **Syphilidologie** und **Hautkrankheiten** im theoretischen, sowie im klinischen und poliklinischen Unterricht und in den betreffenden Prüfungen nicht andere Einrichtungen bestehen werden, und zwar andere und bessere, als an fast allen deutschen Universitäten, Wien und Berlin ausgenommen, in Wirklichkeit für diese beiden wichtigen Disciplinen zur Zeit vorhanden sind.

Vermögen nach Prof. Billroths Ansicht (vergl. dessen Schrift: „Ueber das Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften an den Universitäten der deutschen Nation". Wien 1875. S. 121) kleinere Universitäten die in dieser Beziehung (zumal vom klinischen Standpunkt aus) entgegenstehenden Hindernisse nicht zu überwinden, so wird wenigstens bildliches und plastisches Lehrmaterial zu Hülfe genommen werden können, sobald man nur erst die Nothwendigkeit eines gründlicheren Unterrichtes in diesen Disciplinen überhaupt allgemeiner anerkannt haben wird. Man beachte Billroth's Ansicht: „Seitdem Hebra, Simon, v. Sigmund, v. Bärensprung, Zeissl das Gebiet der Hautkrankheiten und Syphilis für Deutschland neu bearbeitet und umgestaltet haben, sagt er, hat man in Wien und Berlin demselben mit Recht auch eine wichtigere Stelle im Universitäts-Unterricht eingeräumt und die eminenten Vertreter dieser Fächer

in Wien zu Ordinarien gemacht, wobei sich nur Jedermann gewundert hat, dass es nicht viel früher geschehen ist.“

Bezüglich der Hygiene aber fügt er hinzu: „Die Dummheit und den Indifferentismus der Menschen mit curiren helfen, ist zwar eine schöne Aufgabe, doch nur durch viele Generationen von Aerzten und auch dann nur unvollkommen erreichbar.... Was das lange Leben betrifft, äussert er, so ist das Geschmackssache; wenn es durch Genusslosigkeit und Bescheidenheit der geistigen und materiellen Bedürfnisse erkämpft werden soll, danken wohl die meisten Menschen dafür ..... „Rasch und genussreich, wenn auch ungesund leben und rasch verderben ist besser“, als gesund und lange und langweilig leben. Uebervölkerung und Steigerung der Concurrenz ist am meisten zu fürchten; es schadet nichts, wenn Epidemien und Kriege jährlich tüchtig aufräumen!“ Das ist der Charakter unserer Zeit. „Die Schwärmer für [Diätetik? Vf.] und öffentliche Gesundheitspflege kämpfen da einen Kampf, dessen Ziel für mich zu hoch liegt, als dass ich es sehen könnte.... Ich kann den Kampf bewundern, doch mich nicht dafür interessiren ... u. s. w.“

Gegenüber solcher Ansicht von dem Bedürfniss akademisch zu fördernder Gesundheitslehre und öffentlicher Gesundheitspflege mag man hoffen, dass auch diese in ihrem Specialfach so ausgezeichnete, wissenschaftliche Autorität hierin doch vielleicht — schon um der Fachgenossen willen — einst noch zu anderer Ansicht sich bekehren werde.

HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE.

II.